

Franckesche Stiftungen zu Halle

Eines Christen Reise Nach der Seeligen Ewigkeit/ Welche in unterschiedlichen artigen Sinnen-Bildern Den gantzen Zustand einer Bußfertigen und ...

Bunyan, John

Hamburg, 1685

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

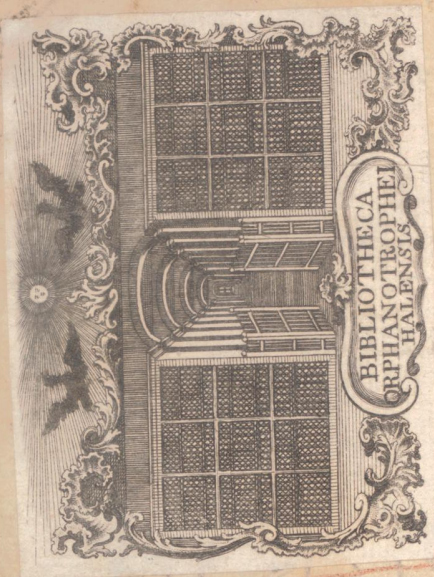
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187998)



12 F 20





Eines Christen Reise nach
 der Ewigkeit
 Durch I Bunjan.

Eines Christen
Reise *Michelles.*

nach der Seeligen

Swigkeit /

Welche unter unterschiedli-
chen artigen

Sinnen - Bildern

Den ganzen Zustand einer
Bußfertigen und Gott-
suchenden Seelen
vorstellt.

In Englischer Sprache beschrieben
Durch

Mr. JOHANNEM BUNIAN,
Predigern in Bedford/

Hernach in Niederlandische / und nun
umb seiner Fürtrefflichkeit willen in die
Hochteutsche Sprache übersetzt
durch

J. L. M. C.

HAMBURG /

In Verlegung Georg Wolffen/Buchbändl. in
S. Johannis Kirchen / 1685.

Hos. 12. v. 10.

Ich bins/ der so viel
Weissagungen gibt/
und durch die Pro-
pheten mich anzeige.





Der
Hochgebohrnen Gräfin
und Frauen/

Fr. Catharina

Hedwig/

vermählten Gräfinnen
zu Rankau und Leus-
enholm / Frauen auff
Breitenburg/ıc.

Meiner gnädigen Grä-
finnen und Frauen.

)(2

Hoch-

Hochgeborne

Gnädige Gräfinne und
 Frau:

WEt dero Welt ge-
spriesenem Nah-
men dieses Geistliche
Büchlein zu beehren /
welches ich seinen sonde-
ren Würde und geistrei-
chen Lehre halber un-
längst aus dem Engli-
schen übersetzen lassen /
und zu gegenwärtigem
Abdruck befördern wol-
len /

len/bin ich aus verschie-
 denen vielen Ursachen
 gehorsamst veranlasset/
 insonderheit wenn ich
 mich erinnere / wie E.
 Hoch=Gräfl. Gnaden /
 als eine sonderbahre
 Liebhaberinne vieler Wis-
 senschafften / Dero Be-
 mühe in allerley herrli-
 chen so wohl Geist=als
 Weltlichen / Historischen
 und Philosophischen
 Büchern ergehen und zu

deren Lesung weder Zeit
noch Kosten sparen auch
mir vor andern da-
durch manches gutes
und kostbares Buch de-
roselben zu verhandeln
gegönnet. Wann auch/
Gnädige Gräfinn und
Frau / durch Dero ho-
hen Güte und Vergün-
stigung es noch un-
längst geschehen / daß
aus Dero Handen ich
das sehr artige / aus den
Franz

Französischen ins
 Deutsch übersezte Büch-
 lein/ Cara Mustapha,
 oder kurze Beschreibung
 des lebt strangulierten
 Groß-Vizir Liebes und
 Krieges-Geschichte / ü-
 berkommen und zum
 Druck befördern mö-
 gen; So hab zu
 mehrer Bezeigung mei-
 ner unterthänig-gehor-
 samsten Dancknehmig-
 keit/ solche mit diesem
)(4 wol-

wollen in etwas zu La-
gelegen/und zu bestendi-
ger Beybehaltung Dero
hohen Gnade mich allen
Fleisses ferner empfehlen
sollen/ als:

Euer Hoch-Gräß.
Gnaden

Unterthänig und ganz ge-
horsamster Knecht

Daniburg den 16 Tag
Martii 1684.

Georg Wolff/
Buchhändl.



Vorrede.

An den günstigen Leser.

Irwollen euch mit einer
viel rühmens machen-
den und weitlaufftigen Vor-
rede / und Lob dieses neuen
überseßten Werckleins nicht
lange auffhalten / sondern
euch viel lieber also fort zu den
selbigen einleiten / damit ihr
selbst eine Probe deß jenigen
nehmet möget / was alhier
eurer Christlicher Andacht
und Bescheidenheit vorge-
stellet und angetragen wird.

Der Author ist Johan-
nes Bunjan annoch gegenwer-
tig würdiger Lehrer / in der
Stadt Bedford in Enges-
land / ein Mann eines son-
derlichen Gottfürchtigen Le-
bens / welcher mit Demetrio:
von dem Johannes in seiner
dritten Epistel v. 12. redet:
von allen Zeugniß hat / der
nicht weniger in diesem
Büchlein / als in seinen an-
dern Schrifften / (derer un-
terschiedliche / und etliche auff
eben dergleichen Weise / als
gegenwertiges / verfaßet /
sind) eine besondere Weiß-
heit / Erfahrung / und einen
tief

tieffen Verstand in Geistlichen
dar thut und vorzeiget.

Der Zweck/den er hat/ist
nur einfältig vorzustellen/
Eine bußfertige und Gott-
fürchtige Seele/auff ihrer
Reise nach der seeligen E-
wigkeit. Wie ein Mensch
sich von dem Verderben (sei-
nen alten Zustand) abwendet/
seines Vaters Hauß verläßt
und sein Angesicht und Gänge
nach den Himmlischen Jeru-
salem richtet; Was ihm aller-
ley auff seinem Wege auffstöß-
set und begegnet/ und wie er
seine Pilgrimschafft vollfüh-
ret/ diese Welt verläßt/ und
nach

nach dem Tode in die ewige
Seeligkeit behalten anlan-
get. Darneben auch zugleich
etliche eigen erdichtete Bey-
wege vieler / die anders wan-
deln / die ihnen selbst einen
Weg erwehlen / der nicht gut
ist / und wie sie zulezt befin-
den / daß ihre Tritte die Hölle
fest halten / und / wie sehr sie
ihnen auch nun gefallen / Be-
ge des Todes zu seyn zu erken-
nen geben.

Wir vermeynen daß nie-
mand so diese Blätter mit Ans-
dacht und einen heiligen
Ernst liestet / seyn wird / der
nicht hier und dar sich selber
und

und die Gestalt seines Her-
zens lebendig abgebildet/und
als in einem Gemählde vor
seinem Augen vorgestellt
finden/ und in eines andern
Wandel seineigen Verhalten
lesen wird. Alhier wird ein
wahrer Bürger Zions/ der
sein Herz gerichtet hat/ den
Gott seiner Väter zusuchen/
unter dem Sinnenbild eines
reisenden Christen/ und sei-
ner Mitgesellen/ Betrett und
Hoffend / artig und dem Le-
ben nach abgebildet sehen/die
allereigentlichsten Bewegun-
gen und Gestalten seines Ge-
müths so er einst in seinen in-

X 7

ner-

nersten gewahr worden als
 Gott der Herr erst sich selber
 ihm zu erkennen gabe/ihn sei-
 ner Sünden und verlohrenen
 Zustand überzeuge/und ihn
 zu Christo führete/ mit Auf-
 legung seiner Hand/ ihn von
 der Welt abzusondern. Was
 ihm darinnen von andern be-
 gegnet/ und was für Wege
 Gott mit ihm gehalten/so wol
 ihn zu trösten als zu prüfen/
 wie er sich bezeiget/ bey dem
 was gegenwertig/ und was
 noch unsichtbar/ und vor sei-
 nen Augen verborgen ist/und
 wolte Gott/ es mangelte/
 einem Welt-Menschen/einem
 Heuch-

Heuchler/einer Gnadenlosen
 Seelen nur nicht an erleuch-
 teten Augen des Verstandes/
 wie vielmahls würde er sich
 alhier/ unter einem andern
 Namen sehen/ und die irri-
 gen Einbildungen die er von
 dem Zustand seiner eigenen
 Seelen/und von dem Grund
 der Seligkeit hat/ vorgestel-
 let/ und zu nichte gemacht
 schauen: wie würden sie doch
 alle ihre Hoffnung verschwin-
 den/ und all ihr warten/wie
 das Hauß oder Gewebe der
 Spinnen/ vergehen sehen?
 Solte jemand urtheilen/
 daß die Redens-art/und Wei-
 se

se vorzustellen nicht gravitā-
tisch noch ernstlich genug und
solchen Geistlichen Dingen
anständig/als welche hier un-
ter so viel Sinnenbildern/
und als ein Traum vorkom-
men/der wisse/daß der würdi-
ge Schreiber derselben/nach-
dem er seinen Vorsatz auff dies-
se Weise zu schreiben gerathen/
anfangs sich selber nicht we-
nig mit diesen Gedancken ver-
wickelt befunden/biß so lange
er durch Weise und Gewissen-
hafte Leute überredet/. sol-
che der Druck-Pressen überges-
ben/und als ein Anlock-Netz/
welches Seelen zu fangen zu-
gerich-

gerichtet worden/ in die Welt
geworffen/ ob noch etwahier
und dar eine Seele getroffen/
durch eine Heilige List gewon-
nen/ und der Heerde Christi
beygefüget werden möchte.

Wier leben in einer eigen-
willigen Zeit/ und muß alles
annehmlich gewürket seyn/
was nun bey vielen eine wol-
schmeckende Speise seyn soll.
Unser Bunjan greiffte es alhier
einmal an auf eine Allegorische
und verblühmte Weise / dar-
unter/ wo es möglich die Gött-
liche Wahrheit biß in den tieff-
sten Grund des Herzens hin-
ein zubringen. haben nicht
un

unterschiedliche berühmte
 Gottes gelehrte/und fürtreff-
 liche Helden unter dem Volck
 Gottes / auff eine so verblüm-
 te Weise/viel hohe und wichtige
 Wahrheiten abgehandelt; dar-
 inen nachfolgend den Fußsta-
 pffen des Obersten und grös-
 sesten Lehrers Jesu/welcher
 so mannigmal seinen Mund
 auffgethan in Gleichnüssen /
 und zu etlichen seinen Zu-
 hörern ohne Gleichnüsse nie-
 mahls geredet: wie auch seine
 Knechte die Propheten/ die
 durch seinem Geist geredet/
 gethan haben/da es die Noth
 zu erfordern geschienen/ diese
 süße/erbauliche und deutliche
 Weis

Weise zu handeln vor zu-
bringen. Nun wird unser
Meynung nach / der ernstli-
che Leser / insonderheit acht
haben auff die Sachen / die
uns unter diesen Vorbildun-
gen fürkommen / und auff die
Sinnenbilder selber / welche
so viel schlechter als bequemer
das jenige / was der werthe
Schreiber sagen wil / vorstel-
len.

Ach! daß nun hier und
dar ein wahrer Sionit / ein
Christ / der seinen Fuß auff dē
Königlichen Weg gesezet /
hierdurch etlicher maassen ge-
stärcket / getröstet / und unter-
richtet / und daß etwa ein ir-
ren-

rendes Schaaff von seinem
 Irrwege abgelocket/ und auff
 dem Pfad des Friedens ge-
 bracht werden möchte/ den
 Fußstapffen der Schäßlein
 Jesu zu folgen/ und durch die
 Liebe des Königes Jesu: als
 des Herrn des Weyrauch-
 Hügels: bewogen/ unsern
 Christen/ gleichsam bey den
 Lipffel zu ergreifen/ und zu
 sagen: Wir wollen mit euch
 gehen/ jedoch/ so es zum we-
 nigsten/ bey den Teutschen
 mit sothaner Begierde gesucht
 und gelesen wird/ als bey den
 Engelländern da es in kurzer
 Zeit vielmahls auff's neue ge-
 druckt

druckt worden/so ist etwas da-
 von zu hoffen/ und solte
 leicht den überseker bewegen/
 noch ein ander Tractätlein
 dieses Authoris, als das ander
 Theil hierzu/ auch zu verdeuts-
 schen/ welcher den ganken
 sündlichen Lauff/eines Gott-
 losen Menschen/ wie er sich
 von seiner Kindheit/sein gan-
 zes Leben hindurch / in allen
 seinem Wandel/biß an seinen
 Tod verhalten/unter den Ti-
 tul Monl. Quaats leben / und
 Tod als ein Gespräch vor-
 stellet. Nun Gott der mäch-
 tig ist uns zu erbauen/
 und einen Theil zu geben in
 der

der Erbschafft der Heyligen
im Licht/ stelle uns auff den
Weg seiner Fußstapffen/
ergreiffe uns bey unserer
rechten Hand/ und nehme
uns/ nachdem er uns durch
seinen Geist und Rath ges-
leitet/ zu sich auff in sei-
ne Herrlichkeit/
AMEN!



Eines



Eines Christen Reise
nach der
Ewigkeit/
unter unterschiedlichen artli-
chen Sinnen-Bildern
vor gestellt.

Nach ich durch die Wüste die-
ser Welt wandelte / kam ich an ei-
nen Ort / woselbst eine Höle war:
Allda legte ich mich nieder zu schlaffen.
Mir träumete und siehe / ich sahe ei-
nen Mann an einem gewissen Orte ste-
hen / welcher mit zerrissenen und . (a)
unflätigen Kleidern angethan ward
Er stund und hatte sein Angesicht von sei-
nem

(a) Es. 64. 6.

nem (b) eigenem Hause abgewendet / mit
einem Buche in seiner Hand / und einer
(c) grossen Last auff seinem Rücken.
Ich sahe zu und ward gewahr / daß er das
Buch öffnete / und darinnen lese ; Und
als er im lesen war / fieng er an zu weinen /
und zu zittern ; Und weil er nicht mächtig
war sich selber zu bezwingen und an sich
zu halten / brach er in diese klägliche Wor-
te aus : (d) Was soll ich thun ?

Als er nun in diesem Zustand war /
wandte er sich nach seinem Hause zu / be-
zwang sich selber so lange als er kunte vor
seiner Frau und Kindern / damit sie seine
Herzens - Angst nicht mercken möchten :
Er kunte aber nicht lange stille schweigen /
weil seine Traurigkeit so ohn unterlaß zu-
nahm ; daher er gar balde sein Gemüth
seiner Frauen und Kindern entdeckte / und
also sie anzureden begunte :

Ach meine liebwerthe Haus-
Frau / und ihr meine Kinder / Kin-
der meines Leibes / ich euer wer-
ther

(b) Luc. 14. 23. (c) Hab. 2. 6. (d) Act.
26. 30.

ther Freund bin in mir selber ver- | ganz
 lohren / wegen einer Last / die so
 schwer auff mir lieget. Über dieses
 bin ich auch gewiß berichtet / daß
 diese unsere Stadt mit Feuer
 vom Himmel soll verbrandt wer-
 den / in welchem erschrecklichen
 Überfall beydes ich und ihr meine
 liebwerthe Hauß - Frau sammt
 euch meinen liebsten Kindern sehr
 erbärmlich verderben und umb-
 kommen werden / wo ~~man~~ | wie
 nicht ein Weg zur ~~Flucht~~ | flucht (den
 ich / noch zur Zeit nirgends sehen
 kan) ~~finden~~ / durch wel-
 chen wir errettet werden können.

Hierüber stund seine Hauß - Frau
 ganz bestürzet / nicht darumb / daß sie
 glaubeten / daß diese seine Rede die War- a' |
 heit wäre / sondern daß sie dachten / daß er
 so eine närrische Phantasien und Verwir-
 rung in sein Gehirn bekommen / darumb
 hofften sie / daß sein Gehirn / welches sie
 A ij meines

81

meineten verrückt zu seyn / durch den
Schlaff wol wieder zu rechte kommen
würde / weiles jeko gleich gegen die Nacht
gieng: ~~Er~~ brachten ihn derowegen in al-
ler Eil zu Bette. Er brachte aber an stat
des Schlaffs die ganze Nacht zu mit
Seuffzen und Weinen. Als es nun
Morgen worden / wolten sie wissen / wie
es nun mit ihm wäre: er sagte aber: es
wird immer ärger und ärger: und begun-
te ~~er~~ wieder / wie vorhin / zu ihnen zu sa-
gen: sie wurden aber darinnen verhärtet;
waren auch der Meynung / daß sie seine
Entstellung durch ein mürrisches un-
derwertiges Wesen würden vertreiben
können: begunten ihn daher bisweilen
zu verspotten / bisweilen zu schelten: und
alsdann ließen sie ihn hinlauffen / und be-
kummerten sich nicht umb ihn. Weshal-
ben er sich in seine Kammer begab vor sie
zu beten / und sein Mitleiden gegen sie zu
bezeugen / wie auch sein eigen Elend zu be-
klagen. Er gieng auch zuweilen einsam ins
Geld spazieren / bisweilen lesend / biswei-
len betend: und der Gestalt brachte er
meist seine Zeit zu. Es

Es geschach auch / daß wann er ins
Gelde herum gieng / und seiner Gewon-
heit nach in seinem Buch lese / daß er in
seinem Gemütthe sehr beängstiget ward/
~~und~~ ^{da er} unter dem Lesen / gleich wie zuvor / ^{ging}
in diese klägliche Worte ausbrach : (a)
Was soll ich thun / daß ich möge selig
werden?

Ich ward auch gewahr / daß er bald
hie / bald dorthin sahe / gleich als wann er
davon lauffen wolte. er blieb aber noch
stehen / weil er / meines Bedünckens nicht
wusste / wohin er sich wenden sollte. Dar-
auff sahe ich / daß ein Mann / dessen Name
Evangelist hieß / sich zu ihm nahete / und
ihn fragte / warumb er so jämmerlich
schrie? Mein Herr / antwortete er / ich
vermercke aus dem Buche / das ich in der
Hand habe / daß ich verurtheilet bin (b) zu
sterben / und dann darnach vor das Ge-
richt zu kommen / und befinde / daß ich nicht
willig bin zu dem (c) ersten / noch ge-
schickt zu dem (d) letzten.

A 3

Dar

a. Act. 16. 30. b. Hebr. 9. 27.

c. Job. 26. 21. 22. d. Ezech. 22. 14.

Darauff sagte der Evangelist: wie/seyd ihr nicht willig zu sterben? Da doch dieses Leben mit so viel bösen vermenget ist? Der Mann antwortete: die Ursache ist diese/weil ich befürchte/ daß die Last / die ich auff meinem Rücken habe/ mich tieffer werde niederdrücken als das Grab selbst / ja mich in die Hölle hinunter stossen: und mein Herz/ so ich nicht geschickt bin in das Gefängnuß zu gehen/ so werde ich viel weniger geschickt seyn zu dem Gerichte / und von dannen zu der Vollziehung desselbigen: und das ~~mit~~ ^{Ende} dieser Dinge machet daß ich so ruffe.

Da sagte der Evangelist; ist dieses euer Zustand? warumb stehet ihr denn still? Er gab zur Antwort: Darumb/ daß ich nicht weiß / wo ich soll hingehen. Hierauff gab er ihm einen Denckzettel von Pergament / in welcher diese Worte geschrieben stunden: (a) Fliehet vor den zukünfftigen Jörn.

Der Mann lese in diesem Denckzettel

a. Hebr. 9. 26. Luc. 21, 36.

tel/ sahe aber den Evangelisten/ betrübt
an/und sprach: Wohin soll ich fliehen?
Der Evangelist weisete mit seinen Fin-
ger über ein sehr weit Feld und sprach:
Sehet ihr dort wol eine kleine (b) enge
Pforte? Der Mann antwortete/ nein.
Da sprach der ander/ sehet ihr denn allda
auch nicht ein (c) scheinend Licht? Er
sagte/ mich düncket/ Ja. Wol sagte der
Evangelist/ haltet euer Auge nur auff
das Licht/ und gehet geraden Weges dar-
auff zu/ so werdet ihr die kleine Pforte wol
sehen. Wann ihr nun an dieselbige wer-
det auflapffen/ wird man euch wol sagen/
was euch zu thun sey.

Ich sahe auch/ daß der Mann an-
fieng zu lauffen & er war aber nicht weit
von seiner Thüre kommen/ als seine Frau
und Kinder es bald merckten/ und fingen
an zu ruffen/ daß er solte wieder umbkeh-
ren/ er aber steckte seine Finger in die Oh-
ren/ und rieß: Leben/ Leben/ ewiges
Leben? und sahe sich nicht einmahl umb/

A 4

sonst

b. Matth. 7. 13. c. Ps. 119. 105. 2. Petr. 1.

19.

sondern eilte gerade zu durch das flache
Geld hin.

Die Nachbarn kamen auch her-
aus / seinen Lauff zu sehen & und als sie
ihn also lauffen sahen / verspotteten ih: et-
liche & andere droheten ihm / und einige
schrien ihm nach / daß er wieder umbkeh-
ren sollte. Unter diesen Leuten waren ih-
rer zween / die unterstunden sich ihm nach-
zulauffen / und mit Gewalt wieder nach
Hause zu bringen / des ersten Name war
Halßstarrig / und des andern Willig.
Der Mann war bereits einen guten Weg
voraus / dem ungeachtet blieben sie bey ih-
ren Schluß / ihm zu folgen ; gestalt sie auch
thäten / und überholten ihn in kurzer
Zeit. Da sprach der Mann / liebe Nach-
barn / warumb kommt ihr hinten nach ? sie
sprach: / euch ^{in d. st. an} bewegen / wieder mit
uns umbzukehren & er antwortete aber
daß wird keines weges geschehen können
ihr wohnet in der Stadt Verderben /
darinnen ich auch gebohren bin / das weiß
ich allerdinges / und so ihr allda sterbet / es
geschehe etwas eher oder später / so wer-
det

Daß wir

det ihr viel tieffer niedersinken als das Grab ist/in einen Orth/welcher von Feuer und Schwefel brennet! seyd|gutes ^{aber} Muths/liebe Nachbarn/ und gehet mit mir.

Halbstarrig. Was sagt ihr/ mit euch! unsere Freunde zu verlassen/ und allem Trost den Rücken zuzuwenden?

Ja/sagte der Christ Denn dieses war sein Nahme) darumb weil alles das jenige/ welches ihr verlassen werdet/ nicht werth ist mit dem geringsten dessen zu vergleichen / das ich zu erlangen suche und wenn ihr mit mir gehen/und euch zu mir halten wollet/ so wird es euch so wol als mir selber gehen. Denn da ich hingehe/ ist die (a) Fülle und Vorrath genug/kommt geschwind/ und prüfet meine Worte.

Halbstarrig. Was für Dinge sind es dann die ihr suchet/ umt welcher willen ihr die ganze Welt verlasset/ sie zu erlangen?

Christ. Ich suche ein Erbe das (b)

A 5

unbes

a. Luc. 15. 17. | b. 1. Pet. 1. 4.

| Joh. 10.
11.

unbefleckt/unverderblich und unverwelck-
lich ist / und in dem Himmel bewahret
wird / damit es zu bestimpter Zeit denen
gegeben werde / die es mit grossem Fleiß
(c) suchen. Leset dieses alles / so ihr wol-
let / in diesem meinem Buche.

Salbstarrig. Ey/ey/weg mit eurem
Buch / wollt ihr mit uns wieder umbkeh-
ren oder nicht?

Christ. Nein/ich thue es nicht / ich
habe meine (d) Hand einmahl an den
Pflug gelegt.

Salbstarrig. Kommt denn Nach-
bar Willig / lasset uns wieder umbkeh-
ren / und ohne ihm wieder nach Hause ge-
hen. es ist eine Arth sothaner verrückter
Köpfe / die / wann sie so etwas in ihre
Phantasey bekommen haben / dadurch
in ihren Augen viel weiser seyn / als sieben
weise Leute / die Grund von einer Sache
geben können.

Willig. Machet die Sache nicht so
geringe / wofern es wahr ist / das der gute
Christ sagt / so sind die Dinge / worauff er
sein

c. Hebr. 11. 16. d. Luc. 9. v. 62

sein Absehen gerichtet / besser als unseres
und also ist mein Herz geneigt mit meinem
Nachbar fort zu gehen.

Sing der Maxime

Halbstarig. Was sagt ihr ? noch
mehr ~~Singen~~ / lasset euch durch mich beres-
den und kehret wiederumb / wer weiß / wo
hin euch dieser Hirnsüchtige Gesell noch
führen wird / kehret umb / kehret umb / und
werdet einmahl klug.

Christ. Nein / sondern gesellet euch
zu mir / Nachbar Willig / denn alle die
Dinge / davon ich euch gesagt / sind allda zu
bekommen / und vielmehr herrlichere Sa-
chen / glaubt ihr mir nicht / so leset nur ein-
mahl in diesem Buche / und in Warheit
sehet alles / was darinnen ausgedruckt ist /
ist bekräftiget durch das Blut (a) dese-
sen / der es gemacht hat.

Willig. Wolan Nachbar Halb-
starig / ich beginne mich zu entschliessen
und den Vorsatz zu fassen / mit diesem mei-
nem guten Nachbar zu gehen / und es mit
ihm zu wagen. Aber mein lieber Freund /

A 6

wisset

3. Hebr. 9. 17. 18. 19. 20. 21.

wisset ihr auch den Weg wol zu den verlangten Orth?

Christ. Ich bin durch einen Mann/ dessen Nahme Evangelist heisset/ berichtet worden/ daß ich mich nach einer kleinen Pforten richten sol/die da vor uns lieget / woselbst uns Nachricht soll gegeben werden von dem Wege/ den wir zu gehen haben.

Willig. Kommt denn mein lieber Mitgesell/und laffet uns gehen. Und also giengen sie mit einander fort.

Zalsstarrig. Und ich wil wieder nach meiner Wohnung umbkehren / ich wil kein Gesell solcher verführerischen Phantasten seyn.

Ich sahe/ daß/ als Zalsstarrig wieder weg gangen war / der Christ und Willig über das flache Feld mit einander redend hingiengen/und fiengen also an:

Wolan Nachbar Willig / sagte der Christ/wie stehets mit euch/ ich bin froh/ daß ihr bewogen seyd worden mit mir zu gehen/ hätte Zalsstarrig auch die Gewalt und das Schrecken der Dinge/ die
noch

noch unsichtbar seyn/gefühllet/als wie ich/
er solte uns so leicht den Rücken nicht zu-
gekehret haben.

Willig. Kommt Nachbar Christ/
nachdem wir nun allhier beyde gar allei-
ne sind/ und niemand mehr bey uns ist/er-
zehlet mir nun weiter / was für Dinge es
seyn/die wir suchen / und wie wir derselbis-
gen theilhaftig werden mögen.

Christ. Ich kan sie besser mit mei-
nem Gemüth begreifen / als darvon mit
meiner Zunge reden. Jedoch weil ihr ein
solch Verlangen darnach traget / so wil
ich wol etwas davon in meinem Buche
lesen.

Willig. Meynet ihr denn / daß die
Worte/so in euern ~~Hand~~ stehen/ die ges
wisse Wahrheit seyn? Einf.

Christ. Ja fürwahr / denn es ist ge-
macht von dem/ (a) der nicht liegen
kan.

Willig. Nun das ist gut/ was sind
es aber für Dinge.

Christ. Es ist ein ewigwehrendes
Reich

(a) Tit. 1. 2

U 7

Reich zu erben/ und darzu ist uns ein ewiges (b) Leben geschencket/ daß wir es mögen ererben können.

Willig. Das ist sehr gut/ und was ist noch mehr?

Christ. Allda sind (c) Kronen der Ehren/und (d) Kleider die da glänzen wie die (e) Sonne/ an dem Firmament des Himmels.

Willig. Ach! das ist annehmlich/ und was noch mehr?

Christ. Allda wird keine (f) Traurigkeit/kein Geschrey mehr seyn/ denn der dieses Orths Beherrscher ist/ wird (g) alle Thränen von unsern Augen abwischen.

Willig. Was werden wir denn für Gesellschaft allda finden?

Christ. Wir werden allda seyn bey den Seraphinen und Cherubinen/ welche so herrliche Geschöpfe/ daß unsere Augen in Anschauung derselbigen gleichsam verdunckelt werden/ uns werden daselbst begeg-

(b) Joh. 10. 27. 28. 29. (c) ^{2.} Tim. 4. 8. (d) Ap. 3. 5.

(e) Matth. 13. 43. (f) Es. 35. 10. (g) Ap. 7.

16. 17. und 21. 4.

Begegnen viel tausend / die alle vor uns in
 diesen Orth: ihren Weg gerichtet: es
 wird niemand vor ihnen ~~häßlich~~ son-
 dern alle liebreich und heilig seyn. ~~Jesus~~
~~Die waren alle~~ ^{Jesus} stehen vor dem ~~Gegensatz~~
 Gottes / mit ewigwährenden Wolges-
 fallen/und wandeln in dem Lichte des An-
 gesichts Gottes. Mit seinem Wort / da
 werden wir die (h) Eltesten finden
 mit ihren güldenen Kronen/da werden
 wir finden die reinen Jungfrauen mit
 ihren güldenen ^{Leuchtpfeifen} ~~Leuchtpfeifen~~ / (i) Men-
 schen / die umb der Wahrheit willen ent-
 zwey gesaget/im Feuer verbrandt / durch
 wilde Thiere verzehret/ und in dem Meer
 ertruncken sind/ alle aus Liebe / die sie zu
 dem Herrn dieses Orths gehabt / alle sehr
 glücklich und mit (k) Unsterblichkeit
 als mit einem Gewand bekleidet.
 Willig. Die ~~Sachen~~ von diesen Din-
 gen ist genug jemand's Herbe zuentzücken
 aber so die ~~Sachen~~ ^{selbst} ~~zu begehren~~
~~den selben~~ derselben doch theilhaft-
 tig werden können.

Inde 14. 2. 49

Christ.

(b) Ap. 4. 4. (i) Heb. 11. 37. (k) 2. Cor. 5, 23. 4.

1 Cor. 15, 52. 49. 4 Ess. 2, 45.
 Ich möchte in yorn wissen, auf was Weise
 man

Christ. Der Ober. Herz: dieses Orths hat es in diesem (1) Buche ausgedrucket/darvon der Inhalt ist: daß so jemand warhafftig (m) willig ist/sie nur zu haben / er sie einem solchen wol geben wil.

Willig. Mein lieber Reise. Gesehrte/ich bin sehr froh diese Dinge zu hören. Wolan / laffet uns ~~schlechter Dinge~~ unsern Weg ~~fortsetzen~~ *sein guttlich fortsetzen*.

Christ. Ich kan so geschwind nicht fortkommen als ich wol wolte/ und dieses wegen der Last / die ich auff meinem Rücken habe.

Hierauff sahe ich in meinem Traum/ daß eben als sie auffgehöret mit einander zu reden / sie zu einen sehr Morastigen Pfuel kamen/welcher mitten in dem ebenen Felde war / und weil sie nicht wol zusahen/sielen sie beyde sehr plötzlich in den Strudel oder Sumpff: Der Nahme des Psuels hieß Mißtrauen. Allhier wurden sie eine weile gleichsam überschweimmet / und mit dem Schlam sehr elendiglich

(1) Es. 55, 12. (m) Joh. 7. 37. und 6. 37. Apoc. 2. 6.

lich gequälet. Und dieweil der Christ so
einen Pack auff dem Rücken hatte/so war
es an dem/das er jetzt versinken sollte.

Ach! Nachbar Christ / rieß Willig
lig/wo send ihr nun? Der Christ sagte/
warlich ich weiß es nicht.

Da begunte Willig gar unwillig
und sehr zornig zu werden/und sagte zu sei-
nem Mitgesellen/ist dieses das Glück/das
von ihr mir so lange vorgeschwaket habt.
Haben wir bereits ein so übeln ~~Stück~~ ^{zu fall} im
Anfang unserer Reise / was haben wir
nicht ferner zugewarten/ ehe wir werden
an das Ende unserer Pilgramschafft
kommen. Mag ich hier mein Leben nur
wieder davon bringen/ so wil ich euch diese
schöne Gegend wol alleine lassen.hierauff
rungen er ein paar mahl mit grosser Ge-
walt/und brachte sich also selber mühsam
lich aus dem Morast heraus/und zwar
gleich an der Seite nach seinem Hause zu/
und lieff also davon/und der Christ sahe
ihn niemahls wieder.

Alhier lag nun der Christ allein und
welkete sich in dem Psui. Mistrauen/
und

und ^{be}arbeitete sich unterdessen aus dem Morast heraus zu kriechen / nach der andern Seite / die von seinem Hause abwärts lag / und nach der Seite der kleinen engen Pforten ; er kunte es aber wegen der schweren Bürde / die er auff seinem Rücken hatte / so weit nicht bringen. Ich sahe aber auch / daß ein Mann / dessen Name Beystand hieß / zu ihm kam / der ihn fragte / was er allda mache ? Mein Herr / antwortete der Christ / mir ward durch eine Person / die Evangelist hieß / befohlen / diesen Weg zu wandeln / der mich auch nach der Pforte die jenseits lieget / wiese / dem zukünftigen Zorn also zu entfliehen und wie ich mich dahin begab / bin ich hier also hereingefallen.

Warumb sahet ihr nicht nach dem Fußstapffen / (Verheissungen) sagte Beystand ? der Christ antwortete : Furcht drang dermassen auff mich zu / daß ich nur den nechsten Weg nehmen mußte / und also : gerieth ich in den Schlamm.

Gebt mir euere Hand / sagte Beystand /

stand das that der Christ / da zog er ihn
heraus / und setete ihn auff einen festen
Grund / und befahl ihm seinen Weg ~~zu~~
~~fortzusetzen~~ fortzusetzen.

Als ihm nun so heraus geholfen
worden / trat er zu seinem Helfer und
sprach zu ihm: Mein Herr / nach dem
man durch diesen Weg ~~hindurch~~ gehen
muß / aus der Stadt ^{von man} Verderben ^{zu man} zu der
abgelegenen Pforten zu kommen / war-
umb ist dieser Grund nicht bepflastert / da-
mit der arme Reisende umb so viel siche-
rer darüber reisen könne: Er sagte dieser
Moderige Psuel ist ein solcher Ort / der
nicht ausgeräumt werden kan / er ist der
Tümpfel un Ablauff / davon der Schaum
und der Unflat / den die Überzeugung der
Sünden auswirfft / unauffhörlich fließet /
und darumb genennet der Psuel Miß-
trauen. Denn wenn der Sünder bey
seinem verlohrnen Zustand auffgeroecket
wird / so entstehen in der Seele viel Furcht
und Zweifel / und allerley den Muth neh-
mende Anfälle / die sich alle mit einander
vereinigen / und sich auff und in diesen Ort ^{setzen}

~~man~~
~~ist~~

~~wiederhelfen~~ und dieses ist die Ursache/
warumb dieser Grund so beschwerlich ist.

Es ist aber des Königes (*) Wille
nicht/daß dieser Ort so böse bleiben soll/
seine Arbeiter sind auch durch Regierung
seiner Majestät Landmesser bereits vor
sechszehn hundert Jahren bemühet ge-
wesen diesen Grund gut zu machen/ob er
vielleicht noch gangbar möchte gemacht
werden. Ja/ so viel ich mich erinnere/ sag-
te er/so sind wol zum wenigsten zwanzig
tausend Karren-Ladungen/ ja Millionen
Unterweisungen/die zu allen Zeiten / und
von allen Orten aus des Königs Gebiete
herbey gebracht worden / darein gedäm-
met/ (und die daben wissen/sagen/daß die-
ses die besten Materialien seyn den Grund
dieses Orts gut zu machen) solchen zu
verbessern / aber er bleibt unterdessen der
Pfuel des Mißtrauens/un wird es auch
bleiben/wenn sie alles gethan haben/ was
in ihrem Vermögen ist.

Es sind warlich durch Regierung
des Gesetz-Gebers gewisse gute und feste
Tritte

(*) El. 35, 3-4.

Tritte auch selber mitten durch diesen
Pfuel hingesehet/ aber zu einer Zeit/wann
dieser Ort seine Unreinigkeit am meisten
auswirfft (wie er denn gegen Verändes-
rung des Wetters zu thun pfleget/)
so sind diese Fußstapffen schwerlich zu
sehen / oder so sie ja gesehen werden / so
werden sie doch vielmahls durch den
Schwindel des Menschlichen Haupts
im forttreten verfehlet / und davon wird
man mit Roth besudelt / da doch inzwi-
schen die Fußstapffen allda gleichwol lies-
gen; jedoch ist der Grund gut/wenn sie
einmahl zur Pforten eingangen sind.

Ich sahe auch / da Willig zu Hause
kommen war/daß seine Nachbarn ihn zu be-
suchen zu ihm kamen / und etliche ^{zu} ihnen
sagten/ daß er ein weiser Mann wäre/weil
er a so wieder umbgekehret; andere hies-
sen ihn einen Thoren / daß er es so gewa-
get hätte mit dem Christen fort zu gehen.
Es waren auch etliche darunter / die ihn
verspotteten/und sagten/ daß er ein feiger
Tropff were! O/sagten sie / da ihr es
also angefangen/so hättet ihr umb sol-
cher

cher Kleinen Schwierigkeiten ^{willen} nicht
wieder davon gehen sollen. ~~W~~äre ich
an euer Stelle gewesen/ich wäre wei-
ter fort gezogen. Und also saß: Wil-
lig sehr schlecht zu Muth unter ihnen/ende-
lich aber fassete er wieder einen Muth/
darauff lieffen sie mit ihren spotten von
ihm ab/und man begunte den armen
Christen hinter seinen Rücken sehr zu ver-
spotten und zu verachten. Und so viel/was
Willig anlanget.

Unterdessen gieng der Christ eins-
sam fort/und als er also wandelte / ward
er jemand gewahr / der ihm im Felde ent-
gegen kam / und gleich begegneten sie eins-
ander auff ^{in demselben} demselbigen Stad.

Es war ein Edelmann dessen Na-
me hieß Weltweiser/ ~~und~~ wohnete in der
Stadt fleischliche Policy/welches eine
sehr grosse Stadt ist/un auch nahe bey dem
Ort gelegen/da der Christ herkam/ dieser
Mann begegnete dem Christen/und weil
er auch bereits von ihm gehört hatte/
(denn des Christen Reise von der Stadt
Verderb war aller Orten erschollen/
nicht

nicht allein in der Stadt/ da er gewohnet/
sondern es war auch an andern Orten ein
Gassen-Gerüchte worden /) ~~und als er~~ auch
an seinem schwermüthigen Gang und an
seinen Seuffzen und Klagen vermerckte
te/wie es mit ihm beschaffen / begunte er
den Christen also anzureden.

Wie nun mein guter Mit-Gesell/
wo gedencket ihr so beladen hin?

Christ. Ja in der That wol beladen/
es ist niemahls jemand also beladen
gewesen als ich arme Creatur/und fragt
ihr mich ~~was~~ wo ich hingedencke / ich wil so
es euch sagen/mein Herr/ich gehe nach der
kleinen Pforten / welche jenseits dort vor
mir lieget/denn daselbst / wie ich berichtet
worden bin/soll mir der Weg gewiesen
werden/dieser schweren Last loß zu werde.

Welt-Weiser. Habt ihr Frau und
Kinder?

Christ. Ja/ich bin aber mit dieser
Bürde so beladen/das ich nun die Ergeß-
lichkeit/so ich vormahls an ihnen gehabt/
nicht mehr haben kan. Mich deucht / ich
habe eine Fraue (*) als wenn ich sie
nicht hette.

Welt-

(*) 1. Cor. 1. 17.

so | Welt-Weiser. Wolt ihr mich hören
 sich wil euch wol guten Rath geben.

Christ. So er gut ist / ja / so wil ich
 wol hören / denn ich habe jekund guten
 Rath hoch nöthig.

Welt-Weiser. So wil ich euch denn
 rathen / daß ihr euch selber in aller Ehl
 von dieser Last befreyet / dann ihr werdet
 nimmer Ruhe in eurer Seele haben / ehe
 ihr darzu kömt / auch nicht genießten den
 Segen Gottes / den Er vor euch hat.

Christ.. Das ist eben dasjenige /
 wornach ich trachte / ich suche von dieser
 schweren Last entlediget zu werden / aber
 selber kan ich es nicht thun. Es ist auch
 niemand in unser Gegend / der sie von
 meinen Schultern herab heben kan. und
 das ist die Ursache / warumb ich mich auf
 diesen Weg begeben habe / wie ich erwäh-
 net / damit ich dieser Bürde möchte loß
 werden.

Welt-Weiser. Wer hat euch be-
 rathet / daß ihr / sohlen / euch / auff diesen Weg zu wendet
 selbst / ~~aus~~ von eurer Bürde ~~dar~~ auff loß zu
 werden.

Christ.

Christ. Es war ein Mann / ~~der~~ (wie
er mir vorkam) von groſſe und Ehrwür-
dige ~~Person~~ ^{aus dem} sein Name / wie ich ^{anfangen}
mich noch erinnere / hieß Evangelist.

Welt-Weiser. Ich wünsche ihm
alles übel / wegen so thanen Rathges-
bens / es ist kein gefährlicher noch betrüb-
ter Weg in der ganken weiten Welt / als
eben dieser / darauff er euch gewiesen hat / wie
~~allen~~ ihr auch werdet inne wer-
den / wo ihr seinem Rath werdet folgen.
Euch sind bereits / so viel ich verspühret
unterschiedliche Unfälle begegnet / denn
ich sehe den Roth des Psuels Mißtrau-
en noch an euern Leibe kleben; Es ist aber
dieser Psuel nur bloß ein Anfang der Be-
schwerlichkeiten / welche diejenigen / so die-
sen Weg gehen wollen / auszustehen ha-
ben. Folget mir / ich bin älter als ihr
seht; in diesem Wege / darauff ihr ~~ich~~ ^{jetzt}
gehet / werden euch Pein / Müdigkeit /
Hunger / Gefahr / Blöße / Schwerdt /
Löwen / Drachen / Finsternuß / mit einem
Wort / der Tod selbst / und ich weiß nicht
was mehr / begegnen. Gehet diese Din-
ge

ge find die gewisse Warheit / und durch
viel Zeugnisse befestiget. Aber warum
solte ein Mensch sich selber / bloß einem
andern zu gehorchen / so unbedachtsam
hinwerffen?

Christ. Wie so / mein Herz / diese
Last / die mich auff dem Rücken drücket /
ist mir viel erschrecklicher / denn alle die
Dinge / die ihr mir jekund genennet. Ja
mich deucht / ich solte nicht darnach fra-
gen / was für Schwierigkeiten mir auch
auff diesem Wege obhanden kommen
möchten / wenn ich nur bloß allhier die
Erleichterung meiner Last dadurch möch-
te erlangen.

Welt-Weiser. Wie kamt ihr doch
anfangs zu dieser Last.

Christ. Durch Lesung dieses Buchs /
welches ich hier in meiner Hand habe.

Welt-Weiser. Das dacht ich wohl
es ist euch gangen / wie es andern schwa-
chen Menschen auch bereits ~~widursatz~~
gangen / die sich auff Dinge geleyet / die ihnen
zu hoch waren / und sehr plötzlich in die
Kaseren / die euch jekund quälet / gera-
then /

then sind / welche Unsinnigkeit den Men-
schen ^{nicht allein} zum Unmenschen macht / (derglei-
chen/wie ich verspühre / es an euch auch
gethan hat) sondern auch solche verzweif-
felte Dinge zu unternehmen veranlasset/
daß sie / ich weiß nicht was / dadurch er-
langen ~~mögen~~ können.

Christ. Ich weiß wol / was ich zu
erlangen gedencke / es ist die Linderung
meiner schweren Last.

Welt-Weiser. Was wollt ihr für
Erquickung suchen auff diesem Wege / da
so viel Gefahr zu gewarten ist? und son-
derlich / ~~ich~~ ^{will} ich euch unterrichten
kan (wenn ihr mich nur mit Gedult an-
hören wollet) wie das ~~ich~~ / dar-
nach ihr so sehr verlanget / und zwar ohne ^{zu verlan-}
alle Gefahr / die ihr auff diesem Wege ^{gan ist}
euch auff den Hals ladet. Ja das Mit-
tel ist auch bey der Hand. Über dieses al-
les / füge ich auch noch dieses darben / daß
ihr an statt solcher Ungemache / viel Si-
cherheit / Freundschaft und Vergnügen
antreffen werdet.

Christ. Mein Herz / ich bitte euch /
B 2 offen-

offenbahret mir dieses Geheimniß.

Welt-Weiser. Wolan / in jenem
 Flecken / (es ist der Flecken Sittsam-
 keit) da wohnet ein Edelmann / dessen
Saint | Nahme Gesetz / ein sehr sittsamer
 Mann / ein Mann der ein gut Gerüchte
 hat / die Menschen von ihrer Bürde / dero
 gleichen euch jeko drücket / zu befreien.
 Ich weiß / daß er in diesem Stück viel gu-
 tes gethan. Ja er hat auch über dieses die
 Geschicklichkeit auch denen zu helfen/
 welche durch ihre Last schon einiger mas-
 sen in ihrem Verstand und Gedächtniß
 verrückt worden. Sage derowegen / gehet
 gleich zu ihm hin / so kan euch allda also-
 fort geholffen werden / sein Haus ist nicht
 weiter als ohngefehr eine Meile von hier.
 Und so ihr ihn selber nicht soltet zu Hause
 antreffen / so hat er einen Sohn / einen
 artlichen Jüngling / Bürgerliche
 Zucht genandt / der kan es / wenn man die
 Wahrheit sagen wil / eben so wol thun / als
 der alte Edelmann selber; Ihr werdet
 allda gar wol Erleichterung von euer Last
 finden / und wo ihr nicht der Meynung
 seyn

seyn soltet / wieder nach euer vorigen
Wohnung umbzukehren / wie ich auch
das in der That nicht rathen wil / so kön-
net ihr nach euer Frau und Kinderⁿ schi-
cken / dieselbigen zu euch holen lassen in
den Gleecken / darinnen jekund Häuser ge-
nug ledig stehen / und da ihr umb ein billi-
ges eine^{Wohnung} vor euch werdet bekommen
können. Lebens Mittel sind allda auch
gutes kauffs und auch sehr gut? und was
euer Leben noch glückseliger machen wird^{= 16 wor}
= Daß ihr daselbst unter guten Nachbarn in^{ist ihr}
guten Credit und Ansehen leben werdet.^{saßron}

Der Christ stund ein wenig still/und
bedachte sich etwas / beschloß aber als-
bald bey sich selber ist dem also / wie dieser
Herz saget / so kan ich nicht besser thun als
seinem Rath folgen / und also fragte er/
welches ist doch der Weg zu dieses an-
sehnlichen Manns Hauß.

Sehet ihr / sagte der Welt-Weise /
dort den hohen Berg wol?

Ja sehr wol/sagte der Christ/der an-
der antwortete/zu diesem Berg müßet ihr
gehen/und das erste Hauß so ihr antrefft/
ist das Hauß.

W 3

Sol-

Solcher Gestalt ^{trat} ~~ging~~ nun der Christ
 aus seinem Wege / und begab sich nach des
 Herrn Gesezes Haus / daß ihm allda
 möchte geholffen werden. Aber sehet/
 als er nahe an den Berg kam / schien ihm
 derselbe sehr steil und hoch / auch hieng die
 Seite die nechst ihm zulag / so weit vornē ü-
 ber / daß der Christ sich fürchte / sich ferner
 zu wagen / damit der Berg nicht vielleicht
 ihm selber über den Kopff fiele. er stund
^{immerfort} ^{war zu} ^{stehen} ^{mit} ^{der} ^{Hand} ^{an} ^{seinem} ^{Weg}
 Derowegen allda stille. Es schien auch sei-
 ne Last ihm schwerer zu werden / und här-
 ter zu drücken / als damahls / da er noch
 auff seinem Wege war. Es schossen
 auch Blitzen und Feuerflammen aus dem
 Berge / welches dem Christen ein grosse
 Furcht einjagte / daß er möchte durch die
 Flamme verzehret werden / fing derhalben
 vor Furcht an zu schreien und zu (a)
 beben / und war zugleich betrübt / daß er
 des Monsieur Welweisen Rath gefol-
 get hätte.

Als er nun also stund / sahe er den
 Evangelisten ihm entgegen kommen/
 und

(a) Exod. 19. 16.

und begunte schaaamroth zu werden / als
er ihn näher kommen sahe. Da nun der
Evangelist immer näher und näher
kam / stellte er sich sehr zornig und ernst-
hafftig / sahe ihn sehr sauer an / und begun-
te ihn also anzureden :

Was thut ihr hier / **Christ**? dieses
Wort machte den Christen verstum-
men / und wuste nicht / was er antworten
solte. Der **Evangelist** sprach weiter
seyd ihr nicht der Mann / den ich eins-
mahls aufferhalb der Mauren der Stadt
Verderb so jammernd stehen fand? Ja /
mein wehrter Herr / sagte der **Christ** / ich
bin der Mann. Hab ich euch nicht auff
den Weg nach der kleinen Pforten zu
gewiesen? sagte der **Evangelist** ferner
der **Christ** antwortete / ja / mein theurer
Herr.

Evangelist. Wie seyd ihr denn al-
so ^{bald} zur Seiten ausgewichen? Ihr
seyd ja nicht mehr auff dem Fußsteige.

Christ. Es begegnete mir ein Edel-
mann / so bald ich aus dem Puel Miß-
trauen kam / welcher mich bewegete nach

dem Flecken/der allda vor mir lag/ abzutreten/mich beredend/ daß ich daselbst einen Mann würde finden / der mich von meiner Bürde erlösen sollte.

Evangelist. Was war es für ein Mann?

Christ. Er schien ein Edelmann zu seyn / und machte viel Redens gegen mir/ und bewegte mich endlich / daß ich ihm folgete/ dergestalt bin ich anhero kommen. als ich aber diesen Berg sahe / und wie derselbige über den Weg abhieng / blieb ich sehr plötzlich an dem Wege stehen/ damit er mir nicht über das Haupt herab stürzete.

Evangelist. Was sagte dieser Edelmann?

Christ. Er fragte mich / wo ich hin gedächte/ und das sagte ich ihm.

Evang. Was sagte **er** darauff?

Christ. Er fragte mich auch / ob ich keine Haushaltung hätte: ich sagte Ja/ wäre aber jeko dermassen mit meiner Bürde / die ich auff dem Rücken hätte/ beladen / daß ich an derselben so viel Ergeglichkeit nicht mehr schöpfen könnte/ als ich wol vor diesem gethan.

Ev

Evangelist. Was mehr?

Christ. Er befahl mir/daß ich in aller Eyl mich ^{erster} dieser Last entledigen solte/ ich sagte / daß ~~das~~ eben die Sache wäre/ die ich suchte/ und daß ich mich eben Darumb nach der kleinen Pforte begeben/ allda Unterricht zu bekommen von dem Orth meiner Erlösung/er sagte mir auch/ daß er mir einen bessern Weg zeigen wolte/der auch kürzer und mit so vielen Mühseligkeiten nicht beladen wäre/ als der/ welchen ihr mir gewiesen. Derselbige Weg würde mich zu eines Edelmanns Hauß bringen / der Verstand hätte sothane Lasten hinweg zu nehmen. Ich glaubete ihm / und gieng von dem vorigen Weg ab auff diesen/ damit ich vielleicht desto eher von meiner Bürde möchte befreyet werden. Jedoch als ich an diesen Orth kommen/ und die Dinge/ wie sie in der That ~~seind~~ sind/ ~~ich~~ stand ich bestürzet stille/ wegen der Gefahr / die mir drohete. Nun stehe ich hier / und weiß nicht/ was ich thun sol.

Da sprach der Evangelist. Berziet
B 5
het

het allhier ein wenig / biß ich euch G^ot-
tes Wort werde vorgehalten haben. ^{da} der
Christ stünd **III** und erzitterte. Weiter
sagte er: Sehet/daß ihr (a) den nicht ver-
werffet / der da spricht: So jene nicht
entflohen sind / die sich wegerten / da
er auff Erden redet / viel weniger wir/
so wir uns des wegern/der vom Him-
mel redet. Über dieses sagte er: (b)
Der Gerechte wird seines Glaubens
leben / wer aber weichen wird / an
dem wird meine Seele keinen Gefal-
len haben. Er applicirte dieses auch als
sofort und sprach: Ihr seyd der Mann/
der zu diesem Elend hinläufft/ihr habt be-
reits angefangen den Rath des Aller-
höchsten zu verachten/ und euern Fuß ab-
zuwenden von dem Pfad des Friedens/
und das zwar fast mit Gefahr euers eige-
nen Unterganges.

Da fiel der Christ gleich als todt vor
seinen Füßen nieder/ruffend/Wehe mir/
ich vergehe. Als der Evangelist das
sah/ergriff er ihn bey seiner rechten Hand/
und

(a) Heb. 12.23. (b) Heb. 10.38.

und sprach: (a) Alle Sünden und Lasterungen sollen den Menschen vergeben werden. Und seyd nicht ungläubig sondern gläubig. Dieses gab dem Christen ein wenig Erquickung / stund ganz bebed auff / und blieb / wie vorhin / vor dem Evangelisten stehen.

Dieser gieng nun weiter fort / und sprach: gebt nun mit mehrern Ernst Achtung auff die Dinge / davon ich euch sagen werde: ich wil euch auch anzeigen / wer derjenige gewesen / zu dem er euch gesandt.

Der Mann der euch begegnet / ist ein Weltweiser / und wird mit recht also genennet; eines theils weil er (b) der Lehre der Welt allein günstig ist / und darumb gehet er in dem Dorffe Sittsamkeit oder Moral Geseze / allein in die Kirche.

Andern theils / weil er die Lehre liebet / darumb daß sie ihn vor dem Creutz behütet / und dieweil er fleischlich gesinnet ist / so sucht er meine Wege / ob die schon recht / zu verkehren.

Was sein Rath anlanget / darinnen
er) B 6 sind

(a) Matth. 12. 31. Marc. 3. 28. (b) Joh. 4. 5.
Joh. 20. 27

sind drey Dinge / die ihr gänzlich verwerffen müßet.

Erstlich / müßet ihr verwerffen seine Abtrathung / dadurch er euch von dem Wege abgewendet / ja auch euren eigenen Beyfall in diesem Rath / sintemahl dieses ist den Rath Gottes verwerffen / und das umb den Willen eines Weltweisen. Der Herr sagt: (a) **Kinget** darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet / Die Pforte nemlich / dahin ich euch sende / denn die Pforte ist enge / die zum Leben führet / und wenig sind die sie finden. Von dieser engen Pforte und von diesem Wege der dahin führet / hat euch der Gottlose Mensch abgezogen / und euch dadurch bey nahe ins Verderben gebracht. Hasset demnach diese seine Ablockung / und habt einen Ekel an euch selbst / daß ihr diesem seinem Rath gefolget habt.

Zum andern / müßet ihr auch darinne seinen Rath verwerffen / weil er sich bemühet euch das Creutz schwer und verdrießlich

(a) Luc, 13. 24. Matth, 7. 13. 14.

Drleßlich zu machen: Denn ihr müßet daß
selbige höher achten als alle Schätze
Egyptens. (a) Der König der Herr-
ligkeit hat ^{auch} euch gesagt: wer sein Leben
wil erhalten / der wird es verlieren /
(b) und wer ihm nachfolgen wil / und
nicht hasset Vater und Mutter / Weib
und Kinder / Brüder und Schwes-
tern / ja auch sein eigen Leben / der
Könne nicht sein Jünger seyn. Der-
halben sage ich euch / wenn euch jemand wil
bereden / daß dieses euer Tod seyn wer-
de / welches / wie die Wahrheit sagt / euer
ewig Leben seyn wird / so müßet ihr eine
solche Lehre verwerffen.

Zum dritten / müßet ihr verfluchen /
daß ihr euern Fuß gesetzt habt auff den
Weg / welcher zur Knechtschafft des To-
des führet / und zu dem Ende einmahl be-
dencken / zu wem er euch gesandt hat / und
wie untüchtig die Persohn war / euch von
euer Last und Bürde zu befreien.

Derjenige nun / zu dem er euch sand-

B 6

tel

(a) Hebr. 11. 25. 26. (b) Marc. 8. 34.

Joh. 13. 25. Matth. 10. 37. Luc. 14. 16.

te / Erleichterung zu erlangen / war ein Mann / dessen Nahme Gesetz/Lehrer hieß/ein Sohn der Slavin oder Dienstmagd / die nun dienstbahr ist mit ihren Kindern / welche auff eine verborgene Weise den Berg Sinai bedeutet / vor dem ihr euch gefürchtet / daß er euch auff den Kopff fallen würde. So denn nun diese mit ihren Kindern dienstbar ist / wie könnet ihr euch denn bereden / durch sie frey zu werden. Derowegen ist ~~das~~ Gesetz nicht tüchtig/euch von euer Last zu befreien/es ist niemahls einiger Mensch dadurch von seiner Last entlediget worden/nein / und es wird auch nimmermehr geschehen. Ihr könnet durch die Werke des Gesetzes nicht gerecht werden. (a) Denn durch das Gesetz kan kein lebendiger Mensch von seiner Last frey werden / und darumb ist Monsieur Welterweiser ein Frembdling / und Herr Gesetz-Lehrer ist ein Betrieger / und sein Sohn/Bürgerliche Zucht / ungeachtet er unschuldiger aussiehet / so ist er doch
nur

(a) Rom. 3. 20. Act. 13, 38.

nur ein Zeuchler / und er kan euch nicht
helffen. Glaubt mir / es ist in allem dem
Wesen / das diese thörichte Menschen
gemacht haben / nichts anders als ein
Vorhaben / euch zu verführen / und euch
eurer Seligkeit zu entsetzen / durch Ableis-
tung von dem Wege / auff welchen ich
euch geholfen habe.

Als der Evangelist dieses gesagt / er-
hub er seine Stimme / und rief den Him-
mel ^{an} zu Befräftigung und zum Zeugen
dessen / was er gesagt ^{sagte} und als bald kam
eine Stimme und Feuerflamme aus dem
Berge hervor / unter dem der arme
Christ stund / darüber ihm die Haare sei-
nes Hauptes zu Berge stunden. Der
Klang der Stimme erschallte ihm also /
in seinen Ohren. (b) So viel ihr mit
des Gesetzes Wercken umgehen / die
sind unter dem Fluch / denn es stehet
geschrieben : Verflucht sey jederman /
der nicht bleibet in alledem / das ge-
schrieben stehet in dem Buch des Ges-
etzes / daß ers thue.

Alhier

(b) Gal. 3, 10.

Alhier erwartete der Christ nun
anders nichts/als den Tod / und begunte
sehr kläglich zu jammern / und verfluchte
die Zeit / darinnen er sich mit Monsieur
Welt-weisen eingelassen hatte: [REDACTED]

nete sich wol tausendmahl einen Narren
und Thoren / daß er auff seinen Rath
acht gehabt. Er ward auch sehr beschä-
met / als er zu sich selber kam / daß die
Gründe dieses Edelmanns / da sie doch
allein bloß von dem Fleisch herkommen/
so viel bey ihm vermocht / daß sie ihn ver-
anlasset den rechten Weg zu verlassen.
Als er dieses gethan / wandte er sich wie-
der zu dem Evangelisten / und sagte:
Mein Herz / was dünckt euch? ist noch
Hoffnung übrig? mag ich wol wieder
umbkehren und nach der engen Pforten
zugehen. Werde ich umb diesen Feh-
ler nicht vor den Kopff gestossen / und mit
Scham wieder abgewiesen werden.
Ich bin sehr darumb bekümmert / es ist
wahr/ich habe diesen Rath gefolget/ach!
möchte mir doch diese Sünde ver-
geben werden.

Der

Der Evangelist antwortete: Ja euer
re Sünden sind sehr groß/ denn dadurch
habt ihr zwei Missethaten begangen/ ihr
habt den guten Weg verlassen/ und zwar
in verbothene Wege zu treten? gleichwol
wird euch der Mann/ den ihr an der Pfor-
te finden werdet/ noch wol empfangen/
denn er ist den Menschen sehrgünstig und
zugethan. allein hütet euch/ sagte er/ daß
ihr nicht wieder zur Seiten ausweicht/
damit ihr nicht auff euerm Wege um-
kommt/ wenn sein Zorn nur ein we-
nig anbrennen sollte. Psal. 2, 12.

Hierauff schickte sich der Christ
wieder umbzukehren/ und nachdem ihn
der Evangelist geküßet und freundlich
angelacht/ wünschte er ihm darzu eine
glückliche Reise. Er lieff ~~abwärts~~ sehr
eilig hin/und redete mit niemand/ der ihm
begegnete/ ein Wort/ stund auch nicht
stille jemand zu antworten/ der ihm ein
Wort fragen wolte. Er gieng als einer/
der auff einen verbothenen Grund und
Boden tritt/und kunte sich keines Weges
sicher zu seyn achten/ ehe und bevor er
wie-

wieder auff den Weg kommen / den er
einmahl verlassen / ~~und~~ dem Rath des
Herrn Weltweisen gefolget. Nach
Verfließung einiger Zeit kam der Christ
an die Pforte. Über dieser Pforten nun
stand geschrieben: (a) Klopffet an / so
wird euch auffgethan. Er klopfte
derowegen mehr als ein oder zweymahl
an/und sprach bey sich selbstem.

Ach möchte ich doch hier hinein kom-
men / ich böser und schändlicher widerspen-
stiger Mensch / der ich nichts als die Höl-
le verdienet. ob mich schon hier Traurig-
keit überfallen solte/so wolte ich doch dem
Hohen Herrn zu Zion ewig Ehr und
Danc dafür singen.

Endlich kam eine furtreffliche Per-
son an die Pforte / dessen Nahme hieß
Guter Wille / der fragte / wer da wäre/
von wannen er käme / und was er begehr-
te?

Der Christ sagte / hier ist ein armer
beladener Sünder / ich komme von der
Stadt Verderb / reise aber nach den
Berg

(a) Math. 7. 8.

Berg Zion / damit ich dem zukünfftigen
Jorn entfliehen möge. Ich wol-
te derhalben gerne wissen / werther Herr/
weil ich berichtet bin / daß durch diese
Pforte der Weg dahin zugehe / ob ihr
auch geneigt seyn wollet / mich einzulassen.

Er antwortet / ich bin von ganken
Herzen willig / und thät damit zugleich
die Pforte auff. Als nun der Christ
also hinein treten solte / zog der ander ihn
bey seinem Ermel. Der Christ fragte/
was er ihm sagen wolte? Er sprach / se-
het dort liegt ein starckes Schloß / dar-
auff Beelzebub Capitain ist; von dan-
nen schieffet er / und die / so es mit ihm hal-
ten / seine Pfeile auff die / die sich zu dieser
Pforte begeben / ob er / wo möglich / sie
noch tödten könnte / ehe sie darein kommen.
Ich freue mich / sprach der Christ / und
beginne zugleich zu erzittern.

Als er nun zur Pforten hinein gan-
gen / fragte ihn der Mann der Pforten/
wer ihn dahin gewiesen habe?

Der Christ antwortete / es war ei-
ner / Evangelist genandt / der befohl mir /
daß

daß ich allhier anklopfen sollte / wie ich
denn auch gethan / und sagte mir darne-
ben / daß mein Herz mir schon sagen wür-
de / was ich thun sollte.

Guter Wille. Da ist eine offne
Thüre vor euch / die kein Mensch zuschlies-
sen kan.

Christ. Numehro beginne ich zu
erndten den Nutz von meiner Gefahr.

Guter Wille. Aber / wie kommt es /
daß ihr so alleine kommet.

Christ. Weil niemand von meis-
nen Nachbarn / die Gefahr / darinne sie
stecken / so wol als ich / sahe.

Guter Wille. Waren wol einige /
die es wusten / daß ihr anhero reisen wol-
tet?

Christ. Ja / mein Weib und Kin-
der sahen es zu allererst / daß ich weg zoge /
und rieffen mir nach / daß ich wieder umb-
kehren sollte / gleich wie auch etliche von
meinen Nachbarn mir dermassen nach-
zu schreyen begunten / mich wieder zurücke
zu ruffen / als sie mich so lauffen sahen ; a-
ber

ber ich steckte meine Finger in die Ohren/
und also kam ich auff diesen Weg.

Guter Wille. ^{Wohl} Waren doch ^{aber nicht}
die ^{Wohl} euch nachlieffen / und euch wieder ^{Correche}
zurück zu ^{Wohl} holen gedachten ^{ra falsa}

Christ. ^{da} Halsstarrig und Willig
alle beyde. Da sie aber sahen / daß sie mir
nichts anhaben kunten / da gieng Hals-
starrig meiner spottend wieder zurücke/
Willig aber gieng mit mir fort / aber nur
ein klein stück Weges.

Guter Wille. Warumb verfolgete
er seine Reise nicht.

Christ. Wir gingen mit ein ander
fort / biß an den Pfuhl Mißtrauen / in
welchen wir ^{am} sehr plötzlich hinein fielen.
und dadurch ward Nachbar Willig so
Kleinmüthig / daß er es mit mir weiter
nicht wagen durffte. weßhalb er auch/
als er sich daraus gearbeitet hatte / an der
Seiten die nach seinem Hause zugienge
zu mir sagte / daß ich frey die herrliche
Gegend vor ihm in Besiz nehmē möchte
und also gieng er seines / und ich meines
Weges / er nach seinem Nachbar Hals-
starrig

starrig/und ich nach dieser Pforte

Da sprach Guter Wille/ach! armer Mensch! war die Himmlische Herrlichkeit in so kleinen werth bey ihm/daß er sie nicht werth achtete/der Gefahr so wenigen Beschwerlichkeiten sich zu unterwerffen/das mit er sie erlangen mögen?

Warlich/sagte der Christ/ ich habe mit Willig davon so geredet / wie es in der That ist/und so ich die Wahrheit sagen soll / so ist es mit mir auch nicht besser; es ist wahr/er ist zurücke gekehret/ich aber bin auch Seitwärts abgetreten/ auff die Pfade des Todes/ wozu ich durch die erschreckende Reden eines Weltweisen bewogen worden.

Guter Wille. Ist der euch auch begegnet / was sagt ihr? ich weiß er hat euch geraheten / Erleichterung zusuchen auß der Hand des Herrn Gesetz-Lehrers/habt ihr denn seinem Rath gefolget? es war bloß dahin angesehen euch zu betriegen.

Christ. Ja/so weit als ich es wagen dürffte. Ich gieng bald hin/Herrn Gesetz

Gesetz-lehrer zu finden / biß daß ich gedachte / es würde der Berg / der nahe bey seinem Hause lieget / mir auff den Hals gefallen seyn / weßhalb ich gezwungen ward stille zustehen.

Guter Wille. Dieser Berg ist manchen Menschen Tod gewesen / und er wird ihrer noch mehr umb den Hals bringen. Es ist gut / daß ihr wieder von dannen kommen / und nicht in Stücken zerschmettert worden seyd.

Christ. Ja / ich weiß selber nicht wie es mit mir alda würde abgelauffen seyn / wenn nicht ohngefähr Evangelist mir wieder begegnet / in dem ich fast stund und zweifelte / erschrocken war / und nicht wuste was ich thun sollte. Es war aber die Güte Gottes / daß er wieder zu mir kam / denn sonst wäre ich nimmer hieher kommen / und nun ich anhero komme / bin ich leider! ein solcher / der in der That ^{würdiger} ~~nicht~~ ist durch diesen Berg getödtet zu werden / als mit euch / mein Herz / also zustehen und zu reden: aber ach! was für Gnade widerfähret mir / daß mir anhero zu kommen vergönnet wird!

Guter

Guter Wille. Wir machen unter
niemand Unterscheid / ungeachtet alles
bösen / so sie mögen gethan haben / ehe sie
hieher kommen / so werden sie doch nicht
hinauß gestossen. (a) Und darumb lieber
Christ / redet ein wenig mit mir fort / so
wil ich euch unterrichten / von dem Wege /
engen den ihr gehen müßet; sehet da gleich vor
euch / sehet ihr wol einen Weg? das ist der
Weg den ihr gehen müßet. Er ist gebah-
net durch die Patriarchen / Propheten /
Christum / und seine Aposteln / und ~~es~~ ist so
eben / als ihn ^{imman} eine Richtschnur machen
kan. Dieses ist der Weg / wandelt darinnen.

Christ. Sind aber keine Hinderungen
und Krümmen darauff / durch welche ein
Fremdling / des rechten Weges leicht
fehlen kan.

Guter Wille. Ja es sind zwar alda
Bey oder Neben-Wege / sie liegen aber
viel niedriger denn dieser / sie sind krumm
und weit / und daran müßet ihr den rech-
ten Weg / von den verkehrten Wegen wol
unterscheiden / der rechte Weg ist allein
» schnurgleich und enge.

Joh

Joh. 6. 37.

Ich sahe auch/daß ihn der Christ selb-
ner fragte/ob er ihn nicht von der Bürde
die er auff seinem Rücken hatte/befrey-
en könnte / denn biß dahero hätte er ohn je-
mandes Hülffe durch kein Mittel sich der-
selbigen entledigen können. Was euer Last
betrifft/ sagte er/traget sie so lange mit
gutem Muth/biß daß ihr an den Ort der
Erlösung kömt/denn daselbst wird sie wol
von sich selber von euern Rücken abfal-
len.

Hierauff gürtete der Christ seine
Lenden/ und machte sich wieder zu der
Reise fertig; der andere sprach zu ihm/
daß / wenn er nur ein wenig von der
Pforte würde weg kommen seyn/ würde
er an das Hauß des Auflegers kom-
men/an dessen Thüre müßte er dann an-
klopfen/ so würde er ihm sehr herrliche
Dinge sehen lassen. Darauff nahm der
Christ Abschied von seinem Freund/und
dieser wünschte ihm eine glückliche
Reise.

Da der Christ nun also hinreiset/
kommt er endlich an des Auflegers
Hauß

E

Hauß

Hauß/da'er auch etliche mahl/ja unauff-
hörlich anklopffete/ bißdaß endlich je-
mand die Thür auffthat und fragte wer
da wäre?

Herr / sagte der Christ/ hier ist ein
Reisender/ dem durch einen bekandten des
guten Herrn dieses Hauses befohlen
worden/ meines Nutzens halben/ alhier
mich zu erkündigen/ ich wolte derowegen
wol einmahl gerne mit dem Herrn dies-
ses Hauses reden/ dieser rieff alsbald den
Herrn / der auch nach einer kleinen weile
zu den Christen herauß kam/und fragte
was sein Begehren sey.

Herr / sagte der Christ/ ich bin ein
Mann/ der von der Stadt Verderb
herab kömmt/und gehe nach den Berg Zion/
und mir ist/ von dem Mann/ der an den
Pforten steht / so an diesem Wege
lieget/ gesagt worden/ daß wenn ich hieher
kame/ und fragte/ ihr mir herrliche Dinge
zeigen würdet/ so laßt die mir auff meiner
Reise sehr behülfflich seyn würden.

Da sprach der Ausleger / kommet
herein / ich wil euch zeigen / was euch soll
nützlich seyn.

nützlich seyn; und nachdem er seinem Diener befohlen das Licht anzuzünden/ so befahl er dem Christen / daß er ihm folgen sollte/und führete ihn zu einē absonderliche Gemach/welches er seinen Diener befahl/ auffzuschliessen. Als nun die Thüre geöffnet worden/sah der Christ das Bildniß einer sehr fürtrefflichen Person/ an der Mauer hengen / welches also und in dieser Gestalt stunde. Seine Augen waren gen Himmel auffgehoben / den Kern aller Bücher hatte er in seiner Hand/und das Gesetz der Wahrheit war auff seinen Lippen / die Welt stund hinter seinen Rücken/und er stund eben / als wenn er mit Leuten stritte/und hatte eine güldene Krone über seinem Haupte hengen.

Der Christ sagte / wen bildet dieses ab. Der Mann/ antwortete Ausleger/ ist einer aus tausenden / er kan Kinder zeugen/und selber in Arbeit seyn sie zu gebähren/ und dann ziehet er sie selber auff/ wenn er sie nur zur Welt gebracht hat. Und daß ihr ihn gesehn habt mit den Augen nach dem Himmel gerichtet/ das beste

Buch / das unter allen andern Büchern
ist in seiner Hand haben / und das Gesetz
der Wahrheit auff seinen Lippen / ist damit
anzudeuten / daß sein Werck ist dunckele
Dinge nicht allein zu erkennen / sondern
auch den Sündern auszulegen / weshal-
ben ihr ihn auch stehen sehet / als wenn er
mit den Menschen rede / und streite ; und
daß ihr sehet / daß er die Welt hinter sei-
nen Rücken geworffen / und über seinem
Haupt eine Krone hengē hat / ist anzudeu-
ten / daß er die Dinge / so gegenwärtig
sind / verachtet und verschmähē / und dies-
ses bloß aus Liebe seinem HErrn zu die-
nen / versichert / daß er in der zukünftigen
Welt die Herzlichkeit zu seiner Beloh-
nung haben werde.

Dieses Gemählde habe ich euch nun
sehen lassen / erstlich / weil der Mann dessen
Bildniß dieses ist / der enigste ist / welchen
der HErr des Orths / dahin ihr gehet /
Macht gegeben hat / euer Geleitsmann
zu seyn / in allen beschwerlichen Orthern /
die euch unterwegs auffstossen möch-
ten. Derhalben habt wol acht auff das

ienē

jenige / was ich euch gezeiget / und haltet
allezeit im Gedächtnuß / was ihr gesehen
habt / damit ihr auff eurer Reise nicht sol-
che antrefft / welche zwar vorgeben wer-
den / euch recht zu regieren / da doch ihre
Fußsteige zum Tode hinab führen.

Darnach nahm er ihn bey der Hand /
und führete ihn in eine sehr weite / innere
Kammer / welche voller Staub lag / weil
sie niemahls ausgekehret worden / und
nachdem der Christ ein wenig alles über-
sehen hatte / rieß der Ausleger einen
Mann / der allda etwas auskehren sollte;
als er nu zu kehren anfieng / begunte der
Staub von allen Seiten so erschrecklich
zu stäuben / daß der Christ fast darüber
erstickete. Als der Ausleger das sahe /
befahler einer jungen Jungfrau / die dar-
bey stund / etwas Wasser zu holen / und
den Orth damit zu besprengen; als sie das
nun gethan / ward es so gemachlich aus-
gekehret und sauber gemacht / daß es eine
Lust zu sehen war. Der Christ fragte /
was solches bedeute? Der Ausleger ant-
wortete / diese innere Kammer ist das

Herz eines Menschen / welches noch nie-
mahls geheiligt ist durch die fusse Gna-
de des Evangelii; der Staub ist die Erb-
Sünde / und inwendiges Verderben/
welche den ganzen Menschen verunrein-
gen; derjenige / so zuerst auszukehren be-
gunte ist das Gesetz / die aber das Was-
ser herbey brachte / und den Boden be-
sprengete / war das Evangelium; daß
ihr aber sehet / daß als der Mann erst aus-
zukehren anfang / der Staub rund umb-
her zusliegen begunte / und der Ort gleich
wol nicht gesäubert ward / sondern euch
fast erstreckete / ist euch zuzeigen / daß das
Gesetz an stat daß es das Herz von Sün-
den reinigen sollte / durch seine Wirckun-
gen dieselbigen lebendig und mächtiger
machet / und sie so wol vermehret / als ent-
deckt und verbiethet. Denn es giebt keine
Krafft dieselbige zu überwinden.

Wiederumb / daß ihr die Junge
Jungfrau den Ort mit Wasser bespren-
gen sehet / darauf der Sael gar gemachlich
gereinigt ward / geschahe / umb euch zu
weisen / daß / wann das Evangelium
mit

mit seinem köstlichen und süßen Einfluß
in das Herze kömmt/ alsdann die Sünde
gefangen genommen und überwältiget
wird/ gleich wie ihr sahet/ daß die Jung-
frau durch Sprengung des Wassers
machte / daß sich der Staub auff dem
Boden legte/ und durch den Glauben an
dasselbige das Herze gereiniget / und sol-
gends tüchtig gemacht wird das Him-
melreich zu ererben.

Ferner sahe ich / daß ihn Ausleger
bey der Hand fassete / und zog ihn in ein
klein Gemach/ woselbst zwey kleine Kin-
der ~~waren~~ ^{auffteuh} des ältesten Nahme hieß Ge-
müths Bewegung/ des andern aber Ge-
dult/ die Gemüths Bewegung schien
übel vergnüget zu seyn / die Gedult aber
war wol zu frieden. Der Christ fragte/
was doch die Ursach wäre/ daß die Ge-
müths Bewegung so übel vergnüget
sey? Der Ausleger antwortete / weil ihr
Meister haben wil/ daß sie mit ihren besten
Dingen biß auff das künfftige Jahr war-
ten sol/ und sie wil jekund alles haben/ die
Gedult aber ist willig zu warten.

Allda sahe ich/daß jemand zu der **Gemüths Bewegung** kam / welcher einen **Sack** voll allerley **Schätze** hatte / diesen brachte er zu ihr / und schüttete ihn vor ihren Füßen aus. Diese nahm sie auff / und freuete sich über dieselbigen / und fing an der **Gedult** zu spotten / und sie auszulachen. Ich sahe aber zu / und siehe / es währete nicht lange / da hatte sie dieselbigē alle zusammen verzehret und durchgebracht / und ward ihr nichts übrig gelassen als nurein Theil alte Lappen und Lumpen.

Der **Christ** sprach zum **Ausleger**: Ey lieber / erkläret mir diese Dinge etwas weitläufftiger / diese zween Kinder sagte der **Ausleger** / sind Vorbildungen. Die **Gemüths Bewegung** ist eine Figur der Menschen dieser Welt. Und die **Gedult** ist eine Figur der Menschen der zukünftigen Welt. Denn daß ihr gesehen habt / daß die **Gemüths Bewegung** alles nun in diesem Jahr / das ist / in dieser Welt haben wil; also ist es auch mit den Menschen dieser Welt beschaffen / sie müssen alle ihr gutes in dieser Zeit haben / sie

sie können nicht biß auff das folgende
Jahr warten/das ist/biß in die zukünfft-
tze Welt / allda ihr Theil von Gott zu
geniessen • der Spruch: Ein Vogel in
der Hand ist besser als zween in dem Bu-
sche/gilt bey ihnen mehr als alle Göttliche
Zeugnüsse von dem Gut der zukünfft-
gen Welt; daß ihr sie aber sehet alles in
kurzer Zeit durchbrincen / und alsbald
nichts anders übrig behalten/ als ein theil
Lappen und Lumpen; also wird es auch
mit allen Menschen gehen am Ende die-
ser Welt.

Nun sehe ich/sagte der Christ / daß
die Gedult die beste Weißheit hat / und *Erwar*
auff diesen Gründen:erlich / weil sie ihre
Augen gerichtet auff die besten Dinge;
zum andern / weil sie alsdenn ihre Herz-
ligkeit geniessen wird / wenn die andere
nichts wird haben als Verachtung.

Ausleger. Ja ihr möget dies noch
wol darzu setzen / nemlich die Herzligkeit
der zukünfftigen Welt / die nimmer ver-
welcken wird/aber diese sind also fort und
plöglich vorbey.

E v

Dero/

Derohalben hat die Gemüths Bewegung so viel Ursache nicht über die Gedult zu lachen / als wol die Gedult zu lachē hätte über die Gemüths Bewegung. Denn diese hat das gute zu erst / dahingegen die Gedult das ihrige zuletzt genießet / denn erst muß dem letzten räumen / weil das letzte seine zukünftige Zeit hat. Aber das letzte läßt keinen Raum übrig vor etwas / / den da ist nichts / das demselbigen folget. Und diesem nach muß derjenige / der sein Theil erst genießet / nothwendig eine Zeit haben / dasselbige zu spendiren; der aber sein Theil zuletzt hat / muß es auch zuletzt behalten. Darumb wird zu dem reichen Mann gesagt; (a) Du hast dein gutes empfangen in jenem Leben / Lazarus aber dargegen hat böses empfangen. Nun aber wird er getröstet / und du wirst gepeiniget.

Der Christ rieff aus: Nun begreiff ich / daß es das beste nicht ist / daß man die Dinge / die nun sind / bekommt / sondern

(a) LUC. 16. f.

sondern daß man wartet und siehet nach dem zukünfftigen; darauff der Ausleger sprach: Ihr sagt die Warheit/denn (b) die Dinge / die man siehet/sind zeitlich / was aber unsichtbar ist/das ist ewig. Jedoch ob schon demalso ist/dennoch in Ansehung / daß diese gegenwärtige Dinge und unsere Fleischliche Zuneigung / ein ander so gar nahe verwandt / und die zukünfftigen Dinge und unser Fleischliche Meinung und Begreifung ein ander so frembde sind / so geschieht es/daß wir uns in die ersten so bald verlieben/und die andern uns stets frembde seyn.

Darnach sahe ich / daß der Ausleger den Christen bey der Hand ergrieff / und ihn an einen Orth führete/ allda ein Feuer gegen eine Mauer an brandte / und stand einer darbey / der ohn Aufffhören Wasser in das Feuer goß/dasselbige auszuleschen / es brandte aber immer desto höher und heisser.

Der Christ sagt/was mag doch das bedeuten?

Des

(b) 2 Cor 4. 18.

Der Ausleger antwortete / dieses Feuer ist das Werck der Gnade / welches in dem Herzen gewircket wird. Derjenige welcher Wasser darein gieffet / solches zu vermindern / und ganz außzuleschen / ist der Teuffel. Daß ihr nun sehet / daß das Feuer gleichwol desto höher und heißer brennet / dessen Ursache wil ich euch sehen lassen / kehrete ihn darauff umb / und brachte ihn an der hinter Seite der Mauer / daselbst sahe er einen stehen mit einem Gefäß voller Del in seiner Hand / aus welchem er unauffhörlich heimlich in das Feuer goß.

Der Christ sagt / was bedeutet dieses ?

Der Ausleger antwortete / dieser ist Christus / der ohn Aufhören mit dem Del seiner Gnade / das Werck / welches er bereits im Herzen angefangen hat / zu erhalten kömmt / wodurch dann die Seelen seines Volcks sich in Gnaden zu seyn erweisen / ungeachtet alles dessen / was der Teuffel wieder sie fürnehmen mag.

Daß ihr aber sahet / daß er gerade hinter der Mauer stund / das Feuer zu erhalten /

ten)

ten/geschahe darumb/euch zu lehren / daß
es einer angefochtenen Seele sehr schwer
zusehen ist/welcher Gestalt das Werck der
Gnade in der Seele unterhalten wird.

Ich sahe auch/daß ihn der Ausleger
bey der Hand nahm / und in einen sehr
lustigen Orth brachte: allda ein sehr treff-
licher Pallast auffgebauet stund / sehr
zierlich anzusehen / und der Christ ward
darüber sehr erfreuet ; auff desselbigen
Spitze sahe ich etliche Persohnen wan-
deln / die ganz in güldenem Stuck geklei-
det waren. Er fragte den Ausleger/
ob sie wol hinein gehen dürfften? Der
Ausleger fassete ihn bey der Hand / und
brachte ihn hinauff biß an die Thüre des
Pallastes / und sehet/an der Thüre stund
eine grosse Gesellschaft von Menschen /
die dem Ansehen nach alle sehr begierig
waren hinein zu gehen / sie dürfften aber
nicht. Daselbst saß auch ein Mann an
der Taffel / die etwas seitwärts ab stund/
der hatte ein Buch sampt einem Schreib-
zeug vor sich stehen / die Nahmen derje-
nigen auffzuschreiben / die hinein gehen
soltten.

solten. Er sahe auch/das bey dem Eingang der Thüre viel Männer im Gewehr stunden / sie zu bewahren/ und waren dar auff bedacht/ alle/die hindurch gehen wolten/ allen Schaden und Leid zuzufügen / als sie nur thun konten. Hierüber ward der Christ ziemlich bestürket; Zuletzt/ da fast jederman zu rücke fehrete aus Furcht vor diesen Gewaffneten/ sahe er auch einen Mann von sehr tapffern Ansehen und Wesen/zu den Mann/der da saß zu schreiben/ hinauff steigen. Und sagte/ schreibe meinen Nahmen eins auff/ als er das gethan / sahe er / daß er / sein Schwerdt angürtete und einen Helm auff sein Haupt setzete/ und wendete sich recht nach der Thüre zu / und gieng auff die gewaffneten Männer loß/ die sich mit einem tödlichen Grimm gegen ihn setzten/ der Mann aber ward im geringsten nicht kleinmüthig/sondern drang auff sie loß / und hieb und schnitt sehr grimmiglich umb sich. Nachdem er nun viel Wunden empfangen / und auch denen die auff ihn lauerten / ihn daraus zu halten

ten/ gegeben hatte/ nahm er seinen Weg
gerade durch sie alle hin/ und drang in
den Pallast/ aus welchen er eine Stimme
hörete von denen/ die darinnen waren/
und auff der Zinne des Pallastes wan-
delten/ sagende:

**Ey Kommet / Kommet doch herein
Hier in des Himmels Herrlichkeit/
Die biß in alle Ewigkeit/
Nun eu'r Gewinn und Lohn wird
seyn!**

Als er nun hinein kommen/ ward er mit
solchem Gewand/ als sie alle an hatten/
bekleidet. Der Christ begunte ein we-
nig zu lächlen und sagte/ mich deuchtet ge-
wiß/ daß ich wil sagen/ was dieses bedeu-
tet; Lasset mich nun auch dahin gehen.
Nein/ sagte der Ausleger/ wartet noch
ein wenig! biß ich euch noch etwas mehr
habe sehen lassen/ und darnach möget ihr
eueren Weg beschleunigen. Hierauff
führte er ihn bey der Hand in einen sehr
finstern Ort/ allda ein Mann saß in einer
eisernen Höle/ der sehr betrübt aussahe/ er
sah mit seinen Augen nach der Erden
nieder

nieder/ hatte seine Hände in einander gefalten/und seuffzete so bitterlich/ als wann ihm das Herz zerbrechen wolte.

Der Christ sprach/ was bedeutet dieses? Der Außleger befahl ihm/ daß er mit diesem Mann sich etwas unterreden sollte.

Der Christ fragte demnach den Mann/was er für einer wäre? Er antwortete. Ich bin / was ich ehemahls nicht war. Was ward ihr denn damals vor einer/ fragte der Christ. Der Mann antwortete: Ich war ehemahls ein zierlicher und blüender Bekenner in meinen/ und auch in anderer Leute Augen. Ich war einmahl / wie ich gedachte/ tüchtig zu der Himmlischen Wohnung/ und hatte grosse Freude darüber/ so ich darein kommen würde.

Aber nun / fragte der Christ / was seyd ihr denn jekund. Ich bin antwortete er/ ein Trostloser Mensch / und bin in dieser eysernen Hölen gleichsam angeschlossen/ ich kan nicht heraus kommen/ ach nein / ich kan nun nicht.

Der

Der Christ sagte / wie kömmt ihr doch zu dieser Ungelegenheit? Er antwortete: Ich ließ nach mit Wachen und Nüchtern seyn / ich nahm die Tugenden auff den Hals meiner Begierden / ich habe gesündigt wider das Licht des Worts Gottes / und wider die Gütigkeit Gottes / ich habe den Geist betrübet / da ist er von mir gewichen / ich habe den Teuffel versucht / und er ist zu mir herein kommen / ich habe Gott zu Zorn gereizet / und er hat mich verlassen / ich habe mein Herz dermassen verhärtet / daß ich mich nicht bekehren kan.

Der Christ wandete sich zu den Ausleger / und sprach: Wie? ist denn keine Hoffnung mehr vor einen solchen Menschen? (a) Fragt ihn deswegen selber / antwortete der Ausleger.

Der Christ that das / und sprach zu diesen Menschen: Ist denn keine Hoffnung vor euch übrig / als allezeit in der ewigen Hölle der Verzweiflung vergeschlossen zu bleiben.

Ach nein! sagte er / ganz keine Hoffnung /

(a) Heb. 6, 6.

nung/warumb? Fragte der Christ dar-
 auff / der Sohn des Gesegneten ist alle-
 zeit barmherzig. Ja/ antwortete er/
 aber ich habe ihn a. ffs neue gecr. vtz-
 get. Ich habe seine Versohn geschmä-
 het / seine Gerechtigkeit verachtet / (b) sein
 Blut als U. rein mit Füßen getreten /
 ich habe den Geist der Gnaden geschmä-
 het; Dadurch habe ich mich nun ausge-
 schlossen von allen Verheissungen. Nun
 ist vor mir nichts anders übrig als Dräu-
 en/ erschrockliches Dräuen/warhafftiges
 Dräuen eines gewissen Urtheils/und eine
 Hitze des Feuers/ welches die Wi-
 derspenstigen/ und also auch mich
 verzehren wird.

Der Christ fragte weiter/ und sagte;
 Warumb habt ihr euch selber in diese Zu-
 stand unUngelegenheit gebracht. Es ist ge-
 schehen antwortett er/ wegen der Lüste/
 Ergötzlichkeiten/und Nutzen dieser Welt
 in derer Genießung ich mir selber viel Er-
 gekung und Gemach versprach/aber nun
 geschieht es/das jedwedes von diesen Din-
 gen mich naget/als ein Feueriger Wurm.
 Der

(b) Heb. 10. 28. 29.

Der Christ sprach / könnt ihr denn nun
keine Reue darüber haben / und euch wie-
der bekehren? Gott / antwortete er / ver-
saget mir die Bekehrung / sein Wort
giebt mir keinen Antrieb zu glauben / ja
er selber hat mich in diese engerne Hölle
verschlossen / und kein Mensch in der Welt
kan mir daraus helffen. O Ewigkeit!
Ewigkeit! Wie werde ich mit der
Qual und Marter ringen / die ich in
Ewigkeit werde ausstehen müssen.

Da sagte der Außleger zu den Chris-
ten / laffet das Elend dieses Mannes alles
zeit vor euern Gedächtniß schweben / und
euch eine ewige Warnung seyn. Ach /
sagte der Christ / dieses ist erschrecklich!
Gott helffe mir wachen und nüchtern
seyn / und zugleich bitten / daß ich die Ge-
legenheit des Elendes dieses Mannes mei-
den mag. Mein Herr / ist es nun noch
nicht Zeit meinen Weg fortzusetzen.

Wartet noch ein wenig / sprach Auß-
leger / ich wil euch nur noch ein Ding se-
hen lassen / und alsdann gehet nach Belies-
sen euers Weges! Darauff fassete er
den

den Christen abermahls bey der Hand/
und führet ihn in eine Kammer/allda einer
war / der aus seinem Bette auffstund/
und seine Kleider anzoget/ und sehr zitter-
te und bebete.

Warumb sagte der
Christ/ zittert und bebet dieser Mann al-
so? Der Aufleger befahl ihm/ daß er den
Mann selber umb die Ursachen solches
Thuns fragen sollte. Dieses that er/ und
bekam zur Antwort: Diese Nacht sahe
ich in meinem Schlaf und Traum/ und
siehe der Himmel ward sehr schwarz/ es
donnerte und blizete / auff eine sehr er-
schreckliche Weise/ welches mir sehr gro-
ße Angst und Bestärkung verursachte.

Darauff sahe ich in meinem Traum/
und siehe/ die Wolcken hatten eine unge-
wöhnliche Gestalt. folgendes hörte ich
einen grossen Schall einer Posaunen/ und
es kam ein Mann/ und setzte sich auff die
Wolcken/ mit viel tausend himmlischen
(Einwohnern) umgeben/ unterdessen
stund es alles im Feuer/ auch waren die
Himmel selber durch die Flamme ange-
zündet; Darauff hörte ich eine Stim-
me

me ruffen: Stehet auff ihr Todten /
und kommet vor Gericht. Als bald
zersprungen die Stein-Felsen / die Grä-
ber thäten sich auff / und die Todten / so
darinne lagen / kamen herfür / etliche unter
denselben / waren überaus erfreuet / und
huben ihre Häupter auff / andere suchten
sich unter den Bergen zu verdeckē. Der
Mann / der auff den Wolcken saß / öffne-
te ein Buch / und geboth der ganken
Welt vor ihm zu erscheinen / jedoch war
wegen einer gewaltigen Glamine / die
von ihm ausgieng / ein bequemer Ort zwi-
schen ihm und jenen / gleich wie zwischen
Richter und Gefangenen / die vor seiner
Gerichts-Banc stundē. Ich hörte auch
ruffen / zu denen / die dem / so auff der Wol-
cken sasse / aufwarteten. (a) Samlet das
Unkraut / die Sprey / und die Stop-
peln / und werffet sie in den brennen-
den Pfuhl. Darauff brach als bald die
Grundlose Tieffe gleich an dem Ort / da
ich stund / auff / auß derer Mund kam gar
viel Rauch / und feurige Kohlen / mit einem
erschrecklichen Gethōne.

Es

(a) Marc. 13. 13.

Es ward auch von derselbigen Ver-
sohn gesagt/ (d) Samlet den Weizen
in die Scheuren/und von stund an/sahe
ich/ daß ihrer viel auffgehoben/und hin in
die Wolcken getragen wurden/ich ward
aber dahinten gelassen. Ich suchte mich
auch zuverbergen/ aber ich kunte nicht.
Denn der auff der Wolcken saße/ hielt
seine Augen stets auff mich/meine Sün-
den kamen mir auch vor/ und mein Ge-
wissen beschuldigte mich auff allen Sei-
ten/ und darauf erwachte ich auß meinem
Traum.

Der Christ sagte/ was machte euch
aber so angst in diesem Traum oder Ge-
sichte? der Mann antwortete: wie? ich
gedachte daß der Tag des Gerichts kom-
men/und darzu war ich nicht bereit/das
aber erschreckte mich am meisten/daß die
Engel ihrer viel auff sammleten /
und mich stehen ließen/ auch öffnete der
Höllens Grube gleich an dem Ort/da ich
stund/ ihren Mund/ mein Gewissen äng-
stete mich darneben/und ich merckte/ wie
mich deuchtete/daß der Richter sein Auge
stets

(b) Luc. 3. 17.

stets dergestalt auff mich hielt/daß ich seinen Unwillen gegen mir aus seinem Angesichte lesen kunte.

Da sprach der Ausleger zu dem Christe/habt ihr alle diese Dinge wol gemercket? er antwortete ja/und es macht mir Hoffnung und Furcht. Wolan sagte er weiter / behaltet alle diese Dinge in euern Herzen/auff daß sie mögen gleichsam ein Stachelseyn in euer Seite/euch fort zutreiben/auff dem Wege/den ihr zu gehen habt. Da gürtete der Christ seine Lenden/und machte sich bereit zu der Reise/und Ausleger sprach: Der Tröster sey allezeit bey euch frommer Christ/ und begleite euch auff dem Wege/der zu der Stadt hinführet.

Der Christ gieng also seines Weges fort/und sang bey sich selbst wie folget:

I.

Was Wunder Dinge seh ich dar/
Die traum so nützlich sind als rar/
Sie sind voll Schauer und voll
Freuden/
Und können keinen Aufschub leiden.

Damit

Damit den Steigen Vorsatz nicht
Ein fauler Schlummer unterbricht!

2.

Erklärereuch sey allzeit Dank/
Ach daß ich doch mein Lebenlang/
Die theuren Dinge hoch möcht achtē/
Und würdiglich allzeit betrachten/
Auff meinen Wegen die ich geh
Bis daß ich gründlich sie versteh!

Ich sahe auch daß der hohe Weg/dar-
auff der Christe fortgehen müste/an bey-
den Seiten mit einer Mauer/ welche
Heyl hieß/beschirmet war.

Auff diesem Weg lieff der beladene
Christ fort/doch nicht sonder grosse Be-
schwerde/ wegen der Last/die er auff sei-
nem Rücken hatte.

Er rennete also fort/ bis daß er an ei-
nen etwas erhobenen Ort kam/ darauff
ein Creutz stund/ und ein wenig drunten
an desselben Grund ein Grab-Mahl. In
dem der Christ an das Creutz kam/
merckte ich/ daß die Bürde von seinen
Schultern herab fiel/ und welkete sich so
lange nedervverts/ bis sie an das Loch
des

des Grabes kam/ und der Christ sahe sie
nimmer wieder.

Da ward der Christ sehr froh und
freudig/und sagte mit erfreueten Herzen/
Er hat mir Ruhe gegeben/durch sein
Trauern und das Leben durch seinen
Tod. Er stund eine weile stille und ver-
wünderte sich über sich selbst/den er entsetz-
te sich/ daß das Anschauē des Creukes ihn
von seiner Last erleichtert hatte. Er schau-
te es ein und das anderemahl an/so lange
biß ein Quell von Thränen in seinem
Haupt entsprunge / dessen Wasser über
seine Wangen herab lieffe.

Als er so anschauend und weinend
stund/ ward er dreyer Personen gewahr/
die ihn anblickten/und mit diesen Worten
grüßeten (a) Friede sey mit dir. Der
Erste sprach auch zu ihm/(b) deine Sün-
den sind dir vergeben. Der Andere (c)
zoh ihm seine alte Lumpen und un-
reine Kleider aus/und zog ihm andere
oder feyer. Kleider an. Der Dritte
setzte ein Merck-Zeichen an seine Stirn/
und gab ihm auch einen Denckzettel/ dar-

D

an

(a) Zach. 12. 10. [b] Marc. 2. 2. [c] Zach. 3. 4. 5.

an ein (d) Siegel hing/ welches er ihm
befahl anzusehen / in seinem Lauff / und
darnach in der Himmlischen Pforten
einzugeben / und also giengen sie hinweg.
Der Christ sprang wol drey-mahl auff
vor lauterer Freude / und fieng an als
so zu singen.

1.

Mich drückte stets der Sünden Last/
Erleichterung fand ich nicht!
Hier aber an dem Ort war Rast
Vor mein betrübt Gesicht!

2.

Was ist doch dieses vor ein Ort?
Hier ward die Bürde leicht/
Hier muß die Seelen Bürde fort
Hier wird mein Heil erreicht.

3.

Hier ist das Ende meiner Last
Die mich so sehr gedrückt/
Das Band reißt das mich hüt gefaßt
Ich werde recht erquickt.

4.

Gesegnet sey das Creutz und Grab/
Noch mehr gebenedeit
Der sich vor mich darein begab /
Der meine Seel erfreut.

Ms

[d] Eph. 1.13.

Als er also jauchzend fortlieff / kam er an einen Thal / allda er etwas von dem Wege ab drey Männer erblickte / die feste schlieffen / und hatten Fessel an ihren Weinen. Des einen Namen hieß Schlecht / oder Unbedachtsam / der ander hieß Faulenzen / der dritte Vermessen.

Als der Christ sie in solchem Zustand sahe / trat er etwas näher zu ihnen hin / ob er sie vielleicht auffwecken möchte / und schrie sie an: (a) Ihr seyd wie die / so oben auff dem Mastbaum schlaffen / mitten in dem ungestümen Meer / das keinen Grund hat / wachet derhalben auff / und kommet her / erzeiget euch willig / diese Fessel euch abnehmen zu lassen / ich wil euch helfen / so viel ich vermag. Gewiß / so der / (b) welcher umbher gehet / wie ein brüllender Löw / und sucht welche er verschlingen möge / über euch kömmt / so werdet ihr ein Raub seiner Zähne werden. Mittlerweile daß er sie also ansah / und auff diese weise anredete /

E 2

sagte

(a) PROY. 23. 34. (b) I. Per. 5. 2.

sagte der Unachtsame / ich sehe keine Gefahr. Der Saullenzer sprach / ja / noch ein wenig schlummern. Und der Vermessene / jedweder muß auff seinen eigenen Beinen stehen / und also legten sie sich wieder nieder zu schlaffen / und der Christ gieng seines Weges.

Gleichwohl war ihm verdrießlich / als er gedachte / daß Leute / die in solcher Gefahr wären / seinen gute Willen / da er ihnen so frey angebothen ihnen zu helfen / beides mit Auffmunterung / als ihnen Rath zu geben / wie sie ihrer Eisern Gefesselos werden möchten) dennoch so wenig achteten. Und in dem er sich sehr darüber betrübe / ward er gewahr / daß zween Männer an der lincken Seite sich über der Mauer herab ließen / mit ihm langs den engen Weg fort zu gehen. Der eine hieß Formalist / der ander Heuchler. Diese verfügten sich gedachter massen zu den Christen / der sie also anredete: Von wannen komt ihr / meine Herren / und wo geht euere Reise hin? Sie antworteten: Wir
sind

sind geböhren im Lande / Eitele Ehre /
und gehen umb Lob zu erlangen nach den
Berge Zion.

Warumb kömt ihr nicht / sagte der
Christ / durch die Pforte / die an dem
Anfange dieses Weges gebauet ist? Wis-
set ihr nicht / daß geschrieben stehet: daß
der / (a) welcher nicht zur rechten
Thüre herein kömt / sondern anders-
wo hinein steigt / ein Dieb und ein
Morder ist? Sie antworteten beyde /
daß es so eben durch die Pforte zu gehen /
(umb auff diesen Weg zu kommen) von
allen ihren Lands- Leuten alzu weit umb
gehalten würde / und dahero bey ihnen
den Weg zu verkürzen / in Gebrauch wä-
re / durch einem Beyweg / und an der Sei-
ten über die Mauer zu steigen / gleich wie
sie denn gethan hätten. Der Christ sag-
te: Solte aber dieses nicht vor eine
Übertretung gehalten werden / gegen den
Herrn dieser Stadt / nach welcher ihr
hin gedencket / also seinen offenbahrten
Willen zu schänden.

Sie antworteten / daß er ihm sei-
nen

E 3

[a] Joh. 10.

nen Kopff darmit zu zerbrechen nicht nöthig hätte/ denn was sie thäten/ das thaten sie nach alter Gewohnheit/ und wolten/ dafern es die Noth erforderte/ Zeugniß bringen/ daß man bereits vor mehr als tausend Jahren also gethan hätte.

Der Christ sagte/ meynet ihr aber/ daß dieses euer Thun die Prüfung des Gesetzes werde aufhalten können? Sie antworteten/ daß eine solche Gewohnheit als diese/ die mehr als tausend Jahr im Gebrauch gewesen/ auch wol bey einem unpärtheyischen Richter/ sonder Zweifel als rechtmäßig würde erkennet werden. Und über dieses fuhren sie fort/ wenn wir nur den Weg betreten/was ist daran gelegen/wie wir darauf kommen seyn/ sind wir drinnen/ so sind wir drinnen. Ihr/ so viel wir verspühren/seyd zwar durch die Pforte kommen/^{aber} ihr seyd gleich wol nur auf dem Wege/ und nicht mehr als wir ~~am~~ ~~den~~ die wir nun an der Seite über die Mauer her kommen sind & worinnen
ist

ist denn euer Zustand nun besser als der unsere?

Ich/ antwortete der Christ/ wandele nach der Regul meines Meisters / ihr 1.
aber wandelt bloß nach der rohen Bewegung euer Fantasien. Ihr seyd bereits 2.
von dem Herrn des Weges vor Diebe gehalten worden/ dahero zweiffele ich / ob ihr als treue Leute am Ende des Weges werdet erfunden werden. Ihr kommt 3.
von euch selber herein ohne Regierung des Herrn/so werdet ihr auch wieder von euch selber heraus gehen müssen/ wo er seine Barmherzigkeit euch nicht erzeiget.

Sie hatten hierauff nicht viel zu sagen / sondern hießen ihm sein bestes selber wahr nehmen. Und darauff giengen sie jedweder seines Weges/und redeten nicht viel mehr miteinander / ausser daß diese zween Männer noch zu den Christen sagten / was das Gesetz und Saktionen betreffe/zweiffelten sie nicht / daß sie solche eben so Gewissenhaft / als er / in acht nähmen// wir sehen auch nicht/ sagten sie/ worinnen ihr von uns unterschieden

seynd/ als allein an dem Mantel / damit ihr
umbgeben seyd/ der euch/ wie wir vertrau-
en/ durch euern Nachbarn gegeben wor-
den/ die Schaam eurer Blöße zu bedec-
cken.

Aber der Christ antwortete / (a)
durch das Gesetz werdet ihr nicht selig
werden / ihr kommt nicht durch die rechte
Thüre herein / nnd diese Kleider die mir
angethan worden / habe ich von dem
HErrn des Orths empfangen/ nach wel-
chen ich hingehe / und war/ wie ihr wol
sagt / die Schande meiner Blöße damit
zu bedecken. Und dieses halte ich auch
als einen Beweis einer sonderlichen Gü-
tigkeit bey mir / denn ich hatte vorher
nichts anders als einen Theil Lappen und
Lumpen an/ darneben gereicht mir dieses
zu einen grossen Trost auff dem Weg/
ich dencke gewiß/ wenn ich einmahl an die
Pforte der Stadt werde kommen / so
wird der HErr derselbigen mich für gut
erkennen/ dieweil ich seinen eignen Rock
anhabe/ einen Rock/ den er mir aus seiner
frey-

(a) Gal. 3. 11.

freyen Gnade angezogen an dem Tage/
als er mich nackend auszog von meinen
eigenen besudelten Lumpen. Über dies
ses habe ich noch ein Zeichen an meiner
Stirne / darauff ihr vielleicht nicht acht
gehabt habt / welches einer / der mit mei
nem HERN/auffs genaueste bekandt ist/
mir darauff gesetzt/an dem Tage/da mir
meine Last von meinē Schultern fiel. Über
dieses kan ich euch auch noch sagen/daß er
mir damahls auch einen besiegelte Denck
zettel gab/ mit dessen Lesung ich mich sel
ber trösten kan auff dem Wege / den ich
gehes auch ist mir befohlen/solchen an der
Himmels Pforte zu übergeben/ zu einem
Zeichen/ daß ich gewiß dahin gehe: Von
welchen Dingen allen ich zweiffele / daß
ihr sie habt. Nein / ihr habt sie nicht/
weil ihr nicht durch die Pforte herein
kommen seyd. Auff diese Dinge aber
gaben sie keine Antwort/ sondern sahen
einander an / und fiengen an zu lachen.
Unterdessen giengen sie alle drey mit ein
ander fort / der Christ aber gieng ihnen
allezeit zuvor/ der mit niemand mehr/ als

mit ihm selber redete/ und zwar bißweilen
seuffzend / bißweilen jauchzend : Er laß
auch gar vielmahls in dem Denckzettel/
den ihm der **Blinckende** gegeben hatte/
wodurch er sehr erquicket ward.

Ich sahe sie also sämtlich fortgehen /
biß daß sie an den Fuß des Hügels **Beschwerlichkeit** kamen / an dessen Auf-
gang unten ein Brunnen war/ an diesem
Orte giengen nebenst dem Wege / der
gleich von der Pfortē abkam/ noch zween
andere Wege/der eine gieng zur rechten/
der ander zur lincken Seiten unten an
dem Hügelhin/ aber der engeste Weg der
auch der rechte war / führete gerade auff
den Hügel. Der Aufgang hinauffhieß
Beschwerlich. Der Christ gieng erst
zu den Brunnen/ sich ein wenig zu erqui-
cken/ alsdann stieg er den Hügel hinan/
und fieng also an zu singen :
I.

Hügel dessen Höh
Und Beschwerlichkeiten/
Ich nunmehr so seh /
Auff dem nun mein Muth/

Fröh

Fröhlich Tritte thut/
Dich zu überschreiten.

2.

Mühe hindert nicht/
Wenn der Pfad des Lebens:
Uns Kommt ins Gesicht/
Wacker dran mein Hertz/
Scheue keinen Schmerz/
Sonsten ist's vergebens.

3/

Besser ist Verdruss
Auff den rechten Wegen/
Als mit frohen Fuß
Sanfte dahin gehn/
Wo die Plagen stehn /
Da nichts ist vom Seegen.

Die andern Zween kamen auch unten an
den Fuß des Hügels / als sie aber merck-
ten / daß der Hügel so steil und hoch war/
und daß auch zween andere Wege ver-
handen / darauff man gehen konte / und
sich einbildeten / daß diese zweyen Wege
wol zusammen gehen / und auff den Weg/
da der Christ alleine gieng wieder aus-
gehen wurden / beschlossen sie auff diese

D vj

Woe

Bege sich zu begebē/ (der eine Weg hieß
Gefahr / und der ander Zernichtung)
der eine gieng auff den Weg hin/ der
Gefahr hieß/ der ihn in einē grossē Wald
führte / der andere / gieng gerade zu /
anff den Weg Zernichtung / der ihn in
ein sehr weit Feld brachte voller schim-
mernden Berge/ allda er strauchlete und
dermassen fiel / daß er nimmer wieder
auffstund.

Allda sahe ich den Christen nach/
zu vernehmen / wie es ihm auff dem Hü-
gel gienge/ und ich merckte / daß er von
dem Lauffen zum Gehen/ und von dem
Gehen an das Krichen gerieth / und klet-
terte auff Knien und Ellbogen fort we-
gen der Steiligkeit des Orts; Ohnge-
fehr mitten zwischen dem Fuß und dem
Gipffel des Hügels stund eine lustige
Hütte / wēlche der HERR des Him-
mels allda setzen lassen zu Erquickung der
müden Reisenden.

Darin tratt der Christ / und sackte
sich allda nieder etwas auszuruhen. Wie
er also da saß / zog er seinen Denck-Zettel
aus

aus seinem Bosen / und begunte darinne
zu seinem Trost zu lesen: Er besahe auch
auffs neue seinen Rock und Kleider / da-
mit er angethan war / da er bey dem Creu-
tze stund / und ergekzte sich also eine gute
weile / endlich fiel er in ein Schlummern /
und hernach in einem festen Schlaaff /
welches machte / daß er an diesem Orth
sitzen blieb / biß es fast Nacht ward / und
im Schlaaff fiel ihm sein Denckzettel aus
der Hand. Wie er nun also schlieff /
ward er von einem angestossen und auff-
gemuntert / der ihm also zurieff: (a) Ge-
he hin zur Ameise du fauler / siehe ihre
Weise an und lerne. Auff diese Wei-
se sprang der Christ eilig auff / und kür-
zte seinen Weg / und gieng fort / biß er
an die Spitze des Hügels kam. Als er
nun auff der Spitzen stund / kamen zween
Männer gleich gegen ihm zulauffen / der
eine hieß Furchtsam / der ander Miß-
trauen. Der Christ sprach zu ihnen /
wie so / meine Herren / was ist die Ursache /
daß ihr so verkehrt wandelt.

Der

(a) Prov. 6. 6.

Der Furchtsame antwortete / daß sie
auff der Reise nach der Stadt Sion ge-
wesen / und diesen beschwehrlichen Orth
darzu wären herauff gestiegen / aber sagte
er / je weiter daß wir kommen / je mehr Ge-
fahr begegnet uns / und darumb kehren
wir umb und gehen wieder zurücke. Ja
das ist wahr / sagte Misstrauen / denn
gerade vor uns lieget eine Kuppel Löwen /
ob sie schlieffen oder wachten / wissen wir
nicht / wir kunten aber nicht anders den-
cken / sie würden uns / wann wir sie errei-
chet / von Stund an in Stücken haben
zerrissen.

Da sagte der Christ / ihr erschrecket
mich / aber wo sol ich hinfliehen sicher zu
seyn? Sol ich wieder umbkehren zu mei-
ner eigenen Landschaft / selbige ist vor
Feuer und Schwefel bereitet / und wer-
de allda gewiß umbkommen. Wann ich
aber in die Himmlische Stadt kommen
kan / so weiß ich gewiß / daß ich allda sicher
bin. Ich muß es wagen; umbkehren
ist doch anders nicht als der Tod; fort-
zugehen / da ist zwar Furcht des Todes /
aber

aber darneben auch ein ewigwährendes
Leben. Ich seze dennoch meinen Weg
fort/ welcheser auch thät/ Mißtrauen
aber und Furchtsam lieffen den Hügel
wieder herunter. Wie nun der Christ
seinen Weg wandelte/ fieng er gleichwol
an dasjenige zu dencken/ was diese zwee-
ne ihm gesagt hatten/ grieff derowegen
in seinen Bosen nach seinem Denckzet-
tel/ damit er darinnen lesen und sich trös-
ten möchte/ er fühlte zwar darnach/
fand ihn aber nicht.

Über dieses war der Christ sehr be-
kümmert/ und wuste nicht/ was er thun
solte/ denn er vermiffte nun dasjenige/
was er jederzeit gebraucht hatte sich zu
erquicken/ und welches ihn zu einen Paß-
port biß zu der Stadt des Himmels
dienen sollen. Als er nun also ganz be-
stürzt und bekümmert stunde/ ungewiß/
wie er es machen solte/ fiel ihm endlich ein/
daß er in der Hütten geschlafen hätte/
fiel derowegen nieder auff seine Knie/und
batGOTT/ daß er ihm diese Thorheit
vergeben wolte/ und fehrete wieder umb/
seinen Zettel zu suchen. Über

Aber wer kan gnugsam ausdrücken
 die Betrübnuß / so der Christ in seinen
 Herzen hatte / den ganzen Weg über / den
 er hin lieff seinen Zettel zu suchen? Zuwei-
 len seuffzete er / und vielmahls verfluchte
 er sich selbst wegen seiner Thorheit / daß
 er sich schlaffen geleget an einem Orth /
 der bloß nur verordnet war sich in seiner
 Ermüdung etwas zu erquicken. Also
 gieng er fort sehr sorgfältig zu suchen / und
 sahe den ganzen Weg bald auff die eine
 bald auff die andere Seite / ob er möglich
 den Zettel noch mochte wieder finden / da-
 durch er so vielmahls auff seiner Reise
 getröstet worden. Endlich bekommt er
 wieder die Hütte ins Gesicht / aber dieses
 Gesichte verneuerte ihm seine Traurige-
 keit / in dem sie ihm zu Gemüth führete /
 und ihm in seinem Herzen die Missethat
 verneuerte / die er mit dem Schlaffen be-
 gangen. Diesem nach begunte er sei-
 nen Sünden-Schlaff sehr zu beweinen /
 und rieß : Ach ich elender Mensch!
 der ich so schlaff in der Zeit des Ta-
 ges! daß ich schlief mitten in so vielen
 Be-

Beschwerden! daß ich so das
Fleisch geheget / mit Gebrauch der
Ruhe / die der H^{er}: Himmels allein
verordnet zu einer Erquickung der
Geistlichen Pilgrim / nicht aber zur
Ergerung und Gemachligkeit des
Fleisches! Wie viel Tritte habe ich
vergebens gethan / (eben so gieng es
den Kindern Israel / die umb ihrer
Sünden willen wieder nach dem ro-
then Meer zurücke geschicket wor-
den) und ich muß diesen Weg wie-
der mit Betrübnuß treten / den ich mit
guter Gemachligkeit wandeln kön-
nen / wäre ich nicht in den Sünden-
Schlaff gefallen / wie weit wäre ich
nun schon gewesen! nun muß ich die-
sen Weg dreymahl gehen / den ich
sonsten nur einmahl gehen dürffen.
Ja es scheint gänzlich / daß ich noch
von der Nacht werde überfallen
werden / denn der Tag ist nun fast da-
hin / ach hätte ich doch nicht ge-
schlafen!

Also kam er klagend wieder zu der
Hütte / da er sich eine Weile nieder setzte /
und

und weinete/ aber endlich/ und ebē wie er es
gerne hatte/ ward er/ als er also betrübt
unter seinen Sitzplatz nieder sahe/ seines
verlohrnen Denck-Zettels gewahr/ den
er zitternd sehr schnell ergriff / und in sei-
nen Bosen steckte. Aber wer kan sagen /
wie froh und frölich der Mann ward/ da
er seinen Denck-Zettel wieder bekam!
Denn dieser Zettel war die Versicherung
seines Lebens/ und daß er angenehm seyn
kunte an dem verlangten Haven / derges-
talt steckte er ihn in seinen Bosen/ mit ei-
ner Dancksagung gegen GOTT / der
seine Augen an den Ort/ da sie lag gerich-
tet hatte/ und begab sich wieder mit Freu-
de und Thränen auff seine vorgenomme-
ne Reise. Wie hurtig lieff er nun wie-
der das übrige des Hügels hinauff / und
gleichwol/ ehe er darüber kam / siehe/ da
gieng die Sonne über den Christen un-
ter. Dieses brachte ihm die Eitelkeit sei-
nes Schlaffs wider in die Gedancken/
und also begunte er sich selber also kla-
gend an zu reden; Ach sündlicher
Schlaff! Wie werde ich nun umb
Dei-

Deinet willen allen Ansehen nach von
der Nacht auff meiner Reise überfals
len werden! Ich muß nun wand
eln sonder Sonnenschein / die Finz
sternuß bedecket meinen Fußsteig / un
ich muß den Schall der geängste
ten Geschöpffe wegen meines Sün
den / Schlaffes hören!

Gekund begunte er auch zu gedencken
an die Erzhlung so Mißtrauen und
Furchtsam ihm vorgebracht hatten / wie
sie sich vor den Anschauen der Löwen
entsetzet hatten.

Diesem nach sagte er wieder zu sich
selber / diese Thiere lauffen in der Nacht
aus nach ihren Raub / und so sie mir all
hier im Finstern begegnen / wie werde ich
entkommen / daß ich nicht von ihnen in
Stücken zerrissen werde? Also gieng er
seines Weges fort / in dem er aber seine
unglückliche Begegnung also beweinete / hub
er seine Augen auff / und siehe da stund ein
stattlicher Pallast gleich vor ihm / dessen
Nahme hieß zierlich / und er stund recht
an der Seite des gemeinen Weges.

Ich

Ich merckte auch / daß er sehr eilet
und ob er ne ch/wo müg'ich/allda Herber-
ge erlangen möchte. Er war aber nicht
sehr weit gangen / da kam er in einen sehr
engen Weg / der ohngefähr ein Feld-
Weges dießseits von des Pfortners
Wohnung war/und da er sehr genau vor-
sich hin sahe / ward er / im Fortgehen alle-
da zween Löwen in dem Wege gewahr.
Nun sehe ich / sagte er / die Gefahr / die
Mißtrauen und Furchsam zu rück-
getrieben (es waren diese Löwen aber
an Ketten gelegt / die er doch nicht sahe)
und weil er darüber in grosse Furcht ge-
rieth / begunte er bey sich zu überlegen/ob
er wieder umbkehren / und jenen folgen
wolte / denn er sahe anders nichts vor ihm
als den Todt. Es vermerckte aber der
Pfortner / dessen Nahme Wachsam
hieß / in seinem Häußlein / daß der Christ
stille hielt / und sich stellte als wenn er wie-
der umbzukehren willens / rief ihn dero-
wegen zu und sagte: Ist uere Stärke
so Klein? Fürchtet euch nicht vor diesen
Löwen / den sie sind an Ketten angebun-
den.

den/ und liegen hier bloß allein/ den Sclau-
ben/ da er ist/ zu prüfen / und die jenigen /
so ihn nicht haben / zu offenbahren/ hal-
tet euch stets mitten im Wege/ so wird
 euch kein Leid begegnen.

Da sahe ich/ daß er ganz bebed fort-
gieng/ aus Furcht vor den Löwen/ und
wol acht gab auff die Anleitung/ die ihm
der Pfortner gegeben hatte. Er höre-
te sie wol brüllen/ aber sie thäten ihm
kein Leyd. Dergestalt schlug er seine
Hände zusammen/ und lieff frohlockend
fort/ biß er zu dem Pfortner kam/ der in
der Pforten stand/ zu dem er sagte: mein
Herr/ was ist dieses vor ein Hauß? Sol-
te ich wol diese Nacht allda ~~mit~~ herber-
gen können? Der Pfortner antwortete/
dieses Hauß ist allhier erbauet durch den
Herrn des Hügels/ und er hat es ge-
stiftet zur Bequemligkeit und Beschir-
mung der Reisenden. Fragte ihn auch
zugleich/ von wannen er käme/ und wo-
hin er reisete? Da antwortete der Christ
ich komme von der Stadt Verderb und
gehe nach den Berg Zion/ weil aber die
Sonn

Sonne nun untergangen ist / wolte ich
wol / so es seyn könte / diese Nacht über
allhier verweilen.

Wie heist euer Name / fragte der
Pfortner / mein Name heisset nunmehr
ein Christ / vor diesem aber hieß ich
Gnadenloß / ich bin aus dem Geschlecht
Japhets (a) den GOTT in den
Hütten Semis wird wohnen las-
sen. Wie kommt ihr / fragte der Pfort-
ner / so spät / die Sonne ist bereits unter-
gangen. Der Christ antwortete / ich
wäre hier wol früher gewesen / aber ich
elender Mensch schlieff dort in der Hüt-
ten / die jenseit des Hügels lieget / ja ich
wäre hier gleichwol noch früher gewesen /
aber ich verlohr im Schlaff meine
Leuchte / und kam ohne dieselbige an den
Abgang des Hügels / da fühlte ich dar-
nach / fand sie aber nicht / also ward ich
gezwungen wieder umb zu kehren nach
den Ort / da ich diesen Schlaff geschlaf-
fen hatte / allda ich sie auch wieder fand /
und nun bin ich allhier kommen. Wol-

am

(a) Gen. 9. 27.

an/ sagte der Pfortner / ich wil eine von
den Jungfrauen dieses Orts ruffen/ und
diese/ wofern euer Reden ihr wollgefallen/
wird euch zu den übrigen unsers Haußs
Gesindes/ nach den Regeln dieses Haus
ses/ führen.

Der Pfortner Wachsam zog dar
auff an der Glocken; Auff diesen Klang
kam eine sittsahme und sehr annehmlliche
Jungfrau an die Thür/ und fragte:
Warumb man klinge. Derselbigen
gab der Pfortner zur Antwort/ daß ein
Mann da sey/ der von der Stadt Ver
derb käme und reisete nach den Berg
Zion/ und weil er müde/ und von dem Ab
end überfallen wäre/ hätte er gefragt/ ob
er wol die Nacht über allda herbergen
möchte: Und ich (fuhr er weiter fort)
sagte / daß ich euch ruffen wolte/ lasset
euch derowegen belieben mit ihm selber
zu reden/ und darnach alsdann zu thun/
alseuch gut düncket/nach den Regeln dies
ses Hauses.

Sie fragte ihn/von wannen er käme/
und wohin er wolte / auch wie er auff
diesen

diesen Weg kommen/ingeleichen was ihm
bereits auff dem Wege begegnet/ auff
welches alles und jedes er antwortete
und erzehlete / wie die Sache an sich sel-
ber war / endlich fragte sie ihn noch/wie er
hiesse / er sagte er hiesse **Christ** / und daß
er umb so viel mehr an diesem Ort zu ü-
bernachten verlange / weil er gänzlich
verspühre/ daß dieser Ort durch den
HErrn des Hügels zum Trost und Er-
quickung der Reisenden gebauet sey.

Da begunte sie etwas zu lächeln/ dar-
neben stand ihr das Wasser in Augen/
und nachdem er also ein wenig stille ge-
schwiegen / sagte sie / ich wil noch zween
oder drey von unsern Hauß- Genossen
herbey ruffen; Hierauff klingete sie mit
der Glocken an der Thüre / und rieß
Vorsichtigkeit / Gottesfurcht / und
Liebe herauß / diese nahmen ihr/ nach-
dem sie noch ein wenig sich mit ihm un-
terredet/ in ihr Hauß. Als bald kamen
viel andere von den Haußgenossen/ hief-
sen ihn alle an der Thürschwellen will-
kommen seyn und sprachen: (a) **Kom**
herein

(a) Gen. 24. 31.

herein du Gesegneter des **HERREN** /
dieses Hauß ist von dem **HERREN** des Hü-
gels gebauet / daß solche reisende Leute all-
da sollen auffgenommen werden. Da
bückte er sein Haupt und folgete ihnen
nach ins Hauß. Wie er nun hinein
kommen / setzte er sich nieder / und sie ga-
ben ihm etwas zu trincken / und funden
sämtlich für gut / daß mitlerweile / die Ab-
endmahlzeit bereitet würde / etliche un-
ter ihnen insonderheit mit dem **Christen**
die Zeit also auff die Weise anzulegen /
sich unterreden / und daß **Gottesfurcht** /
Vorsichtigkeit und **Liebe** das Ges-
spräch mit ihm halten sollten / und fingen
derowegen also an.

Gottesfurcht. Kommt / guter
Christ / dieweil wir nun so viel Liebe be-
zeugen / und euch diese Nacht in unser
Hauß auffnehmen / laffet uns / wo mög-
lich / uns ein ander zu erbauen und zu
bessern / etwas mit einander reden / von
allen denen Dingen / die euch auff euer
Pilgrimschafft begegnet sind.

Christ. Wolan / das wil ich gers-
ne

gerne thun/ nnd bin froh/ daß ich euch
darzu so geneiget finde.

Gottesfurcht. Was bewege-
euch doch/ euch zu einem solchen Pil-
grims Leben zu begeben.

Christ. Ich bin aus dem Lande
meiner Geburt vertrieben/ durch einer
erschrecklichen Schall/ der in meine
Ohren kam/ nemlich/ das unvermeidliche
Verderben/ so mich würde betroffen ha-
ben/ wosfern ich an dem Orth/ da ich mich
damahls befand/ geblieben wäre.

Gottesfurcht. Wie gieng es zu/
daß/ als ihr aus euerm Lande auszoget/
ihr gerade auff den engen Weg kamet?

Christ. Es scheint/ daß es Gott so
haben wollen. — Denn als ich also unter
der Furcht umzukommen hingien/ wuß-
te ich nicht/ wo ich hingehen sollte/ aber
ohngesehr kam zu rechter Zeit ein Mann
zu mir/ gleich als ich da bebed und wei-
nend stand/ dessen Name war Evan-
gelist/ dieser zeigte mir die enge Pfor-
te/ die ich sonst nimmer würde gefun-
den haben/ und also kam ich auf den Weg/
der

der recht auff dieses Hauß zugehet.

Gottesfurcht. Kamet ihr aber auch nicht an des Auslegers Hauß.

Christ. Ja/ und ich sahe allda auch solche Dinge / daran ich wol gedencen werde so lang ich lebe. Und insonderheit sahe ich drey Dinge / nemblich / wie Christ. s / dem Satan zu Troß / das Werck seiner Gnade im Herzen unterhält; wie ein Mensch durch Sünde sich selber aus aller Hoffnung der Barmherzigkeit Gottes setzet / und dann auch den Traum des jenigen / der in seinem Schlaff meynete / der Tag des Gerichts wäre kommen.

Gottesfurcht. Höretet ihr seinen Traum nicht erzehlen.

Christ. Ja / und er war auch sehr erschrecklich / es war als wenn mir das Herß erzitterte / da er ihn nur erzehletes gleichwol bin ich froh / daß ich ihn gehöret habe.

Gottesfurcht. War dieses alles was ihr in des Auslegers Hauß sahet?

Christ. Er nahm mich bey der
E 2 Hand/

Hand / und brachte mich in einen stattli-
chen Pallast/ und zeiget mir zugleich / wie
das Volck/ das darinnen wohnete/ alles
in güldenen Stücken gekleidet war / und
wie ein tapfferer Mann kam / der seinen
Weg gerade durch die gewaffnetē Män-
ner nahm / die an der Thüre stunden / ihn
davon abzuhalten / und wie ihm anbesoh-
len ward/hinein zu treten / und allda eine
ewige Herrlichkeit zu erlangen. Mich
deuchtete/ daß diese Dinge mir das Herz
weg rückten/und ich wolte mich in dieses
guten Mannes Haus wol zwölff Mo-
nat haben auffgehalten / wenn ich nicht
gewußt hätte/daß ich weiter gehen müste.

Gottesfurcht. Was sahet ihr
mehr auff euerem Wege?

Christ. Ich war nur ein wenig
fortgangen / da sahe ich einen/ der ganz
blutend an einem Holz hieng / und
nichts mehr als dessen Beschauung
machte / daß mir die Bürde von dem
Rücken herab fiel (denn ich seufftete un-
ter einer schweren Last) und da wie ich sa-
ge / schoß sie niederwärts und fiel von
mir

mir ab. Es war ein Wunder vor mir/
 Denn ich hatte dergleichen zuvor niemahls
 gesehen. Ja sehet / dieweil ich also stund
 und ihn ansähe / denn ich kunte mein Ges-
 ichte von ihm nicht abwenden / da er-
 schienen ihrer dreye / sehr glänzend / und
 kamen zu mir. Einer von ihnen sagte:
 Deine Sünden sind dir vergeben.
 Der Andere zog mir meine alte Lumpen
 aus / und gab mir diesen gesticktem
 Mantel / den ihr mich noch tragen ses-
 het. Der Dritte setzte mir das Mahl/
 das ihr noch hier vor meinem Haupt ses-
 het / an die Stirne / und gab mir diesen
 versiegelten Denck-Zettel (hiermit
 grieff er mit seiner Hand in den Bosen
 den Zettel heraus zu langen.)

Gottesfurcht. Sahet ihr nicht noch
 mehr als dieses.

Christ. Dasjenige / was ich euch
 bereits erzehlet / ist wol das beste / jedoch
 sahe ich noch viel mehr / Gestalt ich denn
 drey Männer sahe / nemlich / Unacht-
 sam / Faulenzer / und Vermessen. (die
 an einer Seite am Wege lagen / die ich
 E₃ da

Da ich zu ihnen kam / und sie mit Eisen
Fesseln an ihren Beinen schlaffend
sah / auffweckte / aber meinet ihr / daß
ich sie ermuntern kunte / ach nein. ich
sah auch weiter einen Formalisten und
Heuchler über die Mauern taumeln
kommen / die beyde / wie sie vorgaben
nach Zion gehen wolten / sie waren aber
bald verirret / wie ich ihnen solches / vor
her sagte / sie wolten es aber nicht glau
ben. Aber über das alles fand ich ein
schweres Werck vor mir / diesen Hügel
herauff zu steigen / und so schwer / der
Löwen Rachen zu entgehen : und in
Wahrheit / hätte dieser guter Mann (der
Pfortener / der an der Thüre stehet /
nicht gethan / so weiß ich nicht / ob ich
nicht endlich hätte wieder umkehren
müssen / jedoch dancke ich GOTT / daß
ich so weit / und biß hieher kommen bin
und dancke euch auch / daß ihr mich also
auffgenommen habt.

Alhier denckte der Vorsichtigkeit
gut zu seyn / ihm einige wenige Fragen
vorzustellen / mit Begehren daß er dar
auff antworten sollte. Dem

Dencket ihr nicht/ fragte sie/ noch zu-
weilen an euere Lands/Leute/ von denen
ihr abgezogen worden?

Christ/ja/aber mit grosser Schaam
und Vermaledeyung. Warlich/ (a)
wo ich Verlangen getragen nach
dem Lande/ von welchem ich auß-
gegangen bin/ hätte ich ja Zeit gehabt
wieder umbzukehren/ aber ich bes-
gehe ein  besser  Land / nemlich
den Himmel.

Vorsichtigkiet. Aber traget ihr
nicht noch immer einige Dinge bey euch/
damit ihr zu der selbigen Zeit umbgien-
get.

Christ. Ach ja! Aber gar sehr
wieder meinen Willen/ insonderheit
meine innerliche und fleischliche Bewe-
gungen/ darauff alle meine Landes/Ge-
nossen/ so wol als ich sehr viel hielten;
Aber nun sind mir alle diese Dinge ein
Trauren/und möchte ich nur in meinen
eigenen Sachen eine Wahl anstellen/ so
wolte ich erwählen/ nimmer an diese
Dinge mehr zu gedencfen/ aber (b) wenn

E 4

ich

[a] Hebr. 12. 15. 16. [b] Röm. 7. 21.

ich das gute also thun wil / befinde
ich / daß mir das böse anhenget.

Vorsichtigkeit. Befindet ihr nicht
unterweilen / daß es ist / als wenn ihr
diese Dinge bereits überwunden habt /
die euch ~~wieder~~ auff andere Zeit viel Be-
trübnuß und Verwirrung ^{wieder} verursachen?

Christ. Ja / jedoch geschieht es
sehr selten. Wenn es aber so kommt / so
sind es mir ja güldene Stunden / in denen
mir solches wiederfähret.

Vorsichtigkeit. Könnet ihr dencken /
durch was Mittel ihr sie zuweilen ver-
massen gekräncket findet / daß sie gleiche-
sam überwunden scheinen.

Christ. Das geschieht dadurch /
nemlich / wenn ich gedencke / was ich der-
mahleins an einem Creuze sahe / und
wenn ich meine Augen niederlasse auff
meinem gestickten Mantel / und wenn
ich ~~ich~~ in meinen Denck-Zettel sehe / den
ich in meinem Bosse trage / und wenn
meine Betrachtungen in meinem inner-
sten erwärmen / nach den Ort h / wohin
ich gehe; Sehet / dieses alles wird es
thun.

Vor-

Vorsichtigkeit. Und was ist es doch/ daß euch so begierig machet nach den Berg Zion.

Christ. Fragt ihr noch? Allda hoffe ich den jenigen lebendig zu sehen/der einsmahls todt am Creuze hieng / und daselbst hoffe ich entlediget zu werden von allen den Dingen / die mir biß auff den heutigen Tag so viel Schaden thun / allda/ sagen sie/ ist kein Todt mehr/ und allda werde ich bey solcher Gesellschaft wohnen/ daran ich meine meiste Beliebung trage. Denn/ die Warheit euch zu sagen/ich habe ihn lieb/ weil ich durch Ihn von meiner Last entlediget worden/ und ich bin müde/ wegen meiner inwendigen Kranckheit / und wolte so gerne seyn/ da ich nicht mehr sterben werde/ und bey der Gesellschaft/ die ohn unterlaß ruffet Heilig/ Heilig/ Heilig!

Hierauff redete die Liebe mit ihm und fragte/ ob er auch eine Haushaltung hätte; send ihr/ sagte sie / auch ein verehlichter Mann?

Er antwortete/ ja/ ich habe ein Frau und vier kleine Kinder.

Liebe sagte / warumb brachtet ihr
ihr diese nicht mit ?

Der Christ fieng an zu weinen/
und sagte / Ach ! wie gerne hätte ich es
gethan / aber sie waren alle auff's eusser-
ste ungeneigt diese Pilgramschafft mit
mir anzutreten.

Die Liebe sagte hierauff / ihr sollt
mit ihnen geredet und euer bestes gethan
haben / ihnen zu zeigen / was für Gefahr
ihnen darauff stunde / daß sie zurücke
blieben.

Christ. Das that ich / ich zeigete ih-
nen auch an / was mir GOTT zu er-
kennen gegeben / von dem Unter-
gang unserer Stadt / aber es war
ihnen lächerlich /; vor ihren Augen / und
glaubten mir nicht.

Liebe. Batet ihr aber GOTT
nicht / daß er euern Rath / den ihr ihnen
gab / segnen wolte ?

Christ. Ja / und zwar mit viel Be-
wegungen / denn ihr müßet wissen / daß
meine Frau und meine arme Kinder / mir
sehr lieb und werth waren.

Lie/

Liebe. Redet ihr nicht mit ihnen von euer eigenen Traurigkeit und Furcht vor dem Verderben? Denn meiner Meinung nach / war ja der Untergang euer Stadt augenscheinlich genug vor euch.

Christ. Ja / und zwar / ein / zwey und mehr mahl / sie kunten es auch wol an meiner Gestalt / an meinen Thränen / an meinen Zittern und Beben sehen / so ich wegen der gefasten Furcht / vor dem Urtheil / daß über unserm Haupt hieng / hatte / dieses aber war nicht genug sie zu beteden / und mit mir zu gehen.

Liebe. Was hatten sie aber einzuzuwenden / warumb sie nicht mit euch giengen?

Christ. Was soll ich sagen? Meine Frau furchtete sich die Welt zu verliehren / und meine Kinder waren von Jugend auff zu einer närrischen Ergekligkeit gewehnet. Es war hierumb und darumb / sie liessen mich allein gehen / wie ihr sehet.

Liebe. Dämpffet ihr aber auch nicht

nicht mit euern eiteln Leben alles / was
euere Worte außdruckten / sie zu bewe-
gen mit euch zu gehen?

Christ. In Warheit / ich kan
mich nicht selber loben / was mein Leben
angehet. Denn ich bin mir selber
vieler Gebrechen in demselben bewußt.
Ich weiß auch / daß ein Mensch durch
seinen Umgang mit andern leicht umb-
stossen und niederreißen kan / was er
durch bündige Gründe und bewegliche
Reden bey andern zu ihren Besten zu
befestigen und zu bauen trachtet. Je-
doch kan ich das sagen / daß ich mich sehr
in acht nahm / ihnen jemahls durch eini-
ge ungeziemende That Gelegenheit zu
geben / meine Pilgrimschafft ihnen zu
wieder zu machen. Ja eben dieser Ur-
sache halben / sagten sie zu mir / daß ich all-
zu genau wäre / und daß ich ~~nicht~~ umb
ihrent Willen in solchen Dingen an mich
hielte / darinnen sie kein Ubel sehen kun-
ten. Und meines erachtens möchte ich wol
sagen / daß wofern dasjenige / was sie an
mir sahen / ihnen im Wege gestanden /
solches

solches mich schüchternder machte gegen
GOTT zu sündigen / oder meinem
Nechsten einiges Leid zu thun.

Liebe. Warlich / Cain hassete
seinen Bruder / (a) weil seine Wercke bö-
se waren / und seines Bruders Gerecht;
und so dieses euere Frau und Kinder euch
übel außdeuteten / so bezeigten sie hier-
mit / daß sie unversöhnlich waren zum gu-
ten / und ihr habt euere Seele errettet
von ihrem Blut.

Also sassen sie beyssammen / und redet-
ten mit einander biß die Abendmahlzeit
fertig war / Als sie sich nun darzu be-
reitet hatten / saßen sie sich nieder zu essen.
Die Taffel war versehen (b) von Fett /
von Met / und von Wein / darin
kein Zesen ist. Und alle Reden / die sie
über der Taffel führeten / waren sämpt-
lich von dem HErrn des Hügels / was er
nemlich gethan / und warumb er thäte
dasjenige / was er thäte / und warumb er
das Haus gebauet / und aus dem / was sie
sagten / kunte ich mercken / daß er ein gros-
ser Kriegs-Held gewesen / und mit dem
der

(a) 1. Joh. 3. 13. [b] Es. 25. 6.

(c) der des Todes Gewalt hatte / gestritten / und auch darnieder gelegt hatte / jedoch nicht ohne seine sondere grosse Gefahr. Darumb habe ich ihn auch / sagte der Christ / desto lieber ; denn nachdem ich hören sagen / wie ich es auch wol glaube / so hat er es mit Verlierung vielen Bluts gethan . was aber die Herzlichkeit der Gnaden in dieses alles bringt / ist / daß er solches aus reiner Liebe gegen die seinigen gethan hat . Über dieses alles waren etliche von den Hausgenossen / welche sagten / daß sie bey ihm gewesen / und mit ihm geredet hätten / seit dem er an dem Creutz gestorben / und sie bezeugten alle / daß sie es aus seinem Munde gehöret / daß er so ein grosser Liebhaber sey der armen Reisenden / daß seines gleichen von Morgen biß zum Abend nicht gefunden werden kan. Sie gaben einen Beweis / dasjenige / was sie sagten / zu bekräftigend / und dieses war / daß er sich (a) alles seines Reichthums und Herzlichkeit entblößet / damit er nur dieses Werck vor die Armen vollbringen, möchte ; und daß sie ihn

[c] Hebr. 2. 14. [a] 2. Cor. 8. 9.

ihn sagen und bezeugen hören/ daß er nicht ^{wolte}
 allein auff dem Berge Zion wohnen.
~~Wolte~~ ja sie fügeten noch dieses dabey/
 daß er viel Pilgrim zu Fürsten gemacht/
 wiewol sie von Natur Betler geböhren
 wären/ und ihr Anfang nür (b) Staub
 und Roth wäre.

Also besprachen sie sich mit einander/
 biß spät in die Nacht/ und nachdem sie
 ihn dem Schutz des HErrn befohlen/
 begaben sie sich zur Ruhe. den Pilgrim
 führeten sie in eine weite Ober-Kammer/
 derer Fenster gegen dem Aufgang der
 Sonnen giengen / dero Nahme hieß
 Friede. Allda schlieff er/biß der Tag an-
 brach/und als er erwachte/sang er also:

I.

Ach das ist ein erhöhtes Leben!
 Will denn der süsse Iesus geben
 Sein Leib und Sorge schencken
 dem/

Der sich nach neu Jerusalem
 Als Pilgrim anff den Weg be-
 geben.

Ich

[b] N. Sam. 2. 8.

Ich weiß nicht was vor Trieb ich
 führe!
 Mein Manna/das ich bey mir führe
 Verzuckert all's/befreyt von
 Schuld/
 Erfüllt die Seel mit Friedens-
 Zuld/

Ich wohnte an der Himmels-Thüre.
 Als sie / nun alle auffgestanden waren/
 sagten sie nach einem kleinen Gespräch/
 daß sie ihn nicht würden gehen lassen/bis
 daß sie ihm die Karitäten in diesem Ort
 würden gezeigt haben. Und Anfangs
 brachten sie ihn in ihre Studier-Stube/
 da sie ihm die Verzeichnisse der grösser-
 sten alten Sachen sehen liessen/in welchen/
 wo ich anders meinen Traum recht be-
 halten habe / sie ihm zuvörderst zeigten
 das Geschlecht des HERN des Hün-
 gels/ daß er wäre ein Sohn des Alten
 der Taa / und zwar durch eine ewige
 Gebährung. Allhier waren auch aus-
 führlich verzeichnet die Thaten/ so er ge-
 than

than/und die Mahmen vieler hundert/ die
er in seinen Dienst angenommen / und
wie er sie nun in sothane Wohnung ver-
setzet / die weder durch Länge der Tage/
noch durch Veraltung der Natur kan
zerbrochen werden.

Sie lasen ihm auch vor einige
denckwürdige Thaten/ die etliche von sei-
nen Dienern gethan hatten/ wie sie Kö-
nigreiche bezwungen / Gerechtigkeit
gewircket / die Verheissung erlanget/
der Löwen Rachen verstopffet / des
Feuers Krafft ausgeleschet / des
Schwerdts Schärffe entronnen/
Kräftig worden aus der Schwach-
heit / und starck worden im Streit/
und der Frembden Heer darnieder ge-
leget haben.

Darnach lasen sie auch in einem an-
dern Theil des Haus-Registers / dar-
innen angezeigt ward / wie willig ihr
Hertz sey einen jeden in seine Günst zu
nehmen / ob sie schon in vorher verfloss-
nen Zeiten so wol gegen seine Person/ als
an dem was ihm zugehöret/ grosse Unbil-
ligkeit

ligkeiten verübet. Es waren auch unterschiedliche andere Geschichte daselbst von sehr berühmten Sachen / die der Christ alle zu sehen bekam / wie auch unterschiedliche so wol alte/als neue/vergangene als heute zu Tage vorgehende Dinge. Ingleichen Prophezeyungen und Bedrohungen der Sachen / die ihre gewisse Erfüllung habē/beydes zum Schrecken und Zagen der Feinde/als zum Trost und Erquickung der Reisenden.

Den folgenden Tag brachten sie ihn in ihr Rüsthaus / allda sie ihn allerley Wehr und Wassen / die der HErr daselbst vor die Reisenden verschaffet hatte/ sehen ließen / als ein Schwerdt/ Schild/ Helm/ Harnisch und Schue/die nicht veralten. Und da war ein solcher Überfluß von diesen allen / daß man wol zum Dienste des HErrn so viel als Sternen am Himmel sollte haben bewehret machen können.

Sie wiesen ihm auch einige Werkzeuge / damit etliche seiner Knechte wunderliche Dinge ausgerichtet hatten. Sie
zeiger

zeigten ihm den Stab Mosis / den Hammer und Nagel / damit Jael den Siffera getödtet / die Posaunen und Fackeln / damit Israel das Lager der Midianiter in die Flucht gebracht. Sie wiesen ihm Samuars Ochsen Stecken / mit welchem er sechshundert Mann geschlagen / wie auch den Kinnbacken / damit Simson so eine mächtige That verrichtet. Über dieses alles zeigten sie ihm auch Davids Schleuder und den Stein / damit er den Riesen Goliath gefället / imgleichen das Schwerdt / damit ihr Herr dermahleins den Menschen der Sünden tödten wird / an dem Tage / den er dermahleins zum Raube erwecken wird. +

Hierneben lieffen sie ihn noch mehr furtreffliche Dinge sehen / über welche alle der Christ sich hoch erfreuet / wie dieses geschehen / begaben sie sich wieder zur Ruhe.

Als dann sahe ich auch / daß er des Morgens auffstund / fortzureisen / sie ersuchten ihn aber / daß er noch biß den folgenden

genden Tag allda verweilen möchte/ den
 alsdann/sagten sie/wollen wir euch/weñ
 es nur helle Wetter ist / einmahl weisen/
 wo die lieblichen Berge liegen / welche
 noch viel zu euerm Trost beitragen wer-
 den / dieweil sie noch viel näher an den
 Port cuers Verlangens liegen / als die-
 ser gegenwertiget Orth. Hierin gab er
 seinen Willen / und blieb wieder allda.
 Als nun die Morgenstunde kommen/
 giengen sie mit ihm anff die Zinne des
 Hauses / und hießen ihn gegen Mittag
 aussehen. Er that also/ und siehe/er sa-
 he ferne von ihm eine sehr bergichte Ge-
 gend/zierlich mit Büschen/Weinbergen/
 allerhand Früchten / wie auch Blumen/
 Bächen/Springbrunnen / alles sehr lu-
 stig anzusehen. Der Christ fragte/ wie
 das Land hiesse / sie antworteten/ es wird
 das Land Emanuels genennet / und ist
 ebenso allen Reisenden oder Pilgrim ge-
 mein/als dieser Hügel / und wenn ihr da-
 hin kommet / werdet ihr die Pforte der
 Himmlischen Stadt sehen / ~~allerdings~~
 wie ^{der} die Hirten / die daselbst ihr Lager ha-
 ben/euch schon weisen werden. Nun

Nun ward er Raths fortzureißen/
womit sie auch zufrieden waren / doch
sagten sie: laßet uns erst in die Rüst-Kam-
mer oder das Zeughaus gehen/welches sie
auch thäten/ als er nun dahin kam / ward
er vom Haupt biß zu den Füßen mit einen
Harnisch angezogen / und mit Waffen
die alle probiret und versucht waren/
versehen/ imfall ihm etwa einiger Anfall
auff diesen Wege begegnen möchte.

Wie er nun also gerüstet war/ gieng
er mit diesen guten Freunden heraus nach
der Pforten / und als er dahin kommen /
fragte er den Pfortner ob er keine Pil-
grim vorbeý gehen sehen / er antwortete
ja/ ey lieber/sagte der Christ/ kändet ihr
ihn nicht? Der Pfortner sprach / ich
fragte nach seinen Nahmen / und er sagte
mir / daß er Getreue hiesse.

Es sagte der Christ/das ist mein Lands-
mann / mein nechster Nachbar /er kömmt
auch von dem Ort / da ich geböhren bin /
vermehnet ihr wol/daß er schon ^{wohl} ^{arbo} ist.

Der Pfortner antwortete: Er ist
unten an dem Hügel.

Wolan

Wolan mein guter Freund/ sagte er
der HEDD sey mit euch und segne euch
vielsältig/vor alles gutes / so ihr mir er-
wiesen habt.

Und also gieng der Christ fort. Je-
doch wolten Bescheidenheit / Gottes-
furcht / Liebe und Vorsichtigkeit ihm
biß an den Fuß oder Grund des Hügels/
das Geleite geben/ wie sie auch thaten.
Und also giengen sie mit einander fort/
und wiederhohleten ihre vorige Reden/
biß sie unten an den Hügel kamen.

Da sagte der Christ / gleich wie es
mühselig ist den Hügel hinauff zu steigen/
also ist es auch meines erachtens/beschwer-
lich und gefährlich denselben abzustiegen.
Ja sagte Vorsichtigkeit hierauff/ es ist
wol die Wahrheit / denn es ist traum eine
schwere Sache vor einem Menschen in
das Thal und Demuth / darinnen ihr
jehund seyd hinabzugehen/ daß man nicht
bißweilen unterwegs anstosse oder
strauchele; also gienger nun herunter/und
thät sehr vorsichtige Tritte/ gleichwol
tratt er ein oder zweymahl an der Seiten
aufwärts.

Ich

Ich sahe auch in meinem Traum/ daß
diese liebe Gesellschaft/ als der Christ
nun unten an den Hügel kommen war /
ihm ein Brod / eine Flasche Wein/ und
ein Stück Rosinen gaben / und also gieng
er seines Weges.

Als der Christ nun in dem Thal
der Demuth war/ fiel es ihm daselbst sehr
schwer / denn er war nur eine kleine Zeit
darinnen gewesen / da er wieder ihn an
kommen sahe / einen grossen Seelen-
Feind/ der gerade des weges durch das Feld
auf ihn loß gieng/ sein Nahme hieß Apo-
lyon/ der Christ geriet hierüber in sehr
grosse Angst / und bedachte bey ihm sel-
ber / was ihm nun zu thun stünde / ob er
wieder zu rücke lauffen / oder wiederste-
hen sollte. Weil ihm aber einfiel / daß
er auff seinen Rücken nicht gewaffnet / sel-
bigen zu beschirmen / so dachte er / daß er
ihn mit der Glucht einen grossen Vor-
theil geben würde / ihn gar leichtlich mit
seinen feuerigen Pfeilen zu verwunden.
Diesem nach entschloß er sich es zu wa-
gen / zu stehen / und ihn also zu erwarten /
denn

denn/ sagte er/ hätte ich auff nichts mehr
zu sehen / als allein auff mein Leben/ so
würd es doch das Beste seyn nicht zu
fliehen.

Also gienger er fort. Apollion kam
endlich zu ihm / der ein Ungeheuer war/
sehr erschrecklich anzusehen. Er war
befeidet mit Schuppen gleich einem Fische
(und dieses ist seine Hochmuth) er hatte
Flügel wie ein Drache / Füße wie ein
Bähr/ aus seinem Bauch kam Feuer
und Rauch/ und sein Mund war gleich
eines Löwen Maul.

Er sahe den Christen an mit einer
grausamen und erschrecklichen Gestalt/
und redete ihn also an:

Wo komst du her / und wohin ge-
dest du?

Der Christ sprach: Ich komme von
der Stadt Verderb / welches der Orth
alles Unheils ist / und gehe nun nach der
Stadt Zion.

Apollion. Daraus mercke ich/ daß du
einer von meinen eigenen Unterthanen
bist ~~der~~ / denn das ganze Land ist mein/ und
ich

ich bin der Fürst und Gott darüber.
Wie kömst~~du~~ darzu/ daß ~~du~~ so von
einem eigenen König weg lauffest? wo ich
nicht noch einigen Dienst von ~~dir~~^{etw} er-
wartete/ so wolte ich dich mit einem
blossen Dthem zur Erde niederschlagen.

Christ. Es ist wahr/ ich bin unter
einem Gebiet und Herrschafft geböhren/
aber dein Dienst war ein sehr harter
Dienst/ und ~~dein~~^{dein} Lohn so geringe/ daß es
unmöglich ist/ daß ein Mensch das Leben
darbey behalten kan. Denn (a) der Sünde
den Sold ist der Tod. Derowegen
habe ich/ nach dem ich zu meinen Jahren
kommen/ ~~allermaßen~~^{alle} andere wolbetagte
Leute mehr thun/ darauff gesonnen/ wie
ich mich verbessern möchte.

Apollon. Es ist kein Fürst oder Herr/
der seine Unterthanen so leicht lassen will/
und ich/ daß ~~du~~ es eben wissen mögest/
werde dich so leicht nicht gehen lassen/ die-
weil ~~du~~ aber so über meinen Dienst und
Lohn klagest wolan/ sey nur zu frieden/
kehre wieder mit mir umb/ ich verheisse
S . . . euch

(a) Rom. 6, 11.

^{hier}
~~ich~~ alles/ was unser Land auffbringen
kan/^{hier}~~ich~~ zu geben.

Christ. Ich habe mich schon jemand
anders/ nemlich dem König aller Könige
verbündlich gemacht: Wie kan ich mich
nun so leicht wieder zu ^{hier}~~ich~~ wenden?

Apollion. **Du** hast hierinnen ge-
than/wie man im Sprichwort sagt / und
Dich gekehret von einem bösen zu einem
ärgern. Es begiebt sich aber wol mehr/
ja gemeiniglich/ daß die jenigen/so sich vor
seine Diener ausgeben/ nach einer kurzen
Zeit ihm wieder den Rücken zukehren/
und wieder zu mir kommen/ thue **Du** auch
also/ so wirst ~~ich~~ ^{du} wol thun.

Christ. Ich habe mich ihm erge-
ben/und treu zu seyn geschworen/ wie kan
ich dann wieder zu ~~ich~~ ^{ich} überlauffen:
solte ich nicht als ein Verräther aufge-
hencket werden?

Apollion **Du** hast mir schon ^{eben} diesen
Poffen gespielt / doch bin ich bereit sol-
ches hingehen zu lassen/ wo **Du** schlechter
Dinge wieder umbkehren/ und zu mir
kommen ~~willst~~ ^{willst}.

Christ.

Christ. Was ich ~~en~~^{hier} damahls zu-
gesagt / das thäte ich aus Unwissenheit.
Darneben weiß ich auch / daß mein O-
berster/unter dessen Panier ich nun kom-
men bin/gütig genug ist mich zu besorgen/
ja auch mir alles/was ich jemahls mißge-
handelt/ ja selber daß ich mich ~~en~~^{hier} erge-
ben habe / zu verzeihen; und über dieses
alles / ô verderbender Apollyon, wisse/
daß/ wenn ich die Wahrheit sagen sol/ sein
Dienst/sein Gold und Belohnung/seine
Diener / seine Regierung / seine Gesell-
schafft und sein Land mir besser anstehen
als **deins**. Derhalben lasse/ von mir ab
mich ferner zu versuchen. Ich bin sein
Knecht/und wil ihm auch folgen.

Apollyon. Überlege es einmal zur
gnüge / wenn **Du** ~~wir~~^{hier} **st** zu ~~en~~^{hier} selber
kommen/was ~~en~~^{hier} alles auff diesem Bes-
ge / auff den **Ort** dich nun begeben / zu ge-
warten stehet. Ihr wißest/ daß seine
Diener meistens ein unglückseliges
Ende nehmen / weil sie wieder miß-
handeln / und meine Wege verlassen.
Wie viel unter ihnen sind durch einen

schändlichen Tod umbkommen? Ihr
Ihr hältet seinen Dienst besser als meinen. *as*
 aber ey lieber / er ist ja noch niemahls aus
 dem Orth kommen/da er ist/ jemand von
 seinen Dienern aus seiner Feinde Hän-
 de zu erlösen. Was mich betrifft / wie
 hab ich vielmahls / wie alle Welt wol
 weiß/geholffen/ es sey durch List oder Ge-
 walt/denjenigen/ die mir getreulich diene-
 ten / und sie von diesem und jenem erlöset/
 von welchen sie geängstiget worden / und
 so wil ich ~~es~~ auch thun.

Christ. Daß er bißweilen unterläs-
 set ihnen alsofort zu helfen/geschicht/ihre
 Liebe zu prüfen / ob sie ihm auch biß ans
 Ende anhangen wollen; Und was ~~du~~
du ein böses Ende nennest/welches die Sei-
 nen bißweilen nehmen/ das halten sie vor
 das Allerherrlichste / daß ihnen kan gege-
 ben werden / denn nach gegenwertiger
 Erlösung verlangen sie nicht sehr/sie sehen
 auff ihre Herrligkeit und dieselbige wer-
 den sie auch geniessen / wenn ihr Fürst
 dermahleins in seiner Herrligkeit mit sei-
 nen herrlichen Engeln kommen wird.

Apol-

Apollion. ~~Sieh~~ ihm ja schon un-
treu worden/ in seinem Dienst/ wie darffst
~~du~~ dir ~~er~~ denn einen Lohn von ihm ein-
bilden?

Christ. Worin bin ich ihm/ ô Apol-
lion/ untreu gewesen?

Apollion. Als ~~du~~ dich anfangs auff
die Reise begabest/ ~~bist~~ ermüdet/ als ~~du~~
~~ist~~ in dem ~~U~~ful ~~M~~istranen fast ersticket/ ~~du~~
~~ist~~ ~~bist~~ auff einem verkehrten Weg gan-
gen ~~deiner~~ Bürde loß zu werden/ da ~~ist~~ ~~du~~
billich warten sollen/ bis ~~du~~ ~~ist~~ Fürst
sie ~~W~~ürde abgenommen haben. ~~ist~~ ~~ist~~
hast einen Sünden Schlaf geschlafen/
und darinnen ~~schöne~~ schatzbare Dinge ver-
lohren; ~~du~~ hast dich bey nahe bewegen
lassen/ wiederkumb zu kehren/ da ~~du~~ die
Löwen sahest. Und was sagst ~~du~~ viel von ~~deiner~~
~~deiner~~ Reise und von dem was ~~du~~ allbereit
gehöret und gesehen hast/ ~~du~~ trachtest in-
nerlich nach eyteler Ehre in allem/ was ~~du~~
~~ist~~ redest oder thust.

Christ. Alles was ~~du~~ sagst das ist
wahr/ und noch weit mehr darzu/ das ~~du~~
nicht wissest. Aber der Fürst/ den ich ehre
und

und demich diene/ist gnädig und willig zu vergeben. Aber was noch mehr ist/ alle diese Gebrechen hatten mich in ihrer Gewalt/ als ich in euerm Land wohnete/ und daselbst habe ich sie eingesogen/ ich habe auch darunter geseuffzet/ und mich über sie betrübt/ und habe Vergebung derselben von meinem Herr verlanget.

Da ward Apollion sehr grimmig und brach in diese wütende Rede aus: Ich bin ein Feind ^{vermeint} ~~meines~~ Fürsten/ ich hasse seine Person / sein Gesetz / und sein Volck/ ich bin wieder dich ausgezogen/ des Vorhabens dich wiederstand zu thun. Hüte dich Apollion,

siehe/ sagte der Christ / und ~~schau~~ ^{hüte} dich/ was du thatest. Denn ich bin auff des Königes Wegen/ auff den Wegen der Heiligkeit/darumb / hüte dich. Da setzte sich Apollion erschrecklich über den ganzen Weg/ so breit als er war/ und sagte: Ich habe alle Furcht bey seit geleyet/ bereite dich nur zum Tode. Denn ich schwere auch hier bey meinem ewigen Abgrund/ daß du nicht weiter kommen soltest/ allhier wil ich auch

~~dieh~~ ~~seines~~
~~en~~ ~~eueres~~ Lebens berauben. Und als
 er das sagte / kam ein feuriger Pfeil recht
 auff des Christen Brust angesauset / er
 hatte aber einen Schild in seiner Hand /
 damit er ihn abhielt / und also der Gefahr
 zu vor kam. Der Christe machte sich
 auch fertig / denn er sahe / daß es Zeit
 war sich in acht zu nehmen. Mittlerwei-
 le schoß Apollyon seine Pfeile mit Macht
 auff den Christen / die ihm so dicke wie
 ein Hagel / umb seinen Kopff herum
 flogen / durch welche der Christ ungeach-
 tet aller seiner gethanen Gegenwehr end-
 lich noch an seinem Haupt / Herz und Fuß
 verwundet ward / welches den Christen
 ein wenig zu rücke weichen machte.

Derowegen Apollyon, wie er anges-
 fangen / fortfuhr / der Christ aber saße
 auff's neue wieder einen Muth / und setzte
 sich ihm so mannlich / als er kunte / entge-
 gen. Dieser traurige Kampff währete
 länger als einen halben Tag / also daß der
 Christ fast gänzlich matt wurde. Denn
 ihr müsset wissen / daß der Christ we-
 gen seiner Wunden unümbgänglich
 4 schwäc

schwächer und schwächer werden mußte.
 — Apollion/ Der dieses zu seinem Vor-
 theil ersah/ kam dem Christen/ je länger
 je näher / fassete ihn an mit ihm zu rin-
 gen/ und brachte es so weit/ daß er einen
 erschrecklichen Fall that/ worüber dem
 Christen sein Schwerdt aus der Hand
 fiel. Da dieses Apollion gewahr ward/
 sprach er/nun hab ich Dich allbereit in
 meiner Macht/ und fehlet nicht viel/er hätte
 te ihn zu Tode gedrückt / also. daß der
 Christ die Hoffnung das Leben zu erhal-
 ten zu verlieren begunte.

Als aber jetzt Apollion seine letzte Ge-
 walt ins Werck zu stellen/ und mit diesem
 guten Mann ein Ende zu machen ver-
 meynete / grieff der Christ (gleich als es
 Gott so haben wolte) sehr hurtig nach
 seinem Schwerdt/ und bekam es auch
 gleich/ und rieß zu gleich: (a) Freue dich
 nicht/ mein Feind / daß ich darnieder
 liege/ ich werde wieder aufkommen/ und
 gab ihm darauff eine tödliche Wunde/ die
 ihn dermassen zu rücke trieb / als einen/
 der

(a) Mich. 7, 8.

der biß auff den Tod verwundet/ist. Als
der Christ das merckete/ sagte er aber:
mahl zu ihm/ (b) in allen diesen Din-
gen/überwinden wir weit/ umb deß
willen/ der uns geliebet hat: hierauff
breitete Apollion alsbald seine Drachen-
Flügel aus/ und flohe davon/ und der
Christ sahe ihn nicht wieder.

Niemand solte glauben können/ wo
er es nicht selber gesehen und gehöret (als
ich gethan) was er für ein Heulen und
erschreckliches Brüllen die ganze Zeit
über als sie mit ein ander stritten/ machte/
denn er gab einen Laut von sich wie ein
Drache. Und hingegen an der andern
Seiten/ was für Seuffzen und Klagen
der Christ aus dem innersten seines Her-
zens herfür brachte; Ich sage nicht/daß
er die ganze Zeit über so viel that/ daß er
einmahl freundlich ausgesehen/ ehe und
bevor er merckte/ daß er den Apollion
mit seinem zwerschneidigen Schwerdt
verwundet/ da ~~hieß~~^{begorret} er in der That sich
frölich zu bezeugen/ und hub seine Augen

§ v

empor/

[b] Rom. 8. 37.

empor/ welches denn das allerbeweglich-
ste Gesicht war / so ich mein Leben lang
~~jemahlen~~ gesehen.

Da nun dieser Kampff geendiget war/
sagte der Christ: Allhier will ich dem
nun dancken/der mich erlöset hat aus dem
Nachen dieses Löwen/ dem der mir
wieder Apollion beygestanden hat. Er
hub derowegen seine Stimme/ und fieng
an zu singen/ wie folget.

I.

Beelzebub das Haupt der Hölten
Schaaren /

Sandt aus den Schwarm / der
setzte auff mich an /

Kein Blick vergieng als sie schon bey
mir waren /

Die Meinung war ich solte völlig
dran.

2.

Er war ein Drach/versehn auff allen
Seiten/

Mit mördlichen und höllischen
Gewehr/

Mich

Mir / der ich nicht gewohnt, war
scharff zu streiten/
Vergienß aus Furcht die Spra-
che und Gehör!

3.

Doch Michael mit dem ich mich ver-
bunden/
Gab mir ein Schwerdt in meine
matte Hand;/
Mit dem hab ich ihn können so ver-
wunden/
Daß seine Quaal und er zugleich
verschwand.

4.

In Ewigkeit sey nun dein Nahm ges-
preiset/
Emanuel mein Oberhaupt und
HERR/
Der du im Kampff mir Hülffe hast
erweiset/
Mach ferner mich auch Nutz zu deie-
ner Ehr.

3 vj

Das

Damahls ward ich einer Hand gewahr/welche dem Christen einige Blätter von dem Baum des Lebens darreichte/die er auch annahm und legte sie auf seine Wunden/ die er im Streit empfangen hätte/ welche auch alsbald geheilet wurden. Darauff setzte er sich ein wenig nieder/ Brod zu essen und aus der Flasche Wein/ die ihm vor diesem gegeben worden/sich zu laben. Wie er sich nun also ein wenig erquicket/ machte er sich wiederumb fertig fortzureisen/ und hielt das Schwerdt stets in seiner Hand/denn sagte er/ ich weiß nicht/ was für Feinde mir noch begegnen möchten/ jedoch gieng er freudig durch das Thal hin/ und hatte weder von dem Apollion noch jemandß anders einigen Anstoß.

An dem Ende dieses Thals/ war noch ein anderer/ genandt/ das Thal der Schatten des Todes/ oder der finstere Thal/ und mußte der Christ dieses Thal nothwendig auch durchgehen/ sintemahl der Weg zu der Stadt des Himmels

mels durch dasselbige mitten hindurch
gieng. Dieser Thal ist ein sehr einsamer
Thal. Der Prophet Jeremias be-
schreibet ihn (a) daß er sey eine Wüste/
ein Wild und ungebahntes Land / ein
Dürre und finster Land / ein Land
da niemand wandelt (ausgenommen
ein Christ) und darinne kein Mensch
wohnet. Allhier war nun der Christ
übeler daran / als da er mit dem Apollion
stritte / wie aus nachfolgenden zu ersehen /
seyn wird.

Als der Christ zu dem Anfang die-
ses Thals kommen / kamen zu ihm zween
Männer / der jenigen Kinder / (b) die
ehemahls dem guten Land ein böse
Geschrey machten / die sehr eifeten
wieder umbzukehren. Diese redete er
an / und sprach zu ihnen / wohinaus / ihr
Männer? Sie antworteten: Zurück /
zurück / und wir möchten wünschen / daß
ihr mit uns gienget / wo ihr anders euer
Leben und Wolsfarth werth haltet. Der
Christ fragte sie hierauff / wie? warumb
das?

(a) Jer. 2. (b) Num. 13. 23.

das? was gehet für? Sie antworteten: fragt ihr / was es ist? Wir kamen auff den Weg / da ihr nun hin wollet / und lieffen auch so fern / a's wir uns immer wagen dürfften / und warlich wir hatten des Wiederkommens schier vergessen / denn wären wir ein wenig fortgegangen / wir würden es nicht haben nachsagen können. Was ist euch denn begegnet / fragte der Christ? begegnet? antworteten sie / wir waren fast in dem (a) Thal des Schatten des Todes / wir sahen aber noch zu allem Glück vor uns hin / und wurden der Gefahr innen / ehe wir darein fielen. Der Christ fragte: was habt ihr denn allda gesehen? gesehen? sagten sie / den finstern Thal selber / ist das nicht genug. Er war so dunkel als Pech / und da waren Geld-Teufel / Drachen des Abgrunds / wir höreten allda ein stetes Heulen und Klagen / gleich als von einem Volck / das in Banden und Eisen untergedrückt lag / die da sitzen im Lande der Finsternuß und Schatten

(a) Psal. 44. 20. und Psal. 107. 18.

ten des Todes / (b) welches der Tod mit seinen Flügeln bedeckt. Kurz es war allerdings sehr gefährlich / und gänzlich in Verwirrung.

Ich kan noch nicht anders begreifen/sagte der Christ / dieser Weg/ davon ihr redet / ist mein (c) Weg / den ich zu gehen habe/ den Port meines Verlangens zu erhalten. Sie sagten hingegen/ ist das euer Weg/ so wollen wir mit euch nicht gehen/ und also schieden sie von dem Christen/welcher seinen Weg fortsetzte/ und hielt sein Schwerdt in der Hand/ aus Furcht / daß er möchte angefallen werden.

Ich sahe auch / daß an der rechten Seiten des Thals / so lang es war / ein sehr tieffer Graben oder Sumpff war/ welcher derjenige ist/ darin von allen Zeiten her die Blinden / die ein andern leiten/ gefallen/und erbärmlich umbgekommen sind. An der lincken Hand war gleichfals ein sehr gefährlicher Pfuel voller Schlamm und Morast/ in welchen
so

(b) Job. 3. 5. und 1c. 12. (c) Jerm. 2.

so ein guter Mensch darein fället / sein
Fuß keinen Grund finden kan. Dieses
ist eben der/ darein der König David (a)
einsmahl niedersank / und würde darin-
nen sonder Zweifel seyn umbkommen/
wo nicht der / der da mächtig ist / ihm
heraus gezogen hätte.

Der Fußsteig war allhier auch sehr
schmahl / und darumb hatte es der gute
Christ desto ärger/ denn als er im finstern
fortgieng/ und an einer Seiten den Gra-
ben zu meiden gedachte / stund er in Ge-
fahr/ in den Morast zu fallen / der an der
andern Seiten zu meiden war; und wann
er mit grosser Sorgfältigkeit sich vor den
Schlamm hüten wolte / stund er in Ge-
fahr in den Graben zu fallen. Also gieng
er kümmerlich fort/ und ich hörte ihn sehr
bitterlich seuffzen / denn nebenst dem be-
reits gemeldten Ungemachlichkeiten / war
es auff den Fußsteig so finster / daß er oft
nicht sehen kundte einen Fuß vor dem an-
dern fortzusetzen.

Ohngefehr mitten in diesem Thal/
nicht

(a) Esalm-69.14:

nicht weit von dem Wege ab/merckte ich
 daß der Höllen Schlund war. Da stund
 der Christ und gedachte/ was sol ich
 nun thun? und alsbald kam ein solch
 Feuer/Rauch und Dampff / so viel Feuer
 / und so ein jämmerlich Geschrey (wel-
 ches Dinge waren/ dafür der Christ sich
 zwar so sehr nicht entsetzte als vor dem
 Apollion) herfür / daß er gezwungen
 ward sein Schwerd einzustecken/ und ein
 ander Wassen in die Hand zu nehmen/
 welches hieß/ (b) unablässiges Gebet/
 und ich hörete ihn schreyen/(c) O Herr!
 erlöse meine Seele! und als er so fort-
 gieng / kam ihm das Feuer zimlich nahe.
 Er hörete auch ein sehr schrecklich Ge-
 schrey / und hier und dar ein solches Kra-
 chen/daß er offtmahls fürchtete/er werde
 in Stücken zerschmettert oder zertreten
 werden wie Roth auff der Wassen. Dies
 ses ängstliche Geschrey und gefährliche
 Gesichte sahe und hörete er etliche Meils
 wegcs weit/und bildete ihm ein/ er hörete
 einen Hauffen Feinde im Anzuge bezi-
 fen

(b) Eph. 6. 18. (c) Psalm. 116. 3.

fen seyn/er stund eine Weile stille / erwes-
gend / was ihm nun am besten würde zu
thun seyn. Bißweilen hatte er halb die
Gedancfen wieder umbzukehren / bald
gedachte er wieder/ daß er nun wol schon
den halben Weg durch das Thal hin-
durch wäre/ und wie er bereits so viel Ge-
fahr ausgestanden / erinnerte er sich auch
zugleich / daß die Gefahr/so er wieder um-
kehren solte/leicht größter seyn dürffte/ als
die ihm in Fortsetzung seiner Reise viel-
leicht noch begegnen möchten/ also ent-
schloß er / sich endlich seinen Weg noch
fortzusetzen. Die Feinde schienen unter-
weilen immer näher zu kommen/ als sie ab-
ber fast bey ihm waren / rieß er mit einer
gewaltigen Stimme : Ich wil einhar-
gehen in der Krafft des **HERREN**
HERREN. Worauff sie zurück wichem/
und kamen nicht weiter

Eins ist noch / das ich allhier nicht
vergessen muß / ich merckete/ daß der ar-
me Christ zu der Zeit so bestürket war/
daß er seine eigene Stimme nicht mehr
erkenntete ; ich spührete auch / daß als er
gleich

gleich gegen über dem Schlund des brennenden Pfuels war / einer von den Gottlosen hinter ihn her kam und tratt sehr leise zu ihm / und wispelte ihm sehr stille und behend viel betrübte Lasterungen ins Ohr / die er in der That nicht besser wusste / als daß sie aus seinem eigenen Herzen herkämen. Dieses bekümmerte den Christen mehr als alles / so ihm jemahls begegnet war / und war ihm sehr schwer zu ersinnen / daß er nun denjenigen lästern sollte / den er vor diesem so überaus sehr geliebet; gleichwol könnte er es nicht verwehren / sonstn sollte es nicht geschehen seyn. Jedoch kunte er allhier noch keinen rechten Unterscheid machen / daß er wissen sollen / wo diese Lasterungen herkämen / hatte auch nicht die Macht seine Ohren zu verstopffen / daß sie nicht hätten hinein kommen sollen.

Als er nun eine geraume Zeit in so trostlosen Zustand fortgangen / deuchtet ihm / daß er die Stimme eines Mannes hörete / der vor ihm hingien / und sprach:
(a) Ob ich schon wandert im finstern Thal /

(a) Ps. 24. 4.

Thal/so fürchte ich mich nicht / denn
du bist bey mir. Dieses erfreuete ihn
gar sehr / und zwar umb dieser Ursachen
willen.

1. Weil er daraus schliessen konte/
daß auch noch etliche von denen / die den
Herrn fürchteten; eben so wol / als er
in diesem Thal wären.

2. Weil er nunmehr begreifen
konte/daß Gott bey ihm sey/ ob er schon
in einem so finstern und trostlosen Zu-
stand war; und gedachte/warumb sollte
er nicht bey mir seyn / ob ich schon wegen
der Verhinderung/die mir allhier begeg-
nen/es so nicht (a) begreifen kan.

3. Weil er nun die Hoffnung hatte
(wenn er etwas starck zugehen / und ihn
folgen konte) bald auff dem Wege eine
gute Gesellschaft zu erlangen.

Er gieng derowegen frisch fort / und
rieff den/der vor ihm hin war/ er wuste a-
ber nicht / was er sagen sollte/ da er gefragt
ward/ warumb er so alleine wäre? und
alsbald brach der Tag an. Da sagte der
Christ:

(a) Job. 9, 10, 11.

Christ: (a) **Er macht aus dem Finsternuß den Morgen.**

Wie des Tages Licht dergestalt angebrochen / sahe er einmahl hinter sich / nicht aus Verlangen wieder umzukehren / sondern bey des Tages Licht zu sehen / mit was für Gefahr er in dem Finstern zu thun gehabt hatte / und da sahe er sehr eigentlich den Graben an der einen / und den Morast an der andern Seiten / und zugleich auch wie schmahls der Fußsteig / war / dadurch er zwischen den beyden hatte hingehen müssen / er sahe auch die Gelds-Teuffel / die Drachen / die Heuschrecken des Abgrunds / doch alles nur von fernem / denn nach anbrechendem Tage kamen sie ihm nicht näher / jedoch konte er sie wol sehen / nachdem geschrieben sthet / (b) **Er öffneth die Finstern-Gründe / und bringt heraus das Tuncfel an das Licht.**

Da ward der Christ sehr bewogen / wegen der Erlösung von allen diesen Gefahren / denen er / wie nunmehr verspürete / auff

(a) Amos 5. 8.

(b) Job. 12. 22.

auff diesem betrübten Wege war unter-
worffen gewesen / die er / ob er sie schon
vorher mehr gefürchtet / nun viel klärer
sah / weil des Tages Licht sie ihm jekund
zeigete / denn die Sonne gieng nun schon
über ihm auff / und dieses war vor dem
Christen eine grosse Wolthat. Denn
ihr müisset wissen / daß ob schon das erste
Theil des Thals der Schatten des
Todes sehr gefährlich gewesen / dennoch
der ander Theil / den er noch zugehen hät-
te / noch viel gefährlicher und mißlicher
war: Denn von der Stelle / darauff er
nun stund / biß an das Ende des Thals
war der Weg durchaus so voll Geschütz /
Neze / sumpffichten Löcher / Gruben / Höl-
len und Fallstricke / daß wenn es nun so
finster als vormahls / gewesen wäre / da er
den ersten Theil dieses Weges gangen /
hätte er auch tausend Leben gehabt / er
würde sie gewißlich alle verlohren haben /
aber / wie ich sage / die Sonne gieng nun
mehr über ihm auff. Deswegen er auch
sagte: (c) Seine Leuchte scheinet ü-
ber

[c] Job. 39. 50

ber mein Haupt/und bey seinem Liche
gieng ich im Finsternuß.

In diesem Licht kam er also zu dem
Ende des Thals. Allhier nun lag viel
Blut/ Beine/ und Asche/ wie auch viel
Leichnam der Pilgrim/ die vormahls
diesen Weg gewandelt hatten/unter ein-
ander vermengtet: Und dieweil ich mich
bekümmerte/ was doch dieses bedeuten
möchte/ merckte ich ein wenig vor mir
hin eine Speluncke/ oder Höle/ allda
zween Riesen/ Pabst/ und Heyde vor-
mahls Hauff gehalten/ welche durch ihre
Gewalt/ und Tyranny die Menschen/
derer Blut/ Beine/ und Asche lag/
grausamlich umbracht und getödtet hät-
ten.

Der Christ aber gieng sonder viel
Gefahr dadurch hin/ worüber ich mich
anfangs ziemlich verwunderte; Ich habe
aber nachgehends gehöret/ daß der Hey-
de bereits vor vielen Tagen gestorben/
und ob schon der Ander noch im Leben
war/ so war er doch wegen seines Alters/
wie auch wegen seiner schnöden Betrie-
gereyen

geren / die er in seiner Jugend getries-
ben / so siech und steiff an allen seinen
Gliedmassen / daß er nun wenig mehr
ausrichten kunte / als daß er nur in dem
Eingang seiner Höle saß / von dannen er
gegen den Reisenden / die vorbey gieng-
en / heßlich das Maul zoge / und biß vor
Grimm in seine Nägel / daß er nicht mehr
fort kommen kan.

Der Christ gieng seinen Weg / wu-
ste aber nicht / was er von diesen alten
Mann / der allda in der Höle saß / den-
cken sollte / und zwar umb so viel mehr /
weil er ihm zurieff: Ich wil es mit euch
nicht besser machen / ehe und bevor
ihrer noch mehr verbrandt werden.
Er aber schwiege stille / bezeigete sich frö-
lich in seinem Angesicht / und gieng also
ohne einiges Ungemach zu leyden vorbey /
und sang / wie folget.

I.

Wunder Gott / was Wunder-Dinge /
Lässestu mich heute sehn?
Ach daß doch dein Ruhm erklinge /
Denn du lässest mich entgehn /

Aus

Aus dem Fallstrick/ Netz und Grūst
Die vor meinen Füßen wahren.
Hätstu mir nicht zugerufft/
Wär ich/ freylich/drein gefahren.

2.

Sünd/Tod/ Teuffel sam̃t der Höllē/
Alles was erschrocklich ist/
Dachten meine Seel zu fällen/
In der strengen Finsterniß!
Jesu der du mich geleitt/
Unterstützet und getragen/
Dir will in der Ewigkeit/
Für die Treu ich Danck noch sage.

In dem kam er an eine Höhe/ die all-
da auffgeworffen war/ damit die Reisen-
den/ die daselbst ankamen/ vor sich hinse-
hen künnten/ er stieg geschwind hinauff/
und als er sich umbsahe/ siehet er den
Getreuen vorhin gehen/ auff seiner Rei-
se. Also rieß er überlaut/ hört/ höret/
wartet/ artet/ ich gehe mit. Der Ge-
treue sahe sich umb/ unwissend/ wen der
Christ zurieß/ erschrie immer weiter/
wartet/wartet/ ich komme alsbald zu
euch.

G

euch. Mein antwortete der ander / ich fürchte den Bluträcher / mein Leben hengt daran. Dieses empfand der Christ ziemlich hart / jedoch fassete er alle seine Kräfte zusammen / und erholet den Getreuen gar bald / ja lieff ihn noch darzu vorbey / und also ward der letzte der erste. Der Christ begunte darüber aus eiteler Ehre zu schmußel lachen / daß er seinen Bruder also abgewonnen hatte. Weil er aber nicht wol auff seine Füße acht hatte / begunte er plötzlich zu stracheln / und fiel darnieder / kunte auch nicht wieder auffstehen / biß der Getreue zu ihm kam / und ihm auffhielt.

Ich sahe / daß sie darauff freundlich / mit einander fortgiengen / und hatten sehr liebliche Reden mit einander von dem was ihnen auff ihrer Reise begegnet war.

Der Christ fing also an: Mein geehrter und sehr geliebter Bruder Getreue / ich bin sehr froh / daß ich euch überhohlet habe / und daß Gott unsere Herzen so gerichtet hat / daß wir als liebe Mitgesellen mit einander wandeln können.

in so einem erfreulichen Wege als dieser ist.

Getreue. Ich dacht / wehrter Freund/ich würde das Glück euer Gesellschaft zu geniessen / bereits von unser Stadt an gehabt haben / ihr waret aber schon weit vor mir hin / also daß ich genöthiget ward einen so grossen Weg alleine zu wandeln.

Christ. Wie lange bleibt ihr wol noch in der Stadt Verderb / nachdem ich mich auff die Reise begeben hatte?

Getreue. So lange als ich bleiben dürffte / denn alsbald nach euer Abreise war viel Redens / daß unsere Stadt in kurzer Zeit durch Feuer und Schwefel vom Himmel biß auff den Grund sollte verbrandt werden.

Christ. Ey giengen diese Reden unter den Nachbarn umb?

Getreue. Ja freylich/es waren aller Munde eine geraume Zeit voll davon.

Christ. Ja wol / aber waren keine mehr als ihr / die dieser Gefahr zu entgehen trachteten?

Getreue. Ob schon / wie ich sage / viel Redens davon war / so halte ich doch nicht dafür / daß sie es festiglich glauben / denn wenn sie ein ernst Gespräch mit einander hielten / hörte ich sie sehr spöttlich / so wol von euch / als von euer verzweifelten Reise (denn so nenneten sie euere Pilgrimschafft) reden / aber ich glaubte es / und glaube es auch noch / daß das Ende unserer Stadt Feuer und Schwefel seyn werde / und darumb habe ich mich auch daraus gemacht.

Cor. ff. Habt ihr niemahls von unserm Nachbar / Willig / reden hören.

Getreue. Ja Christ / ich hörte / daß er euch Gesellschaft geleistet hatte / biß an den Pfuel Misträuen / darein er / wie etliche sagten / gefallen wäre / er wolte es aber nicht / gestehen / ich weiß es aber gewiß / weil er von dem Schlamm noch sehr besudelt war.

Christ. Und was sagten doch seine Nachbarn?

Getreue. Er war in grosser Verachtung bey allerhand Arth Leuten / etliche

che verspotteten und verlachten ihn/andere wolten ihm kaum mehr zu arbeiten geben. Er selber ist nun siebenmahl ärger als er war / ehe er aus der Stadt ausgieng.

Christ. Ey wie so / hatten sie es so gegen ihm auffgenommen/da sie doch allzumahl den Weg /den er verlassen / eben so sehr verworffen/ als er.

Ge. reue. O sagten sie / das ist ein Wetterhahn / solch Volck nur auffgehencfet / die nicht getreuer in ihrem Bescäntruß seyn; ich bin der Meynung/das Gott seine Feinde wieder ihm erwecket/ ihm also beschwerlich zu seyn / und ihm zum Sprichwort zu machen/ weil er seinen Weg also verlassen hatte.

Christ. Habt ihr niemahls mit ihm selber geredet/ehe ihr wegzoget.

Ge. treue. Ich hab ihm einmahl auf der Gassen begegnet / er gieng aber stille schweigens an der andern Seite hin / als einer/ der sich dessen schämet / so er begangen / und also kam ich nicht mit ihm zu reden.

Christ. Da ich mich erst auf die Reise begeben/hatte ich grosse Hoffnung zu dem Mann / aber nun besorge ich / daß er in dem Untergang der Stadt mit umkommen werde / denn es ist ihm wiederfahren das wahre Sprichwort: (a) Der Hund frisset wieder / was er gespeyet hat/und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder in dē Roth.

Getreue. Das ist auch eben das/ was ich fürchte / aber wer kan es ändern/wenn einer es so haben wil.

Christ. Wolan / Nachbar **Getreue** / lasset uns ihn fahren lassen/und von denen Dingen reden/die uns eigentlicher angehen. Sagt mir doch / was euch alles / auff dem Wege/auff dem ihr herkamet / begegnet ist / denn ich weiß / daß euch gewiß etwas begegnet/sonsten müste man solches / als etwas wunderliches/ wol auffzeichnen.

Getreue. Ich bin dem Psuel **Mistraven**/entgangen / in welchen ihr/so viel ich verspühre/gefallen seyd / und also kam
ich

(a) 2.Pet.2. 21.

ich ohne Gefahr unverletzt an die Pforte/
nur allein begegnete mir eine/derer Nahe-
me Wollust hieß / die dem Ansehen nach
mir viel übelß schaffen würde.

Christ. Es ist gut gewesen / daß ihr
ihren Neck entgangen. (a) Joseph
ward auch einmahl sehr hart von ihr an-
gegriffen/er entkam ihr aber noch/wie ihr
auch gethan habt: doch schien es / daß es
ihm sein Leben kosten würde: aber lieber/
was that sie euch?

Getreue. Das können ihr wol den-
cken/soltet ihr einmahl wissen/ was für ei-
ne schmeichelhafte und liebkosende Zun-
ge sie hat. Sie drang sehr hart auff
mich/daß ich mit ihr einmahl auf die Sei-
te treten sollte / und versprach mir allerley
Vergnüglichkeit.

Christ. Ja/sie versprach euch aber
nicht die Vergnügung eines guten Ge-
wissens.

Getreue. Ihr wißet wol/ daß ich
allerhand Arthen der sündlichen und
fleischlichen Ergötzlichkeit meyne.

❧ 4

Christ.

a] Gen:39, 12.12, 13.

Christ. Gott sey Danck / daß ihr
derselben entgangen seyd / (b) wem der
Herr ungnädig ist / der fället drein.

Getreue. Ja wol/ich weiß nicht/ ob
ich ihr ganz entrissen bin?

Christ. Warumb nicht? ich habe
das Vertrauen/ ihr werdet ihr Begeh-
ren nicht vollbracht haben.

Getreue. Nein/ mich nicht zu be-
ckete/ denn mir fiel eine alte Schrift ein/
die ich ehemahls gesehen habe / welche sa-
get: (c) Ihre Gänge erlangen die
Hölle. Derowegen (d) machte ich einen
Bund mit meinen Augen / daß ich
durch ihre liebliche Augenblicke nicht be-
gaubert würde/ darüber lachten sie mich
aus/und ich gieng meines Weges?

Christ. Hättet ihr sonst keine ande-
re Anstöße auff dem Wege?

Getreue. Da ich an den Hügel
Mühseligkeit kam/ begegnete mir ein sehr
betagter Mann / der mich fragte / wer ich
wäre/und wohin ich wolte? Ich sagte/
daß ich ein Reisender wäre / und daß ich
nach

(b) Prov. 22 14. (c) Prov. 5. 5. (d) Job. 31. 1.

nach der Stadt des Himmels reisete.
Da sagte der alte Mensch; Ihr schei-
net ein guter Gesell zu seyn / wollt ihr
zufrieden seyn / und bey mir wohnen /
ich wil euch dafür einen gewissen
Lohn geben. Darauff fragte ich nach
seinen Nahmen / und wo er wohnete? Er
sagte / daß er der erste Adam genennet
werde / und wohnete in der Stadt (a)
Verleitung.

Ich fragte ihn / was sein Werck wä-
re / und was er mir für einen Lohn geben
wolt? Darauff antwortete er / daß sein
Werck sehr ergeßlich wäre / und daß die-
ses mein Lohn seyn solte / daß ich sein Erbe
würde.

Weiter fragte ich ihn / wie er Haus
hielte / und ob er noch andere Dienstbo-
then mehr hätte? Darauff gab er zu ver-
stehen / daß in seinem Hause alles vollauff
wäre / von allerley Weltlichen Ergeßlich-
keiten / und daß seine Dienstknechte von
seiner eigenen Abkunfft wären / darneben
habe er drey Töchter / als Fleisch und
Augen-

❧ 5

Augen-

[a] Eph. 4. 22. [b] 1 Joh. 2. 16.

Augen. Lust und hoffärtiges Leben/
und daß er mich mit einer derselben/ wenn
ich nur wolte gar wol verheyrathen könn-
te/ Ich fragte ihn/ auch / wie lange er
mich wol in seinem Dienst zu haben be-
gehrete? Die Antwort hierauff war / so
lange ich lebete.

Christ. Wie kamet ihr endlich mit
diesen alten Menschen zurechte.

Getreue. Anfangs war ich wol et-
was geneiget mit ihm zu gehen / weil er
meines Erachtens so wol reden konte/ in-
dem ich aber also mit ihm redete / gerieth
mein Auge gleich auff seine Stirne / und
da stund geschrieben: (a) **Leget den
alten Menschen ab mit seinen Lü-
sten.**

Christ. Wie ward euch da zu mus-
the.

Getreue. Ich ward ganz heiß in
meinem innersten / und versicherte mich/
daß er/er möchte auch sagen/ was er wol-
te/und wie sehr er mir auch liebsete/vor-
habens wäre mich zu einem Slaven zu ver-
kauf.

(a) 4. Eph. 4. 22. 6,

kauffen; derohalben sagte ich/ daß er seinen Mund schlechter Dinges halten sollte/ denn ich zu der Thüre seines Hauses nicht zu nahen willens wäre. Da verachtete er mich und sagte/ daß er mir wol einen nachschicken wolte/ der machen sollte/ daß dieser Weg meiner Seelen bitter genug sollte werden/ und da ich mich umbwandte ihn zu verlassen/ fühlete ich/ daß er mein Fleisch fest hatte/ und gab mir einen so tödlichen Knip und Klaue/ daß mich deuchte/er nähme ein Stück von mir mit sich hinweg/ daher o schrie ich laut (a) ach! ich elender Mensch! und also gieng ich den Hügel hinauff.

Wie ich nun ohngefähr den Weg bald herauff gelauffen/ sahe ich jemand hinter mir her nahe zu mir kommen/ der mir folgete/er war so leicht als der Wind/ und er überhohlete mich gleich an dem Orth/da der Ruheplatz ist.

Christ. Ey das war eben der Ort/ da ich durch den Schlaaff überfallen ward/ und ich meinen Denckzetteln aus meinem Bossem verlohr.

Ge-

(a) Rom. 7. 24.

Getreue. Aber Bruder/ höret mich doch ausreden / Dieser hatte mich so bald nicht eingehohlet / da schlug er mich mit einem Stock zur Erden / daß ich vor Tod da lage : Doch als ich wieder ein wenig zu mir selber kommen/ fragte ich ihn/ wie er so mit mir umgiengē : er antwortete / weil ich so eine innigliche Zuneigung habe zu dem ersten Adam : und in dem er das sagte / gab er mir so einen tödtlichen Schlag auff meine Brust daß ich übrückß darnieder fiel : und da lag ich als ein Todter vor seinen Füßen. Nachdem ich aber meine Kräfte ein wenig wieder erholte/ rieß ich / habt doch Barmherzigkeit / er aber sagte : Ich weiß von keiner Barmherzigkeit / und schlug mich wieder zu Boden/ und er hätte sonder zweiffel mit mir ein Ende gemacht / wo nicht einer kommen wäre / der ihm geboth / mich zu verlassen.

Christ. Wer war der doch ?

Getreue. Ich kennete ihn anfangs nicht / aber da er mir vorüber gieng / sahe ich / daß er Löcher in seinen Händen / und

in

in seiner Seite hatte / welches mich ver-
anlassete zu schliessen / daß es unser Herr
gewesen / und also stieg ich den Hügel
hinauff.

Christ. Der Mann der euch so über-
fiel/ das war Moses/ er verschonet nie-
mand / auch weiß er keine Barmherzig-
keit zu erweisen/ denen/ die das Gesetz ü-
bertreten.

Getreue. Ich weiß das gar wol/
denn es war das erstemahl nicht/daß er
mir begegnete. Es war eben derselbige/
der auch zu mir kam / als ich noch geru-
hig zu Hause war! und sagte/daß er mir
das Haus über den Kopff abbrennen
wolte/ wo ich allda noch länger bleiben
würde.

Christ. Aber habt ihr das Haus
nicht gesehen/ das an der Seiten des Hü-
gels stund/ da euch Moses begegnete

Getreue. Ja/ und ehe ich so weit/
kam auch die Löwen/ich vermeinete a-
ber/ daß sie damahls schliessen/ denn es
war nun umb den Mittag/ und weil ich
noch so hoch Tag hatte/ gieng ich vor den
Pforten

Pförtener alsbald vor über/und kam den Hügel herab.

Christ. Warlich/ das hat er mir auch erzehlet/ daß er euch also vorbey gehen sehen/ aber ich wolte wol/ daß ihr an dem Hause angesprochen hättet/ denn ihr würdet daselbst viel seltsame Sachen gesehen haben/ die ihr schwerlich/ so lange ihr lebet/ würdet haben vergessen. Aber lieber/ ist euch in dem Thal der Demuth niemand begegnet?

Getreue. Ja/es kam mir einer entgegen/der Mißvergängen hieß/der sich sehr bemühet mich wieder mit zurücke zu bringen/sein Vorwand war/weil der ganze Thal ohn einige Ehre wäre/und nochmehr selbiges zu durch gehen/würde meine Freunde/ Hochmuth/ Trotz/ Selb/Betrug/ Weltliche Ehre/ und nochmehr andere/die er seinem Vorgeben nach wol kennete/sehr beleidigen/ und daß sie / so ich mich so zum Narren machen und dieses Thal durchgehen sollte/ ungehalten auff mich seyn würden.

Christ.

Christ. Ey / wie antwortet ihr ihm doch?

Getreue / Ich sagte / ob schon diese alle / die er mir her rechnete / von meiner Verwandtschaft wären / und zwar auch in der warheit un rechtmäßiger weise / den sie waren auch in der That meine Verwandten nach dem / 1 ist / so hätten sie mir doch / seit dem ich ein Pilgram worden / ihre Freundschaft auff gesagt / wie ich auch ihnen / und daß sie nun wären / als wenn sie niemahls von meinem Geschlecht gewesen wären / über dieses sagte ich zu ihm / daß er das Thal übel auflegte / denn (a) Demuth kömmt vor der Ehre / und stolzer Muth kömmt vor dem Fall. Und daß ich daher lieber durch diesen Thal gehen wolte zu der Ehre / welche von den weisesten Leuten vor Ehre gehalten würde / denn das jenige / was er mehr für Liebens würdig achtete.

Christ. Ist euch all da niemand mehr begegnet.

Ger

(2) Prov. 16, 18.

Etreue Ja/einer! Schaam/ aber
unter allen/ die mir auff meiner Pilgrim-
schafft begegnet/ deuchtet mich/ daß er den
unrechtesten und unfüglichsten Namen
habe. Denn die andern ließen mich noch
ein wenig widerstreben/ oder etwas an-
ders begehen/ aber dieses stolze Ange-
sicht/ Schaam/ war darzu niemahls zu
bringen.

Christ. Wie so/ was sagt er denn zu
euch?

Etreue. Er wendete viel ein wie-
der den Gottesdienst; er sagte/ es wäre
eine schlechte/ geringe/ und verächtliche
Bemühung/ daß ein Mensch sich so Got-
tesdienstig erzeigete. Er sagte/ daß ein zar-
tes Gewissen zu haben etwas wäre/ das
einem tapffern Mann nicht wol anstün-
de/ Wache über unsere Worte/ unß Bege-
zuhalten/ und sich der edeln Freyheit/ so
die stattlichen Gemüther unser Zeit zu u-
ben gewohnet/ zu entziehen/ das sollte ihn
zum Spott der Welt machen. Er wen-
dete auch ein/ daß nur wenig Mächtige/
Reiche/ und Weise vorhanden/ die mit
mir dieser Meinung waren/ und daß kei-
ner

ner von ihnen allen es mit mir hielte/daß
 sie so nârrisch werden/un̄ so einer freywil-
 ligen Thorheit sich unterwerffen solten/
 daß sie alles hätten verlassen/umb etwas
 das man nicht weiß was es sey. Er redete
 auch sehr höhnisch von dem verachten
 und geringen Zustand derjenigen/ so die
 fürnehmsten Pilgrim zu ihrer Zeit gewe-
 sen/ wie auch von derselben Unwissenheit
 und Mangel des Verstandes/in allen na-
 türlichen Wissenschaft. Ja erhielt mir
 sehr viel Dinge für/die ich nun nicht alle
 wiederholen mag! unter andern sagte er
 auch noch/daß es Schande sey/daß man
 unter einer Predigt fâsse und seuffzete/
 und schrie. Daß es Schande wäre/zu
 Hause so zu klagen und zu weinen! daß
 es Schande wäre seinen Bekandten
 umb eines kleinen Fehlers willen umb
 Verzeihung zu bitten/und Erstattung zu
 thun/ wenn man ihm etwa etwas ent-
 frembdet. Und weil er auch sehe/daß die
 Religion den Menschen einen Abscheu
 machte vor den Grossen/einiger weniger
 Gebrechen halber/(denen er viel feinere
 Nah-

Namen gabe)/und machten dz seine eigene Ehre und respect verliere/wegen der Geistlichen Brüderschafft/und sagte/ist das nicht Schande?

Christ. Nun was sagtet ihr hier auff?

Getreue / Ich wüßte Anfangs fast gar nichts/darauff zusagen/und er drang so auff mich loß/daß mir das Blut (eben diese Schaam) schon in das Angesicht stieg/und fehlte nicht viel/er hätte mich hinein bekommen. Aber endlich bedachte ich mich/daß alles/ (a) was bey den Menschen hoch ist/ist für Gott ein Greuel. Auch gedachte ich diese Schaam sagt mir alles von Menschen/sagt aber nichts von Gott/und seinem Wort. Ich gedachte auch/daß am Jüngsten Tage wir wurden verurtheilet werden zum Leben oder Tode/ nicht nach den trefflichen Geistern der Welt/ sondern nach der Weißheit und dem Gesetz des Allerhöchsten; derhalben dachte ich/was Gott sagt/ist warlich das beste/ ob schon alle Menschen

[a] Luc. 16, 15.

schen in der Welt dargegen wären.
 Weil denn Gott seinen Dienst über al-
 les erhebet / weil er ein zartes Gewiss-
 sen werth hält / weil diejenigen / welche
 umb des Himmelreichs willen zu Mar-
 ren werden / die Weisesten seyn / und
 daß ein Armer / der Christum lieb hat / rei-
 cher ist denn der Größeste in der Welt /
 der ihn hasset / so sagte ich: Reiche von
 mir du Schaam / du Feind meiner Se-
 ligkeit. Solte ich dich annehmen und
 und anhalten wieder meinen Ober-
 Herrn: Wie solte ich ihn dürffen in sei-
 ner Zukunfft anschauen / solte ich mich
 nun (b) seiner Wege und Diener schä-
 men / wie kan ich denn der Seligkeit er-
 warten. Aber diese Schaam war in
 Wahrheit ein stolzer Hube. Ich kunte
 ihn sehr schwerlich von mir loß werden /
 ja er wolte mit mir stets umbgehen / und
 bließ mir bald dieses bald jenes ins Ohr
 und wuste mir bald diesen bald jenen
 Mangel / so bey dem Gottesdienst vor-
 gieng / vorzuwerffen ; aber endlich sagte
 ich

(b) Marc. 8. 38.

ich daß es nur vergeblich wäre mich ferner
hiermit zu quälen/denn was die Dinge an-
gehe / die er so verachtete / darinnen sähe
ich meine grössste Herrligkeit. Und also
ward ich dieses unhöflichen Gastes loß/
und nachdem ich mich seiner entschlagen/
setzte ich mich nieder und fing an also zu
singen.

1.

Was hat ein Himmlisch Hertz/
Versucher zu leyden:

Es nagt es stets sein Schmerz/
Er will nicht von ihm scheiden!
Schlägter das Fleisch gleich nies-
der/

Das auch damit spannt an/
So bleibts doch nicht gethan/
Es köm̃t stets/stets/ stets wieder/
Stets wieder/stets wieder/stets
wieder.

2.

Wer als ein Pilgram dann/
pfllegt auff dem Weg zu eylen/
Der hã't sich als ein Mann/
Erhöret kein Verweilen/

Das

Damit er ja nicht wieder/
Gegriffen und gefangen/
Denn wer sich hier verwirrt/
Bleibt ewiglich behangen/
Behangen/ behangen/ behangen.

Christ. Ich bin froh/mein Bruder/
daß ihr diesem Tauge/nicht so Mann-
lich Widerstand gethan/dann er hat/wie
ihr sagtet/den ungereimtesten Mahmen.
Er heisset Scham / er ist aber so ver-
messen / daß er uns auff der Strassen
nachläufft/ und suchet uns vor aller Welt
zu beschämen/ das ist/er wil uns beschämt
machen über dasjenige / was doch in
Wahrheit gut ist. Wäre er aber selber
nicht unverschämt/er solte das nicht thun/
was er nun wol thut. Aber laßet uns
ihm beständig Widerstand thun / denn
unangesehen aller seiner Großsprecheren/
so hilfft es niemand als den Thoren. (a)
Die Weisen / sagt Salomon / werden
Ehre erben / aber wenn die Narren
hoch kommen / werden sie doch zu
Schanden.

Ge

(a) Prov. 3. 35.

Getreue. Ich dencke/ daß wir wieder diese Schaa'n den jenigen umb Hülffe anrufen müssen / welcher wil/ daß wir klug seyn sollen / und auff Erden in der Warheit triumphiren.

Christ. Ihr sagt die Warheit/ aber begegnete euch nichts anders in dem Thal?

Getreue. Nein / mir nicht / denn ich hatte allda allezeit Sonnenschein den ganzen Weg durch / und auch in dem Thal des Schattens des Todes.

Christ. Das kam euch wol zustatten; Ich versichere euch/ daß es mir allda gar anders ergangen / ich hatte lange Zeit/ ja von Anfang des Thals ab einen gefährlichen Streit mit dem heßlichen Apollion: Ja ich dachte selber / er würde mich getödtet haben/ sonderlich/ da er mich unter sich brachte/und mich dermaßen drückete / daß ich gedachte / er würde mich zerknirschet haben. Denn da er mich danieder warff / schoß mir mein Schwerdt aus der Hand/ ja er sagte/ daß er mich schon überwunden hätte. Aber
ich

ich rieß an den H Ernt / und er erhörte mich / und half mir aus aller meiner Noth. Da kam ich in den finstern Thal / und hatte kein Licht / fast den ganzen halben Weg. Ich dacht ein und das andermahl / nun werde ich umbkommen / aber endlich brach der Tag an / und die Sonne gieng auff / und da gieng ich den übrigen Weg mit mehrer Gemach / und Ruhe.

Ich sahe auch in meinem Traum / als Getreue an der Seiten von ihm weg sahe / daß er einen Mann / ^{etwas} sehr weit von ihm erblickete / dessen Nahme hieß Maul-Christ / (denn allhier war Raum genug vor sie alle zu wandeln) er war ein langer grosser Mensch / und schöner / wenn man ihn von weiten / als von nahen beschauete. Zu diesen machte sich Getreue / und redet ihn dergestalt an:

Freund / wo gedencst ihr hin? Gehet ihr mit nach dem Lande des Himmels?

Maul-Christ. Ja / dahin habe ich es auch gemünket.

Ges

Getreue. Das ist gut/ und also hoffe ich/ werden wir gute Gesellschaft machen.

Maul-Christ. Ich wil sehr gerne euer Gefehrte seyn.

Getreue. Wolan dann/ lasset uns mit einander gehen/ und unsere Zeit mit erbaulichen Unterredungen verkürzen.

Maul-Christ. Von nützlichen Dingen zu reden/ es sey mi euch oder mit einem andern/ ist mir sehr erfreulich/ und ich bin froh/ daß ich zu einem kommen bin/ der zu einem so guten Werck geneiget ist. Denn wenn ich sagen sol/ wie es an sich ist/ es sind wenig/ die auff ihrer Reise die Zeit also suchen zuzubringen/ sie erwehlen lieber von Dingen zu reden/ die keinen Nutz geben/ und dieses ist mir oftmahls sehr zuwieder gewesen.

Getreue. Das ist warlich sehr zu beklagen/ denn was für Dinge sind so viel werth/ vor dem Gebrauch der Menschlichen Zunge/ hier auff Erden/ als die Dinge von dem Gott des Himmels?

Maul-Christ. Ihr stehet mir wunderwol

derwol an/denn euere Worte sind voller
Überzeugung / und was für Ding sind
doch so ergetzlich / und was ist so un-
gütlich / davon zu reden / als die Göttlichen
Dinge? Was für Dinge sag ich/sind so
lustig und so erfreulich? Hat jemand
Lust zu Dingen/die wunderbarlich sind; als
zum Exempel / hat er Lust zu reden von
Historien oder von verborgener Kräfte
der Dinge / hat er Lust zu reden von
Wunderwerken / von Zeichen und
Wundern / wo soll er etwas so net auff-
gezeichnet/so lieblich und lustig beschrieben
finden/als in der Schrift?

Getreue. Das ist wahr / aber der
Zweck unser Reden muß seyn / dadurch
erbauet und gebessert zu werden / durch
dasjenige / davon wir reden.

Nu Christ. Das ist eben / was
ich sage. Dann von solchen Sachen zu
handeln ist das allmögliche / ein
Mensch kan dadurch vieler Dinge Er-
känntniß erlangen; als von Eitelkeit der
irdischen Dinge/und dem Heil der Din-
ge/die dort oben sind. Und dieses se ins
gemeine



gemeine

gemein / aber mehr besonderer / er lernet
hierdurch verstehen die Wercke der
Wiedergeburch / die Unvollkommen-
heit unserer Wercke / die Nothwen-
digkeit der Gerechtigkeit Christi / und
dergleichen. Hierneben kan er daraus
lernen / was es ist / sich bekehren / gläuben /
beten / leiden / und was dessen mehr ist. Er
kan allhier lernen / was die Verheissun-
gen und Vertröstungen des Evangelii
seyn / sich darmit zu stärcken. Weiter
er kan hier durch Wissenschaft erlangen
falsche Lehrer zu widerlegen / die War-
heit zu vertheidigen / und also die Unwis-
senden zu unterweisen.

Getreue. Dieses ist allzumahl wahr /
und bin froh / daß ich diese Dinge von euch
höre.

Maul-Christ. Leider ! der Man-
gel in diesen ist Ursache / daß ihrer so wenig
seyn / die die Nothwendigkeit des Glau-
bens / und die Nothwendigkeit des
Wercks der Gnaden in der Seele / zum
Besitz des ewigen Lebens zu gelangen
verstehen / sondern unwissend dahin leben

in den Wercken des Gesetzes/durch welche doch kein Mensch das ewige Leben erhalten wird.

Getreue. Mit euer Vergünstigung/ die Himmlische Wissenschaft dieser Dinge ist die Gabe Gottes/und kein Mensch kan dieselbige bekommen durch Menschlichen Fleiß / oder auch nicht einmahl davon allein reden.

Man'Christ. Das weiß ich alles sehr wol. Denn es kan ihm selber niemand etwas nehmen/es werde ihm dann gegeben / es ist alles aus Gnaden und nicht aus den Wercken / ich wolte euch wol hundert Derther aus der Schrift herbey bringen dieses zu beweisen.

Getreue. Was sol aber dasjenige nun seyn/davon wir mit einander solten reden.

Man'Christ. Was ihr nur wollet/ich wil euch von Himmlischen und irdischen Dingen sagen / von Dingen die zum Gesetz und zum Evangelio gehören/ von Dingen / die heilig und unheilig seyn/

von Dingen die vergangen / und noch
künftig seyn / von Dingen/die uns frem-
de / und mehr zu den Wesentlichen gehö-
ren / und von Dingen/ so die Umständ-
lichkeiten betreffen ; welches alles Sachen
die uns sehr nützlich und dienlich sind.

Hier stund Getreue gleichsam als
verwundernd / und gieng nach den Chri-
sten zu/ denn der war alle diese Zeit über
in der Stille vor sich selber allein fortge-
gangen / und sagte zu ihm/ doch sehr leise
was für einen wackern Reisegeferten ha-
ben wir da bekommen / warlich dieser
Mann wird ein trefflicher Pilgrim wer-
den / aber der Christ begunte sittsam zu
lachen / und sagte / Dieser Mensch / damit
ihr so eingenommen seyd / wird mit sei-
ner Zung noch wol zwangkig/ die ihn nicht
kennen/betriegem. Kennet ihr ihn denn
wol / fragte er ; ihn kennen ? sagte er/
viel besser/ als er sich selber kennet. Ei-
ber/fuhr der ander fort/ich bitte euch/sag
mir doch / was es für einer ist ? Ge-
nahme /antwortete der Christ / heisse
Maul-Christ / er wohnet in unserer ge-
ne

genen Stadt / ich verwundere mich / daß
ihr ihn nicht kennet / aber ich dencke auch
wieder / daß unsere Stadt sehr weit im
Umbgang ist.

Getreue. Wessen Sohn ist er
denn / und wo wohnet er ?

Christ. Er ist der Sohn eines Wol-
redners / er wohnet in dem Schwarz-
steige / und ist bey einem jedweden bekand
mit dem Nahmen des Maul / Christen /
in dem Schwarzsteige / und ob er schon
eine leidige Zange hat / so ist er doch ein
schnöder Bube.

Getreue. Er scheint gleichwol ein
wackerer Mensch zu seyn.

Christ. Ja / vor denen / die ihn nicht
wol kennen / er ist auffser dem Hause der
Beste / nahe bey ist er so schlimm / als es
immer dienen mag. Daß ihr sagt / daß
er dem Ansehen nach ein wacker Mensch
ist / bringet mir ins Gedächtniß / was ich in
der Arbeit etlicher Mahler angemercket /
deren Gemälde von fernem die besten zu
seyn scheinen / aber in der Nähe sehr unan-
nehmlich seyn.

Gez

Getreue. Ich sollte schier glauben/
daß ihr damit scherzet/weil mich düncket/
daß ihr drüber lachet.

Christ. Das sey ferne, daß ich scher-
zen sollte mit einer Sache / die so beschaf-
fen ist als diese / (ob ich meinen Mund
ein wenig verziehe) oder daß ich ihm et-
was fälschlich zumessen folte / ich wil euch
lieber eine genauere Offenbahrung von
ihm thun; dieser Mann dienet vor alle
Gesellschafften/ und wie er nun mit euch
geredet/also wird er auch auf allen Bier-
bäncken reden / und je mehr nasses er in
seinem Kragen hat / je mehr sind dieser
Dinge in seinem Munde. Die Gottes-
furcht hat keinen Platz in seinem Herzen/
auch nicht in seinem Hause / auch nicht in
seinem Umgang / alles was er davon
hat/das sikt ihm auff der Zunge/ und daß
er mit derselbigen etwas Geschwäkes
machet / das ist sein ganzer Gottesdienst/
den er hat.

Getreue. Sagt ihr das ! ja wol/
so bin ich in diesem Mann sehr betrogen.

Christ. Ja/betrogen seyd ihr. Seyd
dessen

dessen
Spr
sie th
Ge
dein
Gla
burt
Ich
und
er in
big
ihm
ist le
Da
De
un
au
ne
G
D
W
de
ih
me

dessen versichert / Erinnert euch nur der
 Sprüche / (a) Sie sagens wol / aber
 sie thun es nicht. (b) Und das Reich
 Gottes stehet nicht in Worten / son-
 dern in Krafft. Er redet vom Gebet/
 Glauben / Bekehrung und Wiederge-
 burth / aber er kan bloß davon schwätzen.
 Ich bin in seinem Haußwesen gewesen/
 und habe auf ihn acht gehabt / so wol was
 er in seinem Hause / als außershalb dessel-
 bigen that / und weiß / daß / was ich von
 ihm sage / die Wahrheit ist. Sein Hauß
 ist ledig vom Gottesdienst / gleich wie das
 Weiße vom Ey sonder Schmach ist.
 Da sind weder Gebet noch Zeichen der
 Bußfertigkeit über die Sünde. Ja ein
 unvernünftig Thier dienet Gott besser
 auff seine Weise als er ; er ist warlich ei-
 ne Schmach und Schandflecken in dem
 Gottesdienst vor allen / die ihn kennen.
 Der Gottesdienst kan schwerlich ein gut
 Wort zu seinem Lobe in dem ganken En-
 de der Stadt haben / und das allein von
 ihm und umb seinem willen. Das ge-
 meine Volck / so ihn kennet / hat ein gemein

H 4

Sprich

(a) Matth. 23, 3. (b) 1. Cor. 14. 20.

Sprichwort von ihm gemacht / und sa-
get: Ein Teuffel im Hause / und ein
Heiliger draussen. Sein armes Hauß-
gesind befindet es auch wol: er ist ein sol-
cher verdrießlicher harter Kopff / der so in
Scheltwort heraus bricht / und so unver-
nünftig ist wider seine Knechte / daß sie
nicht wissen / was sie thun / oder wie sie re-
den sollē. Leute / die mit ihm zu thun gehabt
haben / sagen: Es ist besser mit einem
Türcken etwas zu thun haben / als mit
ihm / denn sie haben ein bessers von jenen
als von ihm zu erwarten. Dieser Maul-
Christ sol / wo er nur anders kan / seinen
Nechsten trachten zu übersteigern / zu be-
trügen und zu kurtz zu thun; und was
noch mehr ist / er ziehet seine Kinder auch
also auff / daß sie in seine Fußstapffen tre-
ten / und so er in einigen unter ihnen die un-
gereimte Thorheit oder Schwachheit
(so nennet er die geringeste Anzeigung ei-
nes guten Gewissens) findet / so heisset er
sie Becken und dumme Köpffe / und wird
sie nicht leicht zu einem wichtigen Werck
gebrauchen / oder bey andern loblich von
ihnen

ihnen reden. Meines theils bin ich der Meynung / daß er durch sein Gottloses Leben viel zu straucheln veranlasset / und ich besorge / wo es Gott nicht verhütet / daß er noch eine grosse Menge ins Verderben führen werde.

Getreue. Wolan / mein Bruder / ich bin verpflichtet euch zu glauben / nicht allein / weil ihr sagt / daß ihr ihn kennet / sondern auch daß ihr von diesem Menschen / wie einem Christen gezeuget / redet. Denn ich kan mir nicht einbilden / daß ihr also von ihm redet / daß ihr ein böses Herzk zu ihm traget / sondern daß es sich eben also verhält / wie ihr saget.

Christ. Hatte ich ihn nicht besser / als ihr gekennet / ich hätte vielleicht eben so von ihm geredet / als ihr anfangs thatet. Ja hätte ich dieses Zeugniß von ihm allein aus der Hand derjenigen empfangen / die Feinde des Gottesdienstes sind / würde ich es nur vor eine Lasterung gehalten haben (ein Loß / welches oftmahls aus dem Munde der Gottlosen auff den Namen und Bekentnuß der Frommen fällt)

fällt) aber ich kan ihm beweisen/ daß er
an allen diesen Dingen/ und viel an-
dern mehr/die eben so böse sind/ als diese/
schuldig ist/ denn sie sind mir bekandt.
Über dieses alles sind die Frommen mit
ihm übel daran / und schämen sich seiner/
sie können ihn weder Bruder noch
Feind heissen / wenn sie ihn nur nennen
hören/ könnet ihr sehen / daß sie beschä-
met werden.

Getreue. Wol/ ich ehe / daß Re-
den und Thun zweyerley ist/ und ich wer-
de diesem nach wol besser auff den Unter-
scheid Achtung geben.

Christ. Zwey Dinge sind es in der
That / und von einander so weit unter-
schieden als Seel und Leib. Denn
gleich wie der Leib ohne die Seele nur
ein todter Klok ist/also ist auch das Reden/
wo nicht was mehr dabey ist/nur ein tod-
tes Wesen. Die Seele des Gottes-
dienstes bestehet in der Übung desselbi-
gen/ (a) der reine und unbesleckte
Gottes-Dienst vor Gott den Vater
ist

(a) Jac. I, 27.

ist der / die Weisen und Wittben in
ihrem Trübsahl besuchen / und sich
von der Welt unbesleckt behalten.
Hiervon weiß der Maul-Christ / nichts/
er meynet / daß Hören und Reden einen
guten Christen mache / und also betreuget
er gar sehr seine eigene Seele. Das Hö-
ren ist nur wie die Ausstreuung des Sa-
mens; Und das Reden ist keines weges
genug zu beweisen / daß in Warheit
Früchte im Herzen / und im Leben sind.
An jenem Tage wird nicht gefragt wer-
den / was gläubet ihr / oder was saget ihr /
sondern was habt ihr gethan? Und dar-
nach werdet ihr gerichtet werden. Das
Ende der Welt wird einer Erndte ver-
glichen / und ihr wißet / daß man in der
Erndte anders nichts als Früchte erwar-
tet. Nicht / daß Gott etwas gefallen
kan ohne Glauben / sondern ich wil nur
anweisen / wie wenig des M. Christi
Bekantnuß werde auff sich haben
an demselbigen Tage.

G. treue. Dieses erinnert mich / daß
wir in Mose lesen von unreinen Thies-
ren /

ren/die er also beschreibet // (b) daß sie die Klauen nicht spalten / und nicht wiederkauen/nicht das allein/das die Klauen spaltet oder allein wiederkäu-
 et. Der Hase wiederkäu- / aber ist gleichwol unrein // denn er spaltet die Klauen nicht / und warlich / dieses bil-
 det uns für einen Maul-Christen. Er wiederkäu- / er trachtet nach Wissen-
 schafft/ er käu- das Wort/er spaltet die Klauen nicht/ er scheidet sich nicht von dem Weg der Sünder / sondern er be-
 hält mit dem Hasen / die Füße eines Hundes oder Bähren/ und also ist er unrein.

Christ. Ihr habt meines Erachtens den rechten Evangelischen Verstand von diesem Text. Ich muß noch etwas dar-
 bey fügen. Paulus nennet etliche Men-
 schen/ und auch diesen grossen Schwä-
 tzer (c) eine klingende Schelle und ein dönend Erzt. Das ist/ wie er es an einem andern Ort erkläret (d) Din-
 ge die einen Laut von sich geben / und doch

(b) Levit. 11. Deut. 14. (c) 1. Cor. 13. 1. 2-3.
 (d) 1 Cor. 14. 7.

doch nicht leben. Das ist/ ohn wahren
Glauben und der Gnade des Evangelii/
und dahero sind es solche / die nimmer-
mehr in das Himmelreich werden ver-
setzt werden / unter die / so Kinder des
Lebens sind. Ob schon ihr Klang/durch
ihr schönes Reden der Zunge und dem
Klange der Engel gleich gewesen.

Getreue. Anfanglich war mir seine
Gesellschafft nicht so zuwieder / aber nun
bin ich gleichsam frantz davon. Aber
wie werden wir am besten seiner loß?

Christ. Folget meiner Meynung/
ich wil es euch sagen.

Getreue. Was wolt ihr denn/das
ich thun sol.

Christ. Gehet wieder zu ihm hin/
und fanget eine ernstliche Unterredung
mit ihm an/ von der Krafft der Gott-
seligkeit. Und begehret von ihm eins
deutlich zu wissen / (wenn er wird darein
gewilliget haben/ und das wird er gar
leicht thun/) ob diese Dinge in seinem
Herzen/Hause / und Conuersation ge-
funden werden?

Da

Da gieng Getreue etwas vorhin zu
den Maul-Christen/und sprach zu ihm:
Wie stehets nun / wie gehet es.

Maul-Christ. Ich dancke euch
gar sehr / ich gedachte / wir wurden nun
viel Gespräch mit einander haben.

Getreue. Wol/als es euch beliebt/
das wollen wir nun thun / und nach dem
ihr es mir überlassen/ wovon wir reden
wollen / so lasset uns diese Frage einmahl
vornehmen: Wie offenbahret sich das
Werck der Gnaden Gottes in dem
Hertzen des Menschen?

Maul-Christ. Ich verspühre/das
unsere Reden nun seyn sollen von der
Krafft der Sachen; Wollan/es ist eine
gute Frage / und ich bin willig / etwas
darauff zu antworten / und dergestalt wil
ich sie kürzlich vorstellen.

Zum Erste. Wo die Gnade
Gottes im Hertzen ist/ da verursacht sie
ein grosses Geschrey wider die Sünde.

Zum Andern.

Getreue. Halt inne / lasset uns das
Erste ein wenig erwegen. Ich vermei-
ne

ne / daß ihr viel mehr sagen müßet. Sie
erzeiget sich / die Seele zu bengen / zu ei-
ner Vermaladeyung der Sünde.

Maul Christen. Nun was für ein
Unterscheid ist es / zwischen dem / wider
die Sünde schreyen / und dieselbige zu
vermaledeyen / und zu verwerffen.

Getreue. Ach gar viel / es kan einer
viel Redens wider die Sünde machen /
aus schlechter üblichen Gewohnheit / aber
er kan sie anders nicht vermaledeyen / als
durch eine Göttliche Antipathi oder
Feindschafft und Abscheu darwieder.
Ich habe ihrer viel darwider schreyen
und ruffen hören / gleich als wenn sie
auff dem Predigstuhl stünden / die sie doch
sehr wol dulden kunten / in ihrem Her-
zen / Hause und Umgang. Jos-
sephs Frau rieß mit einer grossen Stim-
me / als wäre sie sehr heilig gewesen / den-
noch wurde sie / dem ungeachtet / ganz frö-
lich mit ihm unordentliche Liebe gepflogen
haben. Ihrer viel schreyen wieder die
Sünde / als eine Mutter / wieder ihr
Kind / so sie auff dem Schoß hat / das heis-
set

set sie vielmahls eine heßliche vermessene
Magd / einen vermessenenen muths-
willigen Jungen / und dann drücktet sie
es wieder in ihren Armen / und küßet es.

Maul/Christ. Ich vermercke / daß
ihr darauff bedacht seyd / mich etwa hier-
innen zu fangen?

Getreue. Nein / gar nicht / ich wil
allein die Sachen in ihre rechte Form
bringen. Aber was war euer ander
Stück / wordurch ihr das Werck der
Gnaden in dem Herzen offenbahren
wolltet.

Maul/Christ. Große Erkänntnuß
der Geheimnisse des Evangelii.

Getreue. Dieses Zeichen müssen
wir erst gehabt haben / doch zuerst oder zu-
lezt / so ist es doch falsch / denn es kan je-
mand Erkänntnuß / ja große Erkänntnuß
in den Geheimnissen des Evangelii ha-
ben / und gleichwol des Wercks der Gna-
den in der Seele ermangeln. Ja ob
schon ein Mensch (a) alle Erkänntnuß
hätte / so kan er doch nichts seyn / und fol-
folgendes

[a] 1. Cor. 13. 2,

gends kein Kind Gottes. Als Christus seine Jünger fragte: Wisset ihr dieses alles? und sie antworteten/Ja/ setzte er hinzu / (b) Selig seyd ihr / so ihrs thut. Er bindet die Seeligkeit nicht ans Wissen/ und erkennen/ sondern ans Thun. Denn es ist eine Erkäntnuß/ worbey keine Betrachtung zugleich ist / die ihres HErrn Willen weiß/ aber nicht thut.

Ein Mensch kan Erkäntnuß haben/ wie ein Engel / und gleichwol kein Christ seyn. - Derhalben ist euer Zeichen nicht gut. Gewißlich das Erkennen oder Wissen ist etwas / das Schwärmern und Ruhmräthigen gefällt. Nicht/das das Herze gut kan seyn/ ohne Wissenschaft/ denn wo man nicht mit Vernunft handelt/da gehets nicht wol zu. Prov. 19. v. 2.

Es ist derhalben eine Erkäntnuß / die nur in bloßer speculation bestehet/und eine Erkäntnuß/ die mit Gnad / Glauben/ und Liebe vereinbahret ist. Die einen Menschen den Willen Gottes von

(b) Joh. 43. 32.

von Herzen thun lehret. Die erste Art
ist den Maul-Christen genug / aber oh-
ne die letzte wil sich ein wahrer Christ
nicht vergnügen lassen. Seine Bitte
ist / (c) Unterweise mich / daß ich be-
wahre dein Gesetz / und halte es von
ganzen Herzen.

Maul-Christ. Ich sage noch ein-
mahl / ihr suchet mich nur zu verstricken/
dieses dienet ja nicht zur Erbauung.

Getreue. So es euch beliebt / gebt
ein ander Kennzeichen / von der Offens-
bahrung der Gnade in des Menschen
Herzen.

Maul-Christ. Nein / denn ich sehe
gar wol / daß wir doch nicht übereinstim-
men werden.

Getreue. Weil ihr nicht wollet/
wollt ihr mir denn vergönnen solches zu
thun?

Maul-Christ. Ihr möget es thun/
so ihr wollet.

Getreue. Das Werck der Gnade
in der Seele offenbahret sich beydes
dem/

(c) Ps. 119. 34.

dem / der es hat / und denen / die umh ihn
seyn.

Dem Menschen selber offenbahret
es sich also / es gibt den Menschen eine
(a) Überzeugung der Sünden / sonderlich
der Befleckung (b) seiner Natur / und der
Sünde des (c) Unglaubens : umh wel-
cher willen / er gewiß wußt / daß er wird
(d) verdammt werden / wo er keine Gna-
de bekommt / durch den Glauben an Je-
sum Christum : Dieses sehen und (e)
fühlen erweckt in ihm Traurigkeit / und
Schaam über die Sünde ! über dieses fin-
det er den Seligmacher der Welt in ihm /
(g) offenbahret / und siehet die bloße (h)
Nothwendigkeit / sich mit ihm zu verei-
nigen / und das Leben zu empfangen /
nach welchem er (i) einen Hunger und
Durst in sich befindet / an welchen Hun-
ger und Durst die Verheißungen ange-
hencket sind. Nach der Stärcke oder
Schwaheit nun dieses seines Glau-
bends

- (a) Joh. 16. 8. (b) Rom. 7. 24. (c) 1 Joh. 16.
(d) Marc. 16. 16. (e) Psalm. 38. 18.
(f) Jer. 31. 9. (g) Gal. 14. 15. (h) Act. 4. 12.
(i) Matth. 5. 6.

bens ist/ auch seine Freude und Friede/
auch seine Liebe zur Heiligkeit/ also auch
sein (a) Verlangen ihn mehr zu erken-
nen/ und ihm zu dienen in dieser Welt.

Ob ich aber schon sage/ daß es also
ihm selber offenbahret wird/ so ist er doch
selten tüchtig darauf zu schliessen / daß
dieses ein Werck der Gnade sey/ weil sei-
ne Verderbung / und verleitendes Ur-
theil machet / daß er in dieser Sache
leicht irrige Meynung hat/ derowegen
wird in dem jenigen / der dieses in sich
hat/ ein sehr Gesund Urtheil erfordert/
ehe er mit Bestand kan schliessen/ daß die-
ses ein Werck der Gnade sey.

Den andern wird es also offenbah-
ret / nemblich durch eine befindliche (b)
Bekänntuß/ seines Glaubens an Chri-
stum / zum andern durch ein Leben/ das
übereinkommet mit solcher Bekänntuß/
nemlich durch ein heiliges Leben in der
Welt / als in Heiligkeit des Herzens/
Heiligkeit in seiner Haushaltung/ wo
fern er eine Haushaltung hat / und
durch

(a) Apoc. 21. 6. - (b) Rom. I, 10.

durch Heiligkeit in seinem Wandel in der Welt / welche ihn ins gemein lehret innerlich alle Sünden zu verwerffen / und zu verfluchen / auch sich selbst umb der Sünde willen; in seine Haufgenossen auff die Heiligkeit zu dringen / und dieselbige in der Welt zu befördern / nicht / nur allein davon zu reden / als ein Heuchler und Maul-Christ thut / sondern durch eine thätliche Unterwerffung / des Glaubens und der Liebe / nach der Krafft des Worts. Nun dann / mein Freund / dieses soll also eine kurze Beschreibung seyn des Wercks der Gnade / und wie sich dasselbige offenbahret; habt ihr nun darwieder was ein zuwenden / so sagt es / wo nicht / so lasset mir zu / daß ich noch die andere Frage vorstelle.

Maul-Christ. Mein / ich will nun nichts dargegen sagen / sondern bloß allein zu hören / stellet derowegen frey euere andere Frage vor.

Getreue. Das soll dann diese seyn / habt ihr auch Befindung des ersten Theils dieser Beschreibung bey euch?
Und

und bezeuget euer Leben und Wandel
solches wol! Oder/ bestehet euer Gottes-
Dienst nur in Worten / und auff der
Zunge/und nicht in der That und War-
heit: Ich bitte euch/so ihr zu antworten
geneiget seid / sagt doch nicht mehr / als
ihr wisset/das Gott im Himmel Amen
dazu sagen kan/und auch nichts als dar-
innen euer Gewissen euch kan frey spre-
men. Denn/nicht der / so sich selber
lobet/sondern den Gott lobet / wird
bewähret: Darneben ist es eine grosse
Gottlosigkeit/das ich sage/ich bin so oder
so/wenn meine Thaten und meine Bes-
tanden sagen/das ich liege.

Als der Maul Christ das so hörte/
begunte er sich erslich zuschämen/er hole-
te sich aber wieder und antwortete dar-
auff: Ihr kommt nun damit der Bes-
findung an/mit dem Gewissen und Gott
selbst/und ihr appelliret an ihn/das er ur-
theile dasjenige / was geredet worden.
Eine solche Art zu discurren war ich
nicht gewärtig/und ich bin auch nicht ge-
sonnen sothane Fragen zu beantworten/
ich

ich achte mich darzu keines weges ver-
pflichtet / es wäre denn daß ihr euch als
ein Catechismus Lehr er anstelletet / und
ob ihr auch schon dieses auff euch nehmet /
so erkenne ich euch doch nicht vor meinem
Richter / aber Lieber / warumb stellet ihr
mir doch diese Fragen für ?

Getreue. Weil ich vorher sahe/
daß ihr nur auff Geschwätz bedacht wa-
ret / und ich weiß nicht / daß ihr anders
habt als nur Worte. Und euch die
Warheit zu sagen / ich habe von euch er-
zählen gehöret / daß ihr ein solcher Mann
seyd / dessen Gottes-Dienst nur in Wortē
bestehet / und dessen Leben und Wandel
euern Mund zum Lügner machet. Sie
sagen / daß ihr ein Schandfleck der Chri-
sten seyd / und daß der Gottes-Dienst
entrend halben leiden muß / daß schon etli-
che gestrauchelt haben durch euere gottlo-
se Wege / und daß ihrer noch mehr in
Gefahr stehen durch euern bösen Wan-
del verdorben zu werden / ihr vereinbah-
ret euern Gottes-Dienst mit Zech-Häu-
fern / Beiz / Unreinigkeit / Schweren /
Lüg-

Lügen und Anhaltung eiteler Gesellschaft/das Sprichwort / daß eine Zure aller Frauen Schandfleck ist / das ist an euch wahr / ihr seyd ein Schandfleck aller Gläubigen.

Als der Maul Christ das hörte/ sagte er/nach dem ihr so bereit seyd allerley Anbringen zu glauben / und so geschwind einen zu urtheilen / wie ihr thut/ kan ich von euch nicht anders dencken/ als daß ihr ein eigensinniger und melancholischer Mensch seyd / mit dem man nicht reden kan/und darum gehabt euch wol.

Da trat der Christ etwas näher zu seinem Mitbruder/und sprach: Ich sagte es euch wol/daß es so gehen würde/eure Worte / und sein Begehren konten nicht übereinstimmen/er wolte lieber euer Gesellschaft verlassen / als sein Leben bessern. Er ist nun abgefallen/wolan/ laßet ihn fahren / er hat seinen Verderb niemand zu dancken als ihm selber. Er hat uns der Muhe überhoben / uns von ihm abzusondern; denn weil er so bleibt/
wie

Wie er ist / wie ich denn glaube / daß ers
thun werde / so würde er doch nur ein
Schandfleck in unser Gesellschaftt gewe-
sen seyn. Und der Apostel sagt: (a) Ge-
het aus von ihnen.

Wie froh bin ich / sagt Getreue / daß
wir noch dieses wenige mit ihm geredet
haben / vielleicht möchte er noch einmahl
daran gedenccken / dem sey aber wie ihm
wolle / ich habe deutlich mit ihm geredet /
und gehet er verlohren / so bin ich allezeit
rein von seinem Blut.

Der Christ antwortete: Ihr habt
wol gethan / daß ihr so deutlich mit ihm ge-
redet habt / man handelt zu dieser Zeit sel-
ten so treulich mit einander / Und davon
kommt es her / daß die Gottesfurcht in
den Nasen der Menschen so stincket.
Denn diese thörichte Maul-Christen /
derer Gottesdienst allein in Worten be-
stehet / und die so verkehret und eitel in ih-
re Umgang sind / (welche so vielmahls
in die Gemeinschaft der Gottfürchtigen
zugelassen werden) sind es eben / welche
die

(a) 2. Cor. 6. 17.

die Welt so verunruhigen/ das Christen-
thum so bes Flecken / und die Gerechten so
betrüben. Ich wünsche/ daß ein jedwe-
der mit solchen Leuten so treulich, handel-
te/ als ihr gethan habt/ so würden sie dem
Gottesdienst näher kommen/ oder die Ge-
sellschaft der Heiligen würde ihnen so
heiß werden / daß sie bey ihnen nicht wur-
den dauern können.

Hierauff sungen sie folgender Ge-
stalt:

I.

Ein Maul-Christ der den Buchstab
von der Wahrheit
Nur schlecht hin kennt/und nicht des
Himmels Klarheit.
Verstand sich wohl auf Rühmen und
Bravade;
Allein so baldman sprach vom Werde
der Gnade/
Und was ein Christ inwendig recht
muß fassen/
Da fiel er hin/und fing an zu erblasen.

1. Ein

Ein Heuchler/den nur bloß die Worte
gelehret/
Und der nie recht des Himmels Wort
gehöret :
Der fällt recht weg! als wie des Mon-
des Praalen
Sich bald versteckt vor unsrer Son-
nen Strahlen.
Sein Nachtwort kan und mag gar
nicht bestehen/
Sobalds nur sieht ein scharffes Aug
auffgehen.

Als dieses geendiget/ giengen sie wie-
der forth/ und redeten mit einander/ von
dem/ was ihnen auff ihrem Wege begeg-
net/welches denn ihre Reise/die ihnen son-
der Zweifel sehr verdrießlich würde ge-
fallen seyn / sehr erleichterte/denn sie giens-
gen nun durch eine Wildniß.

Als sie diese Wüsten nun fast zum
Ende kommen/wendete Setren / gleich
seine Augen zurücke / und sahe einen nahe
zu ihnen kommen / den er schon von ferne
kennete

kennete/ Ach! rieß er/ sich zu seinen Reisesgeferteten wendend / wer kömmt daher/ der Christ wendete sich auch umb/ und sprach: Ey/ das ist der Evangelist/ mein sehr guter Freund / Ja/ und auch meiner/antwortete Getreue. Denn der ist es/ der mir auff dem Wege nach der Pforten halff. Unterdessen kam der Evangelist zu ihnen / der sie also grüßete: Friede sey mit euch /und Friede sey mit Euren/ die mit euch sind.

Der Christ antwortete: Willkommen/ willkommen mein guter Evangelist / das Anschauen euers Angesichts erinnert mich eurer alten Freundschaft und unverdrossener Arbeit vor meine ewige Wolfarth.

Tausendmahl willkommen / sagte Getreue / wie angenehm ist euere Gesellschaft/ ô süßer Evangelist / uns armen Pilgrim; hierauff sprach der Evangelist/ wie ist es euch ggangen / liebe Freunde/ seit dem ich meinen Abschied von euch genommen? Was ist euch alles begegnet/ und wie habt ihr euch darinnen verhalte?

Nach.

Nachdem der Christ und Getreue/ ihm von allen Dingen/ so ihnen auff dem Wege begegnet/ und mit was für Mühe und Beschwerlichkeit sie biß dahin kommen/erzehlet hatten / sagte der Evangelist: Ich bin recht froh/nicht darumb/dasß ihr mit so viel Versuchungen gerungen/sondern dasß ihr dieselbigen überwunden. Und dasß ihr ungeachtet vieler Schwachheiten/ biß auff diesen Tag beständig geblieben seyd. Ich sage/ich bin darüber recht froh/und zwar so wol umb meinet/ als eurent Willen. Ich habe gesiet/und ihr habt geschnitten/ und es kömmt der Tag/ dasß (a) beydes der da säet/ und der da schneidet/sich mit einander freuen werden. Das ist/ wosfern ihr beharret biß ans Ende / so werdet ihr zu rechter Zeit erndten/ (b) so ihr nicht müde werdet.

Die Krone ist euch vorgestellt / und ist eine unvergängliche Krone / (c) so lauffet nun als / dasß ihr sie erariffet. Es sind etliche / welche nach dieser Krone

33

zu

(a) Joh. 4. 36. .(b) Gal. 6. 9. .(c) Cor. 9. 24.

zu lauffen scheinen / und nach dem sie eine
Weile gelauffen / köm̃t ein ander / und
nim̃t ihre Krone hinweg. (d) Halte
derowegen / was ihr habt / daß nie-
mand euere Krone nehme. Ihr
seyd noch nicht / auß̃er des Teuffels Ge-
schos / (e) Ihr habt noch nicht bis
auffs Blut widerstanden / über dem
Kämpffen / wider die Sünde. Laß-
set das Himmelreich stets vor euern Aus-
gen schweben / und gläubet gewiß / die
Dinge / so euch noch unsichtbahr sind.
Lasset nichts von allen dem jenigen / was
diss̃eits der andern Welt ist / in euch ein-
wickeln. Zuvorderst habt noch wol acht
auff euer eigen Herz / und auff desselbi-
gen Außgänge; Denn es ist betriegli-
cher als irgend sonst̃en etwas / und ist
verzweiffelt Gottlose. Machtet euer
Angezicht als einen Felsen / ihr habt alle
Krafft in Himmel und auff Erden / an
euerer Seite.

Der Christ danckte ihm vor seine
Bermahnung / sagte aber zugleich / daß
sie

(d) Apoc. 3, 12. (e) Heb. 12. 4.

siewol gerne wolten / daß er weiter fort
führe mit ihnen zu reden / damit ihnen
dadurch in ihrem übrigen Wege geholfen
seyn möchte / und das umb so viel-
mehr / weil sie wüsten / daß er ein Pro-
phet wäre / und ihnen vorher das jenige /
sagen könnte / was ihnen noch begegnen
würde / und lehren / wie sie demselbigen
Widerstand thun / und es überwinden
soltten. Dergleichen Ansuchen that auch
der Getreue. Und also sagte der Evan-
gelist folgender Gestalt : Meine Söh-
ne / ihr habt die Warheit des Evangelii
euch vorstellen hören / daß ihr nemlich (a)
durch viel Trübsal in das Reich Got-
tes eingehen müßset. Und abermahls:
daß (b) in jeder Stadt Bande und
Trübsahlen erwartet. Und dero-
halben könnet ihr euch nicht einbilden / daß
ihr auff dieser euer Pilgrimschafft lange
werdet fortgehen / ohne solches auff die
eine und ander weise zu erfahren. Ihr
habt etliche dieser Zeugnisse bereits an
euch wahr zu seyn befunden / und werden

J 4.

derselb

[a] Act. 14, 22. [b] Act. 20. 23.

derſelbigen noch bald mehr folgen/
 denn ihr ſeyd nun / wie ihr ſehet / dieſe
 Wäſſer und Wildniß faſt zum Ende.
 Und alſdann werdet ihr in eine Stadt
 kommen / die ihr alſoſort für euch werdet
 liegen ſehen. In dieſer Stadt werdet
 ihr von vielen Feinden belägert werden/
 die hart auff euch werden loßdringen / ja
 gar tödten wollen. Und ſeyd verſichert /
 daß einer von beyden wird das Zeugniß/
 das ihr traget / mit ſeinem Blut verſiegeln
 müſſen. Aber ſeyd (c) ſeyd getreu biß
 in den Todt / ſo wird euch der König
 die Krone des Lebens geben. Welcher
 allda ſtirbet / ob es ſchon ein unnatür-
 licher Tod / und ſeine Pein gewaltig ſeyn
 möchte / wird dennoch beſſer daran ſeyn /
 als ſein Mitgeſell; nicht allein / weil er
 am erſten zu der Stadt des Himmels
 kommt / ſondern auch / weil er vielen Elend
 entkommen wird / ſo der andere auff ſei-
 ner noch übrigen Reiſe wird ausſtehen
 müſſen. Jedoch / wenn ihr dermahleins
 in dieſe Stadt kommen / und allda erſül-
 let

(c) Apo c. 2. 9. 10.

let finden werdet / was ich euch zuvor gesagt / so gedencket an euern Freund / und haltet euch als Männer / und (d) befehle die Bewahrung euerer Seelen dem treuen Schöpffer in guten Wercken.

Indem merckete ich / daß als sie aus der Wüsten herauskommen waren / sie alsbald eine Stadt vor sich liegen sahen / welches die Stadt Eitelkeit war / in derselbigen ward eine Kirchmesse gehalten / die genennet ward die Kirchmesse der Eitelkeit / sie wird das ganze Jahr hindurch gehalten / und wird darumb die Kirchmesse der Eitelkeit geheissen / weil die Stadt / darinnen sie gehalten wird / leichtfertiger ist / als Eitelkeit und weil alles / was dahin kömmt und verkauft wird / nichts ist denn Eitelkeit / nach den Worten des weisen Mannes / der da sagt / (e) es ist alles eitel.

Diese Kirchmesse ist nicht erst neulich aufgerichtet / nein / sondern sie ist schon sehr

J 5

alt ;

(d) 1 Pet. 4.19. (e) Eccl. 1.14.

alt; ich muß euch von ihrer Beschaffenheit etwas erzehlen.

Es sind ohngefehr funfftausend Jahr verfloffen / da waren Pilgrim / die wandelten nach der Stadt des Himmels / gleich wie nun diese zween wehrte Männer auch thäten / nachdem aber ein Beelzebub / Apollyon und Legion in ihre Gesellschaft kamen / und merckten an dem Lauff / den diese Pilgrim hielten / daß ihr Weg zu gedachter Stadt durch die Stadt Irckheit gienge / befunden sie für gut / eine Kirchmesse und einen Jahrmarcht auffzurichten. In welcher Kirchmesse allerley Arth Eitelkeit zu kauffe seyn solte. Dieser Ursachen halben findet man allda allerley Arten Waren / als Häuser / Gärten / Nahrungen / ^{Landgüter} Dörfer / Erbschaften / Beforderungen / Vortheile / Tzul / Landschafften / Könige / reiche / Bollüste / Lustigkeiten / und allerhand Ergezungen / Unkeuschheit / Muthwillen / Frauen / Männer / Kinder / Herren / Diener / Leben / Blut / Reichthum / Seelen / Silber / Gold / Perlen / Edelgesteine /

gesteine / und ich weiß nicht was nicht
alles.

Noch mehr/auff dieser Kirchmesse ist
allezeit zu sehen / Gauckelen / Betrug/
Schauspiele / Tanken und Springen/
Narren/Affen / Buben / Schelmen und
allerley dergleichen Gattungen / allhier
sind zu sehen / und das alles umbsonst/
Diebe/ Mörder/ Ehebrecher / Meinen die
ge/alle zusammen einer Blutrothen Far-
be.

Und gleich wie in geringern Kirch-
messen unterschiedliche Höfe und Stras-
sen sind / die jede ihren sonderlichen Nah-
men haben / worinnen diese und jene ge-
wisse Wahren zu kauffe sind und ausges-
bothen werden / also habt ihr allhier auch
gewisse Höfe/Strassen/ un unterschied-
liche Plätze / nemlich Länder und Königs-
reiche / allda die Wahren dieser Kirch-
messen am besten und meisten zu bekom-
men sind. Allhier ist der Englische
Hoff/der Fra zösische Hoff/der Ita-
liä ische Hoff/ der Spanisch Hoff/
der Teutsche Hoff/in welchen jedweden

sonderliche Eitelkeiten zu finden sind. Und gleich wie in andern kleinen Kir. h. n. sen/etwas ist/welches das fürnehmste und überflüssigste ist/ in der ganzen Kir. h. messe / also wird auch die W. h. re und Kaufmanschafft von Rom in dieser Kir. h. messe am meisten geführet und gefunden / allein die Engländer und etliche andere Völcker haben keine grosse B. liebung darzu.

Der W. g. nun nach der Zimmels. Stadt gehet gemeldter massen durch diese Stadt/ in welcher diese lustige Kir. h. messe gehalten wird/hin; und wer nach dem Himmlischen Vaterland reisen/und nicht durch diese Stadt gehen wolte/ der müste nothwendig die Welt räumen.

Der König aller Könige selber/alz er hienieden war / und nach seinem eigenen Land reisete/ gieng durch die Stadt dahin/und zwar gleich an einem Kir. h. mess. Tage. Ja/ da war auch einer/ (ich meyne / daß Bezebab der gröffste Herz dieser Kir. h. messe war.) der ihn anrieff seine Eitelkeiten zu kauffen; Ja

er

er wolte ihn wol zum Herrn über diese
Kirche gemacht haben / wo er ihn
nur einmahl Ehr anthun wollen / als er
durch diese Stadt gieng. Ja / weil er
so eine Ehrwürdige Persohn war / führe-
te ihn Beelzebub von Hoff zu Hoff / und
zeigete ihm in einer kurzen Zeit alle Rei-
che der Welt / damit er / wo möglich / die-
sen G. Segnete n verführen möchte / eine
oder die andere Eitelkeit zu kaufen. Er
hatte aber keine Beliebung zu dieser
Kauffmannschaft / und darumb verließ
er die Stadt / und wendete auff dieser
Kirch neß nicht eines Hellers werth an
die Welt. Mit demnach diese Kirch-
neße sehr alt / und in langer Bewonheit /
und auch daneben sehr groß.

Diese Pilgrim / als ich zuvor erweh-
net / müsten nothwendig durch diese
Kirch neße hin / gestalt sie auch thäten ;
aber sehet / so bald sie ihren Fuß hinein ge-
setzet / entstand ein grosser Außstand un-
ter allen Kirch neß G. ästen / und die Stadt
war rund umbher im Jam alt und Be-
wegung / und das umb unterschiedlicher
Ursachen willen.

Erst

Erstlich / diese Pilgrim waren be-
kleidet mit einem Gewand / das sehr viel
anders war / als der Zeug dieser Leute / die
allda Kirchmesse oder Jahrmarckt
hielten. Dahero sahe sie jedweder an/
aller Augen waren auff sie gerichtet / et-
liche sagten / daß es Thoren und Narren
wären / andere sagten : Es sind Auß-
länder.

Vors Andere. Gleich wie sie sich
über ihre Kleidung verwunderten / also
waren sie auch nicht weniger verwun-
dert über ihre Sprache / denn allda wa-
ren wenig / die sie verstunden / sie redeten
natürlich / die Sprache Tanaan / die
aber hier Kirchmesse hielten / waren
Menschen von dieser Welt. Also daß
sie von einem Ende biß zu den andern / ein-
ander / als Barbarische Leute / vorkamen.

Zum Dritten. Was aber die Kauf-
leute / nicht wenig verunruhigte / war / daß
diese Pilgrims / alle Wahren / die allhier
feil gebothen wurden / sehr wenig achte-
ten / sie hielten es nicht so viel der Mühe
werth / sie an zu sehen / und als man sie

ans

anschrie/ sie solten etwas kauffen/so steck-
ten sie ihre Finger in die Ohren und rief-
fen: (a) Wende meine Augen ab/daß
sie nicht sehen nach Zeitlichkeit. Und
sahen auffwärts/ womit sie zu verstehen
gaben/ daß (b) ihr Wandel im Him-
mel wäre.

Es war einer daselbst/der ihrer bald
gewahr ward/dieser lehrete sich spöttlich
zu ihnen / und sprach: Ihr Männer was
wolt ihr kauffen? Sie sahen ihn aber
sehr ernstlich und beständig an und spras-
chen: (c) Wir kauffen Wahrheit.
Dieses gab Gelegenheit / diese Männer
noch mehr zu verachten / etliche spotteten
ihrer /etliche beschimpfften sie /etliche re-
deten sehr verächtlich von ihnen beyden /
auch waren einige / welche die ändern an-
reizeten //^{zu verfluchen} kurtz / es kam endlich alles auff
die Beine / und ward ein grosser Tum-
mult und Aufflauff auff der Kirchmes-
se / also daß alle Ordnung gebrochen
ward. Dieses ward alsbald vor den
grossen Herren dieser Kirchmesse
ges

[a] Ps. 119,37. (b) Philip.3. 19,20. [c] Prov.23 23.

gebracht / der auch alsofort herbey kam /
 und sandte etliche von seinen vertraute-
 sten Freunden hin / mit Befehl / diese
 Männer zu examiniren / wie es käme /
 daß auff der Kirch nisse also das Un-
 terste zu oberst gelehret werden. Dar-
 auff wurden sie angegriffen / und zum
 Examen gebracht / und die so über sie wa-
 ren / fragten sie / von wannen sie kämen /
 und wo sie hin wolten / und was sie allda
 in einer so ungewöhnlichen Gestalt thä-
 ten. Sie antworteten / daß sie Pil-
 grim und Frembdlinge wären in der
 Welt / daß sie nach ihr eigen Vaterland
 giengen / welches das Heilige Jeru-
 solum wäre / und daß sie den Leuten in
 dieser Stadt / auch keinen Handels-Leu-
 ten einige Gelegenheit gegeben mit ihnen
 also übel zu verfahren / und sie in ihrer Rei-
 se aufzuhalten. Es möchte denn dar-
 umb seyn / daß einer sie gefragt / was sie
 kauffen wolten? Und sie denselbigen ge-
 antwortet hätten / wir kaufen die
 Wurdit: Die aber allda saßen und sie
 befragen solten / glaubten nicht anders / als
 daß

daß sie närrisch oder toll / oder sonst
Leute / die dahin kommen wären / die gan-
ze Kirchmesse in Verwirrung zubrin-
gen. Dahero legten sie die Hände an
sie / und schlugen sie / legten ihnen auch
Geißel an / zum Spectackel und Schau-
Spiel vor alle Kirchmeß-Gäste. Sie
stunden also eine geraume Zeit / und
waren jedermanns Spott / und aller
Boßheit und Rache unterworfen / und
man warff sie mit Roth und Dreck. Der
Groß Fürst der Kirchmesse lachte biß-
weilen / über alles / was ihnen begegnete /
Sie aber waren / sehr gedulig / und (d)
vergolten nicht Böses mit Bösem /
noch Scheltwort mit Scheltwort /
sondern im Gezeirtheil setzten sie.
Sie gaben gute Wort für Böse / und er-
wiesen denen Freundschaft / die ihnen
Unrecht thäten.

Einige von denen / die mit auff der
Kirchmesse waren / welche die Sache et-
was tieffer betrachteten / und so viel mit
vorgefaßten Urtheil nicht behaftet wa-
ren

(d) 1 Pet. 3. 9.

ren/als die andern/begunten den argsten
Leuten etwas zuwiedersprechen/und sie zu
schelten/die aber darüber sehr ergrimmes-
ten/und auch diese angriffen/und hielten
dieselbige eben so schlimm als sie/welche
nun in Fesseln da standen/und sagten/das
sie dem Ansehen nach/wol Freunde/und
auch wol theilhaftig ihres Unfalls wer-
den sollten. Die andern gaben darauß zur
Antwort/das sie/was sie anlange/nicht
anders sehen könten/als diese wären gute
und süttfame Männer/und Leute/die nie-
mand einiges übel würden zufügen/und
das ihrer viel da weren/so zur Kirchmesse
kommen/die viel besser verdienet hätten/
in den Fesseln zu sitzen/ja an dem Pranger
zu stehen/als die/mit denen man nun so
übel ümbgienge/nach unterschiedlichen
Worten/so hin und wieder fielen/(diese
zween Männer hielten sich mittlerzeit
schr weißlich und mäßig) geriethen
sie aneinander/also/das einer und ander
darüber verwundet ward.

Da wurden diese zween arme Pils-
grim widerumb vor ihre Befrager ge-
zogen/

zogen / und allda verklaget / als die da
 schuldig waren an der letzten Auffruhr in
 der Kirchmesse / diesem nach schlugen sie
 dieselbige sehr erbärmlich / schlossen sie in
 Eisen / und lieffen sie in Ketten / die Stadt
 auff und nieder schleppen / zu einem Ex-
 empel vor andere / also einen Schres-
 cken unter sie zu bringen / und zu verhin-
 dern / daß niemand vor sie spreche / oder
 sich zu ihnen verfügen möchte. Es hiel-
 ten sich aber der Eruil und Getreue / so
 vorsichtig / und nahmen diese Unehre und
 Schande / die man ihnen anthät / mit so
 grosser Sanfftmuth und Gedult an /
 daß sie unterschiedliche (wiewol wenig
 gegen die andern / so auff der Kirchmesse
 waren / zu rechnen) auff ihre Seite be-
 kamen Dieses machte die andern de-
 sto grimmiger / und wütender / also daß
 sie beschloffen diese Zween zu tödten.
 Warumb sie ihnen droheten / daß weder
 Fessel noch Pranger ihnen helffen / son-
 dern daß sie sterben solten / und zwar um
 die Mißhandlung / daß sie alles Velt
 auf der Kirchmesse also verspottet hätten.
 Dieses

Dieses machte / daß man diese zween
Männer wieder in Geißel legte biß auff
weiteren Bescheid. Derowegen man sie
= dahin risse/ und setzete sie mit den Füßen
in den Stock.

Als sie allda saßen/ erinnerten sie sich
dessen/was sie von ihren getreuen Freund
Evangeliß gehöret / und wurden da-
durch mehr befestiget in ihrem Wege und
Beschwerung/ so ihnen begegnete/Durch
seine vorher Verkündigung/ daß ihnen
solches begegnen würde. Sie trösteten
auch einander darmit / daß derjenige/
dessen Loß gefallen zu leiden/ eben dar-
umb desto glücklicher seyn würde; Dies-
ses wünschte ein jeder nur bey sich selber/
daß er dazzu gelangen möchte. Über-
gaben sich aber der allweisen Schickung
Dessen/ der alle Dingen regiere / waren
ganz stille und zufrieden/ zu bleiben in
dem Antheil/ darunter sie sich befunden/
biß zu der Zeit/ da es ihm beliebte es an-
ders zu schicken.

Als nun die gelegene und bestimmte
Zeit kommen war/ brachte man sie wie-
der

der vor gerichte / damit sie ihr Urtheil
möchten empfangen. Ihre Feinde und
Ankläger stunden mit ihnen vor dem
Richter/ der Tugend-Zaffer hieß/ ihr
Vorgeben war allermeist einerley/ was
den Inhalt anlanget/ nur daß sie etwas
anders waren in den Umständen/ die
fürnehmsten Sachen / waren diese:

Daß sie Feinde und Zerstörer ih-
res Handels wären/ daß sie Aufrubr
und Zweytracht in der Stadt ange-
richtet / und bereits ihnen einen An-
hang gemacht/ und etliche auff ihre
gefährliche Einbildungen / zu Ver-
achtung des Gesetzes ihres Ober-
sten / verleitet.

Hierauff antwortete nun der Ges-
treue/daß sie sich nur allein wider das je-
nige gesetzt/ das sich selber auffwurffe /
wider den/ der höher ist/ denn alle Höhe.
Und was der Aufstandt / sagt er/ belan-
get/ den habe ich nicht erwecket / denn ich
bin ein Mann des Friedes. Die jeni-
gen/welche uns zum besten redeten / wa-
ren bewogen worden durch die Wahrheit
und

und in Ansehung unser Unschuld/ und haben sich von einem ärgeren zu einem bessern Weg gewendet. Was den König und Obersten betrifft/ den ihr allda zu nennen beliebt/ sintemahl er Beelzebub ist/ (der Feind unsers HErrn/) so verfluche ich ihn mit allen seinen Engeln.

Allda ward eine Proclamation ausgegeben/ daß ein jeder/der etwas vor seinem König anzubringen hatte wieder die Gefangenen/ so ichund vor Gericht stunden/der sollte allda erscheinen/und seinen Beweis wieder sie einbringen. Als traten drey Zeugen herfür/ nemlich Neid/ Aberglaube/und Schmeichler. Man fragte sie/ ob sie die Gefangenen vor dem Gericht kenneten/und was sie wieder dieselbigen vor ihren HErrn und König zu sagen hätten?

Neid hatte den Vorzug/und sagte/ Mein HErr/ ich habe diesen Mann lange/gefandt un ich will vor dieser Ehrwürdigen Versammlung auff meinem Eid bezeugen daß er ist e. o. e. Sachte/ sprach der Richter/zwischen beyden/ thut
erst

erst eueren End. Das that er / und fuhr
 also fort / dieser Mensch / mein HErr / ob
 er schon so einen schönen Namen trägt /
 ist einer von den schmödesten in unserm
 Lande / er fragt weder nach den Fürsten
 noch Volck / weder nach Geseze noch Ge-
 wonheit / sondern thut alles / was er nur
 kan / umb jederman seine ungesunde Ein-
 bildungen / die er gemeiniglich Grunde-
 Regeln des Glaubens und der Heilig-
 keit / nennet / einzudrucken. Und inson-
 derheit habe ich ihn einmahl verthäids-
 gen hören / daß die Heiligkeit und die
 Gewonheit unserer Stadt Eitelkeit
 schnurgleich wieder einander lieffen / und
 unmöglich mit einander vereiniget wer-
 den könten. Hiermit verurtheilet er
 vermessentlich nicht allein unsern löbli-
 chen Handel / sondern auch uns alle die
 wir solchen treiben. Der Richter frag-
 te / ob auch noch mehr zusagen / siele?
 Er antwortete: Ja / mein HErr / noch
 viel mehr / aber ich will dem Hoff nicht
 verdrießlich fallen / jedoch / wo es nöthig
 ist / will ich wenn diese andere gute Leute
 ihre

ihre Zeugniß abgelegt haben / lieber als
daß etwas daran ermangelt sollte / ihn
abzufärtigen / mein Zeugniß wider ihn
ferner erweitern / und also ward ihm be-
fohlen ein wenig abzutreten.

Hierauff rieß man den Aberglaub-
ben / den befahl der Richter den Ges-
fangenen anzusehen / und fragte darauff /
was er vor dem König wider ihn zu sa-
gen hätte ; er legte erstlich seinen Eyd ab /
und fieng hernach also an zu reden.

Mein Herr / ich bin mit diesem
Mann nicht sehr bekandt / habe auch
nicht begehret jemahls mit ihm Kund-
schafft zu halten ; gleichwol weiß ich dies-
ses daß er eine Pest unter dem Volck
ist / wegen einiger Reden / die ich dieser
Zage mit ihm in dieser Stadt geführt /
denn als ich damahls mit ihm redete / hö-
rete ich ihm sagen / daß unser Gottes
Dienst nicht taue / und daß man darin-
ne Gott nicht gefallen könnte / aus wel-
chen Worten mein Herr / Euer Achte-
barkeit wol weiß / was daraus folget /
nemlich / das wir unsern Gottes Dienst
ver-

vergebens thun / daß wir noch in unsern
Sünden sind / und endlich dermahleins
sollen verdammt werden. Sehet das
ist es / was ich wieder ihn zu sagen habe

Alsdann ward Schmeichler hin-
eingefordert / und nach dem er seinen
End gethan / ward ihm befohlen zu sagen /
was er zu Dienst ihres Herrn / und Kö-
niges wieder den Menschen / der allda
vor der Gerichts-Banc stund / zu sagen
wisse. Mein Herr / und alle ihr Edle /
sagte er / ich habe diesen Gast lange ge-
kennet / und viel Dinge sagen hören /
die nicht gesagt werden solten / den er hat
unsern Fürsten Beelzebub verachtet /
und von seinen werthen Freunden / nem-
lich den Herrn alten Menschen den
Herrn fleischliche Ergetzlichkeit / den
Herrn Unkeusch / den Herrn Begierde
nach eitelere Ehre / meinem alten Herrn
Altgut genug und den Herrn Geizig
und ferner von allen übrigen unsern
Edel-Leuten sehr schmähhlich geredet / und
was noch mehr ist / er hat gesagt / daß wo-
fern alle unsere Einwohner seinen Sinn

K.

hät

hätten / daß nichts von allen diesen Edel-
 len länger in der Stadt wisteln sollte / Er
 hat sich auch nicht gescheut euch meinen
 Herrn / der jetzt zu seinen Richter erweh-
 let ist / sehr zu verachten / in dem er euch ei-
 nen gottlosen Bösewicht geheissen / und
 dergleichen heßliche Namen euch mehr
 gegeben / womit er die meisten von Adel
 in unserer Stadt zu beschweren getrach-
 tet hat.

So bald hatte Schmeichler seine
 Reden nicht zu Ende gebracht / wendete
 der Richter seine Reden zu den Gefan-
 genen / die allda vor der Gerichts-Banc
 stunden / und sagte ihr Vaganten / ihr
 Ketzer / und Verräther / habt ihr wohl
 gehört / was diese Freunde wieder euch
 zeigen ? Mag ich mich nun mit wenig
 Worten verthädigen / fragte Getreue
 Er aber rieß / weg / weg / ihr seyd nicht
 werth / daß ihr länger lebet / sondern also
 bald auff dem Ort / da ihr stehet / gerödt
 zu werden. Jedoch / daß ein jeder sehr
 wie bescheiden und gütig wir mit euch
 umbgehen / so laßet uns hören / ihr Richter
 wert

werther Taug-nicht / da ihr stehet/was
ihr noch zu sagen werdet haben.

Zu meiner Verantwortung/sprach
Getreue/soll ich dieses sagen: erstlich/was
Monsieur **N**eid belanget / habe ich nie-
mahls anders geredet/als daß / was für
Regel/Gesetz/ Gewohnheit oder Volck
sich wieder G^ottes- Wort gestrebet hat/
solches schnurgleich wieder das wahre
Christenthum handele: habe ich nun
hierinn übel geredet / so überweist mir
meinen Irthumb/und ich stehe hier bereit
einen Wieder- Ruff zu thun.

Was Monfr. Aberglauben be-
trifft und daß womit er mich verflaget/
so sage ich nur allein/ daß in den wahren
Gottes- Dienst erfordert werde
ein Göttlicher Glaube / aber das kan
er nicht seyn ohne Göttliche Offenbah-
rung seines Willens: derhalben alles/
was man in dem Gottes- Dienst ver-
richtet/welches mit der Göttlichen Of-
fenbahrung nicht über ein kommt / kan
nicht anders gethan werden / als durch
einen eiteln Glauben / welcher zum

A 2

erwie

ewigen Leben nichts nützen wird.

Auff/dasjenige was Mr. Schmeich-
ler hat eingebracht / sage ich nur allein/
(mit Verbengehung der scharffen Aus-
drückung / daß ich verachte und lästere)
daß der Oberste dieser Stadt / mit allen
seinen Stand und Anhang / so viel er
derer genennet / tüchtiger sind in der
Hölle zu wohnen als hier in dieser
Stadt oder. Lande ; Und hierauff
sey mir Gott nun gnädig.

Hierauff sprach der Richter zu
den Geschwornen / welche nun die ganze
Zeit über da gestanden waren alles anzuhö-
ren und anzumercken. Ihr Edelen
und Männer des Gerichts / ihr sehet hier
diesen Menschen / umb dessen Willen so
ein grosser Auffruhr in dieser Stadt ent-
standen ist / ihr habt auch gehört / was die-
se werthe Herren wieder ihm gezeuget
haben / imgleichen was er selber darauff
eingebracht / und was er bekennet hat/
nun stehet es bey euch / daß man ihn zum
Tode bringe oder bey den Leben behalte.
Es deuchtet mich aberrathsam zu seyn/
daß ich euch unser Gesetz vorhalte. Zu

Zu den Zeiten Pharao des grossen
 Dieners unsers Fürsten ward eine Acte
 oder Rathschluß gemacht / wegen der
 Vermehrung derjenigen / die von einem
 andern Gottes-Dienst waren als er/ zu
 verhindern/ daß sie ihm nicht zu mächtig
 würden: Daß man alle ihre Knäbelein
 im Wasser ersäuffen solte. Auch ward
 eine Acte in der Zeit Nebucadnetzars des
 grossen/ (der auch einer von seinen Die-
 nern war) daß ein jeder der nicht nieder-
 siele sein gülden Bild anzubeten/ solte in
 den glüenden Ofen geworffen werden.
 Ingleichen ward eine Acte gemacht in
 den Tagen des Darius/ wenn einer in ei-
 ner gewissen Zeit einen andern Gott an-
 rieß/ als ihn/ daß derselbe alsbald in die
 Löwen Grube geworffen werden solte.
 Das Wesen und der Inhalt dieser Ge-
 setze hat dieser Rebelle gebrochen/ nicht al-
 lein mit seinen Gedancken / welches auch
 nicht zu dulden ist/ sondern auch in Wor-
 ten und Thaten/ welches allerdings un-
 erträglich ist.

Denn was das Gesetz des Pharao

K 3

bes

betrifft/so ward dasselbe bloß umb ein geringes Ubel / und besorglichen Unheil vor zukommen gemacht/die Mißhandlung war noch nicht zu gegen / aber allhier ist das Verbrechen wirklich da.

Was das andere und dritte belanget/so sehet ihr / daß er wieder unsern Gottes Dienst disputiret/und wegen der Verrätherey/ die er schon bekandt / verdienet er/daß er des Todes sterbe.

Da giengen die Geschwornen hinaus/derer Namen waren Hr. Blindmann / Hr. Nichtgut/ Hr. Liebhaber der Wollüste/ Hr. Bosheit / Hr. Lebendig tod / Hr. Hartnäckicht/ Hr. Hochmuth / Hr. Feindschaft/ Hr. Lügner/ Hr. Grausamkeit/ Hr. Lichthasser/ und Hr. Unversöhnlich. Die jeder vor sich ein absonderliches Urtheil wieder ihn unter einander einbrachten/und hernach einträchtiglich beschlossen/ihn vor dem Richter schuldig zu erkennen. Hr. Blindmann als Praeses sagte ich sehe klärlich / daß dieser Mensch ein Ketzer ist/ Hr. Nichtgut sprach:

sprach: Weg mit einem solchen von
 der Erde; Eya/sagte Hr. Bosheit/
 denn ich mag ihn nicht länger anse-
 hen / Hr. Liebhaber der Wollüste/
 sprach: Ich habe ihn niemahls lei-
 den können. Noch ich / antwortete
 Hr. Lebendig/todt / denn sie verur-
 theilen allezeit meine Wege; Hencf
 auff / hencf auff / rieß Hr. Unver-
 söhulich. O dieser böser Schurck
 sagte Hr. Hochmuth; Mein Hertz
 kehret sich im Leibe umb / wenn ich
 ihn sehe / sagte Hr. Feindschafft; Hr
 Lügner rieß: Weg mit dem Buben.
 und Hr. Grausamkeit/ des Zengen ist
 zu gut vor ihm / Komt laßet uns ihn
 aus dem Wege räumen. All lang
 genug / rieß Hr. Lichte - Zasser/und
 Hr. Unversöhnlich setzt noch hinzu
 wolte mir auch jemand die ganze
 Welt geben / so wolte ich mich doch
 mit ihm nicht versöhnen / derowegen
 laßet uns ihn nur des Todes schuldig
 erklären. Wie gesagt / so gethan/
 man verurtheilte ihn alsofort / von dan-

nen weggeschleppt zu werden/biß an den
Orth/ von welchen er herkommen war /
ihm den allergrausamsten Todt/ den man
erdencken kunte/ anzuthun.

Hierauff brachten sie ihn hinaus/ mit
ihm nach ihrem Befehl zu thun/ erstlich
schlugen sie ihn/ darnach geißelten sie ihn/
zerschnitten sein Fleisch mit Messern/ dar-
nach wurffen sie ihn mit Steinen/ durch-
stachen ihn mit einem Schwert/ und end-
lich verbrandten sie ihn an einem Pfahl zu
Aschen. Und also gelangete Getreue zu sei-
nem Ende. Ich ward aber gewahr/
daß hinter der Menge Volcks ein Wa-
gen mit Pferden stunde/ der auff Getreue
wartete/ die ihn auch so bald seine Wi-
derpart das Ihrige mit ihm verrichtet/
auffnahmen / und durch die Wolcken
hinführeten / unter dem Schall der Po-
saunen/ den aller nächsten Weg biß
zu der Pforte des Himmels.

Aber dem Christen ward noch etwas
Aufschub gegeben/ und ward wieder in
das Gefängnuß gebracht / allda er noch
eine Weile sitzen blieb/ jedoch wirkete
der/

der / so alle Dinge beherrschet / und die
Krafft ihrer Grausamkeit in seinen Hän-
den hat / hierinnen dergestalt / daß der
Christ davon kam / und also seines Wes-
ges gieng / und sang in seinem Fortgehen
bey sich selber.

Ihr laßt die Treu gar nicht erkalten /
In Noth und Tod bleibt ihr beym
Herrn /

Mein Freund / der euch / stets hat ge-
halte. /

Wenn andre ewig bleiben fern /
Solt ihr ewig leben /

Untreu wird denn Beben /

Ob das falsche Thier /
Euch hat abgezogen /

Lebt ihr doch noch oben /
In der Höhe hier.

In dem sahe ich auch / daß der Christ
einen Gefellen bey sich hatte / denn da
war einer / der Hoffende genandt (wel-
cher so worden durch das Auffmercken
auf die Worte und Verhaltung / so wol
des Christen als des Getreuen / da sie in
ihrer

ihrer Trübsahl so viel austunden) der
 sich zu ihm gesellte/ und sich in ein Brü-
 derlich Verbündnuß mit ihm einließ/
 und sagte / daß er sein Mitt-Gesell seyn
 wolte; Also starb der eine umb der
 Warheit Zeugnuß zu geben/ und der
 ander ward gleichsam aus seiner Asche
 wieder auffgerwecket/ den Christen auff
 seiner Pilgramschafft gesellschaft zu lei-
 sten. Dieser Hoffende wuste auch dem
 Christen/ zu sagen / daß ihrer noch viel
 in der Kirchmesse wären / die ihre Zeit
 wahrnehmen und ihnen folgen würden.

Sie waren kaum aus der Kirch-
 messe weg / da kamen sie zu einem den
 man Bey-Ende nennet / zu dem sie sag-
 ten; Freund / was für ein Landsmann
 seyd ihr? Und wie weit gedencket ihr
 diesen Weg zu gehen? Er sagte / daß er
 von der Stadt Wolredenheit käme/
 und gienge nach der Stadt des Him-
 mels/ er verschwieg aber seinen Nah-
 men. Ey seyd ihr von Wolredenheit/
 sagte der Christ. Sind dar auch eini-
 ge gute Leute?

Bey-

Bey-Ende. Ich hoffe ja / es werden einige allda seyn.

Christ. Mein Freund / wie soll ich euch heissen?

Bey-Ende. Ihr kennet mich nicht / und ich kenne euch auch nicht / beliebt es euch zugleich diesen Weg zu gehen / soll es mir lieb seyn / euer Mitgesell zu seyn / wo nicht / muß ich mich auch zu rieden geben.

Christ. Ich habe von der Stadt Wolredenh / vielmahls reden hören / und wo ich mich recht besinne / habe ich hören sagen / daß es ein glücklicher Ort ist.

Bey-Ende. Ja / das versichere ich euch / und ich habe viel reiche Freunde daselbst.

Christ. Ey lieber / was habt ihr doch allda vor Freunde / daß ich so kühnlich fragen mag.

Bey-Ende. Gast die ganze Stadt / und insonderheit den Hn. U. b. äusser / den Hn. J. it. Die / den Hn. Wolredner / von dessen Vorfahren diese Stadt

Stadt erst den Nahmen bekommen.
 Auch Mr. Gleich / M. Schau zween
 Wege / Mr. Allermanns Freund / und
 den Auffseher oder Lehrer / in unser Gas-
 sen / Mr. Zweyzüngig / welcher meiner
 Mutter rechter Bruder ist von des Bas-
 terswegen / und so ich die Warheit sagen
 soll / ob ich schon ein Edelmann von sehr
 guten Stande worden bin / so war mein
 Groß-Vater doch nur ein Schunke-
 Führer / der allezeit einen andern Weg
 hinsiehet / als er fort rudert. Und ich
 habe das grössste Theil / was ich besitze /
 mit diesen Veruff gewonnen.

Christ. Wie? habt ihr geherrathet?

Bey-Lade. Ja frenlich / und ich habe
 auch eine sehr Tugendreiche Frau / sie ist
 die Tochter der Frau Verstellung / ein
 Tugendsames Mensch / und dieweil sie
 von einem so fürtrefflichen Geschlecht und
 Ankunfft ist / weiß sie mit allen Leuten /
 mit Fürsten und geringen Standes Per-
 sonen umbzugehen. Es ist zwar wahr /
 daß wir des Gottesdienstes halben ein
 wenig unterschieden seyn / von denen / die
 von der ~~nochten~~ Seiten sind. dieses ist
 genaußten aber

aber nur in zwey kleinen Stücklein: erstlich/ daß wir niemahls wieder Wind und Stroh in fahren wollen /zum andern/daß wir allezeit ~~die~~ allereiferigsten sind / wenn die Religion auff silbern ~~Wagelbieren~~ wandelt/ ~~un~~ wir ~~un~~ sehr gerne mit derselben ~~herfurthun~~ ~~lang~~ der Strassen/ wenn die Sonne scheint/und das Belck uns zu jauchzet.

Hier gieng der Christ mit seinem Gesellen Hoffend ein wenig bey seit und sagte/es fällt mir jekund ein/daß dieser ein Bey-Ende / von Wolredenheit seyn muß. und ist es derselbige/so haben wir einen solchen grossen Buben in unser Gesellschaft/ als ~~hier~~ in dieser Gegend wohnet!

Hoffende. sagte: fragt ihn einmahl/ ich dencke ja/daß er sich/ seines Namens nicht schämen wird. Also trat der Christ wieder zu ihm/und sprach/Freund ihr redet/ als wenn ihr aller Welt zu klug wäret/und wo ich nicht irre/so düncket mich/ daß ich euch fast halb kenne/heisset ihr nicht Monfr. Bey-Ende von Wolredenheit.
Bey-

Bey-Ende. Mein / so heißet mein Name nicht Zaber warlich dieses ist nur ein **Bey-Nahme** / den mir etliche Leute / die mich nicht wol leiden können / gegeben haben / und ich muß mich trösten / solches als eine Verachtung zu erdulden / wie andere fromme Leute vor mir solches auch gethan haben.

Christ. Habt ihr aber auch den leuten jemahls gelegenheit gegeben euch also zu heißen?

Bey-Ende. Niemahls die Zeit meines Lebens / das Ärgeste / was ich jemahls gethan habe / dahersie Anlaß nehmen möchten / ist / daß ich aller Orten das Glück gehabt / mein Urtheil einzurichten nach dem gegenwärtigen Lauf der Zeit / wie es auch gehen möchte / und mit dieser Veränderung konte ich viel Vorthail thun / und ich mag es wol einē Segen heißen / aber lasset mich die Boschafftigen darumb nicht verachten.

Christ. Ich dachte gewiß / daß ihr der Mann weret / von dem ich wol habe reden hören. Und wann ichs sagen soll / wie es

ist

Ich bey mir befindet/ so befinde ich / daß
dieser Name ^{mein} mehr euer ^{mein} eigen ist / als ihres
wol vor uns bekennen wollet.

Bey-Ende / Wol/ seyd ihr in der
Einbildung/ so kan ich euch nicht helffe/ ihr
sollet befinden/ daß ich ein guter Compan
werde seyn/ wo ihr mich in euere Gesel-
schafft wollet auffnehmen.

Christ. Wenn ihr mit uns ~~umge-~~
hen wollet / müßet ihr wieder Wind und
Strohm auff/ und so viel ich vermercke/
so ist solches wieder euer Herz/ und ihr
müßet die Religion so wol annehmen/ weñ
sie in einem zerrissenen Kleide/ als wenn
sie auff silbernen ~~Marmelstein~~ wandelt/
und euch zu derselbigen halten/ so wol weñ
sie in ~~Eisen~~ ^{in Eisen} angeschlossen/ als wenn sie
langs der Strassen unter frölichem
Jauchzen wandelt.

Bey-Ende. Ihr müßet euch nicht
zum Herrn über meinen Glauben ma-
chen; Lasset mir meine Freyheit / und las-
set mich so mit euch gehen.

Christ. Nein/ nicht einen Tritt fer-
ner / es sey denn/ daß ihr dasjenige/ was
ich

ich euch da vorgestellet/eben so thun wollet als wir.

Da sagte **Bey-Ende** / ich wil meine alte Grund-Regeln nimmermehr verlassen / ~~nachdem~~ ^{nachdem} dieselbigē gemächlich und nützlich sind. Mag ich nicht mit euch gehen/so muß ich thun/als ich thät/ehe ihr zu mir kamet / und stille allein fortgehen/biß ich einen andern finde / der wol froh seyn wird/daß er bey mir seyn mag.

Allhier sahe ich / daß der **Christ** und **Hoffende** ihn verliessen / und giengen ziemlich weit vor ihm hin und von ihm ab/ doch als einer von ihnen beyden einmahl sich umbsah/ ward er gewahr/daß drey Männer da waren / welche **Bey-Ende** folgeten/und als sie zu ihm kamen / beugete er sich ~~sehr~~ ^{er}erbietig / und sie complimentirten ihn dergleichen Dieser Männer Nahmen hießen Mr. Freund der Welt / Mr. Geldlieb / und Mr. Allbehalter / und waren solche Leute / mit denen **Bey-Ende** ehemahls gar sehr wolbekant gewesen war / denn sie waren in ihrer Jugend mit einander Schulgesellen gewesen/

sen/und, in die Schule gangen bey einem
Namen, ^{M. Greiff} Greiff / einem Schulmeister
in Gewinslieb / einer Marckt-Stadt/
in der Landschafft Heitz. Dieser Mei-
ster lehrte sie die Kunst an sich zu holen/
es sey durch Gewalt/oder durch Heraus-
streichen/oder Betrug/oder mit Lügen/oder
der Schmeicheln / oder auch wol unter
dem Schein einen Gottesdienst daran zu
thun/und diese vier Burschgesellen hatten
in der Kunst/die ihnen von ihrem Meister
woleingeschärffet worden/dermassen zu-
genommen/das jeder unter ihnen vor sich
tüchtig war / eben so wol Schule zu hal-
ten/als er selber/als sie nun gedachter mas-
sen einander so gegrüßet hatten/ sagte Mr.
Geldlieb/was sind das vor Leute/die dort
vor uns hingehen? denn der Christ und
Hoffend waren noch so nahe/das sie von
ihnen kunten gesehen werden.

Bey Ende. Es sind zween Lands-
leute schon weit von hier/die sich auff ihre
Weise auff ihre Reise begeben haben.

Geldlieb. O warumb warten sie
unser nicht / das wir auch ihre gute Ge-
sellschafft

ſellſchaft haben möchten? denn; ſie und
wir/und ich dencke/^{und} in ^{ein} ~~ſein~~ ^{ſein} auch ſel-
ber/hoffe ich/~~haben~~ ^{ſie} alle dieſelbige Reiſe
vor ~~haben~~;

Bey-Ende. Das thun wir war-
lich/ aber die Männer / die dort vor uns
hingehen/ſind ſo ſcharff und ſtreng/ und
haben ſo eine Liebe zu ihren eigenen gefas-
ſten Einbildungen / und achten anderer
Meynung ſo geringe / daß / es mag ein
Mensch ſo Gottfürchtig ſeyn als er wil/
jedoch wenn er ſich nicht in alles mit ih-
nen wil gleich~~halten~~ / ſo ſchneiden ſie
ſtracks alle Gemeinſchaft ~~mit demſelbi-~~
gen ab.

Allbehalter. Das iſt ein böſes
Ding/von dieſen leſen wir //^{Eccles. 7. 16.} daß ſie allzu
gerecht ſeyn / und ſoleher Menſchen
Schärffe machet/daß ſie alles verurthei-
len und verdammen/nur ihr eigen Beſen
ausgenommen. Aber lieber/ in wie viel
Sachen waret ihr unterſchiedlicher Mey-
nung/und was waren dieſelbigen ?

Bey-Ende. Wiſſet ihr/ welche?
Sie wollen nach ihrer gewöhnlichen
Hart.

Hartköpffigkeit / daß es unsere Pflicht
sey unsere Reise fortzusetzen / es sey das
Wetter und die Jahrszeit wie sie wolles
und ich warte nur auff den Wind und be-
queme Zeit. Sie wagen alles / was sie
haben auff einmahl vor GOTT und ich
nehme nur der Gelegenheit wahr / mein
Leben und Stand zu versichern. Sie
halten über ihrer Meinung feste / ob
schon alle Menschen darwieder sind: aber
ich stelle mich in Religions Sachen so
wie die Zeit und meine Wohlfahrt es ley-
den kan. Sie halten es mit dem GOTT-
tes-Dienst/wenn derselbige in Schmach
und Verachtung ist: aber ich halte mich
dazur/wenn er in güldenen Schuhen ge-
het/in Sonnenschein/ und wenn er gegen-
wärtig gelobet wird.

Freund der Welt. Ey so / haltet
euch nur darbey/mein werther Mr. Bey-
ende / denn was mich betrifft / halte ich
den für einen Thoren/der die Freyheit hat
alles zu behalten/was er hat / ~~der denn~~ so
narrisch ist/ daß er das alles ^{gantz} verlie-
ren. Lasset uns klug seyn wie die Schlan-
gen/

gen/ es ist das beste/ daß man einsamle/
 wenn die Sonne scheint/ ihr sehet wie die
 Biene sich den ganzen Winter über stil-
 le hält/ und allein geschäftiget ist/ wenn sie
 mit guter Gemachligkeit ihren Vortheil
 befördern kan. **GOTT** giebt bisweilen
 Regen/ bisweilen Sonnenschein/ wollen sie
 so thöricht seyn/ daß sie durch den Regen
 hingehen/ so lasset uns genug seyn / daß
 wir das gute Wetter wissen in acht zu-
 nehmen. Was mich anlanget/ so stehet
 mir die Religion am besten an/ die vereins-
 bahret seyn kan / mit Behaltung des gu-
 ten Segens **GOTTES** über uns. Wer
 kan es anders begreifen (wo er anders
 nur bey seinem Verstande ist) daß/ nach-
 dem **GOTT** die Güter dieses Lebens uns
 mittheilet/ er auch haben wolle / daß wir
 sie alsdenn umb seinent Willen bewah-
 ren sollen. Abraham und Salomon
 wurden reich bey ihrem **GOTTES** Dienst.
 Hiob ^{c. 22, 24} saget/ daß die Frommen ~~für Erden~~
~~Gold geben/ oder~~ Gold als Staub auf-
 legen. Aber man muß nicht seyn wie die
 Leute/ die davor uns hingehen / wo fern/

sie

sie so seyn/als ihr sie uns beschrieben habt.

Allbehalter. Ich dencke / daß wir alle mit einander in dieser Sache eins seyn 3 und ist darumb unnöthig mehr Worte davon zu verlieren.

Geldlieb. Nein/es bedarff in der That weiter keiner Worte mehr in dieser Sache / denn wer weder der Schrift noch der gesunden Vernunft / die/wie ihr sehet/wir beyde auf unser^{er} Seite haben/ glaubet / der kennet seine eigene Freyheit nicht/er suchet auch nicht seine eigene Erhaltung.

V. Ende. Meine Brüder/ihr wißet daß wir alle auff der Reise seyn / vergönnet mir / daß ich / uns von allem was böse ist/ ab zuziehen/ euch diese Frage fürstelle / nemlich:

Wenn ein Mensch / es seye ein Lehrer oder Handwercks Mann/ Gelegenheit sieht / einen Vortheil zu machen/durch Erlangung des ^{Einkommens} ~~Gutes~~ dieses Lebens/ jedoch so/ daß er d^{ies}es bigen keines weges kan erlangen / als allein durch eine Verstellung des ^{Vorzugs} ~~Vorzugs~~ Gots

Gottes Diensts/oder zum wenigsten mit dem Eyster in einigen Stücken deselbigen / die er vorher so nicht in acht genommen/ mag so ein Mensch dieses Mittel nicht gebrauchen zu seinem Zweck zu gelangen/ und dennoch ein fromm Mann seyn?

Geldlieb. Ich überlege diese Frage biß zum Grunde/und will mit der Herren Vergünstigung mich befeißigen / sie wol zu beantworten. Und Anfangs wil ich etwas darauff sagen / ~~so viel~~ sie einen Lehrer angehet. Gesezt/ ein Lehrer/ ein Ehrwürdiger Mann/der nur ein sehr geringes Einkommen hat / und es ereignet sich hierzu ein viel grösser und fetterer Platz ~~für ihn~~/ der den andern weit übertrifft/ und er hat Gelegenheit solchen zu bekommen / jedoch der Gestalt / daß er mehr studiere/überflüssiger und eiferiger predige/und weil es die Gestalt oder Beschaffenheit des Volks erfordert) etliche von seinen principien und Grundregeln ein wenig verändert : So sehe ich/ was mich betrifft/ keine Ursache / daß/ dies

dieser Man/ angesehen er darzu beruffen wird/ es nicht thun / und darnach gleichwol ein fromm Man seyn möge. Und warumb nicht? Dann

1. Seine Zuneigung zu einer grössern Beförderung ist ja zu gelassen/ welches dann unwidersprechlich ist/ sintemahl die Göttliche Versehen ihm solche anbeut/ und also mag er sie / wosfern er wil/ ~~erlangen~~ ^{erlangen} und hat deßwegen sein Gewissen nicht zu fragen.

2. Darneben macht seine Zuneigung zu diesem Vortheil / ihn fleißiger in seinem Studieren/ und eiferiger/ und machet ihn also zu einem bessern Mann; Ja sie machet/ daß er seine Gaben besser anleget/ und übet/ und das ist dem HERRN wolgefällig.

3. Daß er sich nach der Beschaffenheit seines Volcks zu schicken weiß/ ihnen damit zu dienen/ daß er etliche von seinen Grund-Regeln ableget/ dieses beweiset/

1. Daß er sich selber verläugnen kan/
2. Einer annehmlichen und gewinnenden Geschicklichkeit ist/
3. Und also tüchtiger

ger das Ampt zu führen. 4. Beschliesse derowegen/ daß man einen Lehrer wegen Veränderung eines kleinern/ zu einem größern Einkommen nicht richten muß/ daß er geizig u. s. w. sey/sondern vielmehr (nach dem er seine Gaben und Erkenntniß dadurch zu üben veranlaßet wird) ihn halte vor einen / der seinem Veruff folget/und die Gelegenheit die ihm Gott in die Hand giebt / zum guten anwendet.

Was das andere Theil euer Frage/ so einen Handwercks-Mann betrifft/ anlanget: gesetzt/ es sey einer/ der eine schlechte Gelegenheit in der Welt habe / kan aber durch Gottes Furcht-Erzeugung seinen Stand verbessern/ oder etwa seine reiche Frau dadurch bekommen/ oder mehr Käuffer in seinen Kram an sich ziehen/ so sehe ich/ so viel mich betrifft/ keine Ursache/ warumb dieses nicht rechtmäßig geschehen könne. Denn

1. Gottesfürchtig zu werden / ist eine Tugend/ es geschehe nun/ durch was Mittel der Mensch auch dar zu gelange.

2. Ist

2. Ist es auch nicht verbothen eine reiche Frau zu nehmen/oder mehr Käuffer an sich zu ziehen.

3. Über dieses erlanget der Mensch/der solche Sachen durch seinem Gottesdienst bekömmmt / das Gute von denen/ die gut sind/und das dadurch selber gut zu werden. so ist demnach allhier eine gute Frau / gute Käuffer/guter Gewinn / und zwar alles durch ~~den~~ Gottesdienst / der gut ist. Derhalben Gottfürchtig zu werden umb dieses alles zu erlangen / ist eine gute und nutzbringende Sache.

Diese Antwort/des Mr. Geldlieb/ auf die Frage welche B. v. Ende vorge-
stellet / ward von allen sehr gelobet/ weß-
halben sie schlossen / daß es heilsam und
sehr vortheilig wäre. Und weil sie ge-
dachten / daß niemand so mächtig seyn /
würde/solche zu widerlegen / und merck-
ten / daß der Christ und Hoffende noch
zu erruffen wären / wurden sie einhellig
schlußig / sie mit dieser Frage anzufallen/
so bald sie dieselbigen würden erholet ha-
ben/und das umb so vielmehr/weil sie Mr.

2

Bey

Bey Ende dergestalt widersprochen hatten. Also riefen sie ihnen nach/ und da sie es hörten/ blieben sie ein wenig stille stehen/ dieselbigen zu erwarten. Unter dessen beschlossen sie/ daß nicht Monfr. **Bey** Ende/ sondern der Welt Freund ihnen diese Frage fürstellen sollte/ damit wie sie gedachten/ die Antwort die Heftigkeit (die zwischen ihm und **Bey** Ende entstanden war/ als sie mit einander im Gespräch waren) nicht haben möchte.

Wie sie nun zusammen kommen/ stellte Monfr. Welt Freund/ nach dem sie ein ander kürzlich begrüßet/ dem Christen und seinem Mitgesellen die Frage vor/ und begehreten/ daß sie/ wo sie anders könnten/ darauff antworten sollten.

Der Christ sagte/ dieses sollte ja wol jemand/ der nur ein Kind in der Religion ist/ beantworten können/ und zehen tausend solche Fragen mehr. Denn so man Christum umb Brods willen nicht nachfolgen mag; (wie man denn Joh. 6. 26. nicht thun mag) wie viel greulich

licher ist/ daß man die Religion und Gottesdienst zu einem Steigereiff machet/ dadurch in der Welt aufzusteigen? Wir finden niemand anders dieser Meynung zu seyn/ als Heyden/ Heuchler/ Teuffel und Zauberer.

1. Heyden/ denn als Hemor/ und Sichem/ auff des Jacobs Tochter und Vieh ihre Gedancken gerichtet/ und sahen/ daß kein ander Weg darzu gelangen war/ als die Beschneidung/ sagten sie zu ihren Bürgern/ wo wir alles was Männlich ist unter uns beschneiden/ gleich wie sie beschnitten sind/ wird ihr Viehe und Güter/ und alles was sie haben unser seyn: Ihre Töchter und ihr Vieh war dasjenige/ worauff sie ihr Absehen hatten/ den Gottesdienst aber hielten sie wie einen Steigereiff/ darzu zu gelangen. Leset die ganze Historie im ersten Buch Moses am 34. v. 20. 21. 22. 23.

2. Heuchler. Gehet die Heuchlerischen Phariseer an/ die hatten eben dieselbige Religion. Lange Gebete waren ihr

ihr Vorwand/ aber der Wittwen Häuser zu verschlingen/ war ihr Zweck/ und eben darumb war ihre Verdammniß und Urtheil von Gott desto schwerer. Luc. 20. v. 46. 47.

3. Teuffel. Judas/ der ein Teuffel war/ war eben dieser Religion/ er war Gottesfürchtig/ umb des Beutels willen/ dasjenige/ so darinnen war/ zu erlangen/ aber er ward darüber verlohren/ und ward der Verworffene und ein Kind des Verderbens.

4. Simon der Zauberer/ war auch dieser Art/ denn er wolte den Heiligen Geist haben/ Geld damit zu gewinnen/ das Urtheil aber/ welches der Mund Petri über ihn fällete/ war/ daß du verdämet werdest mit deinem Gelde/ Act. 8. v. 19. 20. 21 22.

5. Und es sol mir nimmer aus meinem Herzen kommen/ daß die/ so umb der Welt willen/ Gottfürchtig werden/ auch nicht den Gottesdienst umb der Welt willen verwerffen sollten; Denn so gewiß als Judas die Welt im Augen hatte

te in Erweisung seines Gottesdienstes/
also gewiß verkauften er auch umb der
selben willen beydes seinen Gottesdienst
und seinen **HERRN** und Meister
zugleich. Euere Frage nun mit Ja zu
beantworten / gleich wie ich mercke / daß
ihr gethan habt / und dieselbige als un-
gezweiffelt anzunehmen / ist Heydnisch/
Heuchlerisch / und Teuffelisch / und euer
Lohn wird seyn nach euern Wercken. Da
sahen sie einander starck an / kunten aber
weder den Christen noch Hoffenden /
kein Wort darauff antworten / weil sie
also von der Wahrheit dessen / was der
Christ gesagt / überzeuget waren / und
da entstand ein grosses Stilleschweigen.
Bey Ende und seine Mitgesellen stun-
den fast gar stille / zum wenigsten blieben
sie so zurücke / daß der **Christ** und Hof-
fende voraus zu gehen kamen; Dieses
veranlassete dem **Christen** zu seinem Ge-
ferten zu sagen / können diese Leute das
Urtheil eines Menschen nicht ertragen /
wie wollen sie denn vor dem Urtheil Got-
tes bestehen? Stehen sie also verstum-
met /

met wenn sie mit irdischen Gefässen zu thun haben/ was wird denn ihnen geschehen/ wann sie dermahleins durch die Flammen eines verzehrenden Feuers werden angegriffen werden.

Gekund kamen der Christ und Hoffende schier ihnen aus dem Gesichte/ und gelangten an einen sehr lustigen Orth/ **Ergötzlich** genandt/ darinnen sie mit grossen Vergnügen wandelten/ er war aber sehr kurz/ und sie waren gar geschwind hindurch kommen. An der andern Seiten dieser Ebene lag ein kleiner Hügel/ den man Gewinn hieß; In diesem kleinen Hügel ist eine Silber-Mine/ oder Silber Bergwerck/ welches etliche/ die ehemahls diesen Weg gangen hatten/ durch ihr Anlocken/ auff die Seite abgezogen hatte/ als sie sich aber allzu nahe an den Rand des Schachts begeben/ ist der Grund unter ihren Füßen abgebrochen/ denn er ist sehr betriegerlich/ und sie sind also umbkommen. Etliche sind auch sehr Krüpelhafftig darüber worden/ und können ihnen selber nicht helfen/ so lange sie leben. Das

Damahls sahe ich auch/ daß ein wenig seitwärts ab/gerade gegen dem Silber- Bergwerck über einer Namens Demas stund/ welcher sich stellte als ein grosser Edelmann/und den Reisenden zurief/ hinüber zukommen/und etwas zusehen. Hey/ hey/ rief er zu den Christen und Hoffenden/kommt herüber/ ich wil euch etwas sehen lassen.

Christ. Was sind das für Dinge/ die so viel werth seyn/ umb derer willen seitwärts abzutreten?

Demas. Es ist ein Silber- Bergwerck alhier/und sind auch etliche die darinnen arbeiten und graben / wollt ihr herüber kommen/ so könnet ihr mit weniger Mühe euch reichlich versehen.

Hoffende. Ey Freund Christ/lasset uns hingehen/und es sehen.

Christ. Ich wil nicht / ich habe vormahls viel von diesem Ort gehöret/und weiß/ daß ihrer viel allda umb den Hals kommen sind / darneben ist der Reichtum denen ein Strick/ die ihm nachjagen/denn er hindert sehr in der Reise.

Da rieff der Christ zu Demas/ist dieser Ort nicht gefährlich? und hat er nicht viel auff ihrer Pilgrimschafft verhindert?

Demas. Nein gar nicht/es wäre denn bey denen/die sorgloß sind. In dem er das sagte/ward er sehr schaamroth.

Christ. Bruder Hoffend/lasset uns nicht einen Tritt näher hingehen/sondern in der Stille unsern Fußsteig halten.

Hoffend. Ich versichere euch/so Beyende hier kömmt/und wird so darzu genöthiget/als wir/dasß er dahin gehen wird es zusehen.

Christ. Das ist kein Wunder/denn seine Grundregeln sind dahin gerichtet/und ich wil hundert gegen eines verwetten/wo er nicht darüber umb den Hals kömmt.

Demas. Aber dasß ich noch einmahl frage/wolt ihr denn nicht herüber kommen.

Christ. Ihr seyd/das sage ich euch rund heraus/ein Feind der rechten Wege des HErrn/und seyd schon durch ein
nem

nem seiner Mayestät Richter wegen eus-
ers eigen Abfalls verurtheilet. Und
warumb trachtet ihr uns unter dasselbige
Urtheil auch zu ziehen? Es würde aber/wo
wir abweichen/unser König solches hören/
und uns alda zu schanden machen/da wir
sonsten mit Freymuhtigkeit bestehen
wurden.

Demas. Ich bin auch einer von eus-
er Brüderschafft/wollt ihr alhier nur ein
wenig warten/so wil ich selber auch mit
euch reisen.

Christ. Wie heisset ihr/heisset ihr nicht
als ich euch jekund nennete?

Demas. Ja mein Name heisset
Demas/ich bin ein Sohn Abrahams.

Christ. Ich Kenne euch wol/Schasi
war euer alter Großvater/und euer Va-
ter hieß Judas/und ihr send in ihre Fuß-
stapffen getreten/ihr habt nur Böses zu
thun im Sinn/euer Vater ist als ein
Verrähter gehencket worden/und ihr
habt nichts bessers verdienet. Seyd ver-
sichert/das wir dem König von euern
Sachen Nachricht geben werden/wenn
wir

wir werden vor ihm kommen; und also
giengen sie ihres Weges.

Unterdessen bekamen sie Bey/Ende
und seine Gesellschaft wieder ins Auge/
welche alle zusammen/ als ihnen Demas
nur winckete/ alsbald zu ihm hinüber gien-
gen/ ob sie nun in den Schacht sind gefal-
len/ da sie etwas bey der Seite hingesehen/
oder ob sie hinab gestiegen zu graben/ oder
ob sie da gar umbkommen seyn/ durch die
Dämpffe/ die allda gemeiniglich auffstei-
gen/ kan ich nicht für gewiß sagen. Aber
dieses merckte ich/ daß sie den ganzen
Weg lang niemahls wieder gesehen
worden. Dahero sungen sie dieses Lied.

Der Demas kam dem Menschen weit
entgegen/

Der nicht recht gieng auff seines
Gottes wegen;

Er hört ihn kaum/ stracks liebt er
auch den Stand/

Und ward verführt und von Gott
abgewandt!

Er

Er suchte Nutz / allein die gierge
Seele /

Ward sehr verwundet vom ängstlis
chen Gequähle!

Wer Gott umb Guth / nicht um sein
selbsten sucht /

Verliert den Zweck! sein Weg der
wird verflucht.

Wie nun die Pilgrim an die andere
Seite kommen waren / kamen sie / wo
ich recht gesehen / an einen Orth / da ein
altes Grabmahl stand / sehr nahe an dem
gemeinen Weg / darüber sie sich beyde
nicht wenig verwunderten / und zwar we
gen desselbigen seltsamer Gestalt. Denn
es schien eine Frau zu seyn / die in die Ges
talt einer Seulen verwandelt war. Hier
stunden sie / und besahen es hin und her /
wusten aber eine gute Weile nicht / was
sie sagen oder darvon machen sollten.
Zum letzten ward Hoffend einer
Schrift über ihren Haupt gewahr / jes
doch einer sehr ungewöhnlichen Hand /
weil er aber nicht gelehrt war / ruffete er
den Christen / der ein Gelehrter war /

zu sehen / ob man die Meinung derselbi-
gen nicht fassen oder begreifen könte/
dieser/nach dem er ein wenig die Buch-
staben zusammen gefüget / laß es folgen:
der Gestalt (a) Gedencet an des
Loths Weib. Wie er dieses seinem
Gesellen vorgelesen / schlossen sie Beyde
daraus / daß es die (b) Saltz Seule
wäre/in welche Loths Weib verwan-
delt worden/ als sie mit begierigen Her-
ken nach Sodom/ davon sie zu ihrer Er-
haltung ausgegangen war/ sich umbsahe.
Welches unvetmuthliches und erschre-
ckendes Ansehen ihnen beyden zu dieser
folgenden Unterredung Anlaß gab/

Christ. Ach mein Bruder! Dies
ses ist ein zu rechter Zeit vorfallendes Ge-
sichte / es kömmt sehr füglich / gleich nach-
dem wir von Demas so eingeladen wor-
den / den Hügel/ Gerwin/ zu besehen.
Wären wir hinüber gangen / wie er uns
dazu nöthigte/ und ihr wol geneiget dar-
zu waret/ mein werther Bruder / wir
wären meines Erachtens/ selber andern/
die

(a) Luc. 17, 32 (b) Gen. 19. 26.

die nach uns kommen sollen / zu einem
Exempel gemacht worden / eben wie die-
ses Weib.

Zoffend. Ich bin betrübt / daß ich
jemahls so thöricht gewesen / und bin
mir selber ein Wunder / daß ich nicht
wie dieses Weib worden bin / denn was
war für ein Unterscheid zwischen ihrer un
meiner Sünde; Sie sahe sich nur umb/
und ich war begierig hinzugehen / und zu
sehen. Ach daß ich die Gnade hiervor
anbeten / und mich schämen möchte / daß
solches jemahls in meinem Herzen auff-
gestiegen ist.

Christ. Lasset uns das / was wir all-
hier gesehen haben / wol mercken / uns des-
sen ins künftige zu bedienen. Dieses
Weib entgieng einem Urtheil / sie kam
nicht umb / in dem Verderben Sodom /
jedoch verdarb sie durch ein anderes / als
wir allda sehen / sie ist zur Salz-Seule
worden.

Zoffend. So ist es / und sie dienet
uns Beiden zu einer Warnung / und
zu einem Exempel. Zur Warnung/
daß wir ihre Sünde sollen meiden / und
zum

zum Exempel/ das uns lehret/ was wir
für Urtheil zu gewarten haben/ so wir uns
nicht dadurch warnen lassen. Also ward
Korah, Dathan, und Abiram, mit den
zweyhundert und fünfzig Män-
nern / die mit ihnen umbkamen/ zu einen
(a) Exempel andern zur Warnung.
Aber ich bin über eine Sache sehr beküm-
mert / und das ist/ wie doch Demas und
seine Gesellschaft so vermessen/ nach die-
sen Schätzen jagen können/ da doch die-
ses Weib / die sich nur nach denselben
umbgesehen/ denn wir lasen nicht (daß sie
einen Tritt aus dem Wege getreten sey)
zur Salz-Seule worden ist. Inson-
derheit/ da dieses Urtheil sie andern zum
Exempel gemacht hat/ und daß vor ihren
Augen / denn sie können nicht auffsehen/
daß sie ihnen nicht alsbald ins Gesichte
fielen.

Christ. Es ist eine wunderns werthe
Sache/ und es beweiset daß sie in dieser
Sache ganz verzweifelt sind! und ich
weiß nicht/ wie ich sie besser/vergleichē soll
als

[a] Num. 25. 9. 10.

als den Dieben/ die in Gegenwart des
Richters/ oder auch wol unter dem Gal-
gen selber einem den Beutel abschneiden
und ein Ding rauben.

Von den Männern zu Sodom wird
gesagt/ daß sie sehr (a) grosse Sünder
gewesen/ dieweil sie vor dem HErrn
Sünder waren. Das ist vor den Ange-
sicht des HErrn/ und das unangesehen
der Wolthaten/ die ihnen der HErr er-
wiesen hatte. Denn das Land Sodom
war als ein (b) Lustgarte des HErrn/
dieses erweckte nun den HErrn zum Eifer/
und machte ihre Plage so heiß/ als das
Feuer vom HErrn von Himmel dieselbi-
ge machen künnte. Und man kan auff's
glaublichste schliessen/ daß solche ja recht
eben solche/ die so im Angesichte/ ja in Ver-
achtung aller sothanen Exempel/ als ih-
nen stets zur Warnung fürgestellt werden/
sündigen/ dermaleins die allerschärffsten
Urtheile werden ausstehen müssen.

Hoffend. Sonder Zweifel ist dieses
alles die Wahrheit. Aber was für eine
Gnade

[a] Gen. 13. 13. [b] v. 10.

Gnade ist es / daß weder ihr / noch insonderheit ich/einem anderen zu solchen Exempel vorgestellet worden. Dieses gibt uns Anlaß Gott zu dancken/ihn stets zu fürchten / und unauffhörlich an des Loths Weib zu gedencken.

Ich sahe ferner/daß sie an einen schönen Fluß kamen/den König David nennet (a) Gottes Brunnlein und Johannes (b) den Strohm des lebendigen Wassers.

Ihr Weg gieng nun gerade an dem Ufer des Strohms hin alhie wandelte der Christ mit seinem Reisege-
ferten mit sehr grosser Ergeßlichkeit/sie truncken auch von dem Wasser dieses Strohms / welches sehr erquickete/und ihrem abgematteten Geist gleichsam wieder lebendig machte; an der andern Seite des Strohms stunden langs den Ufer allerhand Arten grüne fruchtbahre Bäume/derer Blätter von den Reisenden gegessen werden / wenn ihr Geblüth durch das Reisen sehr erhizet wird ; und sind sehr

(a) Psalm 65, 10. (b) Ap. 22, 1.

sehr gut die Überladung des Magens zu
verhüten / und vor anderen Kranckhei-
ten zu bewahren / die daher zu entstehen
pflegen. Nebenst dem Strohm war
auch eine schöne grüne Weide / ganz
wunderschön mit Lilien besetzt / und diese
war auch das ganz Jahr hindurch grün.
Alhier legten sie sich wieder und schlief-
fen / denn sie dürfften sich alhier sicher
legen. Als sie wieder erwachten / sam-
leten sie abermahls etliche Früchte von
dem Baum / die sie assen / und truncken
zugleich von dem Wasser des Strohms /
und legten sich wieder schlaffen. Dieses
thäten sie etliche Tage und Nächte / und
sungen folgender Gestalt mit einander.

I.

Wie lieblich ist alhier zu wohnen /
Wie niedlich ist des Wassers
Krafft /

Der unser Dürsten kan belohnen /
Durch seinen zuckersüssen Saft /
Der allerschönsten Bäume Früchte /
Sind uns ein angenehm Gerichte.

I. G

O Ort vor allen zu erkiesen /
 Du Sinn und Seelen Paradies/
 Du bleibest ewig wohl gepriesen/
 Zu keiner Zeit ist der Genieß/
 Von deinen wunderschönen Gaben/
 Durch Menschen = Zung genug erhas-
 ben.

Da sie nun wieder Reisefertig waren/
 denn sie hatten ihre Reise noch nicht zu
 Ende gebracht) assen und truncken sie
 noch erst / und darnach schieden sie von
 dannen.

Sie waren nicht weit gereiset/ da
 scheidete sich der Weg/ den sie gehen mus-
 sten/ eine Weile von dem Strohm seit-
 werts ab/ darüber sie nicht wenig bestür-
 ket wurden. Gleichwol dürfften sie aus
 dem Wege nicht treten. Hier war nun
 der Weg sehr uneben/ hockericht und
 hart/ und ihre Füße waren durch das
 Reisen sehr dünne und zart worden/ da-
 hero wurden ihre Seelen sehr (a) ver-
 drossen auff dem Wege / und wünsche-
 ten

(a) Num. 21. 5.

ten einen bessern. An der lincken Seiten
des Weges lag eine Weide / und ein
Bret hinüber zugehen / diese Weide wird
genennet *Bey-Weg*. Da sagte der
Christ zu seinen Reisegefährten / wo dies
se Weide neben unsern Weg hingehet /
so laßet uns da hinüber gehen: Und gieng
zugleich nach dem Bret zu darnach zu se-
hen. Und siehe / gleich allda war ein
Fußsteig an der Seite langs des Weges.
Ach rieß er / dieses ist eben so / wie ichs
wünsche. Es ist allhier sehr bequem zu
gehen. Kommt / mein guter Hoffender /
und laßet uns hinüber lauffen. Der
Hoffende sagte / wie / wenn uns aber
dieser Weg abführete / was alsdenn
zu thun? Der Christ antwortete: &
das kan ich nicht sehen. Gehet ein-
mahl / liegt er nicht nebenst der Seite
dieses Weges; Und also ließ sich der
Hoffende durch seinen Mitgesellen be-
wegen / und folgete ihm über das Bret.
Als sie nun hinüber gegangen waren /
funden sie es sehr gemächlich vor ihre Fü-
ße / und da sie vor sich hin schaueten / sahen
sie

sie jemand vor ihnen hingehen/ dessen
Nahme eiteles Vertrauen hieß/ diesen
rieffen sie zu/ und fragten ihn/ wo dieser
Weg hinführete/er sagte nach der Pfor-
te des Himmels/ sehet ihr nun wol/sag-
te der Christ/ daß es ist / wie ich sagte/und
daß wir den rechten Weg gehen; Sie
folgten ihm derowegen / wie er ihnen
denn vorgieng. Aber sehet / es ward
Nacht / und war sehr finster / also daß
die dahinten giengen / den / so voran-
gieng / nicht mehr sehen konnten.

Weil nun der / so voran gieng (ei-
tels Vertrauen /) den Weg der vor
ihm war/ nicht sahe/ fiel er in eine tieffe
Grube/ welche von den Fürsten dieses
Landes gemacht war/ eitele / ruhmrät-
hige Narren darein zu stürzen / und ward
durch diesem Fall in Stücken zerbrochen.

Der Christ / und sein Reisegefährte
höreten ihn fallen/ und riefen / was die-
ses oder das wäre? Aber da war keine
Antwort / nur allein höreten sie einiges
Seuffzen / da sagte Hoffend / wo sind
wir nun? Der Christ schwieg stille / als
Dem

Dem übel zumuth war, daß er ihn aus dem Wege gebracht. Es fing nun an auch sehr zu regnen / und zu donnern / und Wetterleuchten / und zwar auff eine sehr erschreckliche Weise / und die Wasser wüchsen sehr hoch; Ach! sagte er seuffzend / hätte ich doch meinem Weg gefolget / !

Christ. Wer sollte es gedacht haben / daß uns dieser Fußsteig so von dem rechten Wege sollte verleitet haben?

Hoffend. Ich fürchtete mich schon im Anfang dafür / darumb gab ich eine so höffliche Warnung / ich sollte wol deutlicher geredet haben / aber ihr seyd etwas älter als ich.

Christ. Mein lieber Bruder seyd nicht ungehalten / ich bin betrübt / daß ich euch von dem Wege abgeleitet / und in eine so nachdenckliche Gefahr gebracht habe / ich bitte euch / Bruder / vergebt mir / ich that es zu keinem bösen Ende.

Hoffend. Seyd gutes Muths / mein Bruder, ich vergebe es euch / und glaube auch / daß es zu unsern Besten gereichen werde.

Christ.

Christ. Ich erfreue mich / daß ich so einen bar. nherzigen Bruder angetroffen / wir müssen aber so nicht stille stehen bleiben / sondern wieder umbkehren.

Hoffende. Aber laßet mich vorgehen / werther Bruder.

Christ. En nein / so es euch beliebt / laßet mich erst gehen / auff daß wann etwan Gefahr ist / ich zu erst darin gerathen möge / weil ihr durch mich von dem Wege abkommen seyd.

Hoffend. Nein ihr solt es nicht thun / denn / weil euer Gemüth noch verunruhiget ist / möchtet ihr den Weg wieder sehlreten.

Indem hörten sie zu ihrer Annahnung eine Stimme / die da sagete : (a) Richtet euer Hertz auff die gebähnte Strasse / darauff ihr gewandelt habt / Kehret wieder. Es waren aber die Wasser so hoch auffgelauffen / daß der Weg wieder umbzukehren sehr gefährlich war / da dachte ich : Es ist ja leichter aus dem Wege treten / wann wir darinnen sind /
Denn

[a] Jerem. 31. 31.

Denn wieder hinein kommen / wann wir
daraus sind. Gleichwol wagten sie es
wiederumbzukehren. Es war aber so
finster und die Wasserfluth so hoch / daß
sie unter dem gehen wol neun oder zehen
mahl in Gefahr gerieten zu ertrincken.

Sie kuntten / wie sehr sie sich auch be-
müheten / diese ganze Nacht das Bret/
darüber sie gangen waren / nicht wieder-
finden / warumb sie endlich unter eine
kleine Höle sich niedersehten / und ver-
weilten allda / biß der Tag anbrach / weil
sie aber matt und müde waren / fielen sie in
Schlaff.

Nicht weit von dannen lag ein Schloß/
das Zweiffel-Schloß genant / der Ei-
genthümer / dem es zugehörete / war ein
Riese / Verzweiffelung genandt / und sie
lagen auff dessen Boden / und schliessen ;
Als er des Morgens früh auffstund / und
auff und nieder wandelte / fand er den
Christen und Hoffend auff seinem
Grund und Boden schlaffend ligen ; Er
rieff mit grimmigen Gemüth und einer
sehr trohigen Stimme / daß sie auff-
wachen

wachen solten. Und fragte sie zugleich/
 von wannen sie her kämen / und was sie
 da auff seinem Boden machten? Sie
 sagten/ daß sie Reisende wären/ und ihres
 Weges verfehlet hätten. Er sagte hin-
 gegen / daß sie sich an ihm vergriffen / da-
 mit / daß sie in seinem Felde geschlossen/
 und sich alda auff die Erde nieder geleget hät-
 ten / und daß sie verhalben mit ihm gehen müs-
 sten. Weil sie nun gezwungen wurden
 mit ihm zu gehen/denn er war viel stärker
 als sie / hatten sie wenig dawider einzu-
 wenden/ denn sie wüsten sich selbst schül-
 dig. Der Riese trieb sie starck vor sich
 hin/ und schlepte sie in das Schloß / alda
 er sie in ein finster Loch warff / und an ei-
 nen sehr stinckenden Ort / und der diesen
 zween Männern sehr abscheulich war.
 Alhier lagen sie von der Mitwoche des
 Morgens an / biß auff den Sonnabend
 in die Nacht/ ohne ein Brosamlein
 Brodt oder ein Tröpfflein Tranccks zuge-
 niessen / ohne Licht / auch fragte kein
 Mensch nach ihnen / wie es ihnen ginge/
 dergestalt waren sie alhier in einem
 schlech-

schlechten Zustand / und fern von ihren
Freunden und Bekandten abgeschieden.
An diesem Ort hatte der Christ wol zwey-
fache Traurigkeit / weil sie durch seinen
unvorsichtigen Raht in diese Ungelegen-
heit gerathen waren. . . .

Wie der Riese Verzweifflung/mit
seinem Weibe/Unglauben/ zuBette gan-
gen war / erzehlete er ihr / was er gethan/
wie er eine Kuppel Gefangene in den
Kärcker geworffen/weil er sie auff seinem
Grund und Boden angetroffen : und
fragte sie / was er am besten mit ihnen
thun solte. Sie fragte : was für Art Leu-
te es wären/woher sie kämen/ und wohin
sie gedächten : Welches er ihr dann sag-
te. Da gab sie ihnden Raht / daß er/
wann er des Morgens auffstünde / sie
lustig abprügeln solte / ohn einiges Mit-
leiden mit ihnen zu haben.

Wie er nun auffgestanden war/ nam
er einen erschrecklichen Stock oder Knüp-
pel von einem sauern Apffelbaum mit sich/
ging hinunter in die Grube/und fiel auff
sie loß / und sprang mit ihnen herum/ als

M

wann

wann sie Hunde wären / ob sie ihm schon
nicht ein böses Wort gaben / er schlug sie
so erschrecklich / daß sie nicht von sich selber
wieder von der Erden aufstehen konnten.
Wie er das gethan / ging er davon / und
ließ sie liegen / daß sie möchten da ihren Un-
fall beklagen / und ihren Jammer betrau-
ren. Sie brachten auch den ganzen
Tag damit zu / und thäten nichts anders
als Seuffzen / und bitterlich Klagen.

Als die folgende Nacht Unglaube
mit ihrem Mann abermahls von den Ge-
fangenen redete / und vernahm / daß sie
noch am Leben wären / rieth sie ihm / daß
er sie aus dem Wege räumen sollte; Die-
sem nach ging er / so bald der Morgen an-
gebrochen / sehr trotzig zu ihnen hinein /
eben wie er vormahls gethan hatte / und
weil er merckete / daß sie wegen der Schlä-
ge / die er ihnen des Tages zuvor gegeben /
sehr grosse Pein erlitten / sprach er zu ih-
nen / sintemahl keine Hoffnung übrig / hier
wieder heraus zu kommen / als daß sie
selbst ein Ende an ihrem Leben machten / es
sey mit einem Messer / oder mit einem
Strick /

Strick/ oder mit Gifft: Denn/ sagt er/
warumb wolt ihr noch länger zu leben er=
wehlen/da ihr sehet/daß es so voller Bit=
terkeit ist? Sie baten ihn aber/ daß er
sie doch gehen wolte lassen. Wie er das
hörete/ sahe er sie sehr grausam und er=
schrecklich an/ fiel sie wieder an/ und wür=
de sonder Zweiffel ein Ende mit ihnen ge=
macht haben/ wo er nicht mit einer
Kranckheit/ die er zuweiln bekam/ wann
die Sonne wieder scheint/ wäre über=
fallen worden/ weshalb er eine Zeit=
lang seine Hand nicht kan gebrauchen.
Dahero er wegging/ und sie liegen ließ/
wie sie waren/ und überlegete/ was ihm
am besten zu thun seyn würde. Die Ge=
fangene erwogen unterdessen/ was ihnen
nun am dienlichsten seyn möchte/ und dies=
ses fingen sie also an.

Christ. Brader/ was sollen wir
thun/ dieses ist ein elendes Leben vor uns.
Was mich anlanget/ weiß ich nicht/ was
besser ist/ ob so zu leben/ oder alsobald zu
sterben. (a) Meine Seele wünschet er=
M 2 hant

(a) Job. 7. 15.

hängen zu seyn / und meine Gebeine
den Todt Das Grab ist mir angeneh-
mer als diese Höle. Sollen wir uns so
durch diesen Riesen beherrschen lassen?

Hoffend. Unser gegenwärtiger Zu-
stand ist in Warheit erschrecklich / und
der Todt sollte mir viel willkommener
seyn / als also zu leben: Aber lasset uns
gleichwol erwegen / daß der HErr / nach
dem wir hinreisen / gesagt hat: (b) du
solt nicht tödten. Nein. Keinen an-
dern / vielweniger muß es denn in unserm
Herzen auffsteigen / uns selber umbs Le-
ben zu bringen / dieweil der / so einen an-
dern todtschläget / nur den Leib verder-
bet / wer sich aber selber tödtet / der tödtet
Seel und Leib zugleich. Ihr sagt von
der Ruhe im Grabe / und daß es euch an-
genehm vorkömpt / habt ihr dann die
Hölle vergessen / mein Bruder / darein die
Todtschläger gewißlich kommen sollen?
Denn kein Todtschläger wird das
Reich **GOTTES** ererben; Lasset uns
doch bedenccken / daß der Riese Ver-
zweif-

(b) Exod. 20. 13.

zweiffelung auch nicht alle Macht in seinen Händen hat / es sind ihrer wol mehr / so viel ich vernommen / durch seine Hände gefangen genommen worden / sowol als wir / die gleichwol noch seinen Händen entronnen sind. Wer weiß / ob nicht Gott / der die Welt geschaffen / den Riesen Verzweiffelung nicht wird sterben lassen / es könnte auch noch wol einmahl sich zutragen / zu einer oder andern Zeit / daß er möge vergessen / das Schloß zuzuschließen / oder in kürzen wiederumb seine Staupe bekäme / und dadurch den Gebrauch seiner Glieder verlieren / dem sey nun wie ihm wolle / ich vor meine Person bin entschlossen / einen Männlichen Muth zu fassen / und das eussersterste zu wagen und zu versuchen / ob wir nicht seinen Händen eins entreissen können. Ich bin thöricht / daß ich es nicht eher gethan habe ; Unterdessen / mein Bruder / laßt uns gedültig seyn / und eine Weile leiden / es könnte noch kommen / daß wir eine glückliche Erlösung erlangeten / nur laßet uns keine selbst Mörder werden.

M 3

Durch

Durch diese Worte stellte Hoffend das Gemüth seines Bruders in etwas zu frieden/und sie saßen so in dem finstern / in diesem traurigen Zustand den ganzen Tag über.

Gegen dem Abend gieng der Riese wieder hinab in die Höle / zu erkündigen/ ob die Gefangenen seinen Rath gefolget/ da er aber zu ihnen kam / fand er sie lebendig / und warlich lebend / ja es lebete alles was an ihnen war; Denn da sie wegen Mangel des Brods und Tranccks/ und wegen der Wunden / die sie durch die Schläge empfangen / wenig mehr hatten thun können/als nur seuffzen und Althem holen / waren sie nun sehr hurtig und lebend/defshalben begunte er sehr zu schreyen/ und erschrecklich zu rafen/und sagte: Die weil sie seinem Rath nicht gehorchet / es ihnen nun viel ärger ergehen solte / als wenn sie niemahls gebohren worden.

Dieses machte sie sehr erzittern / und mich deuchte / daß der Christ in Ohnmacht fiel/ jedoch als er ein wenig wieder zu sich selber kam kammnen sie wieder auff ihren Discours betreffend den Rath des Rie-

Riesen Verzweifflung / und ob es besser
wäre demselben zu folgen / oder nicht.
Der Christ schien geneigt zu seyn / dem
selbigen zu folgen / aber Hoffend wieder
redete solches folgender Gestalt.

Mein Bruder / gedencket ihr nun
nicht mehr daran / wie Herkhafftig ihr
vor diesem waret? Apollion kunte euch
nicht verzagt machen / noch auch alles /
was ihr in dem finstern Thal gehöret/
gesehen und gefühlet habt. Durch was
für Leyd / Schrecken und Furcht seyd ihr
nicht allbereit hindurch gangen? Und
nun seyd ihr nichts als die Furcht selbst?
Ihr sehet / daß ich / ein Mann viel schwä-
cher von Natur als ihr / mit euch in eben
dem Käcker stecke / der Riese hat mich es
ben sowol als euch verwundet / und nicht
allein euch / sondern auch mir Speiß und
Tranck entzogen / und ich liege sowol als
ihr in Finsterniß alhier und klage / aber las-
set uns etwas mehr Gedult üben. Er-
innert euch / wie Mannlich ihr euch hieltet
in der Kirchmesse der Eitelkeit / und
daß ihr weder durch Ketten noch Gefän-
M 4 gnus /

gauß / ja auch nicht durch einem blutigen
Todt abzuschrecken waret: Derhalben
lasset uns zum wenigsten umb die Läste-
rung / welche dem Christenthum zu lei-
den nicht anstehet / abzuwenden / alles mit
Gedult auffnehmen / soviel uns möglich
ist.

Als die Nacht kommen / und der Rie-
se wiederumb bey seiner Frauen war /
fragte sie ihn / wie es mit den Gefangenen
stunde / und ob sie seinem Rath gefolget?
Er antworte: Das sind hartnäckichte
Schelmen / sie wollen lieber alle Graus-
samkeit ausstehen / als daß sie sich selber
umbbringen solten. Sie sagte / führet sie
morgen einmahl in den Vorhoff des
Schlosses / und weist ihnen die Gebeine
und Todten-Köpffe der jenigen / die allbe-
reits umb den Hals gebracht worden /
und sagt / daß sie frey glauben mögen / daß
ehe eine Woche zu Ende lauffet / ihr sie
eben so in Stücken reissen wollet / wie
ihr ihren Mitgesellen gethan habt.

Der Morgen war so bald nicht ange-
brochen / als der Riese wieder zu ihnen
hingienge / und schleppete sie in den Vor-
hoff /

hoff / und zeigete ihnen die Gebeine / die
 daselbst lagen / wie ihm sein Weib befoh-
 len hatte. Diese / sagte er / waren ehe-
 mahls Reisende / als ihr / nun seyd / sie ka-
 men auff meinen Grund und Boden /
 gleich wie ihr gethan habt / und als es
 mich gut deuchtete / habe ich sie also in
 Stücken zerrissen / und ehe zehen Tage
 zum Ende seyn / wilich euch eben also
 thun. Flugs wieder nach euern Loche /
 und wie sie sich dahin umbwendeten /
 schlug er sie / und trieb sie also mit
 Schlägen den ganken Weg lang fort.
 Allda lagen sie nun sehr erbärmlich / bis
 auff den Sonnabend. Da nun die
 Nacht wieder kommen / und Frau Un-
 glaub / mit ihrem Manne Verzweif-
 lung bey sammen lagen / redeten sie wie-
 der von de Gefangenen / und der alte Riese
 verwunderte sich über die massen / daß
 er weder durch seine Schläge / noch durch
 seinen Rath sie aus dem Wege räumen
 kunte ; Seine Frau sprach / ich glaube /
 daß sie noch in der Hoffnung leben / daß
 noch jemand kommen und sie erlösen wer-

de/oder daß sie etwa noch einige Schlupf-
löcher werden finden / davon zu wischen;
Sagt ihr das/mein Schatz / antwortete
der Riese / ich muß sie dem Morgen noch
einmahl auff die Probe setzen.

Unterdessen fingen die Gefangenen
nun an zwischen der Mitternacht des
Sonnenabends zu beten / und fuhren also
damit fort/ biß der Tag fast anzubrechen
begunte.

Ein wenig vor Anbrechung des Ta-
ges / brach der Christ / gleichsam halb
verzagt in diese bewegliche Worte aus :
Was für ein Thor bin ich doch / daß
ich hier in diesem stinckenden Loche
liegen bleibe/ da ich nun so wol in
Freyheit wandeln könnte! Ich habe
ja einen Schlüssel in meinem Bossem/
Verheissung genandt/ dieser sol mir si-
cherlich eines von den Schlössern die-
ses Schlosses / Zweiffelmühtig / wol
auffschliessen können / Ey / daß wäre
etwas gutes neues/ mein lieber Bruder/
sagte Hoffend / nehmet ihn einmahl her-
aus/ und laßet es uns damit versuchen

Die

Dieses that der Christ/ und zog ihn aus
 seinem Bosern heraus/ und begunte an
 der Thüre des Kerckers seinen Schlüs-
 sel zu versuchen/ so bald er ihn nur eins-
 mahl umbdrehete/ gieng der Kugel
 stracks zu rücke/ und die Thüre gieng
 mit Gewalt auff/ und der Christ und
 Hoffend kamen beyde heraus. Dar-
 nach giengen sie auch nach der Eysern
 Thüre zu/ die nach den Verhoff des
 Schlosses gieng/ welche dieser Schlüssel
 gleichfals öffnete. Folgendes giengen
 sie nach der Eysern Pforten/ denn dies-
 se musste auch noch geöffnet werden/
 dieses Schloß aber gieng sehr schwer auf/
 gleichwol öffnete dieser Schlüssel auch
 diese Thüre. Endlich wagten sie auch
 die Pforte selber aufzuschliessen und also
 eiligst ihres Weges fortzugehen; es ma-
 chete aber diese Pforte so ein krachen/ da
 sie geöffnet ward/ daß der Riese darüber
 erwachete/ der denn sehr eilig aufstund/ in
 Meinung seinen Gefangenen nachzulauf-
 fen/ er befand aber/ daß er seine Gliedmaße
 nicht nach seinen Willen gebrauchen

Kunte / denn er war durch seine Staupe
wiederumb dergestalt befallen / daß es ihm
ganz unmöglich war ihnen einigermaßen
nachzulauffen. Sie lieffen sehr eilig fort /
und kamen auff des Königes hohen
Weg oder Landstrasse / und daselbst
waren sie sicher / denn sie waren außserhalb
des Riesen Gebietes.

Da giengen sie wieder über das Brett /
und überlegeten bey sich / was für ein
Zeichen sie allhier am besten hinsetzen sol-
ten / diejenigen / so nach ihnen kommen
möchten / dadurch zu warnen / und also
zu verhüten / daß sie nicht in die Hände
des Riesen / Verzweiffelung / gera-
then möchten. Endlich befunden sie
für gut eine Seule oder Pfeiler allda
auffzurichten / und auff dessen Seite die-
se Worte einzuschneiden. Über dieses
Bret gehet der Weg nach dem
Schloß / Zweiffelmüthig hin / welches
der Riese Verzweiffelung besitzet / der
den König der Stadt des Himmels
verachtet / und die heiligen Reisenden
zu verderben suchet. Diese Schrift
ward

ward nachgehends von vielen gelesen /
die dadurch der Gefahr entronnen sind.
Als sie nun dieses verrichtet hatten/erhoben sie ihre Stimme / und sangen folgender gestalt:

I.

O Sicherheit! wo führstu hin /
Durch deine falsche Lügen/
Wenn du mit lauter Lust/Gewinn/
Uns suchest zu betriegen/
Wenn du uns verheissen Vergnügen
zu geben /
So tödtest du Wütrich die Seel und
das Leben.

2.

Du lässest uns vom Weg austreten/
Und unser Elend mercken nicht/
Du hinderst uns in unserm Beter/
Du führst uns in ein böß Gericht/
Wo Unglaub / Verzweifflung die
Uhrtel aussprechen/
Und wollen / ach leider! den Hals
uns zerbrechen.

13. Drum

3.

Drum sol ein jeder fleißig schauen/
 Wohin er seine Füße richt' /
 Doch darfer sich nicht lassen grauen
 Fürm Zweiffelmuh/ was der auch
 spricht /

Er eyle geschwinde / und bleibe nicht
 hangen /

Daß er nicht vom Zweiffelmuh
 werde gefangen.

Hierauff setzten sie ihre Reise fort / und
 kamen zu den lieblichen Bergen / wel-
 che Berge den HErrn des Hügels / da-
 von wir zuvor gemeldet / zugehöreten.

Diese nun stiegen sie hinan / damit
 sie sehen möchten die ^{Gärten} Höffe / Baum-
 Gärten / Weinstöcke / und Wasser-
 Quellen / allda truncken sie daraus / rou-
 schen sich / und assen unverbotten von der
 Frucht des Weinstocks. Auf der Hö-
 he und Gipffel dieser Berge waren
 Hirten / die ihre Heerde weideten / und
 an dem gemeinen Wege stunden. De-
 rowegen giengen diese Pilgrim dahin
 mit

mit ihnen zu reden / lehneten sich auff
ihren Stab / gleich wie die Reisenden /
wenn sie müde worden / und mit jemand
an den Wege zu reden stehen / zu thun
pflegen / und fragten sie? wem gehören
diese liebliche Berge zu / und wes sind die
Schaffe / die ihr weidet?

Hirten. Diese Berge sind des E-
manuels Land / und liegen im Gesich-
te seiner Stadt / die Schaafe gehören
ihm auch zu / Er hat vor sie sein (a) Le-
ben gelassen.

Christ. Ist dieses der Weg zu der
Stadt des Himmels.

Hirten. Ja dieses ist der rechte
Weg.

Christ. Wie weit ist er noch wol?

Hirten. Allzuweit / als allein vor die /
die warhafftig hinein gehen.

Christ. Ist der Weg sicher / oder
gefährlich?

Hirten. Er ist sicher / vor die er sicher
gemacht ist / aber (b) die Ubertreter
fallen drinnen.

Christ.

[a] Joh. 10. 11. [b] Hos. 14. 10.

Christ. Ist aber an diesem Orth
keine Erquickung zu bekommen vor ei-
nen ermüdeten Reisenden / der auff dem
Wege verschmachtet?

Hirten. Der HErr dieser Berge
hat uns befohlen / daß wir nicht vergesse-
sen sollen (a) Gastfrey zu seyn / und
die Frembdlingen auffzunehmen / dero-
halben ist alles gute dieses Orts zu euerm
Besten.

Ich sahe auch in meinem Traum /
daß die Hirten / weil sie mercketen / daß
sie reisende Leute waren / sie unterschied-
liche Dinge frageten / darauff sie
auch Antwort gaben / wie sie schon vor-
hin gethan hatten. Als wo kommt ihr
her / wie kamet ihr auff diesen Weg?
Durch was für Mittel seyd ihr so be-
ständig geblieben? Denn es sind ihrer
wenig / die anhero zu reisen anfangen / die
diese Berge zu sehen bekommen. Als
sie aber ihre Antwort hörten / waren sie
damit zu frieden. Sahen sie freundlich
an / und sprachen: Seyd willkom-
men

[a] Heb. 13. 1. 2.

men auff den lieblichen Bergen.

Die Nahmen dieser Hirten hießen/
Erkännuß/ Erfahrung/ Wachsam/
und Auffrichtig. Diese fasseten sie
bey der Hand / und führeten sie zu ihren
Zelten/ und theilten ihnen mit / was sie
vor dieses mahl bereit hatten/ und er-
suchten sie / eine Weile allda zu verblei-
ben/ damit sie mit einander besser bekande
werden/ und sie destomehr mit den guten
Früchten der Berge erquicken möchten/
worin sie auch verwilligten / und also
giengen sie die Nacht allda sich zur Ru-
he zu begeben/ denn es war schon sehr
spät worden.

Ich sahe auch / als der Morgen
angebrochen/ daß die Hirten den Chris-
ten und Hoffend auffweckten / daß sie
mit ihnen auff den Bergen etwas spa-
zieren gehen sollten. Alsdann giengen
sie mit einander hin/ und wandelten eine
gute Weile / und hatten an beyden
Seiten eine sehr lustige Aussicht. Da
sagte der eine Hirte zu dem andern/ wol-
len wir unsern Reisenden nicht etwas
selza-

selzames sehen lassen: und als sie es unter einander vor gut angesehen / fñhreten sie dieselbigen zu dem Ende erst / auff die Spitze eines Hñgels Irrthum genand/ dieser nun war an der vordern Seite sehr steil / sie befahlen ihnen einmahl hinab zu sehen. Das that der Christ und Hoffend/und sahen drunten am Grunde unterschiedliche Leute liegen / die zerschmettert waren/ weil sie von der Spitze dieses Hñgels hinabgestürket waren. Was bedeut dieses / fragte der Christ? die Hirten antworteten / habt ihr niemals gehöret von solchen/ die in dem Irrthum gerathen/ weil sie dem (a) Hymeneus und Philetus gehorchet / unter andern auch in dem/was die Auferstehung der Todten anlanget. Sie sprachen ja / darauff sagten die Hirten: Diese sind es / die an dem Fuß dieses Berges liegen / und liegen noch da biß auff diesen Tag / wie ihr sehet / unbegraben / und das andern zum Exempel / damit sie nicht zu hoch flettern/oder zu nahe an die Seite dieses Berges kommen.

Dar

(a) 2 Timoth. 2. 17. 18.

Darnach / wie ich merckete / brachten
sie dieselbigen auff einen andern Berg/
dieser hieß Zusehen / und befahlen ihnen/
daß sie weit hinsehen solten / als sie das
thäten / wurden sie ihres Bedünckens /
unterschiedliche Menschen gewahr / die
auff und nieder giengen / durch die Grab-
städten / die daselbst waren / und es kam
ihnen vor / daß diese Leute blind seyn
müßten / denn sie stießen sich unterschieds-
liche mahl an die Gräber / und dieses
schlossen sie umb so viel mehr / weil sie zwis-
schen diesen Gräbern nicht heraus kom-
men konten.

Der Christ sprach / was ist doch dies-
ses:

Die Hirten antworteten / sehet ihr
nicht ein wenig unter diesen Bergen / ei-
nen Übergang / der in die Weide hin-
führet? Er ist da an der lincken Hand /
Sie antworteten / ja.

Die Hirten sprachen / von diesem
Bret oder Übergang gehet ein Steig /
der recht auff das Schloß Zweiffelmü-
thig führet / darüber ein Riese / Ver-
zweif-

zweiffelung genandt / Herr ist / und die-
 se Menschen / mit seinen Finger weisend
 auff die jenigen / die allda unter den Grä-
 bern wandelten / kamen auch dermahls
 eins reisen / als ihr thut / eben biß an dem-
 selbigen Ubergang. Und weil der Weg
 etwas hart und ungemach war / ent-
 schlossen sie sich in die Weide hinüber zu
 gehen / und allda wurden sie von dem
 Riesen Verzweiffelung ertappet / der
 warff sie in das Gefängnuß / und da
 sie eine Weile darinnen g legen / stach
 er ihnen die Augen aus / und brachte sie
 an diese Grabstädte / da er sie lasset lauff-
 en biß auff den heutigen Tag. Damit
 das Wort des Weisen Manns erfüllet
 werde: (a) Ein Mensch / der vom
 Wege der Klugheit irret / der wird
 bleiben i der Todten Gemeine.

Als der Christ und Hoffend dieses
 höreten / sahen sie einander an / und die
 Thränen flossen ihnen aus den Augen /
 doch sagten sie zu den Hirten / nicht ein
 Wort.

In

(a) Prov. 21. 16.

In meinem Traum sahe ich auch/daß
 die Hirte sie noch an einen andern Ort
 hinführetē / niedrig an dem Grunde/allda
 eine Thüre war / an der Seiten eines
 Hügels. Diese Thüre thäten sie auff/
 und begehreten / daß sie hinein sehen sol-
 ten. Als sie darein sahen/sahen sie / daß
 es darinnē sehr finster/und voller Rauchs
 war. Es deuchtete ihnen auch / daß sie
 daselbst ein Gereusch und brausenden
 Schall hörten / gleichsam von einem
 brennenden Feuer / wie auch ein Klagen
 und Jammern etlicher / die gepeiniget
 wurden; Sie rochen da auch einen Ge-
 stanc als von Pech und Schwefel. Da
 fragte der Christ abermahls/was dieses
 wäre? Die Hirten antworteten/ es ist
 ein Bey/Weg nach der Hölle/ ein Weg/
 auff welchem die Heuchler fortgehen:
 nemlich die ihre Erstgeburt verkauffen/
 wie Elau / die ihren Meister verrathen
 wie Judas / die das Evangelium lästern
 wie Alexander / und die da liegen und bes-
 triegen/mit Ananias und seinem Weibe
 Saphira.

Jch

Ich verspühre/sagte Hoffend / daß
ein jeder unter ihnen sich wie ein Reisen-
der stellet / als wie wir jekund sind / ist es
so nicht? stelleten sie sich nicht also/fragte
er die Hirten.

Welche antworteten/ ja/und sie hiel-
ten auch eine lange Zeit aus. Wie weit
fragte er ferner / sind sie wol gangen / ehe
sie so erbärmlich verworffen worden?

Die Hirten gaben zur Antwort/ etliche
soweit noch nicht biß an diese Berge / an-
dere aber viel weiter / ô sagten die Rei-
senden / wie nöhtig ist es / daß wir den
Starcken umb Krafft und Stärcke an-
ruffen?

Ja wol täglich antworteten die Hirt-
en/ und ist auch wol nöhtig / daß ihr diese
euere Krafft und Stärcke übet/ wenn ihr
sie nun bekommen habt.

Umb diese Zeit hatten die Reisenden
ein Verlangen ferner fortzureisen / und
die Hirten gaben auch ihren Willen dar-
ein/ also gingen sie mit einander biß dahin/
da diese Berge sich endigen.

Da sagten die Hirten zu einander/
wir

wir möchten hier unsern Reisenden / wo
sie Verstand haben durch ein Perspectiv
oder Fernglas zu sehen / die Pforte der
Stadt des Himmels wol einmahl sehen
lassen.

So bald die Pilgrim dieses hörten/
waren sie gar willig darzu / und derowes-
gen führten sie dieselbigen auff die Spitze
eines sehr hohen Gebirges Auf-geklä-
ret genand/ un gaben ihnen alda das Fern-
glas in die Hände/ dadurch zu sehen. Sie
versuchten es einmahl / aber das Ge-
dächtniß des lektē Dinges/welches ihnen
durch die Hirten war vorgestellet wor-
den/ machte / daß ihnen die Hand noch so
bebete/ daß sie das Glas nicht stille halten
kunten / wodurch sie denn verhindert
wurden / so eigentlich durchzusehen.
Gleichwol deuchte sie/ daß sie so etwas sa-
hen / welches einer Pforte gleichete / und
auch etwas von der Herrlichkeit dieses
Orts. Und also wendeten sie sich von
dannen und sangen also :

So müssen nun die Hirten wissen
Des grossen GOTTes Wunder-
Ding / Er

Er redet von Geheimenissen /
 Zu denen die alhier gering /
 Da die / so hier den Reigen führen /
 Nicht das geringst hievon verspüh-
 ren.

2.

Wer nun im Finstern taumeln gehet /
 Der frag so einen Mann um Rath /
 Und was aus seinem Munde gehet /
 Dem folg er nochmahls in der
 That /

So wird das Licht ihm Freud er-
 wecken /

Da er sonst müßt im Finstern stecken.

Indem sie nun stunden hinweg zu
 gehen / gab einer von den Hirten ihnen
 einen Bericht von dem Wege.

Ein ander befahl ihnen / daß sie sich
 hüten solten vor den Schmarokern. Der
 Dritte geboth ihnen nicht zu schlaffen auff
 dem bezauberten Grunde / und der
 vierde wünschte ihne eine glückliche Rei-
 se. Und da erwachete ich von meinem
 Traum.

Joh

Ich gerieth aber wieder im Schlaf/
und sahe in meinem Traum diese zween
Reisenden die Berge hinabwandern/
langs den gemeinen Weg/ der nach
der Stadt gehet. Ein wenig an der
Seiten dieser Berge liegt eine Land-
schafft Einbildung genandt/ von dem
man durch ein kleines krummes Gäßlein
auff den Weg kommet./ darauff diese
Pilgrim wanderten.

Alhier begegneten sie einem sehr jung-
en auffgeblasenen Gesellen/ der von der
Land Seiten biß auff diesen Weg kam/
der hieß Unwissend.

Der Christ redete ihn an/ und frag-
te woher er käme/ und wohin er wolte?
Er antwortete/ mein Herr/ ich bin aus
der Landschaft/ die ihr ein wenig zur
Seiten an euer lincken Hand liegen se-
het; Daselbst bin ich auch geboren/ und
jehund wandele ich nach der Stadt des
Himmels. Sie fragten ihn weiter/ wie
meinet ihr zur Pforte hinein zu kommen:
Denn es werden euch noch viel Schwes-
rigkeiten begegnen.

N

Er sagte zu den
Christen

Christianismus
Syncretismus

Christen/ da weiß ich so guten Rath zu /
als ein ander guter Mensch! Dieser
fragte ihn ferner / was habt ihr an der
Pforten vorzuweisen damit ihr hinein
kommen möget. Unwissend antwor-
tete: Ich weiß den Willen meines
Herrn/ und ich habe wol gelebt/ ich gebe
einem jeden das Seine/ich bete/ ich faste /
gebe den Zehenden/ Almosen / und habe
mein Land verlassen umb des willen / das
ich ikund zu erlangen hingehe.

Der Christ sagte hierauff / ihr seyd
aber nicht durch die enge Pforte / die an
dem Anfange dieses Weges liegt / herein
kommen; Ihr seyd auff diesen Weg
durch die krumme Strasse gerathen/ und
darumb fürchte ich (ihr mögt auch von
euch selber dencken/ was ihr wollet) daß
man euch / wenn der Tag der Rechnung
kommen wird/ zu euch sagen wird: Daß
ihr ein Dieb und Räuber seyd / anstatt
daß man euch in die Stadt hinein lassen
wird.

Meine Herren / sagte Unwissend /
ihr seyd mir Frembde / ich kenne euch
auch

auch nicht / laßet es euch genug seyn / daß
ihr dem Gottesdienst euers Landes fol-
get / und ich wil meinem folgen. Ich
hoffe / daß es wol gehen werde. Und
was die Pforte belanget / davon euch zu
reden beliebet / so weiß alle Welt / daß
dieselbige sehr weit von unser Landschafft
ablieget. Ich weiß nicht / daß jemand
in unser ganken LandesGegend zu finden/
dem der Weg dahin einiger massen be-
kandt sey ; Es ist auch gar nichts dar-
an gelegen / ob sie es wissen oder nicht / in
Betrachtung / daß wir / gleich roie ihr se-
het / eine so schöne und lustige grüne
Strasse haben / die aus unserm Lande
gerade auff diesen Weg zu gehet.

Als der Christ merckte / daß dieser
Mann so klug war in seiner Einbildung/
sagte er zu Hoffend (a) an einem
Narren ist mehr Hoffnung denn an
ihm / und ferner (b) Ob der Narr
selbst nârrisch ist in seinem Thun /
noch hält er jedermann für Narren.

Was wollen wir mehr thun ? Sol-
len

R. 2

(a) Prov. 26. 11. (b) Eccl. 10. 3.

len wir weiter mit ihm reden / oder ihn al-
sofort verlassen? Und ihm Zeit geben zu
erwegen/ was er bereits gehöret hat.
Darnach können wir wol wieder mit ihm
reden/ und sehen / ob wir also Tritt vor
Tritt mit ihm fortgehen/ ihm was gutes
zu thun: Und Hoffend sang bey sich sel-
ber:

Wie kan ein Blinder richtig gehen/
Wenn er dem Führer folget nicht/
Ach möchtestu die Wahrheit sehen/
Und deinen Kopffe folgen nicht/
So möcht es uns ja noch gelingen/
Und woldich zu dem Himmel brin-
gen.

Darnach sagte er: Mich deucht/das
es nicht rathsam ist / das wir ihm alles
auff einmahl sagen/ kommt / Bruder/
lasset uns / so es euch beliebt / ihm vorbe-
gehen / und dann alsbald / wenn er wieder
tüchtig seyn wird es zu ertragen / unsere
Reden auff's neue anfangen.

Also giengen sie etwas starck fort / das
Unwissend zurücke blieb / und wie sie
also

also ein wenig voraus gangen waren/
 kamen sie in eine sehr finstere Strasse / da
 ihnen ein Mann begegnete / der von sie-
 ben Teuffeln / die ihn mit sieben starcken
 Stricken gebunden hatten / weggeschlep-
 pet ward / hinterwärts nach der Thüre/
 die sie an der Seiten des Hügels gesehen
 hatten. Dieses machte den lieben Chris-
 sten sehr bestürzt und bebed / Wie auch
 seinen Reisegeferten den Hoffenden
 gleichwol faßte er einen Muth / mitler-
 weile / daß die Teuffel diesen Mann hin-
 schleppeten / zu sehen / ob er ihn nicht ken-
 nete? Und er stund im Zweiffel / ob es
 nicht ein Abweicher aus der Stadt Ab-
 fall seyn möchte; jedoch kunte er sein An-
 gesicht nicht recht sehen / denn er ließ sein
 Angesicht niederhangen / wie ein Dieb /
 wenn er ^{geurtheilt} verurtheilet wird. Als er aber
 vorbey kommen / merckte Hoffend / daß
 er einen Zettel auff seinen Rücken hatte/
 mit dieser Aufschrift: ein loser Bekens-
 ner und verdammter Abgefallener.
 (Apostata.)

Gleich jetzt fällt mir ein / sagte der
 N 3 Christ.

Christ zu Hoffend / was mir einmahls
 erzehlet worden / was nemlich einem sehr
 frommen Mann in dieser Gegend begeg-
 net ist. Es war ein Mann / der Kleingläu-
 big heist / ein sehr guter Mensch / und
 wohnete in der Stadt Auffrichtig. Nem-
 lich in dem Eingang dieses Weges kömpt
 noch eine Strasse von der Breiten- wegs
 Pforten ab / Todtmanns- Strasse ge-
 nandt / wegen der vielen Mordt- Thaten
 so gemeiniglich sich alda begeben. Dies-
 ser Kleingläubig / welcher dahin reisete
 eben wie wir jekund thun / wagte es alda
 sich nieder zu setzen und zu schlaffen; Man
 frug sich zu / daß auff diese Zeit drey schänd-
 liche Bösewichter von der Breiten- Wegs
 Pfort ab / auff diese Strasse herein ka-
 men / ihre Namen waren Zaghafftig /
 Mißtrauig / und Schuld. ~~Es waren~~
~~drey Brüder~~ Als diese den Kleingläu-
 bigen ins Gesicht bekamen lieffen sie zu-
 rücke / nach ihm zu / der gute Mann war
 gleich auffgewachet aus seinem Schlaff /
 und bemühet sich auffzustehen / und seine
 Reise fortzusetzen / indem überfielen sie ihn
 alle

16. Buch
 1. Capitel

alle drey mit einander / droheten und be-
 fahlen ihm stehen zu bleiben. Kleingläus
 big erstarb vor Furcht / und ward so weiß
 als der Schnee / und hatte keine Krafft
 weder zu Kämpffen noch zu fliehen.
 Jaghafft riess / gebt euern Beutel her /
 er aber eilete nicht gar sehr damit / denn er
 wolte sein Geld nicht gerne missen. Wiß-
 traugig lieff alsbald zu ihm hin / und steck-
 te seine Hand in seinen Sack / und nahm
 ihn seinen silbern Beutel heraus. Kleins-
 gläubig riess Diebe / Diebe / aber
 Schuld schlug ihn mit einem Stock / den
 er in der Hand hatte / so auff sein Haupt
 daß er ihn mit einem Schlag zur Erden
 nieder schlug / da lag er / und blutete so er-
 schrecklich / als wenn er sich hätte sollen zu
 Tode ~~goblutet haben~~. Die Diebe stuns-
 den eine Weile darbey / weil sie aber je-
 mand von fernem herankommen hörten /
 und besorgeten / es möchte grosse Gnas-
 se aus der Stadt Gutgewissen seyn / so
 macheten sie sich auff ihre Fersen / und ließ-
 send den guten Mann alda liegen / und für
 sich selber sorgen. Als nun nach einiger

Zeit der Kleinglaubige wieder zu sich selber kam/ und wieder auffkrabbelte / bemühet er sich so sachte langs den Weg fortzukriechen. Dieses war also die Geschichte.

Hoffend. Aber nahmen sie ihm alles/ was er hatte?

Christ. Nein/ den Ort / darinnen er seine Kleinodien verborgen hatte / funden sie nicht / wie sehr sie ihn auch besuchten/ und also behielt er sie noch; Der gute Mann aber war sehr betrübt wegen seines Verlustes. Denn die Diebe waren mit dem Meistentheil seines Zehrgeldes durchgegangen / was sie ihm aber nicht genommen / das waren gedachter massen seine Kleinodien; auch hatte er noch ein wenig Klein Geld behalten / aber kaum soviel / daß er biß zum Ende seiner Reise damit zu reichen kunte. Ja / wo ich nicht übel berichtet worden / ward er noch gezwungen Betteln zu gehen / damit er bey Leuten bleiben möchte / (denn seine Rei-
die wolte er nicht verkauffen /) Er that / was er kunte / und bettelte bißweilen ein-
mahl.

mahl mit/ gleichwol ging er mannichmal
so zu reden / mit einem hungrigen Bauch
seine ganze Reise durch hin.

Hoffend. Aber war es kein Wun-
der / daß sie ihm sein Zeugniß / vermöge
welches er in der Pforte des Himmels sollte
eingelassen werden / nicht wegnahmen?

Christ. Das war freylich ein Wun-
der/ aber sie funden es nicht / wiewol das
an seinem Bekänntniß und Vorsichtig-
keit nicht lag / denn / weil er sehr erschro-
cken war durch ihre Ankunfft / hatte er
weder Macht und Verstand das gering-
ste zu verbergen / es geschach mehr durch
die gute Vernehmung Gottes/ denn durch
seinen eignen Vorsatz/ daß sie dieses werthe
Pfand nicht bekamen.

Hoffend. Das muß ihm nothwen-
dig ein Trost gewesen seyn / daß sie seine
Kleinodien nicht bekommen.

Christ. Es hätte ihm zwar ein gros-
ser Trost seyn können / wenn er sich dessen
hätte gebraucht / wie er thun sollen. ~~Der~~
~~wenige~~ ^{aber} Der mir dieses erzehlete/ wuste
mir auch zu sagen / daß er damit wenig

den ganken Weg über ausgerichtet / und dieses wegen des Schreckens und Furcht / die er empfangen hatte / als sie ihm sein Geld nahmen / ja er dachte warlich eine Zeitlang nicht einmahl auff seiner Reise daran; Und ob es ihm schon bißweilen einfiel / und er sich etwas damit trösten sollte / so kamen doch die Gedancken wegen seines Verlustes ihm wieder in so frisches Gedächtnuß / daß alle andere Gedancken dadurch verschlungen wurden.

Hoffend. Ach armer Mann! das kunte ihm anders nicht als ein grosses Herkleid seyn.

Christ. Herkleid? ja wol gewiß ein grosses Herkleid / sollte es uns auch nicht sehr betrübt gewesen seyn / wenn wir so / wie er gefahren / so ausgeplündert / und darzu noch so verwundet worden wären / und das an einem frembden Ort / wie er dazumahls war? Es war Wunder / daß das arme Herk nicht vor Betrübnuß starb / mir ist erzehlet worden / daß er den ganken Weg über fast nicht anders gethan /

than/ als sehr beweglich gejammet und
geklaget/ Und einem jeglichen / zu dem
er kam/ oder die zu ihm kamen/ erzehlet /
wie und wo er so beraubet worden/ wer
es gethan / und was er alles verlohren /
wie er verwundet worden / und daß er
mit genauer Noth sein Leben davon ge-
bracht.

Hoffend. Aber es ist wunder/daß
diese Ungelegenheit ihm nicht verursachte
seine Kleynodien anzugreifen/ dieselbige
zu vertauschen oder zu verkauffen / auff
daß er sich auff seiner Reise damit helfe-
fen können.

Christ. Ihr redet davon als einer/
der noch die Schupen auff den Augen
hat. Denn worfür hätte er sie vertau-
schen/ oder wem hätte er sie verkauffen
sollen? In der ganzen Gegend/ da er also
beraubet ward/ wurden seine Kleynodien
nicht geachtet; auch war er nicht beküm-
mert/ umb die Erquickung/ so ihm dar-
von zukommen können; über dieses/ wenn
er seine Kleynodien nicht an der Pforte
der Himmels-Stadt vorzeigen können

so hätte er müssen ausgeschloffen bleiben //
allda ein Erbe zu empfangen / das wuſte
er auch sehr wol / und dieſes würde ihm
viel ſchwerer gefallen ſeyn / als der Über-
fall und Boßheit von tauſend Dieben.

Zoffend. Wie ſeyd ihr ſo ſcharff /
mein Bruder? Esau verkauffte das
Recht ſeiner erſt-Geburt / und das umb
eine Schüffel voll Brey // da doch ſeine
erſt Geburt ſein gröſſeſt Kley nod war //
warumb / hätte es auch Klein-gläubig
nicht thun können.

Chriſt. Es iſt wahr / (a) Esau
verkauffte warlich das Recht ſeiner Erſt-
Geburt / und alſo thun auch viel mit ihm //
und damit ſchließen ſie ſich ſelbſt auch
aus von dem gröſſeſten Segen / gleich wie
dieſer elender Tropff. Aber ihr müſ-
ſet ein Unterſcheid machen zwiſchen ih-
rer beyder Zuſtand. Esaus erſt Ge-
burt war jezt Ceremoniallich ; aber ſo
war es nicht mit den Kley nodien des
Kleingläubigen beſchaffen. Esaus
Bauch war ſein Gott / aber ſo war es
nicht.

(a) Hebr. 12. 16.

nicht bey dem Kleingläubigen. Esau's Gebrechen lag nur in seiner fleischlichen Begierde/ aber so war es nicht mit den Kleingläubigen. Esau hatte keinen andern Zweck als die Erfüllung seiner Lüste/ denn er sagte: (a) Ich muß doch sterben/ was soll mir denn die erst Geburt. Aber Kleingläubig/ ob schon sein Theil war/ nur einen kleinen Glauben zu haben/ ward er doch durch diesen seinen Glauben zurücke gehalten/ von sothanen Ubertretungen. Und das machte/ daß er seine Kleynodien erkante/ und höher schätzte./ als daß er sie sollte verkauffen/ als wie Esau mit seiner Erst Geburt that. Ihr leset nirgends/ daß Esau Glauben hatte; nein/ so viel nicht als ein Kleingläubiger. Und darumb war es kein Wunder/ daß jemand/ in dem das Fleisch allein den Scepter trägt (wie es denn thut in einem Menschen/ der keinen Glauben hat/ durch welchen man demselbigen Widerstandt thut) daß so einer seine Erstgeburt seine Seele und

(a) Gen. 25. 32.

und alles verkauffet / solte es auch dem
 Teuffel in der Hölle seyn. Denn mit
 einem solchen ist es eben als wie mit dem
 (a) Wilde / oder Wald-Esel in der
 Wüsten / wenn es für grosser Brunst
 lechzet / und laufft / das niemand auf-
 halten kan. Wenn sie ihren Sinn auf
 die eine oder andere Lust gesetzt / so wollen
 sie dieselbige vollbracht haben / es koste
 auch was es wolle. Aber Kleingläu-
 big / war von einer andern Art / sein
 Herz war auff Göttliche Sachen ge-
 richtet / er liebte / was geistlich und von
 oben war / warumb solte einer / der also
 gesinnet war / seine Kleynodien verkauf-
 fen / ob schon jemand gewesen wäre / der
 darumb gedinget hätte / und das bloß
 nur seine Seele zu füllen mit solchē nichti-
 gen Dingen. Solte ein Mensch wol einen
 Pfennig wollen ausgeben seinen Leib mit
 Heu zu sättigen? Oder kan jemand eine
 Turtel-Taube bewegen auff ein Laß zu
 sitzen / wie ein Kabe? Ob schon ein Un-
 gläubiger seine fleischliche Lüste zu erlan-
 gen

1a) Jer. 2. 24.

Gen/ alles was er hat verpfänden/ ver-
 wechseln und verkauffen/ und seinen
 Vortheil darbey suchen kan/so wird doch
 einer der Glauben hat/ einen Seligs-
 machenden Glauben/ ob er schon nur
 Klein ist/ so nicht thun/ und hier liegt der-
 halben etlicher Mißverstandt.

Hoffend. Ich bekenne es/ aber euere
 scharffe Application hette mir fast Wi-
 derwillen erwecket.

Christ. Warumb? Ich verglich
 euch nur der geschwinden Art der kleinen
 Vögel/welche mit der Schale auff ihrem
 Haupt schon herum lauffen/ da sie doch
 den Weg weder sehen noch kennen. A-
ber gehet das vorbey/ und sehet nur auff
die Sache selber/ darüber unser Streit
war/ so wird es zwischen euch und mir
wol seyn.

Hoffend. Aber **Christ**/ ich glaube/
 daß diese drey Gäste die Gesellschaft ei-
 nes feigen Herzens waren/ denckt ihr/
 daß sie sonst so gelauffen seyn solten/so
 bald sie nur ein Gereusch gehöret/ sich
 einbildend/ daß sie jemand kommen höre-
 ten

ten. Warumb erzeigete sich Kleingläubig nicht Großmüthiger? meines Erachtens hätte er sich einmahl zur Behere gestellet / und wenn er keinen Rath mehr gesehen / sich alsdenn ergeben haben sollen.

Christ. Daß sie Furchtsam seyn / wird von vielen geredet / ist aber in der Zeit der Anfechtung oder Prüfung von wenigen also befunden worden. Daß ihr von Großmüthig saget / so hatte Kleingläubig solches nicht / so vielich von euch vernehme / mein Bruder / so mercke ich / daß / wenn ihr an des Mannes Stelle wäret gewesen / würdet ihr euch ein wenig gewehret und alsdann auch gefangen gegeben haben / das ist warlich euer grösser Muth / nun sie so weit von uns seyn / was würdet ihr nicht gethan haben / wenn sie euch einmahl entgegen kämen / als sie ihm thäten.

Aber wiederum erinnert euch einmahl / daß diese die Strassenräuber der reisenden Leute sind / sie dienen unter dem Könige Grundlosen Pfuhls

pfuhls / der ihnen / wo sie seiner Hülffe
vonnöhten haben / wol selber Beystand
thut / und seine Stimme ist wie des brül-
lenden (a) Löwen / ich bin auch einmahl
eben wie Kleingläubig in dieser Noth
gewesen / und befand wol / was für eine
erschreckliche Sache es ist. Diese drey
Buben kamen auch einmahls auff mich
loß / ich stelte mich / wie einem Christen ge-
bühret / zur Wehre / sie gaben nur ein Ges-
chrey von sich / da kam ihr Meister als-
bald anrennen / ich wolte damahls mein
Leben vor einem Heller / wie man zu sagen
pfeget / hingegeben haben / aber durch
Gottes Regierung war ich gleich mit
versuchten Gewehr versehen. Und ob
ich gleich dermassen geharnischt war / be-
fand ich doch / was für eine harte Sache
es ist / mich als einen Mann zu verhalten.
Kein Mensch vermag zu sagen / was in
diesem Streit alles vorgehet / als einer /
der selber also gestritten hat.

Hone. 10. Ihr sehet gleichwol /
daß sie lieffen / als sie ihnen nur einbilde-
ten //

[a] Pet. 5. 8.

ten/ daß grosse Gnade auff dem Wege
war.

Christ. Es ist wahr / beyde sie und
ihr Herr haben offtmahls die Glucht er-
griffen / wenn grosse Gnade sich zeigte;
Und was ist wunder / er ist einer von des
Königes Gesellschaft / ich vertraue ja/
daß ihr einigen Unterscheid machet zwi-
schen Kleingläubig / und einem Kämpff-
Fechter des Königes. Alle des Königes
Unterthanen sind keine Kämpffer / kön-
nen auch nicht / wenn es zum Treffen
kömmt / solche Geschwindigkeit und
Stärcke erweisen / als sie ; Ist es wol
zugedencken / daß ein klein Kind mit einem
Goliath solte umbgehen können / wie
David that ? Oder daß die Stärcke ei-
nes Ochsen in einem Zaun-Könige zu
finden ? Etliche sind starck / etliche schwach.
Etliche haben einen grossen Glauben / in
andern hingegen ist er klein. Dieser
Mann war einer von den Schwachen /
und darumb ging es ihm so schlecht.

Zoffend. Ich wolte wol / daß sie
grosse Gnade vor sich gehabt hätten/
umb ihrentwillen. Christ.

Christ. Wäre es gewesen/ vielleicht hätte er auch seine Hände voll zu thun gehabt. Denn/ das wil ich wol sagen/ daß ob grosse Gnade wol fürtrefflich mit den Waffen weiß umzugehen/ und daß/ so lange er sie vor der Spitze des Degens halten kan/ er ihnen genug wird zu schaffen machen/ und auch gemacht hat. Jedoch/ wenn sie/ sonderlich verzärtetes Hertz und Mißtrauen hinein kommen können/ oder auch die andere/ daß es was zu thun haben soll/ daß sie ihn nicht in die Glucht bringen. Wenn nun ein Mensch unter den Füßen liegt/ wiisset ihr wol/ was er thun kan.

Wer grosse Gnade auch genau im Angesichte betrachtet/ der wird alda unterschiedliche Hiebe und Narben verspüren/ die dasjenige klar beweisen werden/ was ich gesagt habe. Ja ich habe einmahl erzehlen hören/ daß er sol gesagt haben/ als er mit ihnen in einem Streit war/ (a) wir erwegeten bey uns des Lebens/ wir hatten bey uns beschlossen/ wir müßten

[a] 2. Cor. 1. 8, 9.

ffen sterben. Wie machten diese böse
Buben den David schreyen/seuffzen und
klagen? Ja auch Heman und Zistia/
ob sie schon zu ihrer Zeit des Königes
Kämpffer waren/musten sich wol und
mit allem Gleiß in acht nehmen / wenn er
sie anfiel/gleichwol mußten sie doch von ih-
nen sich schrecken lassen. Petrus wolte
auch einsmahls versuchen / was er thun
könte / aber / ob schon von etlichen gesagt
wird / daß er der führnehmste unter den
Aposteln ist / war er doch von ihnen der-
gestalt tractiret / daß sie ihn zuletzt so er-
schreckten / daß er sich vor einer geringen
Dienst-Magd fürchtete.

Über dieses ist ihr König so gar na-
he bey ihnen/ daß sie ihn erreichen können/
er ist nimmer so weit / daß er sie nicht hö-
ren sollte/ und wenn sie zur Zeit etwa den
Kürzern ziehen solten / kömpt er ihnen/
wo es nur einiger massen möglich ist/ als-
bald zu Hülffe. Und von ihm wird ge-
sagt: (b) Wenn man zu ihm wil mit
dem Schwerdt / so reget er sich nicht;
oder.

(b) Job. 4r. 7.

oder mit Spieß/ Geschöß und Panzer. Er achtet Eisen wie Stroh/ und Erz wie faul Holz. Kein Pfeil wird ihn verjagen / die Schleudersteine sind ihm wie Stoppeln / den Hammer achtet er wie Stoppeln / er spottet der bebenden Lantze. Was kan man bey so beschaffenen Sachen thun? Es ist war/ wann ein Mensch zu jederzeit das ein Roß hätte/ davon Hiob redet und zugleich den Verstand und Muth dasselbige zu reiten/ so möchte man noch etwas sonderliches ausrichten können. Denn (c) sein Hals ist gezieret mit Geschrey/ es erschrickt nicht wie die Heuschrecken/ das ist Preiß seiner Nasen was schrecklich ist. Es strampffet auff dem Boden/ und ist freudig mit Kraft/ und zeucht aus dem Geharnischten entgegen. Es spottet der Furcht und erschrickt nicht / und fleucht für dem Schwerdt nicht; Wenn gleich/ wie der es klinget der Röcher/ und glänzet beyde Spieß- und Lantzen. Es zittert

(c) Joh. 39. 20.

tert und tobet / und scharret in die Er-
de / und achtet nicht der Trommeten
Zall / wenn die Trommeten fast klin-
gen / spricht es: Zuj / und reucht den
Streit von fernen / das Schreyen
der Fürsten und Jauchzen. Aber sol-
che Fußknechte / als ich und ihr seyd / Las-
set uns niemahls wünschen / Feinden zu
begegnen / oder uns rühmen / daß wir es
besser machen wolten / als wir von ande-
ren hören / daß sie verunreiniget worden;
Lasset auch uns selber in unsern Gedan-
cken nicht kükeln mit unser Mannhafftigs-
keit / weil solche es gemeiniglich zur Zeit
der Versuchung am allerschlechtesten
machen. Dessen Zeugniß ist Petrus /
von dem ich vorhin gemeldet. Er wolte
mit rühmen / ja er wolte / wie ihm sein ei-
teles Gemüth vorsagte / es besser machen /
und mehr vor seinem Meister stehen / als
alle Menschen; aber wer ist jemahls so
bestreckt / und durch diese Angriffe mehr
niedergefället worden als er?

Wann wir derowegen hören von
sothannen Räubereyen auff des Königes

gemeinem Wege/ müssen wir zwey Dinge thun: Erstlich / daß wir uns wol waffnen/ und also hingehen / und vor allem Dinge mit einem Schilde wol versorgen. Denn es geschach bloß aus Mangel desselbigen / daß der / so also müthig war / diesen Leviathan nicht in die Glucht treiben könnte; Denn das ist gewiß/ wenn wir den nicht haben / so fürchtet er sich im geringsten nicht für uns. Darumb sagte derjenige / der sich auff diesen Streit wol verstund. (a) Vor allen Dingen ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchen ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Es ist auch gut bey dem Könige umb Beschirmung auff dem Wege anzuhalten / ja / daß er uns selber begleiten wolle. Dieses machte David jauchzen auch selber im finstern Thal / oder im Thal der Schatten des Todes. Und (b) Moses wolte lieber sterben / da er stund / als einen Fußtritt weiter fortgehen / ohne seinem

[a] Eph. 6. 6. [b] Exod. 33. 15.

nem Gott. O mein Bruder / wenn
Er mit uns gehen wil / für wem sollen wir
uns fürchten / auch nicht für (c) Hun-
dert Tausend / die sich wider uns legen.
Aber ohne Ihm werden auch die ver-
wegnesten Helfer selbst darnieder gefället
werden.

Was mich belanget / ich bin auch ein-
mahl vor diesem in dem Treffen gewesen /
und wiewol ich durch seine Güte / welche
die Beste ist / noch im Leben bin / gleich
wie ihr sehet / so kan ich dennoch von mei-
ner Tapfferkeit nicht rühmen. Ich wer-
de froh seyn / so ich solchen Anstoß nicht
wieder ausstehen muß. Ich befürcht
aber / daß wir alle Gefahr noch nicht über-
standen haben: Dem sey nun wie ihm
wolle / gleich wie der Löwe und der Bär
mich noch nicht verschlungen / also hoffe
ich: Gott werde mich auch wol erlösen
von den bald ankömenden unbeschnitte-
nen Philister.

Hierauff sang der Christ abermahls /
wie folget:

Lin

(c) Psalm 3. 1, 6. 7. 8. Ps. 27 1. 11.

I.

Ein schwacher Glaub wird böß be-
stehen/

Wenn er gefodert wird zum Streit/
Der Muth ist klein / die Kräfte ver-
gehen/

Er fällt dahin zu aller Zeit /
Der Starcke kan mit Lust hingehen/
Und allen Pfeilen widerstehen.

2.

Wer nun den Preiß gedencet zu Krie-
gen/

So auff das Kämpffen ist gestellt/
Der muß den Höchsten selbst besiegen/
Dann wird er siegen auch im Feld/
Er wird die Feinde gar zertreten/
Durch Glauben/Hoffen/Lieben/Be-
ten.

Also gingen sie zimlich starck fort/ und
Unkundig folgete ihnen ; endlich ka-
men sie an einen Ort / da sie einen Fuß-
steig sahen / und war auch dem Ansehen
nach der rechte Weg/den sie gehen sollten.
Alhier wußten sie nicht / welchen sie er-
wehlen sollten / denn beyde kamen ihnen
sehr

Q

sehr

sehr recht vor. Und darumb stunden sie etwas stille/ und überlegten/ was ihnen zu thun wäre / und indem sie die Sache also bey dem Wege erwogen / kam ein Mensch mit einer Mohren-Haut/ er hatte sich aber mit einem sehr leichten Gewad bedeckt. Dieser fragte sie / warumb sie da so stunden? Sie antworteten/ daß sie nach der Himmlischen Stadt gingen/ und nicht wüsten / welchen Weg sie dazu erwählen sollten. Folget mir/ antwortete dieser Mensch / es ist der Weg / auff den ich nun fortgehe. Sie folgten ihn nun auff den Weg / der an der Seiten des rechten Weges lag / und kamen also je länger je weiter von der Stadt ab/ dahin sie gehen wolten; In so weit/ daß sie dieselbige in kurzer Zeit ganz aus dem Gesichte verlohren/ denn ungeachtet folgten sie noch immerhin denselben nach; Sie befunden sich aber bald / ehe sie es gewahr worden / in einem Netze verstricket / darinnen sie beyde dermassen verfishet wurden/ daß sie nicht wüsten/ was sie thun sollten; Und gleich damahls fiel das weisse
Kleid

Kleid von des schwarzen Mannes Rücken ab/ und da sahen sie/ wo sie waren. Hier lagen sie nun eine geraume Zeit/ winselten und klagten/ denn sie konnten sich daraus nicht selber retten. Ach! sagte der Christ zu seinen Mitgesellen; Nun sehe ich/ wie ich verirret bin; Haben die Hirten uns nicht befohlen/ daß wir uns vor den Verführern hüten sollen; nun befinden wir/ was der weise Mann sagt; (a) Wer mit seinem Nächsten heuchelt/ der breitet ein Netz zu seinen Fußstapffen.

Sie gaben uns auch Nachricht von dem Wege/sagte der Hoffende hierauff/ damit wir denselben desto besser finden möchten: Wir sind aber nachlässig gewesen/ darinnen zu lesen/ und haben uns selber nicht für gesehen vor dem Pfad des Verderbers. Alhier ist David viel weiser gewesen als wir/denn er sagt: (b) Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen vor Menschen Werck/ auff dem Wege des Mörders. Also lagen
O 2
sie

(a) Prov. 29. 17. (b) Psal. 17. 4.

sie und beweineten sich selber in dem Netz.
 Zuletzt mercketen sie/daß ihnen ein Glän-
 zender erschien/ der auff sie zugienge / und
 hatte eine kleine Geißel von kleinen
 Stricklein in seiner Hand. Als er an
 dem Ort kam / da sie waren/ fragte er sie/
 von wannen sie kämen / und was sie alda
 machten? Sie antworteten / daß sie ar-
 me Reisende wären / die nach den Berg
 Zion giengen / sie wären aber aus dem
 Wege verleitert worden durch einen
 schwarzen Mann / der sich in weisse
 Kleider gekleidet / und zu ihnen gesagt:
 Folget mir nur nach / denn ich gehe
 dahin. Da sagte der / so die Geißel in
 der Hand hatte / das war ein Verfährer
 und falscher Apostel / (c) der sich ver-
 stellet hat in einem Engel des Lichte.
 Und zugleich zerriß er das Netz / und ließ
 sie wieder daraus gehen/und sagte/ folget
 mir nun / damit ich euch wieder auff den
 rechten Weg helffe; Und also führet er
 sie wieder auff den Weg/ denn sie so ver-
 lassen/indem sie den Betriegern gefolget.
 Dar

(c) 2. Cor. 11. 13. 17019

Darneben fragte er sie / wo sie die letzte Nacht geschlafen? Sie antworteten / bey den Hirten / auff den lieblichen Bergen. Er fragte weiter / ob sie von den Hirten nicht einigen Bericht oder Unterricht des Weges halben empfangen. Und da sie ja darauff sagten / fragte er sie / ob sie nicht / da sie stille stunden / in ihren Bosen gegriffen / dem Bericht / so sie empfangen / einmahl zu überlesen? Sie antworteten / nein. Und als sie gefragt wurden / warumb sie es nicht gethan? Sagten sie / sie hätten es vergessen. Weiter fragte er / ob denn die Hirten ihnen nicht befohlen / sich vor den Versüßern zu hüten? Ja / antworteten sie / wir konnten aber nicht gedenccken / daß dieser schmeichelnder und zierlich redender Mensch so einer war.

Da befahl er ihnen / daß sie sich solten züchtigen lassen / und er züchtigte sie ziemlich scharff. Ihnen also den rechten Weg zu lehren / damit sie denselben / wandeln solten: Und in dem er sie also

züchtigte / sprach er: (a) Welche ich
lieb habe / die straffe und züchtige
ich / so seydt nun fleißig und thut Buße.
Hernach gebot er ihnen ihren Weg
zu wandeln / und die andern Anleitung
gen / so ihnen durch die Hirten gegeben
worden / wol zu beobachten. Sie be-
dankten sich gegen ihm vor seine Güt-
thaten / und giengen sachte fort auff dem
guten Weg / und sangen bißweilen also:

1.

Schauet her / die ihr auff Zions We-
gen /

Wolt wandeln / wie es pflegte zu
geh'n /

Wenn man folgt den verbotnen Ste-
gen /

Und gute Wohnung last verweh'n

2.

Ihr Fuß bleibt stets in Netz behan-
gen /

Das in dem Abweg ist gespannt /

Das Hertz hält Angst und Quaal
gefangen /

Weil sie sich von der Bahn ge-
wandt /

3. Doch

(a) Apoc. 3. 19.

3.

Doch sollen sie nicht gar verderben/
 Sie werden wieder kehren umb/
 Sie prüfen nur das nichts als Ster-
 ben/

Gebracht hätt' dieses Abwegs
 Krüm.

Eine weile darnach sahen sie jemand
 von fernen / gar sachte ankommen / der
 vor sich allein wandelte auff dem gemei-
 nen Wege / der gleich auff sie zu gieng.
 Als der Christ ihn sahe / sprach er zu
 seinen Mitgesellen / dort sehe ich einen /
 der seinen Rücken nach Zion zu kehret /
 und gerade auff uns zu kommt; Der
 Hoffende sprach: Lasset uns nun wol
 zu sehen / daß uns dieser auch nicht ver-
 führe. Unterdessen kam er immer näher
 und näher endlich kamen sie zusammen /
 dessen Nahme hieß Atheist. Er fragte
 sie / wo sie hin wolten? Der Christ
 sprach: Wir gehen nach dem Berg Zi-
 on. Da begunte der Atheist sehr zu
 lachen. Der Christ sagte/ Ey warumb la-
 chet ihr also? Er antworte/ dar umb/ daß

D 4

ihr

Ihr so einfältige Leute seyd / und so eine
verdrießliche Reise unternehmet / davon
ihr anders nichts als Mühe haben wer-
det. Der Christ fragte weiter / wie so
Freund: meinet ihr / daß wir nichts em-
pfangen werden? Der Atheist sprach:
Was empfangen? Es ist kein solcher
Ort nicht / davon ihr träumet / nein / in
der ganzen Welt nicht: Das ist recht /
sagte der Christ darauff / aber er ist in
der zukünftigen Welt. Der Atheist
sagte / da ich zu Hause und in meinem
Lande war / hörte ich eben das sagen /
was ihr nur sagt; Und auff dieses Sa-
gen begab ich mich auff die Reise / es ein-
mahl zu sehen / und habe diese Stadt
wol zwanzig Jahr gesucht / ich habe aber
davon noch nicht mehr gesehen / als da
ich mich auff die Reise machte. Der
Christ antwortete / wir aber haben be-
des gehört und geglaubet / daß ein sol-
cher Ort zu finden ist. Der Atheist
sagte wieder / hätte ich es auch nicht ge-
glaubet / da ich noch zu Hause war / ich
würde solche zu suchen so weit nicht kom-
men

men seyn. Weil ich aber so eine Stadt nicht gefunden (und gewiß ich hätte sie wol gefunden / wenn anders eine wäre / denn ich bin schon weiter gewesen als ihr) so kehre ich nun wiederumb / und werde suchen mich zu erfreuen in denen Dingen / die ich vorhin verworffen hatte / in Hoffnung dessen / was ich nun sehe / daß es nichts ist.

Der Christ wendete sich umb zu seinen Reisegeserten / Hoffend / und sprach: Solte es wol wahr seyn / was dieser Mann sagt? Er aber sagte: Sehet zu / daß dieser nicht auch einer von den Verführern ist; bedencket / was es uns allbereit gekostet hat / daß man solchen Gästen Gehör giebet. Was! Solte kein Berg Zion seyn? haben wir nicht von den lieblichen Bergen die Pforte des Himmels schon gesehen? Müssen wir nicht nur allein (a) im Glauben wandeln? Lasset uns gleich fort gehen / damit der Mann mit der Geißel nicht wieder zu uns komme. Ihr sollt mir vielmehr die Lection haben vorge-

D 5

halz

(2) 2. Cor. 5. 7.

halten / die ich euch nun zu hören geben
wil: (b) Laß ab / mein Sohn zu hö-
ren die Zucht/die da abführet von ver-
nünfftiger Lehre. Ich sage/ laßet uns
derselbigen kein Gehör geben/ sondern laß-
set uns (c) glauben und die Seele er-
retten.

Mein Bruder / ich stellte euch diese
Frage nicht vor / als zweiffelte ich an der
Warheit unſers Glaubens / sondern ich
wolte euch nur versuchen / und die Früch-
te euers guten Herzens an den Tag brin-
gen. Was diesen Mann betrifft / so
weiß ich / daß er (d) verblendet ist von
dem Gott dieser Welt; Laßet uns
nur beyde fortgehen / weil wir wissen / daß
wir der Wahrheit gegläubet haben / und
in derselben ist keine Lügen. Nun
erfreue ich mich in der Hoffnung der
Zerlichkeit Gottes / sagte Hoffend;
und also wendete sie sich von diesem Men-
schen ab / und er lachete ihnen nach / und
ging auch seines Weges.

Ich sahe auch in meinem Traum/
daß

(b) Prov. 19. 27. (c) Hebr. 10. 39. (d) I. Joh. 2. 23.

daß sie endlich an eine gewisse Gegend
kamen/da die Luft die Natur an sich hat/
diejenigen schwindelhafftig und schläffe-
rig zu machen/welche als fremdlinge hin-
ein kommen. alhier war Hoffend sehr
träge / und seine Augen sehr schwer vor
Schlaff / weßwegen er zu den Christen
sagte! Ich beginne so schläfferig zu wer-
den/ daß ich meine Augen schwerlich mehr
offenhalten kan. Lasset uns hier ein we-
nig niederlegen / und ein wenig schlum-
mern.

Christ. Keines Weges / damit wir
nicht schlaffen/daß wir nimmermehr wie-
der auffstehen.

Hoffend. Warumb mein Bräu-
der/der Schlaff ist dem Arbeitenden süß
se / wir möchten dadurch erquicket wer-
den/wenn wir ein wenig ausruheten.

Christ. Erinnert ihr euch nicht / wie
einer von den Hirten gebot / daß wir uns
hüten sollten für dem bezauberten Grund?
Er meinete damit anders nicht / als daß
wir uns vor dem Schlaff vorsehen sol-

ten. Darumb / (a) Lasset uns nicht schlaffen wie die andern / sondern laßet uns wachen und nüchtern seyn.

Hoffend. Ich erkenne mich selber schuldig / und wäre ich hier alleine gewesen / ich wäre durch den Schlaf in Todes-Gefahr gerathen. Nun sehe ich / daß es wahr ist / was der weise Mann sagt. (b) Zween sind besser als einer. Biß dahero ist mir euere Gesellschaft eine Wohlthat gewesen / und euch sol euere Arbeit wol belohnet werden.

Christ. Kommet dann / damit wir alhier der Schläffrigkeit vorkömen / laßet uns eine erbauliche Unterredung anheben.

Hoffend. Ja gern / von gankem Herzen.

Christ. Wovon wollen wir aber den Anfang machen?

Hoffend. Daran **GOTT** mit uns den Anfang machte / aber fanget ihr erst an / so es euch beliebt.

Christ. Ich muß euch erst dieses Lied vorsingen.

I. Wann

(a) 1. Theß. 5. 6. (b) Eccl. 4. 9.

1.

Wann unsre Augen zu sich schliessen/
Da noch Gefahr wacht vor der
Thür/

Die über uns sich wil ergiessen/
Dann ist das beste Mittel hier/
Daß Freunde zu einander kommen/
Dann wird dem Schlaff die Macht
genommen.

2.

Die Brüderschafft der Gottes Kin-
der/

Läßt uns in Schlaff Sucht fal-
len nicht/

Der eine hilffet noch geschwinder/
Als sichs der andre selbst ver-
spricht/

Ein Christliches Gespräch kuns ma-
chen/

Daß wir vom tieffen Schlaff erwas-
chen.

3.

Ach! möchten doch die Zions Bür-
ger/

Getreulich bey einander stehn/

Wie

Hoffend. *Wann ich, die ich selbst kommen bin
mit der Sündflut in die Welt war dem
Engelmanns Sohn.* (326)

Wie würd man doch den Menschen
Würger /

Zur Hölle abwärts sincken sehn/
Wie würd das Höllen-Haus erbeben/
Und Christi Kirch verneuet leben.

Nun muß ich euch diese Frage ein-
mahl vorlegen; Wie kamt ihr recht auff
diese Gedancken also zu thun/ wie ihr nun
thut?

Christ. Ja/ das ist meine Meinung.

Hoffend. Ich hielt mich eine lange
Zeit auff in Ergeßlichkeit der Dinge/ die
man siehet/ und die auff unser Kirch-
messe zu kauff waren. Welches Dinge
waren/ die mich/ wie ich gläube/ wenn ich
darinnen mich länger verweilet/ in mein
ewiges Verderben und Untergang wür-
den gestürcket haben.

Christ. Was waren doch das für
Dinge?

Hoffend. Alle Schätze und Reich-
thümer der Welt. Ich hatte auch gro-
ße Ergeßlichkeit in Schwelgeren/ Gessen
und Sauffen/ Schweren/ Liegen und Un-
reinigkeit/ den Sabbath schänden/ und als
lem

lein was zum Verderben dienete. Endlich merckte ich durch Hören und Erweckung Göttlicher Sachen/sowol von euch/ als euern lieben Bruder Getreu/der umb seines Glaubens und heiligen Wandels willen in der Kirchmeß der Eitelkeit getödtet worden / daß (a) Das Ende dieser Dinge der Todt ist / und daß (b) umb derselben willen der Zorn Gottes komme über die Kinder des Unglaubens.

Christ. Kommet ihr den alsofort unter die Krafft diser Überzeugung?

Hoffend. Nein / ich war Anfang so fertig nicht / das Böse / so in der Sünden stecket / noch den Gluck der auff dieselbige folget / zu erkennen / sondern ich trachtete (da sich mein Gemüth erst zu bewegen / und vor dem Wort zu erschrecken anfang) meine Augen vor dem Licht desselbigen zuzuschliessen.

Christ. Was waren die Ursachen / daß ihr euch / bey der ersten Wirkung des guten Geistes Gottes in euch / also anstelletet?

Hof.

(a) Rom. 6. 21. 22. 23. (b) Eph. 5. 6.

Hoffend. Die Ursachen waren diese:
 1. Ich war unwissend / daß ^{es} dieses Werck
 von Gott über mir war / ich hatte nie
 bedacht / daß Gott durch Überzeugung
 der Sünde das Werck der Befeuerung
 in einem Sünder anfangte. 2. Die
 Sünde war meinem Fleische noch sehr
 süße / und ich war nicht geneigt dieselbi-
 gen zu verlassen. 3. Ich wußte nichts
 wie ich meiner alten Gesellschaft mich
 entbrechen sollte / ihre Gegenwart / und
 ihr Thun war mir zu lieb. 4. Die
 Stunden / darinnen diese Überzeugun-
 gen in mir waren / waren mir so beschwer-
 lich / und solche Herzk-bekümmernde
 Stunden / daß ich sie nicht vertragen
 kunte / ~~mein~~ so ~~gar nicht~~ daß mein
 Herz ^{auch nicht} einmahl darauff gedachte ~~sein~~.

Christ. Es kommt mir für / daß ihr
 zuweilen in euer Bewegung und Trau-
 rigkeit einige Stillhaltung gehabt.

Hoffend. Ja gewiß / es fiel mir aber
 allemahl wieder auff's Herz / und dann
 war es so arg als zuvor / ja noch wol viel
 ärger.

Christ.

Christ. Aber was bracht euch denn euere Sünden so wieder ein?

Hoffend. Unterschiedliche Dinge / als:

1. Wenn mir ein frommer Mensch auff der Strassen begegnete.

2. Wenn ich jemand hõrete in der Bibel lesen.

3. Wenn ich nur einige Hauptschmerken hatte.

4. Wenn mir gesagt ward / daß einige von meinen Nachbarn waren frantz worden.

5. Wenn ich die Glocken leuten hõrete über einen / der gestorben war.

6. Wenn ich an meinen eigenen Tod gedachte.

7. Wenn ich von anderer Leute plötzlichen Todt hõrete.

8. Sonderlich wenn ich an mich selber dachte / daß ich bald vor das Gerichte kommen müste.

Christ. Runtet ihr denn zu weilen die Schuld und die Last der Sünden so leicht von euch abschieben / wenn etliche von diesen Wegen ~~er~~ vorkamen? *so muß man sich nicht so leicht von solchen Wegen lassen.*

Hoffend. Nein/ denn sie hengen
sich allzufest an mein Gewissen. Und
wenn ich denn nur gedachte wieder zu
meinen Sünden umbzukehren (ob schon
mein Gemüth sich darwieder strebete) so
wahr es ~~war~~ eine zweyfache Marter.

Christ. Wie verhielt ihr euch dann?

Hoffend. Mich deüchte/ ich musse
trachten mein Leben zu bessern/ oder ich
würde sonst sicherlich verdamt werden.

Christ. Aber that ihr auch euer Be-
stes/ solches zu wege zu bringen.

Hoffend. Ja/ und ich scheuete mich
nicht allein vor meinen Sünden/ sondern
auch vor meiner sündlichen Gesellschaft.
Und ich ergab mich Gottseligen verrich-
tungen/ als Beten/ Lesen/ Klagen
über die Sünde/ und die Wahrheit zu
^{reden} sagen gegen meinen Nehesten/ und was
dergleichen Dinge mehr sind/ so zu lang
allhier zu erzehlen.

Christ. Meynet ihr dann/ daß es da-
mahls wol mit euch stunde?

Hoffend. Ja/ aber nur ^{auf} ~~vor~~ eine Zeitla.
aber endlich kamen alle meine Beunruhig-
gun-

gungen wieder auff mich lof/ und dieses
über alle meine Verbesserung hin.

Christ. Wie gieng das zu/nachdem
ihr euch nun gebessert hättet.

Hoffend. Es waren unterschiedliche
Sachen/die dieses in mir zu wege brachtē/
sonderlich solche ausdrückliche Sprüche
als diese sind: (a) Alle unsere Gerech-
tigkeit ist wie ein unflätig Kleid.
(b) Durch die Wercke des Gesetzes
wird kein Fleisch gerecht. (c) Wenn
ihr alles gethan habt/ was euch be-
fohlen ist/ so sprecht/ wir sind unnüt-
ze Knechte/ wir haben gethan/ was
wir zuthun schuldig waren; Und derg-
leichen Orthe mehr. Von denen ich
dann also selber bey mir den Schluß
machte. Wenn alle meine Gerechtig-
keit ein unflätiges Kleid ist/ wenn
durch des Gesetzes Werck kein Fleisch
gerecht wird/ und so wir auch unnüt-
ze Knechte seyn/ wenn wir alles ge-
than haben/ was wir schuldig sind:
So ist es ja eine Thorheit/ daß ich mir
von

(a) Esa. 64. 6. (b) Gal. 3. 16- (c) Luc. 17. 10.

von dem Himmel etwas einbilde durch
das Gesez. Weiter dachte ich/ so je-
mand in einem Krahm hundert Pfunde
Schuld macht / und darnach alles/was
er fauff/bezahlet/ so mag ihn doch der
Kramer ^{vor Gericht belangen} ~~verfolgen~~ / und in das Ge-
fängnuß werffen/ wegen seiner alten
Schuld die noch im Schuld-Register
~~nach~~ unausgeleschet stehet/ biß daß er
sie auch bezahlet hat.

Christ. Wie reimet ihr dieses auff
euch!

Hoffend. Wie? sehet/ ich gedachte
so bey mir selber/ ich habe wegen meiner
Sünden eine grosse Schuld in Gottes
Schuld-Register gemacht/ und was ich
nun verbessere/ kan den Kerbstock nicht
abthun; und darumb muß ich noch unter
aller dieser Verbesserung allezeit dencken/
wie sol ich nun der Verdammnuß loß wer-
den/ darein ich mich selber gebracht habe/
durch meine vorige Ubertretung.

Christ. Das ist eine gute Applicati-
on, lieber fahret fort.

Hoffend. Es war alda noch
etwas

etwas anders / welches mich beunruhigte / auch nach meiner Besserung selber / nemlich / wenn ich sehr genaue acht gab auff meine allerbeste Werke / die ich betrachtete / so fand ich da neue Sünden darinnen / die sich mit meinem allerbesten Thun vermengeneten / Also daß ich nun gezwungen ward zu schliessen / daß (ungeachtet meines vorhergehenden (gefundenen Betrugs) so wol in mir als in meiner Pflicht) ^{erinnere} ich in einer // Pflicht Sünden genug verübet hatte / mich nach der Hölle zu verweisen / ob ich schon durchgehends in meinem Leben unbefleckt gewesen wäre.

Christ. Was that ihr da ?

Hoffend. Ich wuste selber nicht was ich thun sollte / biß daß ich dermahl eins die Last meines Gemüths dem Getreuen eröffnete. ! Denn er und ich waren sehr zusammen gewohnet / und der sagte mir / wo ich nicht die Gerechtigkeit eines Menschen ^{a)} der niemahls gesündigtet / vor mich erlangete / so würde weder meine Gerechtigkeit / noch die

Ges

(a.) 1 Tim. 2, 5.

Gerechtigkeit der ganken Welt mich
~~nicht~~ erhalten können.

Christ. Dachtet ihr wol / daß er
die Wahrheit redete ?

Hoffend. Hätte er mir das ge-
sagt / da ich so mit meiner eigenen Besser-
ung mich ergetete und vergnüget war /
hette ich ihn vor alle seine Mühe einen
Thoren geheissen: Nachdem ich aber
meine eigene Schwachheiten und
Sünden / die meinen besten Betrach-
tungen anklebeten / sehen lernen / bin
ich gezwungen worden / mit ihm seiner
Meinung zu werden.

Christ. Aber könntet ihr wol
dencken / als er das erste mahl so zu euch
sagete / daß wol jemand sollte zu finden
sehn / von dem man mit Wahrheit sagen
könte / daß er niemahls keine Sünde ge-
than.

Hoffend. Ich muß das sagen / es
lautete ~~Hat~~ mir erst sehr selkham in meinen
Ohren. Nach dem ich aber etwas mehr
mit ihm ümbgieng / und mit ihm geredet
hatte / ward ich dessen vollkommen über-
wiesen.

Christ.

Christ. Fragtet ihr ihn nicht / wer derjenige Mensch wäre / und wie ihr durch ihm gerecht werden müßet ?

Hoffend. Ja und er sagte mir / daß er (a) der **HEINRICH** **Jesus** wäre / der da ^{da} ~~sitzt~~ ^{sitzt} zu der rechten Hand Gottes. Und also / sagte er / müßet ihr durch ihm gerecht werden ; Nämlich / mit dem Vertrauen (b) auff ihn / und auff dasjenige / was er gethan und gelitten hat / in den Tagen seines Fleisches / als er an dem Creuze hieng. Ich fragte ihn weiter / wie jemandes Gerechtigkeit einer solchen Krafft seyn könnte / daß sie einen ändern vor Gott könnte rechtfertigen : Er sprach zu mir / daß er der (c) Allmächtige **GOTT** wäre / und daß ~~er~~ das / was er gethan ~~hat~~ / und auch der Todt / den er gestorben / nicht vor ihm ^{selbst} / sondern vor mir wäre / denn alles / wie auch dessen Würdigkeit mir zugerechnet werden sollte / wenn ich an Ihn gläube.

Christ. Und wie thät^{et} ihr doch ?

Hoff.

(a) Heb. 10. 22. 23. (b) Rom. 4. 24. 25.

(c) Col. 1. 14. 15. 1 Pet. 1. 2. 5.

Hoffend. Ich machte mir allerhand Einwürffe wider meinen Glauben/ und gedachte/ daß er ^{der gar nicht} nicht willig wäre mich selig zu machen.

Christ. Was sagte der Getreue hierzu.

Hoffend. Er befahl mir zu ihm zu gehen/ und es ^{mag} einz^{Verfuchung} zu sehen. Ich sagte aber / daß dieses eine Vermessenheit wäre: Er sagte / nein / denn ihr seyd beruffen zu ihm zu kommen: Und ~~er~~ gab mir ein Buch von JESUS Einladung/ mich darzu auffzumuntern / damit ich desto freudiger zu ihm gienge. Von welchen Buch er mich auch versicherte / daß jeder (a) Titul und Jota mehr als Himmel und Erde wäre. Da fragte ich ihn / was ich thun müste / wenn ich zu ihm käme. Er sagte: daß (b) ich mit ganken Herzen und Seel den Vater auff meinen (c) Knien bitten müste / daß er mir seinen Sohn wolte offenbahren. Ich fragte weiter / wie ich ihn mein Bitten vortragen mü^{ßte}.

(a) Matth. 14. 35. (b) Jer. 29. 12. 13.
(c) Psalm 95 6.

müſte? Er ſprach: Gehet hin / ihe
werdet ihn auff ſeinen (d) Gnadens
Thron ſitzen finden / woſelbſt er das
ganke Jahr über ſich befindet / alda
Vergebung und Loſſprechung zu ge-
ben allen denen / die zu ihm kommen.
Ich ſagte noch über dieſes / daß ich nicht
wiſſe / was ich ſagen ſolte / wenn ich
ſchon käme. Er aber befahl mir mit
Nachdruck zu ſagen / als folget. O
GOTT ſey mir Sünder gnädig / und
gieb mir zu erkennen / und zu glau-
ben an Jeſum Chriſtum / denn ich
ſehe / daß ich außerhalb ſeiner Ge-
rechtigkeit / und dem Glauben an
dieſer ſeiner Gerechtigkeit ganz und
gar verlohren bin. HERR / ich
habe gehört / daß du ein barmher-
ziger Gott biſt / und daß du deinen
Sohn Jeſum Chriſtum verordnet
haſt zu einem Heyland und Seelige-
macher der Welt / Und daß du über
dieſes willig biſt / denſelbigen zu geben
ſolchen armen Sündern / wie ich bin /
P (und

[d] Exod. 25. 22, Hebr. 4. 16.

(und ich bin warlich ein großer
Sünder) HERR/ nimm dieser Geles-
genheit wahr/ und mache deine Gna-
de herrlich in Seeligmachung mei-
ner Seele / durch Jesum Christum
deinen Sohn / Amen.

Christ. Thät ihr denn / wie euch
befohlen war?

Hoffend. Ja freilich/ einmahl und
abermahl/ und unauffhörlich.

Christ. Offenbahrete euch aber
auch der Vater seinen Sohn?

Hoffend. Nicht zum ersten /
auch nicht zum andern/ noch zum drit-
ten/ vierdten / fünfften / ja auch nicht
zum sechsten mahl.

Christ. Wolan/ was thät ihr
da?

Hoffend. Ich wußte selber nicht
zu sagen was mir zu thun stünde.

Christ. Hattet ihr wohl nicht
Gedanken das Beten nach zulassen?

Hoffend. Ja/ wol hundert
mahl/ und wol noch einmahl so viel.

Hof.

Christ. Wie kam es / daß ihr
das nicht thätet?

Hoffend. Ich glaubte / daß das
jenige was mir gesagt worden / war-
hafftig wäre / nemlich / daß ohne die Ge-
rechtigkeit dieses Christi die ganze Welt
mich nicht würde erhalten können / und
darumb gedachte ich bey mir selber / un-
terlasse ich das Bitten / so sterbe ich doch.
Ich kan ja nichts ärger erwarten als
nur sterben vor dem Thron der Gna-
den: über dieses alles fiel mir ein: (a) ob
er verzeucht / so harre seyn / er wird
gewiß kommen / und nicht aussen
bleiben. Also verharrete ich in mei-
nem Gebet / biß daß der Vater mir sei-
nen Sohn offenbahrete.

Christ. Wie ward er euch geof-
fenbahret?

Hoffend. Ich sahe ihn nicht
mit meinen leiblichen Augen / sondern (b)
mit den Augen meines Verstandes;
Und dieses gieng also zu: auff einen ge-
wissen Tag war ich einmahl sehr betrübt

P 2

(und

[a] Hab. 2. 3. (b) Eph. 1. 18. 19.

(und meines erachtens betrübter/ als ich die ganze Zeit meines Lebens jemahls gewesen war) und diese Betrübniß entstand in mir durch ein Gesichte von der größe ~~in~~ Schöndigkeit meiner Sündē: und weil ich nichts anders zugewart hatte als die Hölle / und die ewige Verdammniß meiner Seele / deüchtete mich daß ich sehr plötzlich den HERN IESUM sahe / gleichsam zu mir von Himmel herab kommen / und sagen;
 (c) Glaube an den HERN IESUM Christum / so wirst du selig. Ich sagte aber / HERR / ich bin ein großer / ein sehr großer Sünder; Er antwortete:
 (d) Laß dir an meiner Gnade genügen. Und als ich fragte: HERR / was ist Glaube? So sahe ich auf den Worten (e) Wer zu mir kommt / dem wird nicht hungern / und wer an mich gläubet / den wird nimmermehr dürsten: Daß Glaube und Kommen einerley ist / und daß der da kommt / daß ist / mit seinem Herzen und Bes

(c) Act. 16. 30. 31. (d) 2. Cor. 129. [e] Joh. 631.

Begierden aufgehet zu Christo/durch
ihn selig zu werden / derselbige warlich
an Christum glaubet. Da lieffen mei-
ne Augen voll Wasser / und ich fragte
weiter: Aber Herr/ kan ein so grosser
Sünder/ als ich bin / wol von dir an-
genommen und durch dich selig werden?
Da hörete ich ihn sagen: (f) Wer zu mir
kommt/den werde ich nicht hinauß
stossen. Da fragte ich weiter: Aber
Herr/wie muß ich dich betrachten/ weñ
ich zu dir komme? Damit mein Glau-
be an dich recht befestiget werde? ~~Und~~ Ja
sprach: (g) Jesus Christus ist in
die Welt kommen/die Sünder selig
zu machen. (h) Er ist des Gesetzes
Ende/wer an ihn glaubet / der wird
gerecht. (i) Er ist umb unser Sün-
de willen dahin gegeben / und umb
unser Gerechtigkeit Willen wieder
aufferwecket. (k) Er hat uns gelie-
bet/ und gewaschen mit seinem Blut.
(l) Er ist ein Mittler zwischen Gott

P 3

und

(f) Joh. 6. 37. [g] 1. Tim. 1. 15. (h) Rom. 10. 4.
[i] Rom. 4. 25. (k) Apoc. 5. 9. [l] 1. Tim. 2. 5.

Zoffend. Es ließ mich sehen / daß die
ganke Welt / ungeachtet ihrer Gerech-
tigkeit / in einem Stande der Verdamm-
niß ist. Es ließ mich sehen / daß / weil Gott
der Vater gerechter auff eineihme gezie-
mende Weise den kommenden Sünder
rechtfertigen kan : Es machte mich sehr
beschämt über die Schändigkeit meines
vorhergehenden Lebens / und ich erschrak
wegen Begreiffung meiner eigenen Un-
wissenheit. Den es kam niemahls so ein
Gedanken in mein Herz als nun / der mir
also die Schönheit und Liebligkeit Jesu
Christi zeigte. Es machte / daß ich ein
heiligh Leben liebete / und machte mich ganz
begierig / etwas zu thun zu der Ehre und
Herrlichkeit Jesu Christi. Ja ich dach-
te / hätte ich nun tausend Adern Blut in
meinem Leibe / ich wolte sie alle wol umb
des Herrn Jesu willen vergiessen.

Indem ward ich gewahr / daß / als
Zoffend sich umbsah den Unwissenden ex
wieder erblickete / den sie hinter sich gelas-
sen hatten ; und sagte zu dem Christen.

wie weit kömmt doch unser Jüngling hin-
ten nachschlertert? Ja / ja / ich sehe ihn
wol / er suchet unser Gesellschaft nicht.
ich ^{glaube} ~~vertraue~~ / es sol ihm nicht übel bekom-
men seyn / hätte er sich biß hieher zu uns
gehalten / sagte Hoffend. Das ist wahr /
antwortete der Christ / wiewol ich euch
versichere / daß er viel anders dencket.
Hoffend sprach: Das glaube ich auch;
Aber laßet es also seyn / wir wollen seiner
gleichwol erwarten wie sie auch thäten.

Als er nun zu ihnen kommen / sprach
der Christ zu ihm kömpt her ^{an} / was
thut ihr so dahinten. Unwissend / ich
habe mehr Lust alleine zu wandeln / als mit
einer grossen Gesellschaft zu gehen / es wä-
re denn / daß sie mir wol anstünde.

Da sprach der Christ / doch heim-
lich / zu Hoffend / sagte ich euch das nicht /
daß er nach unser Gesellschaft nichts
fraget. Aber nichts destoweniger laßet
uns diesen einsamen Weg zuzubringen /
mit ihm ~~zu~~ reden. Er richtete demnach
seine Rede an Unwissend und sagte: Wie
ist

ist es nun mit euch beschaffen / wie stehet es zwischen Gott und euerer Seele?

Unwissend. Ich hoffe alle wol / denn ich bin voller guten Bewegungen / die mir stets unter dem Wandeln zu meinem Trost einfallen.

Christ. Was sind das für gute Bewegunge / ey lieber erzehlet uns etwas davon.

Unwissend. Ich dencke an Gott und den Himmel.

Christ. Also thun die Teuffel und verdammete Seelen auch.

Unwissend. Aber ich gedенcke an Jhn und begehre zu Jh zu kommen.

Christ. So thun auch ihrer viel / die doch dahin nimmermehr kommen werden: Die Seele des faulen begehret viel / und erlanget doch ganz nichts.

Unwissend. Ich aber dencke an Jhn / und verlasse alles umb seinet willen.

Christ. Daran zweiffele ich dann alles zu verlassen / ist eine gar harte Sache

he: ja eine härtere Sache/ als mancher
wol weiß. Aber / wie und wodurch
seid ihr so bewogen worden / alles umb
Gottes und des Himmels willen zu ver-
lassen.

Unwissend. Mein Hertz sagt es
mir.

Christ. Der weise Mann sagt:

(a) Wer sich auff sein Hertz verläßt/
der ist ein Narr.

Unwissend. Das wird gesagt von einem
bösen Herten/ aber mein Hertz ist ein gut
Hertz.

Christ. Wie wilt ihr Das erweisen?

Unwissend. Es tröstet mich in der
Hoffnung des Himmels.

Christ. Dieses kan geschehen durch
die Betrieglichkeit eines Hertzens / Denn
das Hertz kan dem Menschen Trost vor-
geben / durch eine Hoffnung solcher Gü-
ter / zu welchen er keinen Grund hat etc.
was davon zu hoffen.

Unwissend. Aber mein Hertz und
Leben

(a) Prov. 28.26.

Leben kommen überein / und daher ist
meine Hoffnung wol gegründet.

Christ. Wer sagt euch das / daß
euer Herzk und Wandel also überein-
stimmet.

Unwissend. Das sagt mir mein
Herzk.

Christ. Ja euer Herzk sagt ^{euch} ~~mir~~ das /
das ist eben so viel / als frage meinen
Mitgesellen / ob ich ein Dieb bin. Wo
nicht das Wort Gottes hier sein Zeugs-
nuß mit darzu gibt / so sind andere Zeugs-
nüsse von keiner Würde.

Unwissend. Aber ist das nicht ein
gut Herzk / das gute Gedancken hat!
und ist das nicht ein gut Leben / das mit
dem Gesetzk Gottes überein kommet?

Christ. Ja das ist ein gut Herzk / das
volk guten Gedancken ist / und das ist
auch ein gut Leben / das nach dem Ge-
setzk Gottes gerichtet ist: Aber es ist war-
lich ein anders / etwas haben / und ein
anders / es nur dencken / daß mans habe.

Unwissend. Lieber / was haltet ihr
denn

denn für gute Gedancken/ und für ein Leben/ das mit dem Gesetze überein kömmt.

Christ. Die guten Gedancken sind unterschiedlicher Art / etliche haben ihr Absehen auff uns selber / etliche auff **GOTT**/etliche auff **CHRISTUM**/ und etliche widerumb auff andere Dinge.

Unwissend. Was sind denn gute Gedancken in Ansehung unser selbst.

Christ. Solche die überein kommen mit Gottes Wort.

Unwissend. Wenn kommen die Gedancken/ die auff uns selber ihr Absehen haben / überein mit **GOTTES** Wort?

Christ. Wenn wir dasselbige Urtheil über uns selber fällen/ welches das Wort Gottes über uns fället. Mich nun etwas deutlicher zu erklären/ so sagt das Wort Gottes von den Menschen/ die in einem natürlichen Stande sind. (a) Da ist nicht der Gerechte sey/da ist nicht/der Gutes thue. Es sagt

(a) Rom. 3. v. 10.

sagt auch: (b) Das Tichten und Trachten ihres Hertzens ist nur böse immer dar. Und abermahls (c) Das Tichten des Menschlichen Hertzens ist böß von Jugend auff. Wenn wir denn nun also von uns selber dencken / und die Meynung haben / so sind unsere Gedancken gute Gedancken / weil sie dem Wort Gottes gemäß sind.

Unwissend.. Ich werde niemahls glauben / daß mein Hertz so böse ist.

Christ. Derhalben habt ihr euer Lebetage noch keine gute Gedancken gehabt / was euch selber anlanget. Aber lasset mich fortfahren: Gleich wie das Wort ein Urtheil fället über unser Hertz / also fället es auch ein Urtheil über unsere Wege. Wenn nun die Gedancken unsers Hertzens / und unsere Wege überein kommen mit dem Urtheil / daß Gott in seinem Wort von Beyden giebt / so sind sie beyde gut / weil sie damit übereinstimmen.

Unz

(b) Gen. 6.8. [c] Gen. 8.21.

Unwissend. Erkläret mir euere Meinung etwas deutlicher.

Christ. Wohl Gottes Wort sagt/ daß des Menschen Wege sind (a) krumme Wege (b) verkehrt und abwegig: Es sagt/ daß der Mensch von Natur (c) abgewichen ist von dem Wege der Gerechtigkeit / und sie denselben nicht erkennen haben. Wenn nun ein Mensch also von seinen Wegen dencket/ich sage / wenn er dieses also dencket mit Empfindung und Demuth seines Herzens/alsdann hat er gute Gedanken von seinen Wegen / weil seine Gedanken überein kommen mit dem Urtheil des Worts Gottes.

Unwissend. Was sind gute Gedanken in Ansehung Gottes?

Christ. Eben so/ wie ich von uns selbst gesagt habe: Wenn unsere Gedanken / die wir von Gott haben/ übereinstimmen/ mit dem jenigen /was das Wort von ihm sagt. Das ist/ wenn wir denken von seinem Wesen und Vollkommenen

(a) Ps. 124. 5. (b) Prov. 2. 14. (c) Rom. 3. 17.

menheiten/was sein Wort davon zeuget:
 Davon ich jeko nicht weitläufftig reden
 kan; Aber davon zu reden ~~solches~~ auff
 uns ~~zu~~ ziehen/ so haben wir die rechte
 Gedancken von G^ott/ wenn wir gedens-
 cken/ daß er uns besser kennet/ als wir ~~uns~~
 selber/ und daß er in uns Sünde sehen
 kan/ wo und wenn wir selber keine Sün-
 de in uns sehen können; Wenn wir ges-
 dencken/ daß er alle unsere innerlichsten
 Gedancken weiß/ und daß unser Herz mit
 allen seinen grundlosen Tieffen stets vor
 seinen Augen lieget; ferner auch/ wenn
 wir dencken/ daß alle unsere ^{cracke} Gerechtig-
 keit in seiner Nasen stincket/ und er dar-
 umb nicht leiden kan/ daß er uns davor
 sitz stehen siehet/ wenn wir auff unsere
 Betrachtung/ ja auch unsere allerbesten
 Vertrauen.

Unwissend. Dencket ihr denn/
 daß ich so ein Thor bin/ daß ich dencken
 sollte: G^ott könne nicht ferner sehen als
 ich/ oder daß ich vor G^ott sollte kom-
 men wollen/ in ~~dem~~ ~~Befehl~~ ~~unter~~ ~~meiner~~ be-
 sten Betrachtungen?

Christi

Christ. Wie sind denn euere Gedancken hierinnen beschaffen?

Unwissend. Ich gedencke/ daß ich muß an Christum glauben / durch Ihn gerecht zu werden.

Christ. Wie? Dencket ihr/ daß ihr an Christum glauben müßet/ da ihr nicht sehet / daß ihr seiner von nöthen habt?
erkennt Ihr ~~ist~~ ^{ist} niemahls ^{weil} euere ursprüngliche noch tödtliche Ungerechtigkeit / sondern habt so eine Meinung von euch selber und von dem ~~was~~ ^{daß} ihr thut / daß ihr euch selber deutlich offenbahret ^{ein} ~~ein~~ ^{men} ~~seid~~ ^{solcher} / der niemahls gesehen die Nothwendigkeit der Persönlichen Gerechtigkeit Christi/ durch dieselbige vor GOTT gerecht zu werden.

Unwissend. Ich glaube dieses alles sehr wohl.

Christ. Wie glaubt ihr dann?

Unwissend. Ich glaube daß Christus gestorben ist/ vor die Sünder/ und daß ich vor Gott ~~gerechtfertiget~~ ^{gerechtfertiget} soll werden

den von dem Gluck / durch ein genädiges
Annehmen meines G:horsams ~~an das~~ ^{den ich}
~~dem Befehle~~ Oder also: Christus macht
meine Gottesdienstliche Pflichten durch
die Krafft seines Verdienstes angenehm
bey seinem Vater / und also werde ich als
dann gerecht erkläret.

Christ. Lasset mich euch antwor-
ten auff dieses Bekäntnuß euers Glau-
bens.

1. Ihr glaubet durch einen eingebil-
deten Glauben / denn ~~es~~ ^{solcher} ein Glaub ist nie-
mahls in Gottes Wort beschrieben.

2. Ihr glaubt mit einem falschen
Glauben / in dem ihr die Rechtfertigung /
welche der Persöhnlichen Gerechtigkeit
Christi eigen ist / auff eure Gerechtigkeit
ziehet.

3. Dieser Glaube machet Christum
nicht zur Gerechtigkeit eurer Person /
sondern ~~ist~~ euers Thuns: ~~und~~ ^{und das ist falsch}
Das ist falsch.

4. Derhalben ist dieser Glaube be-
trieblich; Es ist ein solcher Glaube / der
euch unter den Zorn Gottes lassen
wird

wird an dem Tage Gottes des Allmächtigen. Denn der wahre seeligmachende Glaube ist / daß die Seele / (wenn sie jetzt ihren verlohrnen Stand empfindet /) zu der Gerechtigkeit Christi fliehet / welche Gerechtigkeit nicht ist eine solche That der Gnade / wodurch er machet / daß euer Gehorsam als euere Gerechtigkeit von Gott angenommen wird / sondern daß es ist sein Persöhnlicher Gehorsam unter dem Gesetz / in Thun und Leiden / wodurch er vor uns gethan und gelitten hat / was von uns erfordert wird. Diese Gerechtigkeit sage ich / nimt der wahre Glaube an / und die Seele wenn sie sich unter diesem Mantel verbirget / und darinne Gott als unbesleckt vorgestellt wird / so wird dadurch angenommen / und von der Verdammniß freygesprochen.

Unwissend. Wie? Wollet ihr uns den Vertrauen machen auff dasjenige / was Christus in seiner eigenen Person gethan hat? Dieser Betrug würde den Banden unserer Begierde freyen Raum

Zaum geben / und uns leben ~~lassen~~ lassen
als es uns gelüſtet. Denn was iſt dar-
an gelegen / wie wir leben / wenn wir doch
von allen ^{unser} gerechtfertiget werden können /
durch Chriſti thätliche ~~Recht~~ Gerechtigkeit /
wenn wir es nur glauben.

Chriſt. Unwiſſend iſt euer Na-
me / das ſeyd ihr auch / und eben dieſe eue-
re Antwort beweiset das jenige / was ich
ſage. Unwiſſend ſeyd ihr / was die rechts-
fertigende Gerechtigkeit iſt ; Und alſo
Unwiſſend deſſen / wie euere Seele zu
erhalten vor dem ſchweren Zorn Göt-
tes durch den Glauben ; Ja ihr ſeyd auch
Unwiſſend der wahren Würckung^{en} des
Seeligmachenden Glaubens / in der Ge-
rechtigkeit Chriſti / welcher das Herze ü-
berzeuget und ~~beweg~~^{bewegt} zu Gott in Chri-
ſto / ſeinen Namen / ſein Wort / ſeine
Wege / und ſein Volck lieb zu haben : ~~und~~
nicht ~~ganz~~^{aber} wie ihr Unwiſſend euch ^{ſolche wol} ein-
bildet.

Hoſſend. Fragt ihn einmahl / ob
Chriſtus wol jemahls von dem Himmel
ihm offenbahret worden.

Un-

Unwissend. Wie nun? Send
ihr Leute von Offenbahrung? Ich
glaube^{das} alles / was ihr und alle übrige von
euerm Volck von diesen Dingen sagt /
nichts anders ist / als die Frucht von ent-
zückten Personen. *Corinthianer Timotheus*
1. Capitel 13. Vers 1. 2.

Zoffend. Wie nun Mann. Chri-
stus ist ja so verborgen / daß ihn das Na-
türliche Fleisch nicht begreifen kan / daß
er unmöglich von jemand auff eine see-
ligmachende Weise erkennet werden kan /
es sey denn / daß der Vater ihn uns offen-
bahre.

Unwissend. Das ist euer Glaube /
aber mein Glaube nicht / jedoch zweiffele
ich nicht / er sey so gut als euerer / ob ich
schon soviel Fantaseyen nicht im Kopff
habe als ihr.

Christ. Vergönnet mir / noch ein
Wort zwischen euch beyden zu reden ; es
geziemet euch nicht von diesen Sachen so
verächtlich zu reden / denn dieses darff ich
freymüthig bezeugen / gleich wie auch
mein Dieisegeferte gethan / daß niemand
Jesum

Jesus Christum kennen kan/als durch
(a) Offenbarung des Vaters. Soll
auch der Glaube/durch welchen die See-
le Christum ergreiffet / gut seyn / so muß
er gewircket werden durch die (b) über-
schwenckliche Grösse seiner Allmäch-
tigen Krafft. Von der Wirkung
des Glaubens mercke ich / ô armer Un-
wissend / daß ihr derselben ganz unwis-
send seyd: werdet ^{nur} einmahl munter / sehet
einmahl euere eigene Schnödigkeit / und
fliehet zu dem HErrn Jesu; Und da
werdet ihr durch seine Gerechtigkeit / wel-
che die Gerechtigkeit Gottes ist // (denn
er selber ist Gott /) von der Verdamm-
niß erlöset werden.

Unwissend. Ihr lauffet so harte
fort/ daß ich euch nicht folgen kan/ es wird
das Beste seyn/daß ihr nur vorweg gehet/
ich wil euch allmählich nachkommen.

Wie? Unwissend // ^(saget ja) wolt ihr also
thöricht seyn/ und einen guten Rath / der
euch wol zehenmahl gegeben worden/ so
hindan setzen? Ihr werdet in Kurzen ins
ne

[a] Matth. 11. 25. (b) Eph. 1. 18. 19,

ne werden / was übelß ihr also thut be-
gehet: Bedencket euch noch / weil es Zeit
ist / gehet nicht weiter / laßet euch durch gu-
ten Rath erhalten / wolt ihr aber / Unwiß-
send in Verwerffung desselben fortfah-
ren / so versichere ich euch / ihr werdet den
Schaden darvon alleine tragen.

Kommt mein guter Hoffend / sagte
der Christ / und wendete sich zu seinem
Mitgesellen / ich sehe doch wol / daß ich
und ihr wieder mit einander gehen müs-
sen.

Ich sahe diesem nach in meinem
Traum / daß sie ein gut Stück Weges
voraus kamen / und Unwissend kam hin-
ter ihnen herspringen. Es jammert mich
dieses armen Menschen / sagte der Christ
zu seinem Freund / denn es wird zulezt
doch sehr übel mit ihm ablauffen.

Hoffend. Ach / es sind ihrer viel in
unser Stadt / die eben in diesem Zustandt
find / ganze Häuser / ja ganze Strassen
voll / die alle noch Reisende sind ; Und sind
ihrer unter uns so viel / wie viel müssen
ihre

ihr denn woll seyn an dem Orth/ da Er
gebohren ist?

Christ. Es ist in der That also / das
Wort saget: Er hat ihre Augen ver-
blindet/ daß sie nicht sehen. Aber
wir sind hier nun allein/ was düncket euch
doch von solchen Leuten? Dencket ihr/
daß sie niemahls einige Überzeugung ih-
rer Sünden empfunden? Und also folg-
lich eine Furcht/ daß ihr Stand so ge-
fährlich ist?

unmaß Hoffend. Nein/ beantwortet *ihre*
nun diese Frage ~~mit~~ / denn ihr seyd der
Älteste.

Christ. Nun dann/ ich sage/ es kan
seyn / daß sie zu weilen / weil sie von Na-
tur Unwissend sind / nicht verstehen/ daß
solche Überzeugungen zu ihren Besten die-
nen / und derowegen suchen sie dieselbige
verzweifelt zu übertauben / und behar-
ren sehr vermessenlich ihnen selbst zu lieb-
kosen/ in den Wegen ihres Herzens.

Hoffend. Ich glaube auch / wie
ihr da sagt/ daß die Furcht den Menschen
zuweilen sehr gut ist/ und dienet sie tüchtig
zu

zu machen/ wenn sie ihre Reise antreten
sollen.

Christ. Ausser allen Zweifel thut
sie es/ wenn sie nur die Rechte ist/ denn
also lesen wir (a) Die Furcht des
HERRN ist der Weisheit Anfang.

Hoffend. Wie wollet ihr die rechte
Furcht beschreiben.

Christ. Die wahre oder rechte
Furcht erweist sich in dreien Dingen.

1. Durch ihren Ursprung/ sie ent-
steht durch eine selige Überzeugung der
Sünden.

2. Sie treibet die Seele an/ Chris-
tum den Seligmacher zu ergreifen.

3. Sie erwecket und unterhält in
der ^{Seele} ~~Sache~~ eine grosse Ehrerbietung ge-
gen Gott/sein Wort/ und seine Wege;
Hält die Seele sehr zart und machet die
selbige bekümmert/ etwa wo/ es sey zur
rechten oder zur lincken Hand zu etwas
abzutreten/ was Gott verunehren/ sei-
nen Friede brechen/ den Geist betrüben/
oder den Feinden Anlaß zu lästern geben
könte.

Hof.

(a) Psal. 111. 10.

Zoffend. Das ist wol gesagt/ ich glaube daß ihr die Wahrheit redet; Sind wir nun den bezauberten Grund meist vorüber/was meynet ihr?

Christ. Wie so? Seyd ihr dieser Unterredung schon müde?

Zoffend. Mein warlich/ aber ich wolte gerne wissen/ wo wir nun wären.

Christ. Wir haben nun nicht über zwei Meilen mehr zu gehen. Aber laßet uns wieder zu unserer Handlung kommen; Die Unwissenden verstehen nicht/ daß solche Überzeugungen/die sie in Furcht setzen/zu ihren Besten zielen/ und darumb suchen sie dieselbige zu unterdrücken

Zoffend. Wie thun sie doch?

Christ. 1. Sie meinen/ daß diese Furcht durch den Teuffel gewircket werde/ da sie doch warlich eine Würckung Gottes ist/ und indem sie so dencken/ trachten sie derselbigen zu widerstehen/ als einer Sache/ die schnur gleich zu ihrem Verderben dienet.

2. Sie meinen auch/ daß diese Furcht gerichtet sey/ihren Glauben zu schwächen/

2

und

und zunichte zu machen/ (da sie doch ach-
leyder! arme Menschen / gar keinen
Glauben haben) und darumb verhärten
sie ihr Herz darwieder.

3. Sie vermeynen / daß es ihnen
nicht gezieme sich zu fürchten/ und darumb
werden sie in Verachtung derselbigen de-
sto frecher und vermessener.

4. Sie mercken / daß diese Furcht
Anleitung giebt ihre elende / und eigene
Heiligkeit wegzunehmen und derowegen
streben sie darwieder mit aller Macht.

Hoffend. Ich weiß hiervon etwas
bey mir selber // denn ehe ich mich selber
kennete/ war es auch so mit mir.

Christ. Wolan / wir wollen nun
unsern Nachbarn Unwissend fahren
lassen/und einige andere nützliche Fragen
vorstellen.

Hoffend. Von Herzen gern/ aber
ihr müßet den Anfang machen.

Christ. Wolan/ habt ihr auch etwa
vor zehen Jahren einen Zeit-Dien- r in
unserm Lande gekennet? Er war da-
mahls

mahls ein sehr eyferiger Mann in seinem Gottesdienst.

Hoffend. Ja freylich/ wie solt ich ihn nicht gekennet haben! Er wohnete in Gnadelos einer Stadt/ ohngefehr zwö Meilen von Ansehen gleich nechst der Thüre eines Umkehrers.

Christ. Alle recht/ sie wohneten unter einem Dache. Dieser Mann war einmahls sehr verunruhiget/ ich glaube daß er ein Gesicht gehobt von seinem Sünden/ und von dem Lohn/ welchem dieselbigen verdienet.

Hoffend. Ich habe einerley Gedanken mit euch/ denn weil mein Haus nicht über drey Meilen von seinem lag/ kam er manniemahl zu mir/ und zwar mit vielen Thränen/ warlich ich hätte mit dem Mann ein großes Mitleiden/ und war an ihm noch nicht alle Hoffnung verlohren. Aber daran kan man sehen/ daß nicht (a) alle solche sind/ die daruffen HErr/ HErr.

Christ. Er erzehlete mir einmahl/

Q 2

daß

(a) Maath. 7. 21.

daß er geneiget sey / sich mit auff die Reise zu begeben/ gleich wie wir / er bekam aber plöcklich kundschafft mit einem/ **E**rhalt euch selber / genandt / da wendete er sich gang von uns ab.

Hoffend. Weil wir jekund also von ihm reden/ so lasset uns untersuchen was doch die Ursache ist einer so geschwinden Abweichung/ als er hatte / und viel mit ihm.

Christ. Das kan uns sehr nützlich seyn / aber nun müßet ihr auch einmahl den Anfang machen

Hoffend. Wolan/ es sind meines Bedünckens vier Ursachen davon anzuzeigen.

1. Ob schon ihr Gewissen aufgemunter worden ist/ so wird doch ihr Gemüth dadurch nicht verändert / derhalben wann die Krafft der Schuld sich ein wenig vermindert / so verschwindet dasjenige alsbald auch was sie so Gottsfürchtig zu seyn veranlassete? Weshalben sie auch nur schlechter Dinge sich wieder zu ihrem eigenen natürlichen Wege wenden.
Eben

Eben wie ein Hund der durch etwas / so er ge-
 ressen/krancck worden ist/ so lange
 seine Kranckheit die Oberhand hat/bricht
 er sich und gibt alles wieder heraus:
 Nicht daß er es mit willen thut/ (so wir
 anders einem Hunde einen Willen zu
 schreiben können) sondern/ weil es ihn
 innerlich quälet. So bald aber seine
 Kranckheit vorbey ist/ und sein Magen
 wieder gut ist/ so scheuet er sich nicht vor
 dem/ was er ausgespeyet/ sondern wenz
 det sich dahin/ und schlucket alles wieder
 in sich. Und also ist das wahr/was geschrie-
 ben stehet. (a) Der Hund friesset
 wieder was er gespeyet hat. Also/
 sage ich/ sind sie heiß worden nach dem
 Himmel / allein bloß durch Krafft der
 Furcht vor der Höllichen Flamme;
 Wenn aber ihre Einbildung von der
 Hölle / und die Furcht vor der Verdams-
 nuß / etwas gefühlet ist / und abgenom-
 men / alsdann erkaltet auch ihr Verlan-
 gen nach dem Himmel und Seligkeit.
 Und wenn das Fühlen und die Empfin-
 dung

Q 3

(a) 2 Pet. 2. 22.

ding ihrer Schuld und Furcht weggehet/ alsdann ist auch ihr Verlangen nach den Himmel und ihrer Seligkeit tod/ und sie wenden sich wieder nach ihren vorigen Lauff.

2. Dieses kan auch eine Uhrsache seyn/ daß sie eine geringe Furcht in ihnen haben/ die sie überwältiget. (ich sage jeko von der Furcht/ die sie vor Menschen haben/ (a) denn für Menschen sich scheuen/ bringet zu Fall.) Denn ob sie alsdann schon warm nach den Himmel zu seyn scheinen/ so lange die Flamme der Hölle ihnen umb die Ohren schläget/ jedoch beginnen sie sich anders zubedencken / wenn der Schrecken ein wenig vorüber ist/nemlich/ daß es das Beste sey/ vorsichtig zu seyn/ und sich nicht selber in Gefahr zu setzen/alles zu verlieren/ (denn sie haben keine Erkantniß/) oder zum wenigsten sich selber nicht hinzuwerffen in solch unvermeidliches und unnöhtiges Ungemach/ und so fallen sie wieder der Welt zu.

3. Die Schmaach/ welche bey dem Gotte

(a) Prov. 29. 26.

Gottesdienst sich vielmahls mit einfindet/
lieget ihnen zum öfftern als ein Klok im
Wege/sie sind stoltz und hochmühtig/und
die Religion ist geringe und veracht in ihre
Augen/und darumb / sobald als die Em-
pfindung der Hölle und des zukünftigen
Zorns nur ein wenig weg ist / so kehren sie
alsbald wieder umb zu ihren vorigen
Wandel.

4. Die Schuld und die Gedancken
auff das Schrecken / sind ihnen sehr be-
schwerlich/es gefället ihnen nicht also auff
ihr Elend zu gedenccken / ehe sie hineinsal-
ten. Ob schon vielleicht das erste Ge-
sichte/wo sie Zuneigung darzu gehabt hät-
ten/ ihnen dahin zu fliehen und erhalten zu
werden/ Anlaß gegeben; Weil sie aber/
wie ich sagte/ die Gedancken von Schuld
und Schrecken scheuen / so geschieht es/
daß / wenn sie sich der verdrießlichen Ge-
dancken von dem Schrecken und Zorn
GOTTes einmahl entschlagen / sie sehr
freudig ihre Herzen verhärten/und solche
Wege erwählen / die sie je länger je mehr
verhärten werden.

U. 4

Christ.

Christ. Ihr seyd der Sache sehr nahe kommen/ denn der Grund alles dessen ist/ daß ihr Gemüth und Wille nicht verändert worden. Und darumb sind sie mir als der Ubelthäter/ der vor dem Richter stehet/ zittert und bebet / und sehr bußfertig zu seyn scheint/ aber der Grund davon ist nur die Furcht vor dem Scharffrichter / und nicht/ daß er einen Abscheu vor seiner Missethat hat. Es ist genug zu sehen / daß / wenn er nur seine Freyheit wieder bekömmet / er alsbald wieder ein Dieb und Taugenicht seyn wird : dahingegen/ wenn sein Gemüth verändert wäre/ er auch anders seyn würde.

Hoffend. Nun habe ich euch die Uhrsachen und Gründe ihrer Abweichung gezeiget/ weiset ihr mir nun die Art und Weise derselbigen.

Christ Das wil ich gerne thun.

1. Sie ziehen ihre Gedancken ab / so viel sie immer können / von dem Bedencken an Gott / an den Todt und das zukünftige Gericht.

2. Darnach verlassen sie nach und nach
Die

die geheimen Pflichten / als das Beten in
ihren Kämmerlein / die Bezwingung
ihrer Lüste / das Wachen / das Betrü-
ben über ihre Sünden / und dergleichen.

3. Sie scheuen auch die Gesellschaft
der lebendigen und wahren Christen.

4. Darnach werden sie laulicht auch
in den öffentlichen übungen ihrer Schül-
digkeit / als im Hören / Lesen / Göttli-
chen Gespräch und was dergleichen
mehr ist.

5. Sie beginnen einen und andern
Schandfleck den Gottseeligen anzuhengē/
und das auf eine Teuffelische weise / damit
sie also einen Schein und eine Farbe ge-
ben / warumb sie den Gottesdienst hinter
sich zurücke werffen / als der wenig zube-
deuten habe / wie sie in etlichen Begeben-
heiten erfahren hätten.

6. Alsdann beginnet man sich an
Fleischliche / lose und liederliche Leute zu
hängen / und sich mit ihnen zu verbinden.

7. Darnach giebet man sich heimlich
Freiheit zu Fleischlichen und muthwilli-
gen Unterredungen / und sie sind erfreuet /

wenn sie bey jemand diese Dinge können antreffen/ der sonst vor ehrlich und ansehnlich gehalten wird/ damit sie durch ein solch Exempel gestärcket werden / desto verwegener darinnen fortzufahren.

8. Alsdann fänget man an öffentlich zu spielen oder zu scherzen mit kleinen ~~Sünden~~ Sünden.

9. Und endlich / wenn sie verstocket oder verhärtet sind / so bezeigen sie sich / wie sie seyn / und indem sie sich also wieder zur ^{neigen} Seelbegeben / kommen sie endlich durch ihren eignen selbst Betrug ins ewige Verderben. Wo ihnen nicht durch ein Wunderwerck der Gnade vorgekommen wird.

Zekund merckte ich / daß / als diese Reisende über den bezauberten Grund kommen waren / sie nunmehr in das Land (a) Lieber-Zule kamen / alhier war die Lust sehr lieblich und ergeßlich / und weil ihr Weg alda gerade durchging / erquicketen sie sich da selbst eine Zeitlang. Alhier hörten sie unauffhörlich (b) das Singen

(a) Es. 62. 4. (b) Cant. 2. 10, v. 12.

Singen der Vögel. Je den Tag sa-
hen sie die Blumen im Lande / und hö-
reten die Stimme der Turtel-Tauben.
In dieser Landschaft scheint die Son-
ne Tag und Nacht / denn sie lieget an der
Seite gegen dem finstern Thal über/
und auch ausserhalb der Gegend des Rie-
sen Verzweiffelung / ja sie kunten das
Schloß Zweiffelmüthig nicht einmahl
sehen; Alhier waren sie nun im Gesichte
der Stadt / da sie hinreiseten / und alhier
begegneten ihnen etliche von derselben (c)
Einwohnern / denn in dieser Landschaft
wandeln diese Glänzende sehr gemein/
weil alhier die Grenzen des Himmels
sind / alhier ward das Verbündniß zwis-
schen dem Bräutigam und der Braut
verneuert. Ja alhier (d) freuete sich
ihr Gott über sie / wie sich ein Bräu-
tigam freuet über der Braut. Alhier
hatten sie auch keinen Mangel an (e)
Gedreide und Most. Denn / was sie
auff ihrer ganken Reise gesucht hatten/
funden sie alhier in Überfluß.

Q 6

Hier

(c) Engel. [d] Esa. 62. 5. (e) V. 8.

Hier höreten sie auch eine Stimme aus der Stadt/eine hell-lautende Stimme / die da sagte: (f) Sagt der Tochter Zion/ siehe dein Heyl kömpt; Siehe sein Lohn ist bey ihm. Alhier nenneten sich alle Einwohner dieses Landes: Das Heilige Volck / die Erlöseten des H'Ern.

Als sie nun in diesem Lande wandelten / hatten sie mehr Freude und Lust / als sie jemahls in denen ferne von diesem Königreich abgelegenen Orten gehabt hatten. Und als sie näher zu der Stadt kamen/ kунten sie dieselbige eigentlicher sehen; sie war gebauet von Perlen und köstlichen Edelgesteinen / die Gassen waren mit Golde geschmücket / also / daß wegen der natürlichen Herrligkeit der Stadt / (indem die Strahlen der Sonnen darauff schienen) der Christ vor blossen Verlangen nach derselben krank ward. Der Hoffende hatte auch bereits ein paar Anstöße deshalben von derselben Krankheit / umb welcher Ursache willen sie

(f) v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

sie sich alhier eine weile niederlegten / und
 rieffē wegē ihres Schmerzens: (a) findet
 ihr meinen Freund / so sagt ihm / daß
 ich für Liebe krank liege. Als sie
 aber ein wenig gestärcket und tüchtiger
 worden diese Dinge zu vertragen / gin-
 gen sie ihres Weges fort / und kamen im-
 mer näher und näher / alda waren auch
 Gärtner und ihre Thüren stunden lang
 dem gemeinen Weg offen. Wie sie da-
 hin kamen / siehe / da stunden diese Gärt-
 ner auff dem Wege / welche diese fragten /
 wem gehören doch diese gute Weinberge
 und Gärten zu. Sie antworteten: sie
 sind des Königes / und sind hieher gepflan-
 zet zu seiner eigenen Ergetzung und auch
 zu Erquickung der Reisenden. Da
 brachte sie der Hüter des Gartens in die
 Weinberge / und befahl ihnen / daß sie sich
 alda erlustigen solten / mit denen Ergetz-
 lichkeiten. Er zeigte ihnen auch des Königs
 Lust-gänge und Hütten oder Lust-häu-
 ser / worinnen er seine Lust hatte zu seyn / und
 alda

(a) Cant. 1. 8.

alda verhareten sie/ und legten sich schlaffen.

Nun sahe ich auch in meinem Traum/ daß sie in ihrem Schlaß mehr redeten/ als sie die ganze Reise über gethan hatten/ und wie ich mich darüber verwunderte/ sprach der Gärtner zu mir/ warum macht ihr euch so viel Gedancken/ hierüber? Es ist die Art dieses Weinstocks/ daß er so süsse eingehet/ und die Lippen der Schlaffenden reden machet.

Als sie erwachten/ sahe ich/ daß sie sich nach der Stadt wendeten; Aber wie gedacht der Wiederschein der Sonnen auff die Stadt: (die Stadt (a) war lauter Gold) war so überaus herrlich / daß sie noch nicht geschickt waren mit unbedeckten Angesichte dieselbige anzuschauen/ sie kunten es aber besser thun durch einen (b) Spiegel. Wie sie so fortgingen/ begegnete ihnen zween Männer in einem Gewade / das als Gold glän-

[a] Apoc. 21. 19. (b) 1. Cor. 13. 10.

glänckete / und ihre Angesichter gläncketen
ingleichen als ein Licht.

Diese Männer fragten die Reisenden / von wannen sie kämen ; Das sagten sie ihnen ; Sie fragten auch / wo sie zur Herberge gelegen hätten / was für Beschwerden und Gefahr ihnen begegnet war / auch was für Trost und Erquickung sie auff der Reiß genossen ; Darauff gaben sie von allen Bescheid. Da sprachen sie / ihr habet noch zwei Beschwerden zu erwarten / und alsdann seyd ihr in der Stadt.

Der Christ und sein Mitgesell fragte / ob sie ihnen wolten Gesellschaft leisten / sie sprachen ja ; Aber sie müsten durch ihren eigenen Glauben eingehen. Hierauff gingen sie mit einander fort / biß sie die Pforte der Stadt ins Gesicht bekamen.

Nun sahe ich zwischen ihnen und der Pforten einen Fluß / darüber aber keine Brücke war / und der Strohm war sehr tieff. Als die Reisenden diesen Strohm sahen / wurden sie sehr bes
i kumme

kümmert/ die Männer aber die mit ihnen
 gangen waren / sagten : ihr müßet
 hierüber/ oder ihr könnet nicht in die
 Pforte kommen. Sie fragten: Ob
 denn kein ander Weg wäre/ hinein zu
 kommen? Sie gaben ihnen aber zu ver-
 stehen/ daß niemahls jemand anders hin-
 ein könen wäre (nur zween ausgenom-
 men/ nemlich Enoch und Elias/ De-
 nen einen andern Weg hinein zu kommen
 vergönnet worden) von dem ersten
 Anfang der Welt an/ und wird auch/
 sagten sie ferner/ niemand vergönnet
 werden biß die (a) letzte Posaune wird
 gehöret werden. Die Pilgrim / und zu
 förderst der Christ begunte sehr klein-
 müthig hierüber zu werden/ und sahen
 bald hier bald dort hin / aber was sie
 auch thäten/ konten sie doch keine Öff-
 nung sehen über den Stroh zu kommen.
 Da fragten sie diese Männer; Ob das
 Wasser aller Orthen gleich tieff wäre/
 welche antworten/ nein/ aber das kan
 euch nicht helffen/ denn ihr werdet es
 tief-

[a) 1. Cor. 15. 51. 51.

tieffer oder seichter finden / nach dem ihr
an den König des Orthes gläubet.

Hierauff begaben sie sich zu dem
Wasser / und als sie darein kamen / be-
gunte der Christ zu sincken / und rieß zu
seinem guten Freund Hoffend; Ich
versincke in tieffen Wassern / die
Tiefe gehet über mein Haupt / und
alle seine Wellen bedecken mich
Selah.

Der ander sprach / seid getrüß
mein Bruder / ich fühle schon Grund/
und der ist auch sehr gut. Der Christ
antwortete / ach! Die Angst des To-
des hat mich umgeben! Und ich
werde das Land / darinnen Milch und
Honig fließet / nicht sehen! Und da er
das sagte: Giel ein grosser Schrecken
und Finsterniß über den Christen / in
so weit daß er nicht mehr vor sich hin
sehen konnte. Er verlor hier auch gu-
ten Theils seinen Verstand / also daß er
weder dencken noch richtig reden konnte
von den süßen Erquickungen / die er
auff dem Wege genossen hatte. Aber
alles

alles was er sagte / lieff darauff hinauß/
 daß er entdeckte / was für ein Schreckē
 sein Gemüth eingenommen / und wie er
 fürchte / er werde in dem Strohm ster-
 ben / und niemahls zum Eingang in die
 Pforte des Himmels gelangen. Al-
 hier stund er / so viel ich spüren kunte/
 mit vielen traurigen und ängstlichen
 Gedancken / von und über seine Sünde/
 so wol die er / ehe er sich auff die Reise
 begeben / als auch darnach begangen
 hatte. Man kunte auch wol abneh-
 men / daß er erschrocken war wegen der
 Drachen und bösen Geister / denn aller
 Orten und ohn unterlaß / gaben solches
 seine Worte zu erkennen. Hoffend
 hatte dahero genug zu thun / seines
 Bruders Haupt über dem Wasser
 zu behalten : Ja zu weilen schien er wie-
 der zu sincken und zu grund zu gehen/
 und als dann kam er wieder als todt
 herauff. Hoffend thät unterdessen
 sein bestes ihn zu trösten / und sagte :
 Mein Bruder / da sehe ich die Pforte
 schon / und sehe auch schon etliche
 stehen/

stehen / die bereits warten uns zu empfangen. Der Christ antwortete / ach sie warten auff euch! Ach sie warten auff euch! Ihr seyd Hoffend gewesen / so lange ich euch gekennet habe. Und ihr auch / sprach Hoffend zu dem Christen / er aber gab zur Antwort / Ach Bruder! Wo ich vor ihm richtig wäre / er würde nun sicherlich zu meiner Hülffe aufstehen / aber nun hat er mich umb meiner Sünden Willen in den Strick gelegt / und mich da liegen lassen. Mein Bruder / sagte Hoffend / ihr habt den Text vergessen / welcher von den Gottlosen also sagt: (a) Sie sind in keiner Gefahr des Todes / sie stehen fest wie ein Pallast / sind nicht in Unglück wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Die Angst und Bangigkeit / durch welche ihr in diesem Wasser hingehen müßet / sind keine Zeichen / daß euch GOTT verlassen / sondern werden euch allein darumb zugeschicket

[a] Psal. 73. 4. 5.

schicket/ euch zu prüfen/ ob ihr auch nun
gedencken werdet an dasjenige / was ihr
wol ehemahls / und also biß dahero von
seiner Güte genossen habt/ und ob ihr
auch auff ihn leben würdet in euer Angst
und Traurigkeit.

Ich spürete auch / daß der Christ
eine weile gleichsam in Gedanck: n stund/
und Hoffend zu ihm sagte: Seyd
getrost/ Iesus Christus mache euch
gesund / und alsbald brach der Christ
aus in eine laute Stimme / und schrie:
Ach ich sehe ihn wieder / und er sagt
zu mir. (b) So du durchs Wasser
gehst/ wil ich bey dir seyn / daß dich
die Ströme nicht sollen ersäuffen.
Da fasseten sie beyde wieder einen
Muth/ und der Feind war darnach so
stumm / wie ein Stein/ biß daß sie hin-
über kommen waren; Der Christ
fand auch nun Grund zu stehen / und
fühlete ihn auch weiter durchgehends/
also daß ihm der Fluß sehr seichte war.
Und also kamen sie hinüber? Und da

sie

(b) Es. 43. 2.

sie an der andern Seiten auf ^{das} Ufer
 kamen / sahen sie die zween Männer in
 glänzenden Kleidern wieder / die alda
 auff sie warteten / deswegen sie auch/
 so bald sie auß dem Strohm kommen
 waren / von ihnen willkommen ge-
 heißen wurden / sagend: (a) Wir sind
 dienstbare Geister / außgesandt / zum
 Dienst umb derer Willen / die er-
 werben sollen die Seeligkeit. Und
 also giengen sie mit einander nach der
 Pforten zu. Ihr müßet wol anmerk-
 en / daß die Stadt auff einem gewal-
 tigen hohen Berge lieget / dem unge-
 achtet giengen doch unsere Reisende den-
 selben mit Gemach hinauff / nachdem
 sie diese zween Männer bey sich hatten/
 welche sie bey den Armen leiteten. Auch
 hatten sie ihre Sterbliche Kleidung in
 dem Fluß zurücke gelassen / denn ob sie
 schon damit umbgeben hinein traten/
 kamen sie doch ohne dieselbige wieder-
 umb darauf: Also giengen sie den
 Berg mit grosser Hurtigkeit und Eil
 hin,

(a) Hebr. i. 14.

hinauff/ ob schon der Grund/ darauff
die Stadt gebauet war / höher war als
die Wolcken. Sie giengen durch
die Gegend der Luft hin/ hatten viel
lieblicher Gespräche unterwegs mit
einander/ und waren sehr getrost und
froh/ so wol/ weil sie so erhalten über
den Fluß kommen waren/ als auch/ daß
sie so herzliche Mitgesellen hatten/
die ihnen auffwarteten.

Die Reden / die sie mit diesen
glänzenden hielten / waren von der
Herrlichkeit des Orts / und sie sagten
daß die Schönheit und Glorie dessel-
ben unaussprechlich wäre. Daß (sag-
ten sie) **der Berg** (a) **Zion** / das
himmlische Jerusalem / und die un-
zählbare Gesellschaft der Heiligen
Engel / und der Geister der voll-
kommenen Gerechten. Nun / sagten
sie / gehet ihr zu dem (b) **Paradiß** **Ga-
tes** / woselbst ihr den Baum des Le-
bens findet / und esset werdet von dessen
unverwelcklichen Früchten. Und wenn
ihr

(a) Hebr. 12: 22. 23. (b) Apos. ^{2, 7.} ~~2, 7.~~

ihr dahin kommet/werdet ihr angethan ^(c)
 werden mit (c) weissen Kleidern/ ^{Ap. 3, 4. 5.}
 und ihr werdet ohn unterlaß/ alle Tage
 der Ewigkeit mit dem Könige reden.
 Alda werdet ihr nicht mehr solche Din-
 ge sehen / als ihr sahet in den niedrigen
 Hütten auff Erden / nemlich Trau-
 rigkeit / Kranckheiten / Unterdrückung/
 und den Tod/ denn das vorige ist ver-
 gangen. Nun gehet ihr zu Abra-
 ham / Isaac und Jacob und zu den
 Propheten/ zu den Menschen/ die Gott
 hat (a) weggerafft für dem Unglück/
 und ^{zu} ~~nach~~ denen/ die richtig für sich
 gewandelt haben / zum Friede kom-
 men/ und in ihren Kammern ruhen.
 Sie fragten aber/ was müssen wir denn
 an diesem heiligen Orte thun? Da
 ward ihnen zur Antwort: Ihr müsset
 alda empfangen den Trost vor alle euere
 Arbeit / und (b) Freude vor alle euere
 Traurigkeit; Ihr müsset alda (c)
 erndten / was ihr gesät habt / nemlich
 die

(a) Es. 57. 1. 2. (b) Ps. 14. (c) Galat. 6. 7.

(d) 1. Joh. 7. 2.

die Frucht alles euereß Gebets und
 Thränen/ und alles Leidens / das ihr je-
 mahls auff dem Wege des Königes
 halben außgestanden. Allda werdet
 ihr güldne Kronen tragen / und allezeit
 des Angesichts des Heiligen genießen/
 (d) denn ihr werdet ihn sehen / wie er ist;
 da werdet ihr auch ohn Aufhören dienen
 mit Loben / Frolocken / Jauchzen und
 Danken dem / dem ihr so gerne in der
 Welt dienen woltet/ ob es gleich mit
 viel Beschwerung geschahe wegen der
 Schwachheit euereß Fleisches. Da
 werden euere Augen ergetzt werden mit
 Sehen/ euere Ohren mit Anhören der er-
 freulichen Stimme des Allmächtis-
 gen. Allda werdet ihr euere Freunde/
 die vor euch dahin gangen seyn / wieder
 finden / und alda werdet ihr auch mit
 Freuden empfangen eine jedwede Seele/
 die nach euch kömpt/ und euch folget in
 diesen heiligen Ort. Daselbst werdet
 ihr bekleidet werden mit Majestät und
 Herrlichkeit/ und außgerüstet und rüch-
 tig seyn/ aufzufahren mit dem Könige
 der

(d) 1 Joh. 3, 2.

der Ehren/ (a) wenn er kommen wird
mit dem Schall der Posaunen/ fahrend
auff den fittigen des Windes / und mit
ihm hingerücket werden / und wenn Er
wird sitzen auff dem Gerichts-Stuhl/
werdet ihr neben ^{ihm} sitzen / ja wenn er
das Urtheil fällen wird / über die da
wircken die Ungerechtigkeit / es seyn
Engel oder Menschen / so solt ihr auch
eine Stimme mit ihn dem Urtheil haben/
weil sie seine und euere Feinde gewesen
sind. Und wenn er auch wieder zu der
Stadt umbkehren wird / werdet ihr mit
ihm gehen unter der Posaunen = Schall
und ewig bey ihm seyn.

Als sie nun also zu der Pforte
naheten/ siehe/ da kam eine Gesellschaft
von des Himmels Heer ihnen entgegen /
zu welchen die zween andern
sagten: Dieses sind die Männer/ die
unsern HErrn lieb hatten / da sie in der
Welt waren / und die alles umb seines
heiligen Namen willen verlassen ha-
ben / und er hat uns außgesendet sie ein-
zuholen / wie wir sie denn nun so weit

X

Ge

(a) Appc. 19. 9.

gebracht haben / in ihrer verlangten
Reise / da mit sie eingehen / und das An-
gesicht ihres Erlösers mit Freuden an-
schauen mögen. Da jauchzete das
Himmliche Heer mit grossem Frolocken
und Jauchzen / und sprachen :)a) See-
lig sind / ^{der Engelzeit} die beruffen sind zu dem
Abendmahl des Lammis.

Darnach kamen ihnen zu dieser Zeit
auch unterschiedliche von des Königes
Trompetern entgegen / alle mit weisser und
glänzender Kleidung angethan. Wel-
che mit ihrer singenden und klingenden
Stimme den Himmel wieder schallen
machten / diese alle grüßeten den Chris-
ten / und Hoffenden mit Willkom-
men von der Welt / wol zu gehen tau-
send mahlen / und dieses thäten sie mit
Jauchzen / und mit dem Schall der
Posaunen.

Als dieses geschehen / umbringeren sie
dieselbigē von allen Seiten / etliche gingen
vor / etliche nach / etliche zur rechten etli-
che zur lincken Hand / gleich als wären sie
ihre

ihre Leib-Wache / durch die oberste Ge-
gend der Luft / ohn unterlaß Trolockend
mit singenden Schall / der einen sehr ho-
hen Thon hatte / also daß das bloße An-
schauen hiervon / denen / die es sehen kun-
ten nicht anders vorkam / als wenn der
Himmel selbst hernieder kommen und ih-
nen entgegen gangē wäre. Also wandelten
sie zusammen hin / und vermengeten die
Posaunen-Bläser aller Orten / und una-
uffhörlich ihre Music mit solchen An-
blicken und Geberden / welche dem Chri-
ste und seinem Bruder zu erkennen ga-
ben / wie willkommen sie in ihrer Gesel-
schafft wären / und mit was für Freude
sie dieselbigen einholeten. Nun waren
diese Männer allerede in dem Him-
mel / ehe sie noch auf Erden waren / und
waren gleichsam verzücket und ver-
schlungen von dem Anschauen der En-
gel / und Anhören ihrer singenden
Stimme. Allhier hätten sie nun
die Stadt selber im Augen / und es deuch-
tete sie als wenn sie schon die Glocken leu-
ten hörten / sie daselbst zubewillkommen ;

N 2. Aber

Aber allermeist die erfreulichen und Seelen-erwärmenden Gedanken/ die sie dar-
über hatten/ daß sie alda auch selber woh-
nen sollten/unter solcher Gesellschaft/und
das allezeit und in Ewigkeit. Ach was
Zunge und Feder vermag die herrliche
Freude/ die sie nun hatten/auszudrücken.
Also kamen sie an die Pforte.

Wie sie an diese Pforte kommen
waren/ sahen sie darüber mit güldenen
Buchstaben diese Worte angeschrieben.
(a) Seelig sind/ die seine Gebot hal-
ten/ auff daß ihre Macht sey an dem
Holz des Lebens/ und zu den Thoren
eingehen in die Stadt.

Da gebohnten ihnen diese Glän-
zenden/ daß sie an der Pforten ruffen
sollten/ welches sie auch thäten. Auff
welches Ruffen etliche über die Pforte
heraus sahen/ nemlich Enoch/ Moses
und Elias/ u. s. w. Denen gesagt
ward/ daß diese Reisende von der Stadt
Verderb kämen/ und das aus reiner Lie-
be/ die sie zu dem König dieses Orts trü-
gen.

(a) Apoc. 22. 14.

gen; Darauff überlieferten sie auch ihren
Beweis / welcher angenommen und zu
dem König gebracht ward. Wie der
König denselben gelesen/fragte er/ wo die-
se Leute wären? Man antwortete: Sie
stehen daraussen an der Pforten; darauff
befahl der König die Pforte zu öffnen/
auff daß sagte er/(a) das gerechte Volk
herein gehe / das den Glauben be-
währet.

Diese Männer / wie ich in meinem
Traum mercket / gingen hinein / und sie-
he / als sie so hingingen / wurden sie ganz
verändert / und wurden mit einem Kleide
angethan / das glänzte wie das Gold.
Es waren ihrer auch da zugegen mit
Harffen und Krohnen / die sie ihnen auch
gaben / die Harffen / damit zu loben / und
die Krohnen zu einem Zeichen der Ehre.
Da hörte ich in meinem Traum / daß al-
le Glocken in der Stadt vor Freuden
wieder läuteten / und daß gesagt ward:
Geht ein zu euers Herrn Freude.
Ich hörte darnach auch / daß diese

K 3

Män-

(a) Esa. 26. 2.

Männer selbst mit einer lauten Stimme
sungen. (a) Lob und Ehre/ und Preiß/
und Gewalt sey dem/ der auff dem
Stuel sitzet/ und dem Lamm/ von E-
wigkeit zu Ewigkeit.

— Als nun die Pforten auffgethan
wurden/ diese Männer einzulassen/ sahe
ich ihnen hinten nach/ und siehe/ die
Stadt glänzte wie die Sonne/ die
Gassen waren von Golde/ und auff der-
selbigen wandelten viel mit Kronen auff
ihren Häuptern/ und Palm/ Zweigen in
ihren Händen/ und hatten güldene Har-
fen/ darmit Lob zu singen.

— Es waren auch allda/ die Flügel
hatten/ und sie antworteten einer dem an-
dern/ und das ohne Aufhören/ sagende
Heilig/ Heilig/ Heilig ist der **HERR**
und darnach wurden die Pforten zuge-
schlossen. Als ich dieses gesehen/ wün-
schete ich mich auch unter ihnen zu seyn.

Inzwischen/ als ich diese Dinge mit
starrenden Augen anschauete/ wandte
ich mein Haupt umb/ und sahe zurücke/

da

[a] Apoc. 5. 13, 14.

da ward ich Unwissenden gewahr / wel-
 cher nach der Seiten des Flusses zu
 gieng; Er kam alsbald hinüber und hat-
 te nicht halb so viel Mühe als die andern
 (denn es wahr gleich ein Fehrman/ eites
 le Hoffnung genant/ der ihn mit seinem
 Boot hinüber brachte / und also kam
 er gleich wie die andern gethan hätten /
 den Hügel hinauff / er kam allein / und
 war niemand / der ihm entgegen gieng /
 ihm einen Muth zu machen. Als er an
 die Pforte kommen / sahe er auff nach
 der Schrift / die über der Pforten
 stand / und begunte anzuklopfen / in
 Meinung / es würde ihm alsbald ein
 freyer Eingang gestattet werden. Es
 waren aber etliche / die über der Spitze der
 Pforten herab sahen / und ihn fragten /
 woher er käme? Und was er haben wol-
 te? Er antwortete: Ich habe in Ge-
 genwart des Königes gegessen und
 getruncken / und er hat auff unsern
 Gassen gelehret. *Luc 13, 26.* Da fragten sie
 nach seinem Zeugnuß und Beweis / daß
 sie

sie denselbigen dem Könige könten vor-
zeigen/ also grabelte er in seinem Bosens
einen zu suchen/ aber er fand keinen.
Wie? sagten sie habt ihr keinen/ er
aber verstummte.

Dieses ward dem König kund ge-
than/ der wolte aber nicht einmahl her-
ab kommen/ und ihn sehen/ sondern be-
fahl/ den zween glänzenden / welche
den Chrieten und Hoffend zu der
Stadt geleitet hatten/ hinauß zu gehen/
und Unwissenden Hände und Füße zu
binden / und ihn hinauß zu werffen.
Dieses thäten sie auch / sie nahmen ihn
auff und trugen ihn in die Luft / biß an
— die Thüre die zur Seiten des Hü- gels
war/ und wurffen ihn dahinein. Und
also sahe ich / daß so wol ein Weg nach
der Hölle von dem Himmel ab/ als von
der Stadt Verderb war. Und hier-
— über wachte ich auff / und siehes war
ein Traum.

Zum

Zum Beschluß.

Also habe ich euch / wehrter
 Leser / meinen Traum erz-
 zehlet / sehet ihr nun / Ob ihr ihn
 mir / euch selber oder einigen
 von eurer Bekandten auflegen
 könnet. Jedoch traget Sorge
 daß ihr denselben nicht mißdeu-
 tet / denn also würdet ihr an-
 stat Gutes / übels thun und euch
 selber verleiten. Sehet auch
 zu / daß ihr die außwendige
 Seite meines Traums / nicht
 allzu sehr erhebet / darmit zu
 lachen oder vor ein Spiel zu hal-
 ten. dieses überlasset Kindern /
 und Thoren / sondern bemühet
 euch in Beschauung der Sub-
 stanz und Wesens der Sachen.

Ziehet die Vorhänge weg /
 und sehet biß in das Verdeckete
 hin.

— hinein / vergaffet euch nicht zu
sehr an der verblühten Art zu
reden / sondern beflisset euch
darinnen zu finden solche Sa-
chen / (wofern ihr dieselben an-
ders suchet) die einem frommen
Gemüth dienlich seyn.

Findet ihr etwa wo von
mir Holz / Heu / Stoppeln /
was ist's nun mehr ! Nehmet
dann die Freymüthigkeit / solches
zu verwerffen / und bewahret
nur das Gold. Ist das Holz
etwa mit Roth umbgeben / so
wisset / daß niemand einen Apffel
der Kernen halben weg wirfft.
Solte es euch lieber belieben/
alles zu verwerffen / so könnte es
wol seyn / (ich weiß noch nicht)
daß ihr mir wieder zu trau-
men Anlaß geben
möchtet.

E N D E.

phi
ten
m
m
n.
ea n
Sto
r: 3
feti
d be
st da
bge
rinen
weg
er be
so f
noch
zu tr
ben
E.